This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

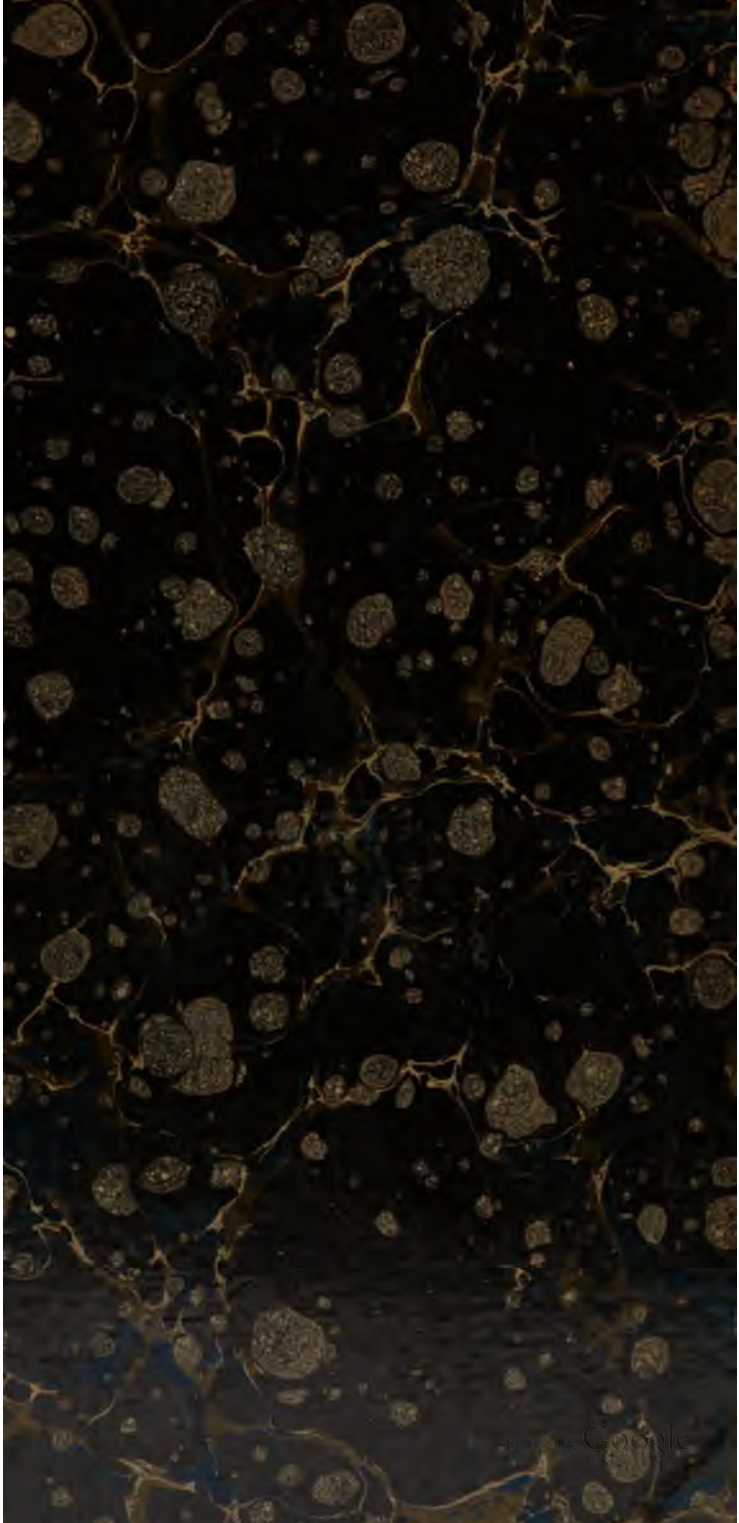
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

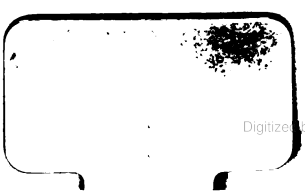
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`


Digitized by Google

3 88
2 B64

~~UNS. 162 EE 12~~

Vet. Ger. III B. 144



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsches Museum

für

Geschichte, Literatur, Kunst

und

Alterthumsforschung.

Herausgegeben

von

Ludwig Bechstein.

Zweiter Band.

Mit fünf Bildtafeln und Facsimiles.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1843.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Den ersten Band des deutschen Museums hat mannichfache Antheilnahme freundlich willkommen geheißen, und manche Stimme hat sich zur Fortsetzung aufmunternd vernehmen lassen. Dankenswerthe und schätzbare Beiträge wurden zu folgenden Bänden von da und dorther bereitwillig zugesichert, und so könnte, wenn ferner neben der Anerkennung auch Nachsicht mit den Mängeln diesem Sammelwerke zu Theil wird, dasselbe noch weiter und lange sich fortsetzen. Ich werde mich bemühen, den Inhalt nachfolgender Bände möglichst anziehend, mannichfaltig und lehrreich auszuwählen, und dabei immer streben, seltene Dokumente deutscher Vorzeit, der Geschichte, der Typographie und Metallographie in ihrer Wiegenzeit, nebst andern anziehenden noch unedirten oder der Erneuung werthen Stoffen aus dem Gebiete der Literatur, der Kunst und des Alterthums mitzutheilen — und mein Unternehmen immer im deutschnationalen Sinne leiten. Dabei aber bedarf dasselbe die Unterstützung der Bibliotheken, der Kunstfreunde, der Sammler, auf daß neben der aufopfernden

Digitized by Google

Liebe und dem Eifer meinerseits, auch der des Herrn Verlegers, der keine Kosten, keine Mühe und Sorgfalt scheut, das Werk seinerseits zu fördern, nicht erkalte.

Noch sei eine nachträgliche Bemerkung zu Artikel VI des vorigen Bandes vergönnt. Bei dem Volksliede S. 205: Der Bergmann und der thüringische Bauer, ward in der Note anzuführen vergessen, daß Goethe Art und Weise, wie dieses ächt volksthümliche und noch im Volke lebende Gesprächspiel dramatisch dargestellt wurde, in Wilhelm Meisters Lehrjahren ausführlich schildert. (Th. 1. Ausgabe 1840. S. 107 und 108): „Nach einer Pause trat ein Bergmann mit einer Hacke hervor, und stellte, indeß die andern eine ernsthafte Melodie spielten, die Handlung des Schürfens vor."

„Es währte nicht lange, so trat ein Bauer aus der Menge, und gab jenem pantomimisch drohend zu verstehen, daß er sich von hier hinwegbegeben solle. Die Gesellschaft war darüber verwundert, und erkannte erst den, in einen Bauer verkleideten, Bergmann, als er den Mund aufthat, und in einer Art von Recitativ den andern schalt, daß er wage auf seinem Acker zu hantiren. Jener kam nicht aus der Fassung, sondern fing an, den Landmann zu belehren, daß er Recht habe, hier einzuschlagen, und gab ihm dabei die ersten Begriffe vom Bergbau. Der Bauer, der die fremde Terminologie nicht verstand, that allerlei alberne Fragen, worüber die Zuschauer, die sich klüger fühlten, ein herzliches Gelächter aufschlugen. Der Bergmann suchte ihn zu

Digitized by Google

berichten, und bewies ihm den Vortheil, der zuletzt auch auf ihn fließe, wenn die unterirdischen Schätze des Landes herausgewühlt würden. Der Bauer, der jenem zuerst mit Schlägen gedroht hatte, ließ sich nach und nach besänftigen, und sie schieden als gute Freunde von einander; besonders aber zog sich der Bergmann auf die honorabelste Art aus diesem Streite."

So wußte der große Dichter auf die anmuthigste Weise das Erlebte und Selbsterschaute wieder lebendig abzuspiegeln, wie auch aus andern seiner Werke bereits vielfach dergleichen Thatsächliches nachgewiesen worden.

Zu einem und dem andern der in diesem Bande befindlichen Artikel drängte sich nach dem Abdruck ebenfalls einiges nachträglich zu Bemerkende auf. Bei Artikel I konnte zur neuern Bauernkriegliteratur noch angeführt werden: Professor Ritter W. Wachsmuth's: „Kriege und Aufstände der Bauern im Mittelalter"; in v. Raumer's hist. Taschenbuch. Fünfter Jahrgang. **1834.** „Das Breisgau im Bauernkriege vom Jahre **1525**, in **Dr. H. Schreiber's** Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg in B. **1839** und die ausführliche Rezension von L. Georgii über Bensens „Bauernkrieg in Ostfranken" in mehreren November- und Decembernummern der Deutschen Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst. **1842.**

Zu Artikel III bemerke ich, daß auch in Ernst Münch's „Geschichte des Hauses Nassau-Oranien, Band **2.** Aachen und Leipzig, **1832.** Der Streit der beiden Kirchenfürsten Diether von Isenburg und Adolph von Nassau gründlich und ausführlich erzählt und mit

Digitized by Google

urkundlichen Nachweisen begleitet wird. Auch muß S. 145. Z. 3 u. ff. gelesen werden: obschon auch in den vergangenen Zeiten die Zahl der Bösen die der Guten überwog ꝛc.

Bei Artikel VII hätte noch Bezug genommen werden können auf W. A. Passoas Abhandlung: „Zur Geschichte der politischen Poesie in Deutschland," in den Blättern für literarische Unterhaltung 1842, Nr. 287 bis 291. So kam mir auch erst nach dem Abdruck d. Bl. Dr. K. Hagen's Buch: „zur politischen Geschichte Deutschlands," Heidelberg 1843, vor Augen, das in einer besondern Abhandlung politische Flugschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert bespricht und auszugsweise mittheilt, doch sind jene keine politisch-satyrischen Flugblätter, sondern kleine Druckwerkchen von einem oder mehr Bogen, deren Menge ebenfalls nicht gering ist. Aber sie sind minder selten, wie die fliegenden Blätter auf Einzelbogen.

Allen jetzigen und künftigen Gönnern und Förderern des deutschen Museums sage ich freundlichsten und aufrichtigsten Dank.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. **Stücke aus dem Bauernkrieg.** Mit Abbildung von drei Siegeln der Bauern auf Tafel V. 1. 2. 3. 1

II. **Die Schweden vor Saalfeld.** Ein Bild aus dem dreißigjährigen Kriege 99

III. **Die erste gedruckte lateinische Urkunde. Bulle Papst Pius II.** Vom Jahre 1461. Mit Facsimile auf Tafel I. 139

IV. **Vierzehn Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen.** Mit Facsimile von Eugen's Unterschrift auf Tafel V. 157

V. **Ungedruckte deutsche Sagen.** 183

VI. **Deutsche Volkslieder.** 197

VII. **Deutsche politische Pasquille aus dem siebzehnten Jahrhundert.** 243

VIII. **Jacobus major.** Unbeschriebener Metallstich, mit Facsimile auf Tafel II. 269

IX. **Jesu Passion in geschrottenen Bildblättern.** Mit Facsimile auf Tafel III. 275

X. **Deutsches Schützenwesen.** 293

1. Das Schützengesellschaften-Bündniß in Mittel- und Unterfranken. 295

2. Kleinod der Schützengesellschaft zu Schleusingen. Mit Abbildung auf Tafel IV. 297

XI. **Wer weiß, ob's wahr ist?** Volksspruch, Sage, Töpferschrift, Holzschnitt, Münze. Mit Abbildung auf Tafel V. 301

Digitized by Google

Seite

XII. Die Mordbrenner und ihre Zeichen 309

XIII. Die Preise der vorzüglichsten Lebensbedürfnisse im Jahre 1488 317

XIV. Ungedruckte Briefe berühmter und gelehrter Personen 321

1. Gustav Adolph 323
2. Jung Stilling 326
3. Emanuel Osmund 333
4. Goethe 335

Digitized by Google

I.

Stücke

aus

dem Bauernkriege.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die große Völkerbewegung, welche, von der Geschichte mit dem Namen: der Bauernkrieg bezeichnet, Deutschland am Schluß des ersten Viertheils des sechzehnten Jahrhunderts wie ein mächtiges Gewitter erschütterte, bietet mehr, als mancher andre Krieg von ungleich längerer Dauer der Forschung einen würdigen Gegenstand dar. Es ist das Interesse des deutschen Volks, der deutschen Menschheit, nicht das eines ländersüchtigen Eroberers, was aus den oft mit Blut und Feuer geschriebenen Annalen jenes weit verzweigten Kampfes sich abspiegelt, daher ihm auch in unsern Tagen von vielen Seiten der Blick kundiger Männer mit Antheil zugewandt bleibt. Man begnügt sich nicht mehr mit der Kenntnißnahme seiner Wirkungen und Erfolge, man forscht den Ursachen nach, den Uranfängen, welche eine so große Aufregung hervorbrachten, und erblickt die Wurzeln und Keime dieses Freiheitsbaumes schon in den Tagen Karls des Großen und in den Bedrückungen, welche den Gemeinfreien zu Theil wurden, als Adel und Clerus in immer schrofferer Sonderung diesen nicht gegenüber, sondern über und auf sie trat. Schilderhebungen und Kämpfe der Bauerschaft gegen ihre Unterdrücker weist Dr. W. Zimmermann's trefflich geschriebenes Buch: „Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges. Nach handschriftlichen und gedruckten Quellen. Erster Theil. Stuttgart 1841," schon von Seiten der Sachsen unter den Karolingern 842,

Digitized by Google

in der Normandie am Ende des zehnten Jahrhunderts, in Jüttland und Schonen 1086 und 1181, in Dietmarschen 1144 und 1164, in Friesland 1255, in Kennemaren 1268, in der Picardie 1251, im Herzen Frankreichs 1358 (Jacques bonhomme) nach. Bekannter sind die bäurischen Freiheitskämpfe der Schweizer fast durch das ganze vierzehnte Jahrhundert und länger, der Dietmarschen gegen den Druck der dänischen Herren und Könige, der Engländer unter John Ball 1381, (mit nicht minderm Blut gesühnt als der Bauernkrieg) die Hussitenkämpfe, der arme Konrad. Aus allen diesen Büchern voll blutiger Züge hatten die Nachkommen und die Machthaber unter ihnen nichts gelernt, kein Erbarmen, keine Menschlichkeit, keine Gerechtigkeit. —

Ahnungsschwüle Stille und weihrauchduftiger Nebel lag über dem Frankenland, als der Pauker von Niklashausen auftrat, dessen Erfolg und Ende ein kurzes Vorspiel zu einem langen Drama war, und dieses Drama war der fränkische Bauernkrieg, zu dem im Nachfolgenden Stücke gegeben werden, die chronologisch an einander gefügt, einen kleinen Ring zur großen Kette dokumentaler Quellen bilden. Diese Quellen müssen erst allseitig erschlossen sein, mögen sie nun sparsam rieseln oder mächtig ausbrechen, bevor eine Gesammtgeschichte des großen Bauernkrieges nach jeder Richtung hin niedergeschrieben werden kann.* Hier ist auch das Provinzielle von Wichtigkeit, und wirkt ergänzend zum Ganzen mit.

Für den Bauernkrieg im Lande Ostfranken hat uns Dr. Heinrich Wilhelm Bensen eine wackere, nach den Quellen bearbeitete Geschichte, (Erlangen, Palm 1840) gegeben. Was im Nachfolgenden mitgetheilt wird, lehnt sich theilweise an letzteres Buch an, ebenfalls auf Archivalien sich stützend, die seinem fleißigen Verfasser nicht zugänglich

Digitized by Google

waren. Dankenswerthes Material bietet noch F. F. Dechsle in den „Beiträgen zur Geschichte des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Grenzlanden.“ (Heilbronn, Drechsler, 1830). Auch Dr. Bensen spricht geistreich über die Uranfänge jener großen und gewaltigen Volksbewegung, die mit dem dröhnenden Hammerschlag einer fürchterlichen Feme an die Thore der Burgen, Schlösser und Klöster pochte, die schlummernden Wächter aufschreckte und — Kläger und Richter zugleich — die Wächter sammt den Bewachten würgte. Diese Anfänge, Unheilkräuter in das Blut- und Flammenbad des Aufruhrs, waren: Druck der Hörigen durch immerwährende Fehden und Raubzüge; gänzliche Umgestaltung der Art und Weise, Krieg zu führen, und daraus die hungrigen, beutesüchtigen Schwärme der Lanzknechte; Rechtsverdrehung durch hinterlistige, spitzfindige Advokaten, die Adel und Bauern gleich sehr bedrängten; ungemessene, oft unsinnige Dotationen an Stifter und Klöster, zu denen der Clerus markaussaugend die irgend Begüterten hintrieb, indem er ihren beschränkten Begriffen als Lohn dafür alle Freuden ewiger Seligkeit, Sündlosigkeit und Theilhaftigkeit aller klerikalen Fürbitten vorspiegelte, als Strafe für verweigerte Freigebigkeit hingegen alle Qualen der Verdammniß predigte und zusicherte; unvernünftiger Luxus in Tracht, Pracht, Speis und Trank, Schiff und Geschirr, bei Herren und Knechten, Alten und Jungen beiderlei Geschlechts.

Die Städte, deren Blüthe sich mehr und mehr gehoben hatte, gingen mit dem Beispiel des Aufwandes aller Art durch Bauten, Söldner, Geschütze, Feste voran, und ersannen, diese zu bestreiten, eine Menge Steuern und Abgaben, die den Landmann äußerst bedrückten, der seine Produkte und Waaren, wie seine Bedürfnisse, durch ihre Thore führte. Dazu kamen noch Münzverschlechterung und -Verwirrung,

Digitized by Google

hohes Geleite, Grenzsperren aller Art, Weg- und Wasserzölle aller Orten, Wehrzölle, Stapelgerechtigkeiten und die Paralyse des deutschen Handels durch die Nachbarstaaten, namentlich durch Holland, das noch immer wie ein Ameisenlöwe in der Niederung seines Trichters sitzt.

Neben diesem Allen, neben allmäliger Verarmung des gemeinen Volkes, wie des niedern Adels: Glanz und Herrlichkeit der Priesterschaft, wenn auch innerlich hohl und modervoll, doch nach außen hin noch lange prunkend und schimmernd, wie ein übergoldeter Thurmknopf, reich begütert, steuerfrei, im Besitz aller Rechte, aller Kniffe, sich in diesen Rechten siegreich zu behaupten, selbst Handel und Wandel und Wucher treibend, voll Habsucht, Zucht- und Sittenlosigkeit (Milchzins von Freudenmädchen, Concubinentaxen), unbegrenzte Herrschsucht und zum Theil unglaubliche Unwissenheit der gemeinen Pfaffheit — dieß waren die Elemente des Volksdruckes, welche erst im Stillen gefühlt, dann laut beseufzt, zuletzt freimüthig und freisinnig genug besprochen wurden. Die Wächter sangen, wie in den alten Minneliedern, den Tag an, und ließen ihre Schellhörner ertönen, aber die Pfaffenherrschaft und der Uebermuth der Mächtigen lagen im Schlummer süßer Buhlschaft bis zum hellen Morgen, wollten nicht hören und nicht sehen, und so kam unversehens der helle Morgen herauf mit seiner Zornröthe und seiner Wetterflamme. Im Osten strahlte der hellste Stern des funfzehnten Jahrhunderts, die Erfindung der Buchdruckerkunst, und zog der Morgenröthe wissenschaftlicher Forschung voran; im Westen leuchtete ein Irrstern über einer neuentdeckten Welt, von der die Kunde schon die alte Welt überflog; im Zenith stand der Schwan, und schlug mit gewaltiger Schwinge gegen Roms ergrauten Löwen.

Digitized by Google

Nach diesen wundersamen Constellationen blickte ganz Deutschland verwunderungsvoll, erst staunend, dann hoffend und vertrauend auf, und es wurde in jenem Morgenroth wieder der klagende Memnonruf nach Erlösung laut, wie Israel ihn hörte in Aegyptens Knechtschaft, wie Juda ihn vernahm, da sein Laut durch Babels Weiden zog, und wie er im deutschen Schwerterklang im Teutoburger Walde dem Römer Todeshymnen sang. Da erhob sich Ulrich von Hutten, der große deutsche Mann, ein zweiter Armin, mit dem Schwert des Geistes und der Wissenschaft gerüstet, mit dem edlen Franz von Sickingen im Bunde, Großes wollend, kühn den Würfel werfend; ihr Schiff aber scheiterte am starren Fels der geistlichen Fürstenmacht, die, sich hart bedroht sehend, Alles aufbot, zu widerstreben, und Landstuhl ward Sickingens, Uffnau Huttens Grab.

Indessen begann der junge Tag des neubegonnenen Jahrhunderts schwül zu werden, es wetterleuchtete rund um den Horizont, und es grollten dumpfe Donner, der Bundschuh schlug schon als Lohe auf, doch ward sein Brand bald wieder gelöscht. Da kam das verhängnißvolle Jahr 1525. Seinen Beginn begleiteten unheilkündende Prodigien.

In der Schweiz war schon volle Bauernempörung im Gang, im Turgau stürmte man die Bilder, im Schwabenlande erhob sich ein kräftiges, waffengeübtes, gleich den Schweizern freiheitliebendes Volk. An jener Flamme entzündete sich der Rotenburger Aufruhr, wo Carlstadt, der Vertriebene, Aufnahme und Anhang gefunden hatte, und nun folgte ein Ort dem andern, oft nur mit blindem Lärm, aus Lust am Rumor, häufiger aber auch mit nachdrücklichem Ernst und kühner Todesverachtung.

In dieser Zeit fast allgemeiner bäurischer Schilderhebung herrschte über das Land Henneberg, Schleusinger Linie, der

Digitized by Google

besitzungenreiche, aber in seinen Einkünften allmälig zurückkommende Fürstgraf Wilhelm VII., geboren im Jahr 1478, folglich noch in voller rüstiger Manneskraft stehend, vermählt mit Anastasia, einer Prinzessin Kurfürst Albrechts von Brandenburg. Kaiser Maximilian hatte ihn bereits 1499 zum Reichsvoigt und zum Schutzherrn über die Stadt Schweinfurt, wie über die ihr naheliegenden Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld ernannt. Er strebte, so viel in seinen Kräften stand, nach Erweiterung aller Gerechtsame, Privilegien und Freiheiten, die ihm und seinem Lande zu Gute kommen konnten, bethätigte seinen frommen, wohl auch etwas überfrommen Sinn durch die Begründung der Grimmenthaler Wallfahrt und den Aufbau einer schönen gothischen Wallfahrtkirche, wie durch sonstige reiche Begabung von Kirchen und Klöstern, zeigte sich wacker und freundestreu in der bayrischen Fehde, und leistete dem Pfalzgrafen Rupprecht Heereszuzug gegen Herzog Georg von Bayern, was 1504 die Reichsacht über ihn verhing, die jedoch ohne sonderliche nachtheilige Folgen für ihn geblieben zu sein scheint. Für die Sittenpolizei war dieser Regent sehr thätig, und führte im Bezug auf Kleiderprunk, Gelage u. dergl. manche Verbesserung ein. Der Kirchenverbesserung durch Luther aber blieb er lange Zeit abhold, einestheils natürliche Folge seines Frommsinns, der ganz in die Fesseln der Hierarchie geschmiedet war, anderntheils später natürliche Folge des Bauernkrieges, dessen Entstehung man so geneigt war, Luthers Lehre zuzuschreiben. Sein Familienleben scheint ein schönes und friedliches gewesen zu sein, mit Ausnahme des Kummers, den der Sohn Christoph verursachte. Die fürstliche Residenz war im Schlosse Bertholdsburg zu Schleusingen, abwechselnd ward wohl auch auf den Nachbarschlössern zu Maßfeld, Breitungen, Schmalkalden, Lichtenberg u. a., am wenigsten aber auf der schön gelegenen, schon dem Verfall sich nähernden, Ca-

Digitized by Google

ſtrenſen zur Obhut übergebenen Stammburg Henneberg zugebracht, deren Bau in ſagenhafte Zeiten hinaufreicht, und die noch als eine ſchöne Trümmer ſehenswürdig iſt.

Fürſtgraf Wilhelm war Vater von 12 Kindern, von dieſen lebten, als der Bauernkrieg ausbrach: Johann, Coadjutor (ſpäter Abt) zu Fulda. Er ſtarb im Rufe eines frommen Prälaten 1541. Wolfgang, 1525 noch ein Jüngling, dem eine ritterliche Erziehung gegeben ward, und der unter Kaiſer Karl V. in einem Feldzuge gegen die Franzoſen 1531 vor Chierasko fiel. Margaretha, 1525 wohl noch ein zartes Fräulein, da ſie ſich erſt 1534 mit dem Grafen Johann von Sain und Wittgenſtein vermählte. Eine unglückliche Vergiftungsgeſchichte ihres Kindes durch ruchloſes Hausgeſinde trübte ihr Leben. Sie ſtarb 1546. Katharina, die hochherzige Hennebergerin, 1525 an Graf Heinrich XXXVII. zu Schwarzburg vermählt, berühmt durch das Frühſtück, das ſie im Schmalkaldiſchen Kriege auf ihrem Schloß zu Rudolſtadt dem Herzog Alba gab. Sie ſtarb 1567. Chriſtoph, Domherr zu Würzburg, ein mißrathener Sohn, ſtreit- und händelſüchtig, unſittlich und verſchwenderiſch, doch tapfer und muthvoll, ſtarb 1548 zu Römhild, und hinterließ ein Erbe von 2 Gulden und 2 Groſchen nebſt einer Dukatenhalsſchnur. Georg Ernſt, der letzte Regent ſeines Stammes, 1511 geboren, folglich 1525 ein angehender Jüngling von 14 Jahren, muthmaßlich der Aeltern Liebling, durch Reiſen gebildet, viel an auswärtigen Fürſtenhöfen weilend, zur Zeit des Bauernaufſtandes, wie es ſcheint, gar nicht im Heimathlande anweſend. Poppo, der Leitung ſeines älteſten Bruders, des Coadjutors in Fulda anvertraut, und daher dem Schauplatze der Heimathwirren ebenfalls fern, auch noch zu jung, um thätig eingreifen zu können.

Digitized by Google

Fürstgraf Wilhelm stand demnach in seinem Hause allein, und außer Wolfgang war keiner seiner Söhne bei ihm, als mehr und mehr die Kunden der bäurischen Empörung ihn ereilten, als mehr und mehr seine Lage eine bedrängte und sorgenvolle wurde. Ihn daher als Mittelpunkt in diese Skizze, die zunächst den Hennebergischen Bauernkrieg vor Augen führen soll, hinzustellen, scheint deshalb wohlgethan, weil dadurch das Fragmentarische der zu Gebote stehenden Nachrichten und Dokumente mehr zu einem Ganzen anschießt, und sich um des Regenten Person krystallisirt. Die gedruckten Nachrichten über jene wichtige Geschichtsepoche (Episode möchten wir sie nicht nennen) im Bezug auf das Henneberger Land sind allzumal ziemlich dürftig und ungenügend. Spangenberg, die älteste Quelle, fertigt in seiner Hennebergischen Chronika den Bauernkrieg auf anderthalb Folioseiten ab. Der Meiningische Chronist Güth ist im Bezug auf die Ereignisse in und um die Stadt Meiningen ziemlich ausführlich und eine achtbare Quelle, da der fleißige Güth aus dem dasigen Rathsarchiv, und aus örtlichen Chronikmanuscripten schöpfen konnte. Heim giebt in seiner Chronikfortsetzung Spangenberg's nur wenige Ergänzungen. Schultes, dem die besten Quellen zugänglich waren, äußert sich in seiner diplomatischen Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, zweiter Theil, S. 149, folgendermaßen: „Diese Auftritte sind so mannichfaltig an verschiedenen Arten von Unglück und Verwüstungen, daß ich gewiß meinen Lesern keinen angenehmen Dienst erweisen würde, wenn ich mich in eine ausführliche Schilderung dieses sogenannten Bauernkriegs einlassen wollte," und so erfahren wir von ihm auf drei Quartseiten nur das Allgemeinbekannte, und erhalten eine einzige betreffende Urkunde unter Beilage CCXXXIX, S. 344 mitgetheilt. Die zahlreichen

Digitized by Google

Schriftdokumente aber, die in den deutschen Archiven aus der Zeit des Bauernkriegs und diesen betreffend noch aufbewahrt sind, werfen hauptsächlich ein klares Bild auf jene Zustände, sie allein sind die Basis, auf welche sich das Gebäude sichrer Totalübersicht stellen läßt. Die gedruckten Schilderungen von Stumpf, Oechsle, Dr. Wensen u. A. fußen sämmtlich auf solchen archivalischen Quellenschriften, deren mehr und mehr öffentlich zu machen, Pflicht aller Historiker ist. Sie gewähren ein treues Bild des damaligen Fürsten-, Hof-, Kriegs- und Volkslebens und lassen sogar in das Familienleben der Fürsten einzelne nicht uninteressante Blicke thun. Dankenswerth sind auch namentlich für die Geschichte des fränkisch-hennebergischen Bauernkriegs die Beiträge zu dessen Geschichte im 5. Band 2. Heft vom Archiv des histor. Vereins für den Untermainkreis, von Dr. Scharold, S. 30—58.

Wenn man die Briefe der Bauern aufmerksam liest, so kann man sich nicht genug wundern über den trotz der großen Aufregung ruhigen, gehaltenen Ton, den frommen, aber selbstbewußten Ernst und die Beobachtung aller und jeder Höflichkeitsformeln. Man nimmt wahr, daß die Leitenden in ihrer Bildung den Rittern gleich standen, und kann kaum glauben, daß die großen und zum Theil blutigen Excesse, die jene Empörung bezeichnen, von den Führern verübt oder auch nur anbefohlen wurden. Sie waren vielmehr meist Ausbrüche des rohen Haufens, Folge verweigerter Aufnahme, und des Hasses gegen Verschwendung der Geistlichkeit und den Druck des Adels. Gewiß concipirten oft Cleriker (wie es beim Bildhäuser Haufen der Fall war) die Briefe der Bauern, dieß zeigt die nicht selten lateinische Datirung vieler derselben, und diese Bauernbriefe lassen das Auge des Forschers tief in das Innere jener Zustände eindringen.

Digitized by Google

Im Beginn der Empörung scheint sich der Fürst wie das Volk vom Lande Henneberg noch ziemlich ruhig gehalten zu haben. Das Gewitter rollte in den ersten Monaten des Jahres nur in der Ferne, vom vollen Aufstand war in Ost-Franken noch keine Rede. Mit dem Sonntag Lätare, dem 26. März, (nicht 25., wie Dr. Bensen's synchronistische Uebersicht a. a. O. 579 angiebt), wo der erste Aufstand zu Windsheim begann, der sich bald auch Rotenburg mittheilte, wehte die rothe Fahne nach den Grenzen Ost- und Nordfrankens. Markgraf Casimir von Ansbach und Bayreuth, der nahe Verwandte des Fürstgrafen von Henneberg, ein energischer und entschiedener Fürst, der schon einige kleinere Unruhen glücklich und nachdrücklich gedämpft hatte, gab seinem Verwandten in eilender Sendung ausführliche Nachricht von Allem, was von Windsheim und Rotenburg Drohendes auf den Flügeln der Kundschaft nach Onolzbach gelangt war, und zwar in folgendem Briefe, den wir treu, doch in einer der modernen etwas angenäherten Rechtschreibung (wie auch die nachfolgenden Documente) folgen lassen.

In des Markgrafen Schreiben wird dem Fürstgrafen eine Gesandtenconferenz, um über die schwüle Zeit zu berathen, in Vorschlag gebracht.

Unsere Freundschaft zuvor, hochgeborner lieber Oheim und Schwager, Wir geben Euer Liebden (in) eyl freundlicher Meinung zu erkennen, daß sich, wie wir glaublich bericht sein, die Bauern in der ehrsamen, weisen unser lieben besondern, Bürgermeister und Rathe zu Rotenburg uf der Thauber Landwehre, auch anderswo daselbst Umgegend der Jagst (Jaxt) und uf dem Gau der Thauber hinab empören, rottiren und allbereit etlich hundert stark bei einander sein, sich auch alle Stund stärken sollen, wiewol

Digitized by Google

wir nun gar nit besorgen, daß die Rotenburgischen ichts beschwerliches gegen uns oder den unsern fürnehmen. Nachdem unsere Vorältern und wir mit ihnen und ihren Vorfahren lange Zeit in sonderer Verständniß und gnädigem und unterthänigem guten Willen herkommen, und noch sein. Aber das ist zu besorgen, daß sich dergleichen Aufruhr und Empörung an andern Orten mehr begeben, also daß sich die Unterthanen unterstehen würden, sich gegen ihre Obrigkeit aufzuwerfen, ihnen ihr Gehorsam und das, so sie ihnen schuldig seind, zu entziehen, und daß sich die Sach also um und um weiter einreißen möcht, wie uns dann nächten (gestern) spat glaublich angezeigt ist, daß die Gemeind zu Windsheim auch in Empörung kommen sein, und einen Rath daselbst die Schlüssel und allen Gewalt genommen haben, auch die Bauern uf dem Land zu ihnen ziehen sollen, zu was Nachtheil und Schaden nun solchs euch und uns und auch aller Obrigkeit reichen würde, das habt ihr selbst zu bedenken. Dieweil uns dann auch die Versammlung des löblichen Bunds zu Schwaben kurtz vergangner Tag unter anderm geschrieben haben, daß wir in unsern Fürstenthümern gut Kundschaft machen, bestellen, und soviel möglich ist, verhüten sollen, daß dergleichen der Bauern Zusammenlauffen und Haufenmachen Fürkommens werde, ohn Zweifel, daß ihr auch wißt, daß solches zuvörderst wider Kayserliche Majestät ist, und eine ganze Zerrüttung im Reich machen würde, wie es dann euch also auch gefällig sein will, so sind wir geneigt und erbitig, unsere Räth uf Montag nach dem Sonntag Judica schierst zu Abend gen Neuenstadt an der Aisch zu schicken. Dahin mögen E. L. ihre Räthe zu unsern Räthen, der Zeit auch stattlich verordnen, so haben wir dergleichen unsern Herren und Freunden, den Bischöfen

Digitized by Google

zu Bamberg, Würtzburg und Eystet, auch den Grafen und Herren von Castell, Wertheim, Hohenlohe und Limburg auch geschrieben, des Versehens, daß ihre Liebden und die andern dasselb auch nit abschlagen werden. Fürder davon unser aller Räthen und Gesandten, statlich davon zu reden zu rathschlagen und zu handeln, daneben unser aller Unterthanen in unsern Landen Grafschaften, Herrschaften und Gebieten, dergleichen Aufruhr, Empörung und anderer Unrat, so daraus folgen mag, bei Zeit fürkommen werde. Und wären wohl des Willens gewest, uns zuvor mit euch Tags und Mahlstatt zu vergleichen. So haben wir bedacht, daß sich die Sach dadurch etwas längern würde, und daß in diesem Handel ein Stund zu harren zu lang sei. Darum, so wollen E. L., bitten wir, uns bei diesem Boten fürderlich Antwort geben, ob also E. L. Ihre Räth uf bestimmte Zeit gen der Neuenstadt an der Aisch schicken wollen, uns mit Verordnung unserer Räthe auch darnach wissen zu richten, damit künftiger Nachtheil und Schaden vermieden bleib, den wir unsers Theils zu verhüten gentzlich geneigt sind. Und haben solchs E. L. freundlicher Meinung nit verhalten wollen, datum Onoltzbach eilends am Montag nach Lätare Anno ꝛc. xxv. (27. März.)

Casimir von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern, der Casuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg, und Fürst zu Rügen.

Dem hochgebornen unserm lieben Oheim und Schwager. Wilhelmen Grafen und Herrn zu Hennenberg.

Digitized by Google

War in dieser Zuschrift schon die ängstigende Ueberzeugung ausgesprochen, daß „eine Stunde Verzug zu lang" sei, so lehrte der Vorüberflug weniger Tage, bald noch dringender zu werden. Am 29. März war Rotenburg in den Händen der Bauern, und diese traten schon mit Abgesandten der Nachbarstädte in Unterhandlung. Am 30. März flog ein zweiter Eilbote nach Schleusingen mit einem Schreiben Casimirs an den Grafen Wolfgang, darin dieser um persönliches Erscheinen mit Heereshülfe gebeten wird.

Unsere Freundschaft zuvor. Hochgeborner lieber Oheim, nachdem sich die Bauern unser Land Art um Rotenburg uf der Thauber, Windßheim, und dann an dem Eselberg in mercklich Empörung und Versammlung geben haben, also: daß sie etlich tausend stark bei einander sind, und sich täglich stärken, auch daneben unterstehen, und unser Zugehörigen vom Adel, und andere Unterseſſen, mit Bedrohung, und in ander Weis zu ihnen zu ziehen, und also wider ihr Ehr, Gelübd und Eid auch aufruehrig zu machen. Derhalben unser Nothdurft zum höchsten erfordert, uns in Rüstigung und Bereitschaft zu schicken, und ohn Verzug mit Ernst gegen sollichem Fürnehmen zu handeln, damit wir und die unsern bei unsern Landen und Leuten bleiben mögen, und dieweil dann nit allein uns, sondern auch euch, derselben Vatter und aller Obrigkeit merklich und groß an diesem Handel gelegen, so ist in Freundschaft unser gütlich Ersuchen und Bitte, daß sich e. l. in derselben Art, um Reuter, soviel Ihr deren aufbringen möget, aufs stärkst bewerben, und euch also uffs stärkst gerüst, zu uns hieher füegen wollt, also daß e. l. mit allen den Jenen, die e. l. aufbringen mögen, auf Donnerstag nach Judica schierst gewißlich hie zu Onolzbach bei uns einkom-

Digitized by Google

men, uns fürder, wie obgemeld hilflich und beſtendig zu ſein, und daß ſich e. l. in ſollichem ſo gutwillig und dermaſſen erzeigen, wie unſer hoch Vertrauen zu e. l. ſteht. Das wöllten wir wiederumb in Freundſchaft und allem gueten vergleichen und beſchulden, Datum Onolzbach am Donnerſtag nach Lätare Anno ꝛcxxv.

Caſimir von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, zu Stetin ꝛc. (wie oben.)

Dem Hochgebornen unſerm lieben Oheim und Suhn Wolfgangen Grafen und Herrn zu Hennenberg.

Unter dieſen Brief ſchrieb der Markgraf mit fliegender Feder und mit nicht zu entziffernden Zügen ſechs eigenhändige Zeilen.

Graf Wilhelm empfing das erſte Schreiben Caſimirs vom Montag erſt am darauffolgenden Freitag Abend, den 31. März, und ließ Folgendes darauf erwiedern, indem er ſich entſchuldigt, weder Räthe ſenden, noch ſelbſt kommen zu können.

Lieber Herr Oheim und Schwager, Euer Liebd. Schreiben, des Datum hällt Montags nach Lätare nächſtvergangen, uns geſtern Freitags zu Nacht zwiſchen ſieben und acht horen gein Schleuſingen geantwortt, die Aufrühr zu Rotenburg und Windsheim belangende, haben wir alles Inhalts verleſen, und ſolche Handlung nicht gerne gehört. Wären auch wohl gewillt, unſere Räthe e. l. Begehrde nach zu ſchicken, es kann aber kürtz halben der Zeit zu dieſem mal nit ſein, dan wir unſere Räthe nicht bei uns haben, ſondern in etlichen unſern Geſchäften verſchickt; ſo wären wir auch wohl gewillt geweſen, in eigener Perſon zu reiten, ſo müſſen wir uf ſchierſten Montag zu Schmal-

Digitized by Google

kalden sein in Handlung, daran uns groß gelegen, zum Theil unsern Herrn und Oheimen von Hessen auch andere Fürsten betreffende. Derhalben unsere ganz freundliche Bitte uns damit unsers Nichtschickens entschuldiget (zu) halten. Was aber e. l. zu Stillung solcher Aufrühr berathschlagen und beschließen werden darinnen wir e. l. zu Statten kommen mögen, das sollen dieselbigen uns Leibs und Guts wie e. l. dann das allezeit bei uns gespürt haben, gantz willig befinden, und was e. l. in solchen Dingen handeln oder beschliessen werden, mögen dieselbigen ihrer Gelegenheit nach uns auch wiederumb verstendigen, dann e. l. wir, wie obsteht, unsers Vermögens zu dienen ganz willig sind. Dat. Schleusingen, Sambstags nach Lätare, Anno ꝛc. xxv. (1. April.)

V. G. G. Wilhelm ꝛc.

An Marggrafen C.

Mit der Tagfahrt nach Schmalkalden Seiten des Grafen Wilhelm hatte es seine Richtigkeit, denn am Montag nach Judica, den 3. April, schreibt Graf Wolfgang an den Markgrafen, entschuldigt den Vater, verheißt Kriegsvolk zu sammeln, und selbst gen Onolzbach zu kommen.

Meine ganz willige Dienst zuvor hochgeborner Fürst gnädiger Herr. Ich habe euer Gnaden Schreiben heut Montags hie zu Sleusungen entpfangen, war dem in aller Unterthänigkeit willig Folge zu thun, so ist mein lieber Herr und Vatter nicht anheim, sundern uf einer Tagleistung zu Smalkalden, den Landgrafen zu Hessen und andre mer Fürsten belangende. Ich habe aber nicht unterlassen, sundern von Stund an ausgeschrieben und mich umb Reisige beworben bei denjenigen, die meinem Herr und Vatter auch mir als ich verhoffe gerne die-

Digitized by Google

nen sollen, daß Ich aber auf Freitag schierst wie euer Gnaden Briefe angezeigt erscheinen könne, besorge ich, (daß es) nicht wohl geschehen möge. Euer Gnaden dienstlich, werde mich bei Tage und Nacht verständigen, ob mirs Glück würde das mir etliche Reuter zukommen, wo und an wellichem Ende auch uf wellichem Tagk ich zu euern Gnaden kommen sollte, das will ich mich treulich befleissen, desgleichen meines lieben Herrn und Vatters Hülfe, dem ich euer Gnaden Schrift gein Smalkalden verschickt habe, darzu auch getrosten, wie wol mein Herr und Vatter itzo beinnen zwoen Tagen vom Bischof zu Würtzburg auch heftig umb Reuter beschrieben, und Jedermann hieoben umb Wegen ist. (?) Ich hab auch von meinem Herrn und Vatter verstanden, wo ihm die Tagleistunge zu Smalkalden nicht im Wege gelegen, er hätte sich selbst auffgemacht zu euern Gnaden zu kommen. Des bin ich euer Gnaden und an denselben zu dienen von Hertzen willig. Datum Montags nach dem Sonntage Judica Anno ꝛc.xxv.

V. G. G. Wolffgang.

Darauf erwiederte der Markgraf mit einem ganz eigenhändigen Schreiben, dessen Inhalt wegen der fürchterlichen Handschrift nur dem Sinne nach wiedergegeben werden kann, und ohngefähr dieser ist, daß Casimir Wolf's Schreiben und Erbieten gelesen habe, und daß Letzterer allen Fleiß anwenden solle, auf dem Palmsonntag zu Neustadt an der Aisch zu seyn ꝛc.

Dort waren schon am Montag nach Judica, den 3. April, die berufenen Abgesandten verschiedener fränkischen Fürsten, nebst mehrern Grafen und Herrn in Person versammelt, unter erstern auch die Graf Hermann's VIII. von Henneberg zu Römhild (dessen Gemahlin, Elisabeth, auch eine Tochter Kurfürst Albrechts von Brandenburg war), um über das

Digitized by Google

drohende Zeitgewitter zu berathen. Abwehr und Unterdrückung des Aufruhrs lautete natürlich die gemeinsame Beschlußnahme der fränkischen Fürsten und Edlen, die in öffentlichen der Fassung nach etwas schwerfälligen Ausschreiben an alle Betheiligten erlassen ward und deren Inhalt folgender war:

Nachdem der hochwirdigen, Durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten, meiner gnädigen Herren von Bamberg, Würzburg, Brandenburg und Eistädt, verordente Räthe und dann die Wohlgebornen und Edelen meine gnedigen Herrn Graf Johanns von Castel, Graf Jorg von Wertheim, und Herr Schenk Carl Herr zu Limburg, persönlich, auch der hoch und wohlgebornen Fürsten und Herrn, Graf Hermann von Henneberg und Graf Albrechten und Graf Jorgen von Hohenlohe, Gesandte, uf heut zu der Neuenstadt an der Aisch bei einander gewest, haben sie sich aus beuelch obgemelter ihrer Fürsten und Herrn, auch die so persönlich entgegen gewesen, für sich selbs, der aufrührischen Unterthanen und Bauerschaft halben unvergriffenlich (unvorgreiflich) uf hinter sich bringen mit einander unterredt, und nachfolgends Abschieds vergleicht.

Remblich damit solche aufrührische muthwillige Bauern und Unterthanen sehen, das man ihnen, ihres unbilligen, unziemblichen Fürnehmens nit gestatten sondern dagegen die Gegenwehre und Nothdurft handeln und gebrauchen werde, daß dann jeder obgedachter mein(er) gnädig(en) Fürsten, Grauen und Herrn aufs förderlichst seine Geraisige, soviel er in Eile, möcht aufbringen, in sein gelegenst Städt oder Flecken, gegen solchen aufrührischen Unterthanen und Bauern, sollt verordnen, und das ein jeder Fürst dem andern, auf Freitag nächst, bei seinem Secretari,

Digitized by Google

der wie hernachfolgt, deſſelben Freitags wieder hier ſein, wieder anzeige, in welchem Flecken ſein Gnad, ſeine Reuter alſo wöll legen, damit ein jeder Fürſt deſſelben Wiſſen hab, ſo es die Nothdurft erfordert, ſich darnach haben zurichten, und ob mein gnädiger Herr von Eiſtädt, der Reiſigen nit hätt, oder ſo eilend bekommen möcht, ſo ſollt ſich doch ſein Gnad derhalben ſeiner Gnaden Gelegenheit, auf nachbenanntem Tag vernehmen laſſen, in was Wege ſein gnad ſolche hilf ſonſten vergleichen wollt.

Das auch ihr fürſtlich gnaden, und gnad ſich ſollten erkundigen, wieviel ir jeder Fußvolks, darauf in dieſem Fall, gegen den aufrühriſchen Bauern, Treu und Glaub zuſetzen wäre, haben und bekommen möcht, und das ihr aller Gnaden, ihre Räthe und Geſandte uff Sonntag Quaſimodogeniti ſchierſt, gegen dem Abend, mit genugſamen und ſonderlich die geiſtlichen mit Gewalt ihrer Dom Capitel, wieder hieher gein die Neuenſtadt verordnen, mit dem Befehl und Abfertigung alsdann davon endlich zu reden, zu rathſchlagen und zu beſchließen, ſo die aufrühriſchen Unterthanen und Bauern, in der Güte, mit chriſtenlicher, und anderer guter Unterweiſung und Vermahnung (die doch fürnehmlich und zum erſten, mit beſtem Fleiß, bei ihnen geſucht,) je von ihrem Fürnehmen, nit möchten bewegt und bracht werden, wie und welcher Geſtalt, alsdann mit dem Ernſt, gegen ihnen zu handeln ſein würde.

Damit aber daſſelbige beſter ſtatlicher beſchehen, dieweil dann dieß der Unterthanen und Bauerſchaft unbillich Vornehmen, nit allein obgemelte mein gnädig Fürſten, Grafen und Herrn, ſonder auch ohn Zweifel andere meine gnädigſte und gnädige Herrn, Churfürſten, und Fürſten, ſo an und gegen dem Land zu Francken gränzen, auch gelangen mag:

Digitized by Google

Ist für gut erwogen, daß obgedachte meine gnädige Herren, die vier fränkischen Fürsten, nachgemelte meine gnädigste und gnädige Herrn, die Churfürsten und Fürsten, nemlich Mainz, Pfalz, Sachsen, Herzog Friederichen, Otto, Heinrichen und Philipsen von Baiern, und den Landgrafen von Hessen, desgleichen auch Graf Wilhelmen von Hennenberg beschrieben, ihren churf. und fl. Gnaden diese ihrer F. G. Räthe, auch der Gefürsten und anderer Gfl. und Herrn gehabte Unterred, und ernanten Tag anzeige mit Bitte, dieweil es ihr aller churfl. und fl. G. Sachen sein würde, berührtermassen zu angezeigtem künftigem Tag, von ihrer churfl. und fl. G. wegen auch zu schicken, wie denn solcher Schrift ein Copej gestellt, der sich der Fürsten Räthe jetzo mit einander, und des weiter vergleicht haben, das ihr jedes Gnad einen Secretari mit seiner Gnaden Secret, auf Freitag schierst gegen dem Abend, wieder hieher gein der Neuenstadt sollen verordnen, obberürte Brief an die Churfürsten und Fürsten (die mitler Zeit in der Canzlei zu Onolzbach geschrieben und auf solchem Tag auch hieher bracht werden sollen) zu versecretiren, und soll alsdann der Bambergisch Secretarj die Brief an Sachsen und Hennenberg, der Würzburgisch die an Mainz, Pfalz und Hessen, und der Markgräfisch die an die Herzoge von Baiern nemen, und dieselben alsdann aufs fürderlichst und unverzogenlichst hinwegk gefertigt werden, actum zur Neuenstadt an der Aisch, Dienstags nach Judica. Anno ꝛc. xxv.

Mittlerweile wuchs im Süden die Lawine des Aufstandes, und wie bei furchtbaren Bränden oft die Lohe ganze Straßen überfliegt, und ferne Häuser entzündet, so auch hier, denn an demselben Tage, an welchem die Ausschreiben des Neustädter Fürstentags erlassen wurden, begann

Digitized by Google

in Männerstadt, ganz nahe an den Hennebergischen Grenzen, ebenfalls Tumult. Der Markgraf säumte nicht, seinem Oheim das Ausschreiben zuzusenden, und obgleich er in seiner Zuschrift die Entschuldigungen Wilhelms gelten läßt, so blickt doch eine gewisse Verwunderung durch, daß Fürst Wilhelm nicht einmal Abgesandte zu jenem Tage geschickt habe. Das markgräfliche Schreiben lautet:

Unser Freundschaft zuvor, hochgeborner lieber Oheim und Schwager, Als uns euer Lieb auf jüngst unser Schreiben und Benennung eins tags, gein der Neustadt an der Aisch, daselbst neben unsern und andern fränkischen Fürsten, gefürste(te)n und andern Grafen und Herrn, der Bauern Aufruhr und Entpörung halben, durch unser aller Räthe, zu rathschlagen, wie sollich Aufruhr und Entpörung abgestellt und (zu)vorkommen werden möcht, wiederum geschrieben und angezeigt hatt, aus was Ursachen und Verhinderungen E. L. bestimmten Tag nit habe beschicken mögen, haben wir mit beschließlichem euerm gutwilligen Erbieten gegen uns gethan, alles Inhalts zu guttem Begnügen auch freundlichem Dank und Gefallen vernommen. Und dieweil aber nichts desto weniger unser der fränkischen Fürsten auch Graf Hermann von Hennebergs Räthe sambt etlichen fränkischen Grauen und Herrn in eigner Person, und eines theils durch ihre Gesandte, benants Tags zur Neustadt erschienen sind, und sich daselbst mit einander unterred, auch eins andern Tags, und Beschreibung mer(er) Churfürsten und Fürsten vergleicht haben, schicken wir E. L. hiemit Abschriften sollichs genommenen Abschieds und weitern Ausschreibens und bitten in Freundschaft gutlich ir wollt eure Räthe auf ernanntem künftigen Tag, angezeigtermassen, unverhindert anderer Geschäft und Sachen

Digitized by Google

auch mit Vollmacht verordnen, dergleichen ohn Zweifel alle andere beschriebene Churfürsten, Fürsten, gefürsten und andere Grafen und Herrn auch thun werden, da endlich mit einander weiter zu rathschlagen, zu handeln und zu beschliessen, wie man berürt der Unterthanen Aufruhr und Entpörung ohn längers Verziehen abwenden und vorkommen möge, Weß sich dann E. L. gegen uns insonderheit erboten, daran haben wir gar keinen Zweifel, sind auch gewillt und geneiget sollichs wiederumb euch in Freundschaft zu erkennen und zu beschulden, Datum Onolzbach Donnerstags nach Judica, Anno ꝛc. xxv.° (6. April).

Casimir von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg zu Stettin ꝛc.

Dem Hochgebornen unserm lieben Oheim und Schwager Wilhelmen Grafen und Herrn zu Henneberg.

Kaum war diese Depesche entsendet, so empfing der Markgraf Zuschriften von Graf Wilhelm, dem er sofort wieder antwortet, sich des guten Willens bedankt, daß der Graf in Person habe kommen wollen, ihn jedoch ermahnt, lieber bei den Seinen zu bleiben. Dagegen heißt er den Zugug Graf Wolf's mit dessen Reitern gern willkommen.

Unser Freundschaft zuvor Hochgeborner lieber Oheim und Schwager, Euer Lieb Schreiben uf jüngst unser Begehren uns derselben Sohn, Graf Wolfgangen mit etlichen Reutern gerüst zuzuschicken, fürder neben andern den unsern die Empörung der itzt aufrührischen und muthwilligen Unterthanen zu stillen, uns heut dato gegen den Abend zukommen, haben wir alles Inhalts vernommen, und bedanken uns zuförderst eures freundlichen und gutwilligen Erbietens, daß Ihr eigner Person, als stark es sein möge,

Digitized by Google

zu uns habt reiten wollen, aber es ist uns lieber, daß E. L. in diesen seltsamen Läuften anheimb bei den Ihren sein, denn daß sich dieselb außer Lands begeben sollt, doch wöllen wir also derselben Sohne unsers lieben Oheims Graf Wolfen, mit seiner Lieb Reuter gewertig sein, also daß sein Lieb ufs nächst gein der Neuenstadt an der Aisch reiten und doch unserm Ambtmann Veiten von Lentersheim, Rittern, zuvor wissen lassen, wann und wie stark er eigentlich dahin kommen wöll, sich zur Nothdurft darnach wissen zu richten, wöllen wir euch uf euer Schreiben in Freundschaft nit verhalten. Mit Erbietung solch E. L. Schickung wiederumb gerne freundlich zu vergleichen und zu verdienen Datum Onolzbach am Freitag nach Judica Anno ꝛc. xxv. (7. April).

Casimir von Gottes Gnaden Markgraf
zu Brandenburg ꝛc.

Dem Hochgebornen unserm lieben Oheim
und Schwager Wilhelmen Grafen und
Herren zu Henneberg.

In Folge des gefaßten Beschlusses auf dem Neustädter Fürstentag trafen nun auch die Fürstbischöfe zu Bamberg und Würzburg im Bunde mit dem Bischof zu Eichstädt und mit den Brandenburger Markgrafen ihre Maßregeln und erließen unterm 7. April ein abermaliges gemeinsames Ausschreiben, darin ein anderweiter Tag zu Neustadt a. d. Aisch auf Montag nach Quasimodogeniti anberaumt wurde. Diese Schreiben wurden durch eigene Boten allen fränkischen Fürsten und Edlen zugefertigt.

Unser freundliche Dienst, und was wir Liebs und Guts vermögen auch willig Dienst zuvor. Hochgeborner Fürst besonder und freundlicher lieber Herr, Freund, Oheim,

Digitized by Google

Schwager, Bruder, und gnädigster lieber Herr. Nachdem sich das gemein Volk nit allein von der Bauerschaft uf dem Land, sondern auch in etlichen Städten, dieser und ander Landart, allenthalben empört, rottiert, und an viel Orten in sonder Bundnüß und treffenlich Versamlung begeben hat, und noch täglich thut, keines andern Fürnemens, dann ihren Herrschaften, vnd Obrigkeiten, jetzt anfänglich Zehent, Steuer, Dienst, und anders, so von Alter herkommen ist, auch ohnzweifel mit der Zeit (so nit ohn Verzug, mit tapferm Ernst, dagegen gehandelt würdet) Zins, Gult, und ander Gehorsam, gewältiglich vorzuhalten, und als zu besorgen steht, endlich alle Obrigkeit zu vertilgen und auszureutten, wie sich dann an mer, dann an einem Ende gnugsamlich ereignet, haben wir auf Montag nach Judica, nächstverschienen, unser Räthe gein der Neuenstadt an der Aisch zusammen geschickt, und darzu Gefürst und andere Graffen und Herren des fränkischen Bezirks beschrieben, vonn den Sachen zu rathschlagen und zu handeln, wie sollich der Unterthanen beschwerlich Fürnemen, Empörung und Ungehorsam abzustellen, und zu vorkommen sej, auch derhalb mit einander beschlossen, inn der Eil etlich hundert Pferd, an gelegen Ort, gegen den Empörungen, dieser Land Art, in unser jedes Flecken zu legen, und daneben in besser Rüstigung zu sein, wo die Nothdurft erfordert, das wir einander Rettung, Hülff und Beistand thun möchten, uns auch dabei mit einander vereinigt, unser stattlich und vollmächtig Räthe, auf einem andern Tag wiederum zesammenzuschicken, nemlich auf Sonntag Quasimodogeniti, schierst zu Abend wiederumb zur Neuenstadt an der Aisch, einzukommen, und des Orts, obgemeltermassen, endlich von den Sachen weiter zu handeln und zu beschliessen, laut desselben unserer Räthe und

Digitized by Google

der andern Stände des fränkischen Kreises mit einander gemachten Abschieds, davon wir e. L. und G. hiemit ein Abschrift zuschicken.

Und dieweil aber sollicher Handel nit allein uns die Fürsten, gefürst und ander Grafen und Herrn des fränkischen Bezirks, sondern auch zuförderst, kaiserlich Majestät, alle Churfürsten, Fürsten und gemeinlich alle Stände und Obrigkeit des heiligen Reichs belangt, angesehen, was heut dieser Land art ist, daß es morgen oder bald, bei E. L. und Gnad andern Ständen, auch sein, und also von Tag zu Tag, weiter kommen mög, So wollten wir E. L. und G. gemelt unser erbar ziemlich und nothdürftig Vorhaben nit verhalten, freundlich und fleißig bittendt, die wolle Ir stattlich Räthe mit e. L. und G. Vollmacht zu unserm und andern anstossenden, Churfürsten und Fürsten Räthe, (die wir gleicherweis auch beschrieben) auf bestimmten Tage gein der Neuenstadt an der Aisch verordnen, do mit einander, ferner zu rathschlagen, handeln und zu beschliessen, wie man angezeigt der Unterthanen Empörung, Aufruhr und Ungehorsam, auch was allenthalben Unraths, Nachtheils und Schadens daraus folgen, wenden und verhüten könne, und das wir von allen Theilen wissen, was wir uns, in berührtem Handel endlich zu einander versehen und getrösten sollen und mögen, als uns dann nit zweifelt e. L. und Gnaden sollen ihr selbst, und aller Erbarkeit zu Gut nit weniger, dann andere Churfürsten, Fürsten udgl. Obrigkeit, darzu geneigt sein, das wollen wir gein derselben E. L. und Gnad freundlich und gutwillig verdienen, und wiewol wir uns keins andern zu E. L. und G. verstehen, bitten wir doch hiermit E. L. und G. schriftlich Antwort bei diesem Boten, Datum

Digitized by Google

Freitags nach dem Sonntage Judica Anno ꝛc im xxv. x. (7. April)

Von Gottes Gnaden Weigand zu Bamberg, und Conrad zu Würzburg. Biſchofe, Caſimir Marggraf zu Brandenburg ꝛc. für uns ſelbſt, auch an Statt unſers lieben mitregierenden Bruders Marggraf Jorgen ꝛc. und Gabriel Biſchof zu Eiſtädt.

Mit jugendlichem Heldenmuth machte ſich Graf Wolfgang von Henneberg mit ſeinen Reitern auf den Weg in's Frankenland. Am Sonntag Palmarum war eine kleine Schaar von 63 Pferden beiſammen (wahrſcheinlich in Neuſtadt), davon gehörten 5 dem Grafen und ſeiner Bedienung, 16 Hieronymus von Geiſo, fuldaiſchem Hauptmann, 15 den Reiſigen des Grafen Günther von Schwarzburg, Wolfgang's Schwager, 5 dem Ritter Paul Fuchs, 3 dem Heinz Fuchs, 4 dem Hans von Redwitz, 2 dem Wallenfelſer, 3 dem Hans Berlinger, 4 Euſtachius von Wirsberg, 4 Joachim von der Tann, 1 dem Trompeter Balthaſar und 1 dem Mathes Golz, Voigt zu Schweinfurt.

Ein Futterzettel, den Graf Wolfgang ſeinem Vater überſchickte, macht dieſe Ritter und Reiſſige namhaft. Er war folgenden eigenhändigen Zeilen beigeſchloſſen:

Kindlichen Gehorſam allezeit zuvor gnädiger lieber Herr und Vater, es iſt mir heint dato ein Brief von meinem Herrn dem Markgrafen, welcher an E. G. geſtanden hat, zukommen, denſelben hab ich aufgebrochen, bit E. G. kein Ungefallens dran zu haben, will mich demſelbigen Brief nach halten wie mir mein Herr der Markgraf ſchreibt, welchen Brief ich E. G. hiemit überſchick, auch ſchick ich E. G. hiemit den Futterzettel, welchen man heint gefüttert hat, und iſt der Fritz von Neunberg noch Enders vom Stein ir

Digitized by Google

keiner nit kommen, das hab ich E. G. im kindlichen Gehorsam nit wollen verhalten. Datum eilends Montag nach dem Palmtag Anno Dñi xvcxxv (10. April).

Wolff Graf und Herr zu Henneberg.

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelm Grafen und Herrn zu Henneberg meinem gnädigen lieben Herrn und Vatter zu handen.

Bald darauf folgte eine zweite Depesche, interessanten Inhalts, allein der junge Held vergaß auf den meisten seiner eigenhändigen Schreiben Ort und Datum zu bemerken.

Kindlichen Gehorsam allzeit zuvor gnädiger Herr und Vatter, mein gnädiger Herr Markgraf Casemirus ꝛc. hat mir befohlen, E. G. zu schreiben, daß der Krieg in welschen Landen ein Anstand hat und ist Marks Sittich von Embs zu Ulm von dem Bündischen auf iiij (4) Tausend Knecht bestellt und ist Herr Jörg von Frainsperg (Freundsberg) vor heim geritten und will von Stund an auch mit Knechten kommen zu den Bündischen, es schreibt auch Herr Jorg Truckseß *) er hab so ein willig Volk, als ers nie gehabt hab und haben zusammen geschworen, sie wollen den frummen Grafen rächen, auch hat mir S. G. befohlen wie ich dann mit S. G. geredt hab will S. G. Fleis ankehren ob er E. G. die Knecht kunnt aufbringen, das hab ich E. G. im kindlichen Gehorsam sich danach wissen zu richten nit wollen verhalten. Datum in Eil im xxv.

W. G. u. H. z. Henneberg.

An meinen gnädigen Herrn und Vatter Graf Wilhelm zu Henneberg zu handen.

*) Georg Truchseß von Waldburg, der tapfere und berühmte Feldhauptmann des schwäbischen Bundes, der Schreck der Bauern.

Digitized by Google

Ein eingelegter Zettel enthält die Worte:

Herz lieber Herr Vatter, E. G. laß mich wissen, wie ich mich halten muß, wenn mir der Bischof von Würzburg schreibt und was ich ihm vor Antwort soll geben ꝛc.

In großer Eile folgte ein dritter Brief, aus dessen Inhalt hervorgeht, wie angelegentlich sich Graf Wolfgang der guten Sache annahm, wie er Alles aufbot, das Heer zu verstärken.

Kindlichen Gehorsam allzeit zuvor lieber Herr und Vatter ich schick E. G. hiemit einen Brief von meinem Herrn dem Markgrafen und bit E. G. wolle mir von Stund an wider Antwort geben, dann ich hab in E. G. Namen schreiben lassen, wen ich weis in der Näh, meinen Schwager und andern hab ich geschrieben E. G. woll Graf Ernsten und wer dann E. G. gefällt, schreiben, dann ich hab sie beschieden, wenn ich ihnen wieder schreib das sie kummen sollen Datum in Eil.

W. G. u. H. zu Henneberg.

An meinen gnädigen Herrn und Vatter
zu handen cito cito cito.

Etwas bedachtsamer wie der feurige Sohn ließ Fürstgraf Wilhelm in der Canzlei zu Schleusingen ein Antwortschreiben auf das erste Ausschreiben des Neustädter Fürstentages Dienstag nach Palmarum, 11. April, an den Markgrafen Casimir concipiren, darin abermals die Absendung von Räthen abgeschlagen, und sogar das Bündniß mit auswärtigen Fürsten als unrathsam staatsklug abgelehnt wurde.

Unsere willige freundliche Dienst zuvor hochgeborner Fürst, lieber Herr Ohem und Schwager. Euer Liebden Schreiben samt nächstgenommenen Abschiede zu Neustadt auch den Ausschreiben an etliche Fürsten darauf beschehen, derglei-

Digitized by Google

chen an uns begert würdet auff Sonntag Quasimodogeniti schierst gegen den Abend unser Räthe mit Vollmacht gegen der Neustadt zu schicken hievor genommenem Abschiede nach, welchermassen die Entpörung der ufrührischen Bauern möchte gestillet oder zu Frieden gestellet werden, ferners Inhalts haben wir verlesen, dieweil dann unser Wille und Gemüthe, wie E. L. von uns vermerkt haben, daß wir E. L. in allewege mit vermögen unsers Leibs und Guts nicht gedenken zu verlassen, so achten wir, euer Liebden nicht entgegen sein solle, ob wir gleich unsere Räthe auf angesetztem Tag gegen der Neustadt nicht schicken werden, und nämlich aus denen Ursachen: E. L. wissen welchermassen wir bei den Stiften Bamberg und Würzburg zugethan, und was wir uns in gleichem Falle hinwiederum zu ihnen versehen mögen, So sind wir unserm Herrn und Oheimen von Sachsen ꝛc. mit diesem und andern verwandt, derhalben wir uns bei ihnen auch nicht hülflichs Abschlags (Abschlagung der Hülfe) versehen, ob uns das gleich von unsern Unterthanen wegen von Nöthen sein würde, zu deme das wir uns je unser Vettern und Freunde, der Grafen Hennenberg, Wertheim, Rieneck, Hoeloh, Limpurg und auch andere der Ritterschaft zu Franken bei uns als wir bei ihnen thun würden getrösten; darumb nicht fürträglich (zuträglich) achten, uns in außländischer Fürsten Hülff, Bündniß oder Verträge zu begeben, welchen wir, und sie hinwiederum uns entsessen, so es zu Schulden käme, wir ihnen oder sie uns mit Hülf zuständig kommen sollten, von fern(e) des Wegs nicht fast ersprießlich noch fürträglich sein würde, derohalben wir unsern Trost nicht unbillig auf E. L. auch angezeigte Fürsten, Grafen, Herren und Ritterschaft setzen, denen wir auch in gleichem Falle wie vermeldet, so es zu Schulden käme mit unserm Vermögen

Digitized by Google

zu verhelfen erbötig. Demnach an E. L. unsere ganz freundliche Bitte, die wollen uns ihrer Person halben dieses unsers Abschlages entschuldiget halten, auch bei Bamberg, Würtzburg und vorernantem Grafen unsers Nichtschickens und Aussenbleibens zum besten entschuldigen, das sind wir um E. L. zu verdienen und beflissen. Datum Schleusingen Dienstags nach dem heiligen Palmtage Anno ꝛc. xxv° (11. April).

V. G. G. Wilhelm ꝛc.

An Markgraf Casimir ꝛc.

In diesen Tagen brach der Aufstand zu Bildhausen aus, und von seinem Brande fielen die ersten Funken zündend in das Henneberger Land herüber. Es fand sich schon ein Bauernhaufe zusammen, der sich „aus Hennebergischem Land" nannte, sich aber bald mit dem Bildhäuser verschmolz (das Kloster Bildhausen lag nur vier Stunden von Mellrichstadt entfernt) und seine Briefe ringsum ausstreute. Einer der Briefe dieser Brüderschaft lautet:

Freuntliche lieben Brüder in cristo wir geben euch brüderliche trew zu erkennen bei dem wir alle christgläubige menschen gelobt und geschworn haben, bei dem heiligen evangelium und dem wort gottes zu bleiben, wie den itzund durch viel christgläubige menschen ist und wird durch alle lant daz wol abzunemen ist, daz solcheß ein fürnemen und meinung ist der Bauern Bruderschaft demnach sich niemand entschuldigen mag dem nach auch für uns kommen ist wie ir euer eyd und pflicht wie obgemeldt vergessen habt so dem also, wäre uns nit wenig von euch verwundert, daß wir uns gar nicht zu euch verstehn, derhalben unser christlich Vermanung ist, ihr wollet bedenken euer seligkeit und christlicher ordenung nachfolgen wo ihr solchß im besten wort erken-

Digitized by Google

net möcht ihr euch oft (auf das) schierst zu uns finden, So haben wir so viel mit den Hewbtleuten gehandelt und dahin bracht euch willig als christliche Brüder anzu nemen, hymit wollen wir euch in cristo guter meynung gewarnt haben als an euch schuldig zu thun sei, darnach wißt euch zu halten. Datum Mittwochen in der trewen Wochen im xxvJahr.

Sammlung der Bawerschaft aus Henbersem (Hennebergschem) lant die zu Mellerstadt im Lager vor sammet (versammelt) seyn.

An unser brüder in cristo inn dem Gericht im Sand *) einem jtzlichen Dorf zu schicken.

Der Bildhäuser Haufe stürmte am 11. April das dortige reiche Kloster, verjagte die Mönche und raubte die Vorräthe, während andere Haufen zu Aue, Aura, Hausen, Frauenrode und Heidenfeld ähnliche Excesse verübten. Nun erhob sich allenthalben offene Empörung; Dörfer und Städte wurden mit Briefen bedroht, und gaben sich theils aus innerm Antheil, theils aber auch aus Furcht vor der bäurischen Berserkerwuth in das Bündniß der Bauerschaft. Die damals noch nicht hennebergische, sondern würzburgische Stadt Meiningen that dieß am Gründonnerstag. Auch die Edelleute wurden mit Briefen heimgesucht, deren Inhalt sich im Allgemeinen gleich und vielfach bekannt ist, doch geben wir einen zur Probe.

Unsere willige Dienst zuvor ehrbar vester Junkherr in Christo wir geben euch zuerkennen, daß wir das Kloster Bildhausen eingenommen haben, um auf andere christliche Brüder allda zu verharren, dann die Noth das itzo erfordert, darumb fester Junkherr ist unser Bitt an euch in

*) Das vormalige Amt Sand, welches zahlreiche Ortschaften umfaßte, jetzt Herzogl. S. Meiningsches Verwaltungsamt Wasungen.

Digitized by Google

christlicher Treu wollet zu uns kommen, mit andern christlichen Brüdern, dann uns mehr Adels zugeschrieben haben zu uns noch heut mächtiglich zu kommen, und uns das heilig Evangelium und Wort Gottes und die Gerechtigkeit helffen handhaben, schützen, schirmen, solches euch umb Christus Willen nit bergen wollen. Datum Osterabend im xxv. (16. April).

Bitten schriftlich Antwort.

Hauptleut und der ganz Hauf zu Bylshausen.

Dem ehrbaren und festen Jorgenn von
Vibra zu Irmeltshausen.

Dieser Ort liegt im k. b. Landgericht Königshofen, und ist einer der freiherrl. v. Vibraischen Stammsitze.

Unter demselben Datum schrieb Graf Wolf an seinen Vater, der mittlerweile sich und seiner Residenz das bedrohliche Unwetter näher und näher kommen sah, des Sohnes Rückkehr wünschte, und nicht die erfreulichsten Ostern feiern mochte.

Kindlichen Gehorsam allzeit zuvor gnädiger herz aller liebster Herr und Vatter, ich hab E. G. Schreiben verlesen, desgleichen dieselbig Schrift m. g. H. dem Markgraffen ꝛc. angezeigt und gebeten nachdem Seiner Gnaden Leut nit aufrührisch, desgleichen die Bauern, so in der Rothenburgischen Landwehr gelegen hinweg wären, Sein Gnad wollt mir, wo er anders mein nit bedorft, mit meiner Rott urlauben, darauf er mir geantwurt es sei nit weniger, daß Seiner Gnaden Leut nit aufrührisch wären, desgleichen die Bauern auch hinweg wären, aber doch wär ihm eigentlich Botschaft kommen, daß der von Nürnberg Bauern auf wären, deshalben etlich (welcher er nit wist) in Seiner Gnaden Fürstenthum und in Sonderheit zu

Digitized by Google

Anſpach (da wir dann ſein) Wiſſen drum haben ſollten, daß er ſich beſorgt es möcht über ihn ſein, doch beſorgt er ſich nicht härter, dann heint zu der Metten, desgleichen in den vier Feiertagen, würd in denſelbigen kein Aufruhr werden, ſo verhofft er es ſollt geſtillt werden, aber den hinterſten Artikel nehm er an in E. G. Brief, daß ich nit reiten ſollt; er bedorft dann mein nimmer; für neu Gezeitung weiß ich E. G. nichts zu beſchreiben, dann daß die ottingiſchen Bauern ſich in des von Ottings Gnad geben haben, welche ihm zuvor gar umgefallen*) ſein geweſt desgleichen Oeringen und Neuenſtein, (welche der von Holoch geweſt ſind) umgefallen und ſchick E. G. hiemit die Artikel gedruckt, welche die Bauern allenthalben begehren, wo nit ſo wollen ſie weder Rent noch Zins geben, das hab ich E. G. als meinem herzlieben Herrn Vatter nit wollen verhalten. Datum in Eil am Oſterabend Anno ꝛc. xxv°.

W. G. u. H. z. Henneberg ꝛc.

Dem hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn
Wilhem, Grafen und Herrn zu Henneberg ꝛc.
meinem gnädigen herz lieben Herrn und Vatter zu handen.

Die Artikel ſind bekannt genug und oft wieder gedruckt, u. A. in Dr. Benſens Buch in den Beilagen. Am Oſterſonntag, 16. April, geſchah die That zu Weinsberg, in deſſen Nähe Götz von Berlichingen in nicht geringer Bedrängniß war. Daher ſchrieb er mit ſeinem Bruder Hanns und noch vier andern Rittern wiederholt an die Edeln des fränkiſchen Kreiſes, nicht minder an die Fürſten, und ſo auch an Graf Wilhelm von Henneberg. Ihr kurzes Schreiben, deſſen auch Oechsle a. a. O. S. 339 gedenkt, lautet:

*) umgefallen für: abgefallen.

Digitized by Google

Hochgeborner Fürste Euern Gnaden sind zuvor bereit unser unterthänig willig Dienste Gnediger Herr wir haben gemeinen Hauptleut und Räthen der vj fränkischen Ort geschrieben von gegenwärtiger schweren Läufte wegen, wie wir E. G. ein Copej hierinnen verwaret zusenden, achten wohl und ungezweifelt E. G. haben diese Dinge höher zu ermessen, dann wir erzählen mögen. Bitten ganz unterthäniglichen E. G. wöllen die Sachen eilends ist, nach Verbesserung E. G. Wohlgefallens als der unsers Vertrauens gemeinem Adel zu Allem Guten geneigt und fürdern, das wollen wir allzeit nach Vermögen unser Leibe und Lebens um E. G. getreuenlichen verdienen E. G. und aller Grafen und Herrn Nutz wirdet als zuverhoffen, auch treffenlichen und hoch hierinnen erscheinen, Datum uf den heiligen Ostertag Anno ꝛc. xxv. (16. April).

Lorenz von Rosenberg Amtmann zu Mekemulen,
Stephan und Bopp von Adlatzheim, Hans und
Götz von Berlichingen und Bastian Rüdt.

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn
Wilhelm Grafen und Herrn zu Hennenberg un-
serm gnädigen Herrn.

Ein eingelegter Zettel lautet:

Gnädiger Fürst und Herre, wir bitten unterthäniglichen E. G. wollen auch diese Schrift hiebei den Hauptleuten und Räthen verbeschicken.

Die mitgeschickte Copei enthält eine noch stärkere Anmahnung; sie trägt das nämliche Datum, und lautet:

Unser freundlich willig Dienste alzeit zuvoran bereit, Lieben Herren Vetter, Schwager und guten Freunde, Ihr befindet, die gegenwärtigen schweren Läufe bedörfen nit viel Buchstaben, dann sie stehn vor Augen, aber daraus ist

Digitized by Google

zu ermessen, daß gemeins Adels Nutz und Schaden uf das höchste daraus folgen möge, und dasselbe kann in Schriften nit fürgelegt werden, darzu haben diese Dinge ganz keinen Stillstand wie uns nit zweifelt, das alles, auch daß Noth wäre gemeins Adels Versammlung, wir haben auch das alles gegen etlichen Hauptleuten und Räthen vor diesen Tagen schriftlichen und mündlichen angeregt, aber in dem Allem oder keinem befinden wir oder hören wir von euch allen einig Fürnehmen, Tagsatzung oder Erforderung. Mögen nit anders erkennen, daß zu allem Schaden und Niederdrückung dem Adel hievor begegnet, itzo noch viel ein Größeres versäumt werden sollte. Dann obgleich ihr alle und wir auch zusehen, geht doch der gegenwärtig Unfall zu Ausbreitung täglichen für, werdet ihr das nit ansehen, so besorgen wir ihr möget nit allein von uns, sondern gemeinem Adel, deß groß Klage und Nachrede empfahen, Darumb unser freundlich fleissig und ernstlich Bitte, Ihr wöllet allem gemeinem Adel unserer Vereinigung, darzu den andern umsitzenden andern vom Adel der Gegenden und Landen (die) ihr erreichen möget, wer die sind, in vierzehen Tagen unverzogenlichen, auch mit gerüster Wehre zu dem ansehnlichsten und höchsten zusammen zu kommen, beschreiben, und keiner den Kosten diesmals nit sparen sollt ꝛc.

Ist zu verhoffen wir alle gemeinlichen wöllen anheben und erfolgen, daß allem Adel Teutscher Nation zu Ehren und Uffnehmen (ge)reichen werde. Eß gehn auch uns alsdenn aller Geringsten vom Adel itzo solche Wege entgegen, die uns bedünken, des Adel vortheils vast gemäß, wir können aber das nit schreiben, aber wie die Sache kein Verzug nit leidet, wir den Vortheile vom Adel noch wohl erreichen möchten, und daß wir sollichs nit säumen,

Digitized by Google

wöllen wir in unser Zukunft euch unverborgen nit lassen, Sehent allein keinen Kosten, Mühe und Arbeit an, und muß darzu je geeilet sein, dannen verlassent euch und uns nit, alß wir groß Zuversicht und Vertrauen tragen, denn uns und unsern Nachkommen, wo solicher Laste nit unterfangen wirdet, zu ewigem Nachtheil (ge)reichen mag, Datum am heiligen Ostertag, Anno ꝛc. im xxv Jahre.

Lorenz von Rosenberg Amtmann zu Meckmühl Steffan und Bopp von Adlatzheim, Hans und Götz von Berlichingen Gebrüdere, und Bastian Rüdt.

Obgleich Götz von Berlichingen sich fast zuletzt nennt, war er doch wohl der Verfasser und Urheber dieser Sendschriften, denn es ist dem Couvert sein Siegelring oder Oblaten-Pettschaft-Wappen mit einem Rädlein, darüber GVB aufgedrückt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ritter bei der sich nun von Tage zu Tage mehrenden Bedrängniß keine Antwort vom Fürstgrafen erhalten haben. Ein Brief der Rebellen nach dem andern ward von den treugebliebenen Ortschaften und von den Amtspersonen an den Hof eingesandt, jeder mehrte die bange Sorge.

Auch im Buchenlande erhob sich der Sturm. Ein Haufe sammelte sich um Vacha. „Zehntausend Bauern nahmen Vacha und Heringen ein, belagerten das Schloß zu Friedewald, plünderten überall und zogen drohend vor Hersfeld" *). Auch nach Salzungen zog der Haufe und überbreitete die ganze Gegend. Indem so fast aller Orten in und außer dem Lande Henneberg Noth und Bedrängniß sich mehrte, hatte der Bischof von Würzburg wiederholt dringend Hülfe und Zuzug von den

*) Geschichtliche Notizen über die Stadt Vacha, von W. E. Eberhardi. Vacha, 1841.

Digitized by Google

Fürstgrafen geheischt, und dieser hatte sie auch zugesagt, allein es war an eine Möglichkeit, Wort zu halten, gar nicht mehr zu denken. Dennoch kam wieder eine Mahnung Bischof Conrads, dem bereits ein Sendbote von den Bauern aufgefangen worden war, folgenden Inhalts an:

Conrad von Gottes Gnaden Bischofe zu Wirzburg und Herzog zu Franken.

Unsern freundlichen Gruß zuvor, hochgeborner Freund und lieber Getreuer, uf jüngst Euer Schreiben am Charfreitag zu Schleusingen ausgangen, und uns am heiligen Ostertage hie überantwortet, haben wir Euch folgenden Montag wieder geantwort, wie Ihr hierinn verwahrt zu vernehmen habt, und denselben Briefe einem unserm reitenden Boten, euch eilend zuzubringen befohlen, der auch desselbigen Montags darmit hinweggeritten, Nun langt uns itzund ane, wie der jetztgedacht unser Bote von den Bauern gefangen, und mit den Briefen zum Haufen gein Bildhausen geführt sein solle, derhalb wir vermuthen, daß Euch solch unser Briefe nit überantwort sein mögen; dieweil uns aber an Sachen etwas gelegen, und Verlängerung hierinn uns und allen andern Obrigkeiten Schaden und Nachtheil gebähren würd, bitten wir freundlich, Ihr wollet zum Stärksten uf sein, und so fürderlich Ihr immer mocht, hieher kommen, das wollten wir uns zu geschehen, zu Euch gänzlich verlassen, freundlich wiederumb geschulden, und in Gnaden erkennen Datum uf unserm Schloß unser Frauenberg ob Wirzburg am Freitage nach dem heiligen Ostertage Anno ꝛc. xxv. (21. April).

Dem Hochgebornen unserm Freund und lieben getreuen Herren Wilhelm Grafen und Herrn zu Hennenberg.

Digitized by Google

Es konnte dieſem Schreiben keine Folge gegeben werden *). Man hat hie und da es dem Fürſtgrafen ſehr zum Nachtheil ausgelegt, daß er den in ſeiner Reſidenz Marienburg bedrängten Fürſtbiſchof zu Würzburg ohne Hülfe ließ, ſeine Zuſage nicht erfüllte, allein er hatte gethan, was in ſeinen Kräften ſtand, hatte den Sohn von ſich gelaſſen, und konnte, wie die Sachen ſich geſtalteten, nicht ſein Land, ſeine Reſidenz, ſeine Familie Preis geben. Noch fehlte es ihm nicht an Muth, noch hoffte er, des Aufruhrs Herr zu werden und in dieſem Glauben erließ er an den hennebergiſchen Rentmeiſter Wilhelm Adolph zu Schmalkalden nachfolgendes Schreiben:

Von Gottes Gnaden Wilhelm Graf und Herr zu Hennenberg.

Lieber Getreuer, wir haben Dein Schreiben, was die ufrühriſchen Bauern, die ſich umb Vach geſammelt, in unſer Herrſchaft geübt und noch zuüben vorhaben, verleſen, und

*) Dr. Benſen nennt in ſeinem tüchtigen Werke S. 206 das Benehmen Wilhelm's gegen Conrad geradezu Verrath, ein Ausdruck, der uns zu hart dünkt. Fürſt Wilhelm konnte als Reichsfürſt, unbeſchadet ſeiner erblichen Würden im Bisthum Würzburg und ſeines freundnachbarlichen Verhältniſſes zum Biſchof, nach eigenem Gutdünken handeln, und ſein Thun ging mehr aus dem Drang der Noth, als aus unlauterer Geſinnung hervor. Wenn, wie dort behauptet wird, Wilhelm wirklich 4000 Gulden empfing, (worüber die uns zu Gebot geſtanden habenden Documente nichts enthalten) und doch ausblieb, ſo war dieß noch immer kein Verrath, denn aus allen Briefen Wilhelm's geht hervor, daß er kein Kriegsvolk auftreiben konnte, und hätte er deſſen gehabt, ſo hätte er es doch nicht gen Würzburg führen können, denn die ganze Wegſtrecke von Mellrichſtadt an über Neuſtadt und Münnerſtadt bis Schweinfurt, und von Römhild über Königshofen nach Schweinfurt und Würzburg war von den Bauern behauptet. Die 4000 Gulden wird Biſchof Conrad jedenfalls nach hergeſtellter Ruhe zurückgefordert und zurückerhalten haben.

Digitized by Google

begeren demnach, Du wolleſt Dich ihres Fürnehmens mit Fleiß erforſchen und ob ſie ferner gegen uns und unſer Herrſchaft Schädlichs würden handeln, das wolleſt uns bei Tage und Nacht ufs eilends zu erkennen geben, bei reitender Botſchaft, obſchon ein Pferd darob verderben ſollt, und wolleſt den Rath von unſerntwegen anſagen, daß ſie getroſt ſein und hart halten, alle Stund in Bereitſchaft ſitzen. Wie ſie in unſre Herrſchaft wollten ziehen, ſo wollten wir in eigener Perſon zu ihnen gein Schmalkalden, als ſtark wir könnten, kommen, denſelbigen Bauern zu ſteuern, dann ihnen ganz liederlich zu widderſtehen iſt, und ſind ſehr übel bewehret, iſt faſt ein untuglich unglückhaftig Geſinde, alsbald man nur ein wenig gegen innen hält, laſſen ſie abe und ziehen furt. Wolleſt auch einem Rath anſagen, daß die Bauern im Stifft Fulda, der ob zwölf tauſend ſtark bei einander vor Fulda gelegen, geſtillet und heimgezogen ſind, daß wir mit Gottes Hülf, ſo die Bauern um Vach ſich geſammelt, in unſer Herrſchaft begeben würden, wohl einen Abbruch thun wollen. Solches zum Beſten mit dem Rath reden, thuſt Du unſere gefällige Meinung Datum Schleuſingen am Sonntag Quaſimodogeniti Anno xcxxv°. (23. April).

Unſerm Rentmeiſter zu Schmalkalden
und lieben Getreuen Wilhelm Adolf.

Freilich geht aus dieſem Schreiben hervor, wie ſehr ſich und die Seinen der Fürſt von Henneberg über Macht und Willenskraft des Feindes täuſchte. Dieſer hatte ſich, namentlich was die Buchoniſche Partei betraf, bereits ſo geſtärkt und erhoben, daß er Fürſten und Adel gleich, ſeine Reverſe und Documente auf Pergament ausſtellte. Dem Coadjutor Fulda's war bereits das Protectorat über die Buchiſche Verſammlung aufgedrungen, und folgende Urkunde

Digitized by Google

mag beweiſen, daß die Bauerſchaft nicht blos die Sprache der Dreſchflegel, ſondern auch die der feinen und diplomatiſchen Höflichkeit zu reden verſtand. Dieſe Pergamenturkunde theilen wir in treuer Copie mit:

Wir obriſter Fellthauptmann. Rethe. anweld. Zuſetz vnnd gemaine Auſſchöß der Chriſtlichenn pruderlichen verſamlung der landſchaft in Buchen. So alls der Durchlaucht hochgeborenn Fürſt vnnd Herr, Herr iohans Fürſt in Buchen. graf vnd Herr zu Hennenberg vnnser gnädiger Herr. vnns vnter Seiner fürſtlichen gnadenn Inſigel ein verſchreibung zugeſtellt, neben anderm meldend, uns an vnſern Chriſtlichen pruderlichen vornemen nit zuuerhindtern. vnnd die zwölff der paurſchaft des Schwartze Haufens. dergleich andere meher beſchwerliche artikel. gemeine Stadt Fulda berurenn, So die Chriſtlich erkant vnnd beſtendig erfunden werden. alſo vnnd dermas vor Seine furſtlichen gnaden vnnd verwanten. zugeſagt angenomen vnd bewilligt haben wöllt ꝛc. Alſo vnnd darauf Bekennen wir vnns alle ſampt gegen idermanniglich. Das wir hochernentem vnſerm gnedigen herrn. hergegen. in Betrachtung. Seiner gnaden, ſo chriſtlichem erpietenn. vor vnns. alle vnſere pruder. puntgnoſſen vnd verwatl*) die troſtliche vnwaigerlich zuſage vnnd verhaiſchung gethan haben. Seine furſtliche gnaden nuhemehr. vor vnnſer aller Regirenden landtsfürſten vnnd Herrn zu hallten. Zu haben, vnterthanig vnnd gehorſam zu ſein. Alſo das Sein Furſtlichenn gnaden, zugleich alle ire verwanten, So die angezeigten. der paurſchaft zwölf artickell, dieſelbigen ſo die Chriſtlich erkant, zuuolnczichen vnnd zuhallten. annehemen werdenn. kainerlai vberfalls. herezugks, argens oder vngutigen vornemens,

*) Verwandten.

Digitized by Google

Sunder aller christlichen pruderlichen Hilff. trost. Beistanndt vnd mittel, von vns. alls iren glidmaßen im Herrn Jesu Christo. gewarten vnnd versehenn sollenn vnnd dorffen. Alles treulich vnnd vngeuerlich Des zu Bekantnus. vbergeben wir von vnns. Dics Reuers vnter gemainer Stat Fulda ingesigel vmb vnnser Bith willen versigelkt. Des wir vnns obgenante Hauptman Felthauptmā Anweld. Zusetz. vnnd gemaine aussschöß zusampt gantzer Versamlung hiermit geprauchen. Geben auf Sambstag nach den Osterlichen Feiertagen. Nach der gepurt vnnsers Seligmachers Christi funfzehenhundert vnnd funfundzwainczig Jare (22. April).

Als Fulda von 6000 Mann wüthender Bauern eingenommen wurde, entrann der Coadjutor zum Landgrafen Philipp, und sein Bruder, der junge Poppo, entging nur dadurch dem Tod oder der Gefangenschaft, daß ein treuer Kellner ihn im Keller hinter Fässer verbarg. Jetzt kam wieder Kunde vom andern Sohne, Wolfgang, der gern nach Hause reiten wollte, weil er sich nicht nach Wunsch kriegerisch beschäftigt sah, der Unterhalt seiner Reiter ihm viel kostete, weil Siegesnachrichten angelangt waren, auch dem Markgrafen Hülfe vom Schwäbischen Bund zukommen sollte, mit dem die fränkischen Ritter nicht gern gemeinschaftlich zu Felde ziehen wollten, und weil ihn wohl vor Allem seine Pietät zum Vater und zum Vaterlande zog. Graf Wolfgang schreibt:

Kindlichen Gehorsam allzeit zuvor gnädiger herz lieber Herr und Vatter. Wenn es E. G. ganz glücklich und wohl ging mit allen Dingen, das höre ich von Herzen gern, E. G. wiß mich auch gesund von den Gnaden Gottes, gnädiger herzlieber Herr und Vatter mein Herr der Domprobst von Wirzburg hat mit mir geredt, daß ich mit mein Reutern mit ihm soll ziehen gen Wirzburg, nun wär

Digitized by Google

ich wohl in Willens zu E. G. zu reiten, dann wir nixen thun, dann daß wir hier zu Anſpach liegen und warten wenn man mit uns etwas woll anfahen. So giebt mir mein Herr, der Markgraff nit mehr (auf meine Pferd) dann Futter und wohl Nagel und Eiſen und Stallmieth, ſo muß ich den Geſellen *) Schlaftrunk und Suppen geben, will ich anders mein Geſindlich willig behalten, dann mein Herr, der Markgraf, giebt mir auf mein Geſindlich weder Schlaftrinken noch Suppen und geht mir warlich viel drauf wie E. G. wohl rechen kunten, auch gnädiger Herr und Vatter ich gib E. G. vor neue Zeitung, zu erkennen, daß der Bund die Schwäbiſchen Bauern geſchlagen ob vj tauſend erſtochen, und iſt gar vertragen mit ihnen und haben ihm die Hauptleut geben, ſo geht die Sag der Bund ſchick meim Herrn dem Markgrafen Reuter, nach dem wie dann E. G. wiſſen, daß die vom Adel nit gern mit den Bündiſchen reiten und mein Geſind beſchwert iſt mit ihnen zu reiten, dieweil dann meim Herrn dem Markgrafen die Bauern nit aufgeſtanden ſind iſt derhalb mein ganz unterthänig und kindlich Bitt an E. G. Euer Gnad woll mir und meim Geſind ſo gnädig ſein und uns abfordern, das will ich in Unterthänigkeit allzeit umb E. G. als ein gehorſamer Sohn verdienen Datum Anſpach Sambſtag nach dem heiligen Oſtertag Anno Dmi xvcxxv.

W. G. u. H. z. Henneberg.

Dem hochgebornen Fürſten und Herrn
Herrn Wilhelm, Graffen und Herrn zu
Henneberg ꝛc. meinem gnädigen herzlieben
Herrn und Vatter zu Sein Gnaden
eigen handen.

*) Nehmlich ſeinen zur Hülfe für den Markgrafen angeworbenen Reitern.

Digitized by Google

Graf Wilhelm hatte aber schon, ehe dieser Brief anlangte, den Sohn und dessen Begleitung zurückbegehrt, und Markgraf Casimir entließ dieselben bis auf zwanzig unterm. 23. April, indem er sie mit einem höflichen Dankschreiben zurücksandte, folgendermaßen lautend:

Unsere Freundschaft zuvor, hochgeborner lieber Oheim und Schwager, Eur Lieb Schreiben uns jetzt gethan, darinn Ihr uns anzeigt, wie sich die Empörung auch allenthalben umb euch ereignete, bittend, derselben Eur Lieb, Ihre Reuter wieder anheimb zuschicken, haben wir alles Inhalts vernommen, und ist uns getreulich leid, was Eur Lieb widerwertiges zustet, Derhalben und dieweil Ihr uns, auch Euerm Sohne, mit samt etlichen Reuttern, aus Liebe und Freundschaft zugeschickt habt, schicken wir euch dieselben eure Reuter, hiemit zu sonderm freundlichen Dank wieder, wiewohl wir der ganz wohl bedorfften, und nachdem wir aber in Fürnehmen stehen, gegen den aufruhrischen Bauern, dieser Land Art, ernstlich anzugreifen, und zu handeln, so bitten wir in Freundschaft gütlich, ob wir Eur Lieb wiederumb schreiben würden, uns zu unserm Vorhaben wieder etlich Reuter zu schicken, daß es E. L. thun, und wann alsdann die versammelten Haufen dieser Land Art geschlagen, und zertrennt, so würd Euch und andern auch damit geholfen, Wollten wir Eur Lieb, der wir alzeit Freundschaft und guten Willen zu erzeigen geneigt sind, also in Freundschaft guter Meinung nit verhalten. Datum Onolzbach am Sonntag Quasimodogenit; Anno ꝛc. im xxv. (23. April.)

Casimir von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg, zu Stetin ꝛc. ꝛc.

Dem hochgebornen unserm lieben Oheim und Schwager Wilhelmen Grafen und Herrn zu Hennenbergk.

Digitized by Google

Eine Nachschrift welche dieser Zuschrift beigefügt war, verkündete den Sieg des Bündischen Kriegsvolkes, und verhieß nachträglich auch Hülfe, wenn man im eignen Lande die Tenne gefegt haben werde.

Wir geben auch E. L. in Freundschaft zu erkennen, daß die Bündischen die Haufen im Schwarzwald Bodensee und Algay geschlagen, zertrennt, und zum Theil, welche es begehrt, in Gnad wieder aufgenommen haben, also daß wir uns nun gänzlich versehen, das bündisch Kriegsvolk werd mit ganzer Macht herab in das Land zu Franken ziehn, umb dieselbigen Haufen auch zu schlagen zertrennen und zu stillen, und so sie dann also herabziehen und die Haufen hienieden stillen, was wir dann Euer Lieb für uns selbst helfen und rathen können oder mögen, das sind wir zuthun gänzlich gewillt, und wollten E. L. sollichs in Freundschaft, auch nit unangezeigt lassen.

Im Frankenlande trug jener Sieg des schwäbischen Bundesheeres noch keine Frucht, und der bedrängte Fürstbischof wartete immer noch auf die Heereshülfe des Henneberger Fürsten, dem er die Stelle eines obersten Hauptmanns übertragen, von dem er das Beste hoffte. Offne Ausschreiben, welche Land und Volk ermahnten, dem Grafen förderlich und gehorsam zu sein, wurden nach allen Winden ausgesandt, sie waren auf dem Rücken mit einem grünen Wachssiegel versehen, welches das fränkisch-würzburgische Wappenschild zeigt, darüber die Jahrzahl 1519, in der Rundschrift die Worte: S. CONRADI EPISCOP. HERBIP. FRANCIE ORIENTALIS DVCIS.

Wir Conrad von Gottes Gnaden Bischofe zu Würzburg und Herzog zu Franken entbieten allen und iglichen unsern und unsers Stifts Amtleuten, Vogten, Kellern, Schult-

Digitized by Google

heiſſen, Bürgermeiſtern, Räthen, Dorfmeiſtern, Gemeinden und Unterthanen, den(en) dieſer unſer Brief vorkommt, unſern Gruß zuvor, und fügen euch wiſſen, nachdem ſich itzund die Bauern allenthalben entpören und rottiren, auch wie uns anlangt, unterſtehen ſollen, unſer und unſers Stifts, Unterthanen und Verwandte, ſich zu ihnen zuthun, und gleicherweis auch zu entpören, in Schriften und ſonſt bedrohen ſollen. Und damit wir nu die unſern vor Gewalt handhaben, ſchützen und ſchirmen mögen, haben wir mit dem hochgebornen unſerm Freund und lieben getreuen Herrn Wilhelmen Grafen und Herrn zu Henneberg, handlen laſſen, und ihn uns zuzuziehen, auch als unſer oberſter Hauptmann, das Beſte bei uns und den unſern zuthun, vermögt, Demnach gebieten wir euch allen und jedem, bei den Pflichten damit ihr uns verwandt ſeid, ſo der obgedacht unſer Freund Grafe Wilhelm für euch komen, und bei euch einfordern und einzuziehen begehrt, daß ihr dann ihme und wen er ohngefährlich zu Roß und Fuß bei ihme haben würd, in unſern Namen und von unſern wegen bei euch einkommen, und uf ziemlich Bezahlung, Proviant und ander Nothdurf folgen laſſet, das Beſt bei ihm thun, und euch in dem euer Verwandtnuß nach gehorſamlich halten wollete, damit er ſolchem unſerm gegeben Befehl euerhalb unverhindert, und ohn Eintrag nachkommen möge, bißlang ihr eines andern von uns beſchieden werdet, Daran thut ihr unſer ernſte Meinung, in Gnaden gein euch wiederumb zu erkennen. Geben in unſer Stadt Würzburg unter unſerm zurückaufgetrucktem Inſiegel am Montag nach Quaſimodogeniti Anno ꝛc. xxv. (24. April.)

Am Tage zuvor ſchrieb der jetzt nach Salzungen vorgerückte Haufe aus Buchen an Rath und Stadtgemeinde daſelbſt, und benachrichtigte dieſe ganz freundlich von ſeinem

Digitized by Google

Einrücken. Der Brief steht schon gedruckt in Heim's Chronik Th. 2. S. 333, und enthält die Stelle: „So bitten wir Euch, Ihr wollet Euch als Christen lassen sehen, wenn wir diesen Abend, so Gott will, nicht als aufrührisch, sondern als Christen uns bei Euch sehen lassen werden." Die Führer hießen Michael Sachs, Melchior und Hans Schippel. Doch fanden sie nicht sogleich Einlaß, daher die Stadt umgangen und mittlerweile das unterhalb der Burg Frankenstein, die aber muthmaßlich schon länger verfallen war, gelegene Kloster Allendorf geplündert und theilweise ruinirt wurde; der Probst und die Nonnen flüchteten, Schutz suchend, in die Stadt, und die Bauern rückten nach, doch bald darauf wieder weiter, das Werrathal herauf. Am Montag schrieben sie an die Centgrafen und Centgemeinden im Amte Sand, luden diese in ihre Verbindung, und lehnten den Vorwurf der Empörung von sich ab, indem sie sich ganz in das Rüstzeug der Bibelsprache kleideten. Merkwürdig ist der Inhalt dieses Briefes, wie seine Unterschrift:

Unsere besondere christglaubige Treue ꝛc. Lieber Zentgraf mit sampte der zentpflichtigen gehorsamenen und allen Christglaubigen zu wissen, daß ein christliche Bauerschaft und Versammlung die Freiheit Christi nach Inhalt jeglicher Geschrift und daraus gesunderte zwilf-Artikel begehrenden uf zu richten Willens ist, derhalben unser christliche Ermahnung oder Forderung, so Ihr sulichs mit uns uf zu richten in Begehrden nothdürftig seid, so ermahnen und laden (wir) Euch als treue Liebhaber Christi, uns angezeigte christliche Freiheite helfen beseitigen und ufrichten unangesehen die Tyrannische Furcht und Blödigkeit daß Etliche gottlos das Evangelium zu schmähen Ursach nehmen, sagent: o das sind die Frücht des neuen Evangeliums,

Digitized by Google

Niemand gehorsam sein, an allen Enden sich empor heben, mit großer Gewalt zu Hauf laufen die geistliche und weltliche Obrigkeit zu reformiren, ja vielleicht gar zu erschlagen, welches eine Schändung und dem Evangelium zur sehr großen Schmähe gereicht wird, dieweil das Evangelium nit eine Ursach der Empörunge oder Ungehorsamkeit besondern ein Rede von Christo dem verheissenden Sohn Gottes und wahren Messia ist, welches Evangelium, Wort und Leben, nichts dann Liebe, Friede, Geduld, Gehorsam und Einigkeit lernet, also daß Alle, die an diesen Christo glauben, lieblich, friedlich, geduldig und einig werden, wie dann der Inhalt der oben angezeigten zwilfen Artikeln aller Bauerschaft (wie sie dann klar anzeigen) das Evangelium zu hören und dem gemäß zu leben dahin gericht ist. Ist derhalben unsere treulich und christliche Warnung, diese fröhliche Zeit und Stunde ansehn dann unser Herre Christus Jesus und Heiland hat und will seine glaubige Kinder us der Babilonischen Gefängniß führen und aus der Gewalt Pharaonis erretten und darum solches Euch zu erkennen heimgestellt, daß Ihr hinfürter Euch vor dem zukünftigen Zorn und gestrengen Gericht Gottes hüten möcht, hiemit ermahnen wir Euch brüderlich wo aber nit wie angezeigt, versehet Euch künftig. Valete Geschehen a° 1525 fra za. p9 octavas pasce. (feria secunda post octavas Paschae [24. April.])

Christus unser Heiland mit seinen Brüdern im Lager zu Salzungen.

Dem ehrsamen Zentgrafen mit samt dem gantzen Gericht im Sande freundliche geschrieben.

Eine trübe Botschaft nach der andern kam indeß nach Schleusingen, wo der Fürstgraf, wie es scheint, ohne Hülfe, ohne Reisige, dem kommenden Unheil entgegensah. Als die

Digitized by Google

Kunde kam, daß die Bauern vor oder in Salzungen lagerten, ward ein Brief an dieselben concipirt; ehe dieser abgesendet war, kam schon die Nachricht, daß jene zwei Stunden weiter nach Herren- und Frauenbreitungen vorgerückt seien, wo sie die in beiden Nachbarörtern befindlichen Klöster ausplünderten. Es wurde Manches im Brief an die Bauern geändert, was charakteristisch erscheint, deshalb theilen wir das Concept sammt seinen Correcturen mit.

V. G. G. Wilhelm ꝛc.

Unsern Gruß zuvor lieben besondern wir werden bericht wie Ihr Euch unterstehen sollet und vorhabt uns und die unsern ~~zu beschädigen~~ zu überziehen, gestern Dienstags verschienen in unser Herrschaft an der Breiting mit einer großen Versammlung, des wir Euch unsers Wissens nie Ursach geben unbeschrieben und unerfordert gar nit zu Euch versehen, damit wir aber von Euch Wissens entphahen mögen, aus was Ursachen oder Grund solch Handlung und Fürnehmen von Euch beschieht, demnach begeren wir, ihr wollet uns bei diesem Boten zuschreiben, was Ihr von uns oder den unsern in Mangel stehet, ~~und was wir und die unsern zu Euch versehen sollen~~ und uns hiemit diesem unserm Boten Geleit zuschreiben ~~wollet,~~ daß wir jemand der unsern zu Euch schicken mögen, ferner dann über Land zuschreiben mit euch reden zu lassen und daß Ihr mittler Zeit unser Herschaft und Unterthanen weiter zu überziehen, ~~und Beschädigung zuzufügen~~ Euch uns zu Gefallen enthalten wollet, dann wir je als ein christlicher Fürst ~~des heiligen Reichs~~ und Liebhaber aller Ehren und Gerechtigkeiten gewillt sind uns zu halten und erweisen, als andere unsere beiwohnende Fürsten, begehren deß Euer schriftliche Antwort. Datum Schleusingen am Mittwo-

Digitized by Google

chen nach dem Sonntag Quasimodogeniti Anno ꝛc. xxv. (26. April.)

Unsern lieben besondern ~~Brüdern in Christo dem Hauffen vor Saltzung verfammelt~~ Hauptleuten und der Sammlung der Bauerschaft itzo in Breitungen.

Merkwürdig ist die durchstrichene Formel: Unsern lieben besondern Brüdern in Christo, welche die Furcht des Canzlers dictirt zu haben scheint. Noch blieb die Brüderschaft weg. Gleichzeitig erging ein Befehl an den Schmalkalder Rentmeister, der in der Eigenschaft eines Oberamtmannes dort dominirte, alle Unterthanen seines Amtes ohne Verzug vorzufordern, und ihnen den gnädigen Befehl zu verkündigen, sich aller Empörung zu enthalten, dabei sie aber zu bedeuten, daß alle Zugeständnisse, welche die Nachbarfürsten ihren Unterthanen gemacht, auch den eignen gegeben und gehalten werden sollten. Dieses gnädige Erbieten ließ der Fürst nicht minder an andern Orten seiner Herrschaft verkünden, und es gelangte unter andern auch nach Bildhausen.

Während der Brief an den Breitunger Haufen in der fürstlichen Kanzlei zu Schleusingen geschrieben wurde, schrieben die Bauern selbst an den Fürsten, und waren keck genug, ihn aufzufordern, zu ihnen zu kommen. Der Brief lautet:

Hochgeborner Fürst unser gebührlich Dienst sind E. F. G. zubevor gnädiger Herr, E. F. G. ist ohnzweifel nicht unbewußt, wie sich ein Brüderschaft versammelt hat, welche doch nicht darum zusammenkommen seind, daß sie aufrührisch oder muthwillig sein wollen, sondern daß sie gern wollten ein gemein Fried und Einigkeit, wie dann das heilig Evangelium lehrt aufrichten und so freihe haben, sonderlich xij Artikel des Leibes und der Seelen Heil und Se-

Digitized by Google

ligkeit betreffend, welche allzumal in der heiligen Schrift gegründet sein, dieselbigen Artikel begehrt dieser Haufe auf-(zu)richten und zu handhaben, da mit das heilig Evangelium, welches bißher mit Worten und Werken untergedruckt gewesen ist, wiederum aufgericht werde, ist derhalben unser Bitt, E. F. G. wollet Euch hierinnen ernstlich lassen finden, und das heilig Wort Gottes uns helfen handhaben und wiederum aufrichten, und so Ihr deß Willens seid zu uns herkommen, oder mit diesem Boten Antwort geben Euer Gemüth zu erkennen. Geben zu Breitingen Mittwoch nach Quasimodogenitj Anno ꝛc. xxv. (26. April.)

Hauptleut der christlichen versammelten Bauerschaft itzt vor Breitingen.

Dem Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn
Wilhelm Grafe und Herr zu Hennenberg.

Der Schmalkalder Rentmeister, als er seines Herrn Befehl nachkam, fand bereits ein empörtes Volk, denn von Vacha aus war jene Gegend schon allarmirt, ihre Bauerschaft hatte sich auch erhoben, und verlangte, daß der Fürst persönlich unter ihr erscheine und sich mit ihr christbrüderlich verbinde. Eilend sandte Wilhelm Adolph durch den Knecht des Grafen, Heinz Merkel, der ihm seines Herrn Depesche überbracht, die Antwort zurück.

Hochgeborner Fürst, gnädiger Herr. Ich gebe E. F. G. aus schuldiger Pflicht zu erkennen, daß die Hauptleut der Bauerschaft und die ganze Sammlung mit aufgehoben Fingern geschworn, E. F. G. Sicherung zu haben vor E. F. G. oder E. F. G. Räthen zu erscheinen und Handelung gestatten und zu hören das haben sie auf E. F. G. gethan Schreiben Philipps Rußworm und mir zu Antwort geben vor ganzer Sammlung. hierin wollen E. F. G. nit unterlassen zukommen, damit E. F. G. Land und Leut

Digitized by Google

nit verderbet werden. Das hab ich E. F. G. aus schuldiger Pflicht unangezeigt nit wollen lassen, Datum Donnerstags nach dem Sontage Quasimodogeniti A° ꝛc. xxv. (27. April.)

E. F. G. W. V.

Wilhelm Adolf
Rentmeister.

Es gehet hie zu, daß wohl besser wäre — als Heinz Merkel E. F. G. berichten wird.

Dem hochgebornen ꝛc.

In Schmalkalden blieb das Bauernheer fünf Tage, plünderte das Kloster und Stift und alle Häuser der Geistlichen, und schwärmte im Schmalkalde- wie im Werragrund umher. Von da, wo der erstere in den letzten mündet, unterhalb der Burg Todenwart, war die hennebergische Stadt Wasungen in zwei Stunden zu erreichen. Man fühlte in Schleusingen die immer näher rückende und drohende Gefahr, und suchte sich zu rüsten. Der Fürst schrieb an den Markgrafen, und forderte die noch in dessen Dienst gelassenen zwanzig Reisige zurück.

Unsere willige unterthänige Dienst zuvor hochwürdiger Fürst gnädiger Herr, ungezweifelt haben Euer Gnaden verstanden, was große Sammlung die Bauern haben umb uns und sunderlich in dem Werrgrund heraufziehen, vor Wasungen, Meinungen, und nach unser Herrschaft gedenken zu trachten, derhalben an Euer Gnaden unser fleissige Bitt die wollen den zweinzig Reisigen, so wir hiebevor E. L. zu Dienste geschickt haben, erlauben, daß die zum förderlichsten zu uns herauf gein Schleusingen kommen mögen, uns sollicher Bitt nit versagen noch abschlagen, das wollen wir mit allem Willen gerne umb Euer Gl.

Digitized by Google

verdienen, bit das E. L. antwort. Datum Schleusingen am Donnerstag nach dem Sonntage Quasimodogenitj A°. ꝛc. xxv.

V. G. G. W.

An Marggrafen.

Ein zweites Schreiben von demselben Datum wurde an einen Reiterhauptmann entworfen. Es geht aus ihm hervor, wie dringend der Fürst den Zuzug von Reissigen wünschte, und wie unmöglich es ihm war, in seiner eigenen Bedrängniß Hülfe nach Würzburg zu senden.

V. G. G. W.

Unsern Gruß zuvor lieber Getreuer, wir haben Dein Schreiben Inhaltes verlesen und thun hieneben unserm Herrn von Würzburg schreiben und bitten Dir und andern unsern Reissigen zu erlauben, verhoffens uns solcher Bitt nicht versagen solle, wo aber das gemegert würde, so besorgen wir Euch laut unserer Bestallung mit treuem Fuge widersetzen müget, in Besatzungen oder in ander Wege zu gebrauchen, derhalben so wollet Euch leiden wir trauen zu Gott, die Sache bald gericht werden solle, das hant wir Dir guter Meinung samt andern den unsern im besten darnach zu achten haben nicht wollen bergen, Datum Schleusingen am Donnerstag nach dem Sonntag Quasimodogenitj A° ꝛc. xxv.

Dem vesten unserm Reuter Hauptmann und lieben getreuen Jorg Brachs (Auerochs, henneberg. Vasallen zu Oepfershausen im Amte Sand).

Der Bildhäuser Haufe hob indeß immer drohender sein Haupt, und zwang einen Ort nach dem andern, auch im Hennebergischen zum Bündniß. Auf einem Schreiben des Stadtraths zu Ummerstadt lautet die Adresse gar höflich:

Digitized by Google

„Den ehrsamen und achtbaren Hauptleuten und Räthen der Sammlung des Lagers Bildhausen, unsern lieben Herren und Brüdern.“ Dort waren Schnabel und Schar die Führer, deren Namen im Volksreime, dem einen Führer des Salzunger Haufens zugesellt, aufbewahrt blieben:

Schnabel, Schar und Schippel
Brachten die Bauern aus gefütterten Röcken in leinene Kittel.

Schnabel und Schar bedankten sich gegen den Fürstgrafen seines gnädigen Erbietens, sprachen aber ganz offen aus, wie verdrüßlich und beschwerlich es ihnen sei, zu vernehmen, daß der Fürst reissiges Zeug und Fußvolk gegen sie rüste.

Hochgeborner Fürst und Herr, Euern fürstlichen Gnaden sein unser willig und geziem Dienst zuvor, gnädiger Herr, Euer Gnaden Schreiben haben wir verlesen, befunden, daß Euer Gnaden sich mit Euer Gnaden Unterthanen vergleichen und vertragen, daß sie guten Genügens an Euern f. G. haben, auch daß sich Euer Gnaden Ihres Willens unleidelicher und unträglicher Beschwerde gl. weiß enthalten, lassen wir geschehen, und hörens gern; möchten auch leiden, daß denjenigen, so in unsern Lägern dermassen auch begegent wäre, damit Fried und Einigkeit aufgericht würde, und also E. G. auch melden, wes wir Mangels an E. G. hetten, wollen E. G. bei bemelten Pflichten auch wandeln, wie bei andern Oberkeiten geschehen, und erkannt wird, der Zuversicht, niemals gegen E. G. noch derselbigen Unterthanen aus christlicher Liebe in Argem noch Ungutem mehr fürnehmen werden, wollen sich E. G. auch bester geneigter und in gleichem Fall befinden lassen, darauf geben wir E. G. zu erkennen, daß wir hievor in kurzen vergangenen Tagen, glaublichen Wissens haben, wie E. G. einen reissigen Gezeug und Fußvolk über uns zu

Digitized by Google

fähren, im Befehl gehabt, und noch täglich gewormett (geworben) werden, des wir uns doch je nit zu E. G. versehen hätten, und so E. G. des Willens gewest, haben E. G. abzunehmen, daß solches uns allen und gemeinem Haufen je verdrießlich und beschwerlich sein wollt, sein aber der Zuversicht, E. F. G. werden uns zu Förderung evangelischer Lehre und göttlicher Satzung keinen Widerstand noch Verfolgung zuschaffen, sein wir auf Ihrer Gn. zugeschriebener Erbietung von Euer f. G. gewärtig, und umb dieselben zu verdienen willig. Datum am Freitag nach Quasimodogenitj Anno ꝛc. xxv. (28. April.)

Hans Schnabel. Hans Schar. Obrister Hauptleut und verordneter Rath des Lagers zu Bildehausen.

Dem Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelm Grafen und Herrn zu Henneberg unserm gnädigen Herrn.

An demselben Tage sandte Jörg von Vibra Botschaft und klagte seine Bedrängniß. Der Briefstyl des edeln Junkers ist ein wenig unklar, wie seine Zuschriften von etwas unlesbarer Hand sind. Aber seine Treue gegen den Landes- und Lehensherrn erscheint untadelhaft. Er folgte dem Drang der Noth, und gab sich in das Bauernbündniß.

Hochgeborner Fürst und Herr Euer fürstlichen Gnad mein unterthänig willig Dienst zuvor, gl. H. Euer f. Gl. füg ich unterthäniglich (zu) wissen: uf alle Vertröstungen (so) ich den Meinen gethan, ist ihnen so heftig eingebildt, ich sei bei Euer fl. Gl. und Euer Gnaden werden sich, mich, auch unser Unterthanen verführen, verbergen die Schrift und Erforderung des Haufens zu Bildhausen, wollen göttlich Wort und Gerechtigkeit widerstreben, unbilliger

Digitized by Google

Niemand gehorsam sein, an allen Enden sich empor heben, mit großer Gewalt zu Hauf laufen die geistliche und weltliche Obrigkeit zu reformiren, ja vielleicht gar zu erschlagen, welches eine Schändung und dem Evangelium zur sehr großen Schmähe gereicht wird, dieweil das Evangelium nit eine Ursach der Empörunge oder Ungehorsamkeit besondern ein Rede von Christo dem verheissenden Sohn Gottes und wahren Messia ist, welches Evangelium, Wort und Leben, nichts dann Liebe, Friede, Geduld, Gehorsam und Einigkeit lernet, also daß Alle, die an diesen Christo glauben, lieblich, friedlich, geduldig und einig werden, wie dann der Inhalt der oben angezeigten zwilfen Artikeln aller Bauerschaft (wie sie dann klar anzeigen) das Evangelium zu hören und dem gemäß zu leben dahin gericht ist. Ist derhalben unsere treulich und christliche Warnung, diese fröhliche Zeit und Stunde ansehn dann unser Herre Christus Jesus und Heiland hat und will seine glaubige Kinder us der Babilonischen Gefängniß führen und aus der Gewalt Pharaonis erretten und darum solches Euch zu erkennen heimgestellt, daß Ihr hinfürter Euch vor dem zukünftigen Zorn und gestrengen Gericht Gottes hüten möcht, hiemit ermahnen wir Euch brüderlich wo aber nit wie angezeigt, versehet Euch künftig. Valete Geschehen a° 1525 fra za. p9 octavas pasce. (feria secunda post octavas Paschae [24. April.])

Christus unser Heiland mit seinen Brüdern im Lager zu Salzungen.

Dem ehrsamen Zentgrafen mit samt dem gantzen Gericht im Sande freundliche geschrieben.

Eine trübe Botschaft nach der andern kam indeß nach Schleusingen, wo der Fürstgraf, wie es scheint, ohne Hülfe, ohne Reisige, dem kommenden Unheil entgegensah. Als die

Digitized by Google

Kunde kam, daß die Bauern vor oder in Salzungen lagerten, ward ein Brief an dieselben concipirt; ehe dieser abgesendet war, kam schon die Nachricht, daß jene zwei Stunden weiter nach Herren- und Frauenbreitungen vorgerückt seien, wo sie die in beiden Nachbarörtern befindlichen Klöster ausplünderten. Es wurde Manches im Brief an die Bauern geändert, was charakteristisch erscheint, deshalb theilen wir das Concept sammt seinen Correcturen mit.

V. G. G. Wilhelm ꝛc.

Unsern Gruß zuvor lieben besondern wir werden bericht wie Ihr Euch unterstehen sollet und vorhabt uns und die unsern ~~zu beschädigen~~ zu überziehen, gestern Dienstags verschienen in unser Herrschaft an der Breiting mit einer großen Versammlung, des wir Euch unsers Wissens nie Ursach geben unbeschrieben und unerfordert gar nit zu Euch versehen, damit wir aber von Euch Wissens entphahen mögen, aus was Ursachen oder Grund solch Handlung und Fürnehmen von Euch beschieht, demnach begeren wir, ihr wollet uns bei diesem Boten zuschreiben, was Ihr von uns oder den unsern in Mangel stehet, ~~und was wir und die unsern zu Euch versehen sollen~~ und uns hiemit diesem unserm Boten Geleit zuschreiben ~~wollet,~~ daß wir jemand der unsern zu Euch schicken mögen, ferner dann über Land zuschreiben mit euch reden zu lassen und daß Ihr mittler Zeit unser Herschaft und Unterthanen weiter zu überziehen, ~~und Beschädigung zuzufügen~~ Euch uns zu Gefallen enthalten wollet, dann wir je als ein christlicher Fürst ~~des heiligen Reichs~~ und Liebhaber aller Ehren und Gerechtigkeiten gewillt sind uns zu halten und erweisen, als andere unsere beiwohnende Fürsten, begehren deß Euer schriftliche Antwort. Datum Schleusingen am Mittwo-

Digitized by Google

chen nach dem Sonntag Quasimodogeniti Anno ꝛc. xxv. (26. April.)

Unsern lieben besondern ~~Brüdern in Christo dem Hauffen vor Saltzung verfammelt~~ Hauptleuten und der Sammlung der Bauerschaft itzo in Breitungen.

Merkwürdig ist die durchstrichene Formel: Unsern lieben besondern Brüdern in Christo, welche die Furcht des Canzlers dictirt zu haben scheint. Noch blieb die Brüderschaft weg. Gleichzeitig erging ein Befehl an den Schmalkalder Rentmeister, der in der Eigenschaft eines Oberamtmannes dort dominirte, alle Unterthanen seines Amtes ohne Verzug vorzufordern, und ihnen den gnädigen Befehl zu verkündigen, sich aller Empörung zu enthalten, dabei sie aber zu bedeuten, daß alle Zugeständnisse, welche die Nachbarfürsten ihren Unterthanen gemacht, auch den eignen gegeben und gehalten werden sollten. Dieses gnädige Erbieten ließ der Fürst nicht minder an andern Orten seiner Herrschaft verkünden, und es gelangte unter andern auch nach Bildhausen.

Während der Brief an den Breitunger Haufen in der fürstlichen Kanzlei zu Schleusingen geschrieben wurde, schrieben die Bauern selbst an den Fürsten, und waren keck genug, ihn aufzufordern, zu ihnen zu kommen. Der Brief lautet:

Hochgeborner Fürst unser gebührlich Dienst sind E. F. G. zubevor gnädiger Herr, E. F. G. ist ohnzweifel nicht unbewußt, wie sich ein Brüderschaft versammelt hat, welche doch nicht darum zusammenkommen seind, daß sie aufrührisch oder muthwillig sein wollen, sondern daß sie gern wollten ein gemein Fried und Einigkeit, wie dann das heilig Evangelium lehrt aufrichten und so freihe haben, sonderlich xij Artikel des Leibes und der Seelen Heil und Se-

Digitized by Google

ligkeit betreffend, welche allzumal in der heiligen Schrift gegründet sein, dieselbigen Artikel begehrt dieser Haufe auf-(zu)richten und zu handhaben, da mit das heilig Evangelium, welches bißher mit Worten und Werken untergedruckt gewesen ist, wiederum aufgericht werde, ist derhalben unser Bitt, E. F. G. wollet Euch hierinnen ernstlich lassen finden, und das heilig Wort Gottes uns helfen handhaben und wiederum aufrichten, und so Ihr deß Willens seid zu uns herkommen, oder mit diesem Boten Antwort geben Euer Gemüth zu erkennen. Geben zu Breitingen Mittwoch nach Quasimodogenitj Anno ꝛc. xxv. (26. April.)

Hauptleut der christlichen versammelten Bauerschaft itzt vor Breitingen.

Dem Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Grafe und Herr zu Hennenberg.

Der Schmalkalder Rentmeister, als er seines Herrn Befehl nachkam, fand bereits ein empörtes Volk, denn von Vacha aus war jene Gegend schon allarmirt, ihre Bauerschaft hatte sich auch erhoben, und verlangte, daß der Fürst persönlich unter ihr erscheine und sich mit ihr christbrüderlich verbinde. Eilend sandte Wilhelm Adolph durch den Knecht des Grafen, Heinz Merkel, der ihm seines Herrn Depesche überbracht, die Antwort zurück.

Hochgeborner Fürst, gnädiger Herr. Ich gebe E. F. G. aus schuldiger Pflicht zu erkennen, daß die Hauptleut der Bauerschaft und die ganze Sammlung mit aufgehoben Fingern geschworn, E. F. G. Sicherung zu haben vor E. F. G. oder E. F. G. Räthen zu erscheinen und Handelung gestatten und zu hören das haben sie auf E. F. G. gethan Schreiben Philipps Rußworm und mir zu Antwort geben vor ganzer Sammlung. hierin wollen E. F. G. nit unterlassen zukommen, damit E. F. G. Land und Leut

Digitized by Google

nit verderbet werden. Das hab ich E. F. G. aus schuldiger Pflicht unangezeigt nit wollen lassen, Datum Donnerstags nach dem Sontage Quasimodogeniti A° ꝛc. xxv. (27. April.)

E. F. G. W. V.

Wilhelm Adolf
Rentmeister.

Es gehet hie zu, daß wohl besser wäre — als Heinz Merkel E. F. G. berichten wird.

Dem hochgebornen ꝛc.

In Schmalkalden blieb das Bauernheer fünf Tage, plünderte das Kloster und Stift und alle Häuser der Geistlichen, nnd schwärmte im Schmalkalde- wie im Werragrund umher. Von da, wo der erstere in den letzten mündet, unterhalb der Burg Todenwart, war die hennebergische Stadt Wasungen in zwei Stunden zu erreichen. Man fühlte in Schleusingen die immer näher rückende und drohende Gefahr, und suchte sich zu rüsten. Der Fürst schrieb an den Markgrafen, und forderte die noch in dessen Dienst gelassenen zwanzig Reisige zurück.

Unsere willige unterthänige Dienst zuvor hochwürdiger Fürst gnädiger Herr, ungezweifelt haben Euer Gnaden verstanden, was große Sammlung die Bauern haben umb uns und sunderlich in dem Werrgrund heraufziehen, vor Wasungen, Meinungen, und nach unser Herrschaft gedenken zu trachten, derhalben an Euer Gnaden unser fleissige Bitt die wollen den zweinzig Reisigen, so wir hiebevor E. L. zu Dienste geschickt haben, erlauben, daß die zum förderlichsten zu uns herauf gein Schleusingen kommen mögen, uns sollicher Bitt nit versagen noch abschlagen, das wollen wir mit allem Willen gerne umb Euer Gl.

Digitized by Google

verdienen, bit das E. L. antwort. Datum Schleusingen am Donnerstag nach dem Sonntage Quasimodogenitj A°. ꝛc. xxv.

V. G. G. W.

An Marggrafen.

Ein zweites Schreiben von demselben Datum wurde an einen Reiterhauptmann entworfen. Es geht aus ihm hervor, wie dringend der Fürst den Zuzug von Reissigen wünschte, und wie unmöglich es ihm war, in seiner eigenen Bedrängniß Hülfe nach Würzburg zu senden.

V. G. G. W.

Unsern Gruß zuvor lieber Getreuer, wir haben Dein Schreiben Inhaltes verlesen und thun hieneben unserm Herrn von Würzburg schreiben und bitten Dir und andern unsern Reissigen zu erlauben, verhoffens uns solcher Bitt nicht versagen solle, wo aber das gemegert würde, so besorgen wir Euch laut unserer Bestallung mit treuem Fuge widersetzen müget, in Besatzungen oder in ander Wege zu gebrauchen, derhalben so wollet Euch leiden wir trauen zu Gott, die Sache bald gericht werden solle, das hant wir Dir guter Meinung samt andern den unsern im besten darnach zu achten haben nicht wollen bergen, Datum Schleusingen am Donnerstag nach dem Sonntag Quasimodogenitj A° ꝛc. xxv.

Dem vesten unserm Reuter Hauptmann und lieben getreuen Jorg Brachs (Auerochs, henneberg. Vasallen zu Oepfershausen im Amte Sand).

Der Bildhäuser Haufe hob indeß immer drohender sein Haupt, und zwang einen Ort nach dem andern, auch im Hennebergischen zum Bündniß. Auf einem Schreiben des Stadtraths zu Ummerstadt lautet die Adresse gar höflich:

Digitized by Google

„Den ehrſamen und achtbaren Hauptleuten und Räthen der Sammlung des Lagers Bildhauſen, unſern lieben Herren und Brüdern.“ Dort waren Schnabel und Schar die Führer, deren Namen im Volksreime, dem einen Führer des Salzunger Haufens zugeſellt, aufbewahrt blieben:

Schnabel, Schar und Schippel
Brachten die Bauern aus gefütterten Röcken in leinene Kittel.

Schnabel und Schar bedankten ſich gegen den Fürſtgrafen ſeines gnädigen Erbietens, ſprachen aber ganz offen aus, wie verdrüßlich und beſchwerlich es ihnen ſei, zu vernehmen, daß der Fürſt reiſſiges Zeug und Fußvolk gegen ſie rüſte.

Hochgeborner Fürſt und Herr, Euern fürſtlichen Gnaden ſein unſer willig und geziem Dienſt zuvor, gnädiger Herr, Euer Gnaden Schreiben haben wir verleſen, befunden, daß Euer Gnaden ſich mit Euer Gnaden Unterthanen verglichen und vertragen, daß ſie guten Genügens an Euern f. G. haben, auch daß ſich Euer Gnaden Ihres Willens unleidelicher und unträglicher Beſchwerde gl. weiß enthalten, laſſen wir geſchehen, und hörens gern; möchten auch leiden, daß denjenigen, ſo in unſern Lägern dermaſſen auch begegent wäre, damit Fried und Einigkeit aufgericht würde, und alſo E. G. auch melden, wes wir Mangels an E. G. hetten, wollen E. G. bei bemelten Pflichten auch wandeln, wie bei andern Oberkeiten geſchehen, und erkannt wird, der Zuverſicht, niemals gegen E. G. noch derſelbigen Unterthanen aus chriſtlicher Liebe in Argem noch Ungutem mehr fürnehmen werden, wollen ſich E. G. auch beſter geneigter und in gleichem Fall befinden laſſen, darauf geben wir E. G. zu erkennen, daß wir hievor in kurzen vergangenen Tagen, glaublichen Wiſſens haben, wie E. G. einen reiſſigen Gezeug und Fußvolk über uns zu

Digitized by Google

führen, im Befehl gehabt, und noch täglich gewormett (geworben) werden, des wir uns doch je nit zu E. G. versehen hätten, und so E. G. des Willens gewest, haben E. G. abzunehmen, daß solches uns allen und gemeinem Haufen je verdrießlich und beschwerlich sein wollt, sein aber der Zuversicht, E. F. G. werden uns zu Förderung evangelischer Lehre und göttlicher Satzung keinen Widerstand noch Verfolgung zuschaffen, sein wir auf Ihrer Gn. zugeschriebener Erbietung von Euer f. G. gewärtig, und umb dieselben zu verdienen willig. Datum am Freitag nach Quasimodogeniti Anno ꝛc. xxv. (28. April.)

Hans Schnabel. Hans Schar. Obrister Hauptleut und verordneter Rath des Lagers zu Bildehausen.

Dem Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelm Grafen und Herrn zu Henneberg unserm gnädigen Herrn.

An demselben Tage sandte Jörg von Vibra Botschaft und klagte seine Bedrängniß. Der Briefstyl des edeln Junkers ist ein wenig unklar, wie seine Zuschriften von etwas unlesbarer Hand sind. Aber seine Treue gegen den Landes- und Lehensherrn erscheint untadelhaft. Er folgte dem Drang der Noth, und gab sich in das Bauernbündniß.

Hochgeborner Fürst und Herr Euer fürstlichen Gnad mein unterthänig willig Dienst zuvor, gl. H. Euer f. Gl. füg ich unterthäniglich (zu) wissen: uf alle Vertröstungen (so) ich den Meinen gethan, ist ihnen so heftig eingebildt, ich sei bei Euer fl. Gl. und Euer Gnaden werden sich, mich, auch unser Unterthanen verführen, verbergen die Schrift und Erforderung des Haufens zu Bildhausen, wollen göttlich Wort und Gerechtigkeit widerstreben, unbilliger

Digitized by Google

beschwert nit nachlassen, werden uns und unser Unterthanen umb Leib und Gut bringen, wollen wir nit kum(men) werden sie kommen, vielleicht wir unsern Vortheil suchen, von ihnen weichen, und die Armen in Noth lassen, uf solchs ich bewegt wenn mir alle in Ungestümmichkeit entlaufen, sie zu stillen, meinen Männern zugesagt bei ihnen zu bleiben, und jedes Dorf drei: Irmelshausen, Aubstadt, Hochheim und Gleichanderwiesen *) nachgeschickt Antwort zu bringen wie es gestalt meinem Gesandten Mitwoch ungefährlich umb Mittag bei Versammlung zu Bildhausen erschienen, ausblieben bis uf heut zu Mittag derhalb ich samt den Meinen besorgt, Gesandte gefangen oder mit dem Haufen kommen, stracklich Hand an uns legen hab ich den Meinen uf ihre Begehren vergönnt Leib und Gut zu retten mit zu laufen mich unter göttlichen Willen ergeben, gegen mir und den Meinen zu gebaren, umb Mittag sind mein Gesandte kommen, mir ein Schrift laut bei gehnder Copei bracht mit Werbung ihnen zuruck zu schreiben, nachdem ich aber bericht E. F. G. als wohl als ich jetzt in Noth stehen, besorg ich heftiger den Hauffen an der Werre als Einkömmling, dann den Hauffen des Vaterlandes, Gott erkennt, wie gern ich bei E. G. sein, Rathes pflegen, aus zweien Uebeln das besser erlesen, (möchte) auch bedäucht mich gut, sein Fried gegen Inwohnern zu suchen, ob wir die Fremdling von uns ableiten. Ich bin gestern bei Graf Albrecht von Henneberg ꝛc. gewest, berathschlagt, alß daß ich morgen zu ihm gein Bildhausen schicke zu handeln. Moritz von Heldritt und mich zu ihnen nothdürftiglich versichern und erfahren von wegen E. F. G. und unser zu handeln wolle ich Euer fürstlich Gnade als dem ich zu dienen meines Vermögens bereit

*) Heute Gleicherwiesen.

Digitized by Google

unterthäniglich nit verhalten wollen. Datum uf Freitags nach Quasimodogeniti Anno ꝛc. im xxv.

Jorg von Bibra
zu Irmeltshausen.

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelm Grafen und Herr zu Henneberg, meinem gnädigen Herrn.

Das in diesem Brief erwähnte Schreiben war folgendes:

Unsere geziemende Dienst zuvor, ehrbar, vester, lieber Jungher. Euer Schreiben uns uf heut Dato übersendet, haben wir vernommen, darinn Ihr ernstlich meldt, daß Ihr unser Antwort auf Euer ernstlich Antwort und Anschriften gewartet, und nach solcher Antwort haben wir aus mannigfältigen Schriften und Veränderung der Sachen Euch nit geben können. Daß aber an Euch von Euern Hintersassen von Aubstadt, Irmeltshausen und Hochheim, das Volk gegen Euch von uns thätlich fürgenommen werde, gläublich angelangt sei, ist ohne Grund angezeigt, dann wir zu unserm stattlichen Fürnehmen Niemand bezwingen noch bezwingen wollen, sondern tröstlicher Beistand fleußt allein von Gott, wo aber Ihr und andere das göttlich Wort aus Gefängnuß zu lassen und den armen Gedrückten ohne unbilliger aufgelegter Beschwerniß abzuhelfen geneigt, nehmen wir brüderliche Treu an und ohne Ursache Niemand zu befehedigen geneigt, haben wir Euch als Liebhaber der Gerechtigkeit guter Meinung nit bergen wollen, Datum Mittwochen nach Quasimodogeniti ꝛc. Anno ꝛc. im xxvcc. (26. April.)

Hauptleut und ganze Versammlung christlicher
Brüderschaft zu Bildhausen.

Dem ehrbaren und festen Jorgen von Bibra zu Irmeltshausen unserm günstigen Jungherrn.

Digitized by Google

Am Samstag nach Quasimodogeniti (29. April) meldete nun der Junker seinen Schritt ausführlicher, und rieth dem Fürsten, sich auch in das Bildhäuser Bündniß zu begeben. Schweinfurt habe das auch gethan, und er glaube, daß der Bildhäuser Haufe glimpflicher und leidlicher handle, wie der Schmalkalder. Fürst Wilhelm suchte und wünschte jedoch vor der Hand weder das eine, noch das andere Bündniß, sondern hoffte, auf dem langsamen Wege diplomatischer Unterhandlung Zeit zu gewinnen.

Am Freitage, den 28. April, ergingen ziemlich gleichlautende Briefe Wilhelm's an die Haufen zu Schmalkalden und Breitungen. Der erste lautet:

V. G. G. W.

Unsern Gruß zuvor lieben besondern, unser Rentmeister zu Schmalkalden hat uns geschrieben als sollt ihr Geleits von uns begehren, wo dem also, so begehren wir, ihr wollet uns bei diesem unserm Boten schreiben und zu erkennen geben an welchem Ort umb Schmalkalden ihr zu den unsern kommen oder etliche aus euch schicken wollet, dahin wollen wir etliche der unsern auch verordnen, an solchem Ort auch zu und ab ihr unser frei franck sicher Geleit haben sollet. Auch so haben wir euch bei unserm Boten umb ein Geleit geschrieben, der ist noch außen und uns Freundschaft von euch zu kommen, demnach begehren wir nochmals ihr wollet uns euer Geleit bei diesem Boten zuschicken, wie wir dann vormals begehrt haben, darauf wir die unsern zu euch schicken mögen, auch zu und ab aus unser Gewahrsam und wieder darein Geleit haben mögen, daran thut ihr uns sunder Gefallens. Datum am Freitage nach dem Sonntage Quasimodogeniti Anno ꝛc. xxv.

Unsern lieben besundern Hauptleuten und Bauerschaft der ganzen Versammlung bei Schmalkalden.

Digitized by Google

Darauf antwortete jedoch der Schmalkalder Haufe sehr entschieden und nicht sonderlich höflich:

Gnad und Friede von unserm Gott unser willigen Dienst zuvor, gnädiger H. und F. Euer Schreiben an uns gethan, haben wir verstanden, als sollten wir Geleits von E. F. G. begehret haben, und dasselbige habet Ihr von Euerm Rentmeister verstanden, und so muß Euer Rentmeister unser Schrift vielleicht nicht verstanden haben, dieweil wir haben ein Geleit von unserm Herrn und Gott Jesu Christo, welches Willen wir thun ohn allen Zweifel, dann was Fürsten und Herrn nicht haben wollt thun, das müssen die Bauer thun, derhalben begehren wir gar kein Geleits dann allein unsers Herren und Gottes. Daß E. F. G. aber uns schreibet, daß wir E. F. G. sollen zu verstehen geben, an welchen Ort umb Schmalkalden her wir kommen wollen, so wollet Ihr zu uns die Euern schicken, so liegen wir vor Schmalkalden an der Mauer, und sollt Ihr wie E. F. G. begehret, zu uns frei strack sicher Geleit haben ab und zu, dann die Sach haben wir zu thun nicht unsertshalben, sondern Gott und seiner Gerechtigkeit halben. Derhalben bitten wir E. F. G. Ihr wollt die zwölf Artikel lesen und darnach urteln, was sie in sich habenn, ob sie christlich oder unchristlich sein, dann wir sein da nicht so unchristlich, daß wir uns nicht lenken lassen, was us der Schrift einen Grund hat. Datum zu Schmalkalden Freitag nach Quasi modo geniti Anno ꝛc tausend fünf hundert und fünf und zwanzig.

Die Hauptleute und ganze Gemein der Bauerschaft.

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Graf zu Henneberg unserm gnädigen Herrn.

Digitized by Google

Dennoch, wie trotzig auch der Inhalt dieser Zuschrift lautete, wurden einige Räthe zur Unterhandlung mit dem Schmalkalder Haufen beordert.

In diesen Tagen hatte sich der Bildhäuser Haufe bedrohend gegen Römhild gewandt, wo der oben erwähnte Graf Hermann von Henneberg residirte, der wohl oder übel mit den Bauern Bündniß einging. Dieses Ereigniß verkündeten sofort Schnabel und Schar durch eine Sendbotschaft dem Haufen vor Breitungen. Ihr Schreiben athmet einen hohen Rechtlichkeitssinn, denn es wird der Breitunger Haufe förmlich bedroht, wenn er Land und Leute des Grafen Hermann und seiner Verwandten schädigen würde.

Unser freundlicher Dienst zuvor, ehrsamen, günstigen lieben Herrn Freunde und Brüder in Christo, wir haben mit Bewilligung des hochgebornen Fürsten und Herrn Hermann, Grafen und Herrn von Henneberg, unsers gnädigen Herrn Bauerschaft in großer Zahl in unser Versammlungen und Lagern, auch denselben unsern gnädigen Herrn und seiner Gnade Unterthanen, mit ihren Leib, Hab und Gütern, als christliche Brüder in unser Beschützung, derhalb unser gutwillig freundlich Bitt an euch, ihr wollet denselbigen unsern gnädigen Herrn, und alle seiner Gnaden Verwandten nit überziehen, auch unbeschwert, und nichts unguts gegen ihnen handeln, thun oder fürnehmen, solches haben wir euch als unsern christlichen Brüdern, euch des gewiß zu halten eröffnen wollen, wo aber ihr über solch unser Anzeig und Bitt etwas gegen denselben unserm gnädigen Herrn, oder seiner Gnade Verwandten in ungut fürnehmen würdet, das wir uns doch zu euch gar nit versehen, konnten ihr denken, daß wir dieselben sein fürstlich Gnad und Unterthanen als unser christlichen Für-

Digitized by Google

sten und Bruder mit Hilf und Beistand nit verlassen, bitten solchs alles guter brüderlicher Meinung zu vermerken. Gegeben am Freitag nach Quasimodogeniti Anno ꝛc. xxv.

Oberste Hauptleut Hans Schnabel und Hans Schar und verordnete Räthe des Lagers zu Bildhausen auch Hauptleute und Räthe der andern Lager gehöriger Versammlung, Aura, Frauenrode, Heidfeldt, Theris, Arnstein und Hausen.

Den ehrsamen und achtbaren Hauptleuten verordneten Räthen und gemeiner christlicher Versammlung des Lagers zu Breytingen unsern Herrn und lieben Brüdern in Christo.

Das Antwortschreiben des Fürsten von Henneberg an den Bildhäuser Haufen auf die oben S. 54 u. 55 mitgetheilte Zuschrift vom Freitag nach Quasimodogeniti wurde sogleich am folgenden Tage erlassen; dasselbe lautete entschuldigend und versöhnlich. Es galt jetzt, zufrieden zu stellen, nicht zu reizen.

V. G. G. W.

Lieben Besundern wir haben Euer Schreiben an uns gethan alles Inhalts verlesen, und ist wahr, daß wir den unsern so sich zu euch gethan haben, auch dengenigen so noch in unserer Herrschaft wohnen, aller Billigkeit nie geweigert haben, daß wir uns nochmals zu thun hiemit erbieten, und gnädiglichen erboten haben wollen, wir haben aber von einigen den unsern nie verstanden, daß sie Beschwerunge gegen uns hetten, aber doch in kurzen Tagen einen Murmel und Grollen bei ihnen vermerkt, also daß wir gleich insonderlich(er) fare (Gefahr) vor den unsern gesessen sind, darumb wir nicht unbillig zu unserer

Digitized by Google

Entschickung nach etlichen Reutern geschrieben, der wir aber wenig zu uns bracht haben, allein (außer) daß gestern Freitags unser täglich Hofgesinde gein Schleusingen einkommen sind, welche (und) noch andere Reisige wir gegen euch nicht begehren zu gebrauchen, auch nicht Willens sind, euch mit einigen Reutern zu überführen oder zu belästigen, wellichs darauf auch ihr und die unsern, bei euch versammlet, so ferne wir und die unsern von euch nicht beschädiget werden, keiner Beschädigunge noch Beschwerunge von uns gewarten dürffet, welches alles wir euch bei Treue und Glauben wollen zugeschrieben haben. Zu Urkund mit unserm aufgedrucktem Secret besiegelt am Sonnabend nach dem Sonntage Quasimodogeniti Anno ꝛc. xxv.

Unsern lieben Besondern Hans Schnabel, Hans Schar obriste Hauptleute und verordnete Räthe des Lagers zu Bildhausen.

Ganz aufrichtig war diese Zuschrift nicht und konnte es nicht sein.

Jörg von Vibra hatte angstvoll und in Bedrängniß geschrieben und erhielt am folgenden Tage das nachstehende diplomatisch-kluge Antwortschreiben:

V. G. G. W.

Unsern Gruß zuvor lieber Getreuer, wir haben Dein Schreiben mit inliegender Schrift der Versicherunge Schutzes und Schirmes darein unser Vetter Graf Hermann sich vermittelst Unterteidinge (Unterhandlung) unsers Vettern Grafen Albrechts, Moritz von Heldritts und dein gegen den versammelten Bauern in ihren Lagern begeben hat, alles Inhalts vernommen, und wie wohl wir heutigs Tags unsere Räthe uf Vergeleitunge zum Hauf gein Schmalkalden verordnet haben, in Zuversicht, uns

Digitized by Google

nach ziemlichen Dingen und unserm Erbieten die xii Artikel anzunehmen, darinnen wir uns wie andere Stände im Reich thun werden, uns halten wollten, uns und die unsern darauf zu sichern, so sind wir doch nicht gewiß waß vor Antwort uns gedeihen wird.

Dem nach allein unsre gehorsamen Untersassen und Angehörigen angesehen, so noch nicht umbgefallen sind *), zu gut, auch zu Erhaltung des, so wir noch inne haben, ist an Dich unser gnädigs Begehren, Du wolleſt, ob uns zu Schmalkalden uf unser billig und christlich Erbieten nicht fürträglich (förderliche) Antwort gedeihen würde, wes wir uns als dem heutigen unsern Schreiben nach, so wir an Haufen zu Bildhausen gethan — im Lager zu Wildhausen bei allen Haufensverwandten Hauptleuten handeln, das sie uns dermassen, und wie sie unsern Vettern Grafen Hermann hätten gethan, halten, zu ihnen versehen sollten, dann wo der Hauf zu Schmalkalden uns nicht bei unserm Erbieten bleiben lassen wollt, daß mir Dir morgen so früheſt wir können, schreiben wollten, daß Du alsdann das derselbige Brief ins Lager gein Schmalkalden förderlich bei Tage und Nacht gesandt werde. was die unsern gehandelt, wollen wir Dir früh schreiben, das Handlohn wollen wir Dir gütlich geben und daß der Bot den nächsten (Weg) uf Schmalkalden zu laufe.

Dann wir mit dem Haufen genseit Waldes auch Stillung erlanget haben. Datum in Eile am Sonnabend nach dem Sonntag Quasimodogeniti A° ꝛc. xxv (29. April.)

An Jorg von Bibra zu Irmeltshausen.

*) Im Concept durchstrichen: treulos und meineidig geworden. Man mußte die harten Ausdrücke mildern, weil jeder Brief in der Bauern Hände fallen konnte.

Digitized by Google

Ein eingelegter Zettel enthält die Worte:

Wir begehren sunderlich, Du wolleſt Dich enthalten und gar nichts Verlaßliches unſers Schutzes und Schirmes halber mit den Hauptleuten zu Bildhauſen handeln, wir haben Dir dann zuvor morgen Sonntags unſer Gemüth ferner und auch was unſere Räthe zu Schmalkalden gehandelt haben in Schriften zu erkennen geben, uf daß nicht eins wider das ander gehandelt werden möge. (Datum u. s.)

An demſelben Tage erließen Schar und Schnabel ein Geleitsſchreiben ihrer Abgeſandten zu dem von Biſchof Conrad auf den Sonntag Miſericordiä ausgeſchriebenen Landtag, weil ſie „aus Merklichem und Ehrhaften dieſen Tag perſönlich nicht beſuchen möchten.“ Schnabel gebehrdete ſich in Wort und Schrift als ein Gebieter, und beſiegelte den Geleitsbrief mit ſeinem Pettſchaft, von dem wir eine Abbildung geben. Taf. V. Fig. 1.

Wir die oberſten Hauptleut mit Namen Hans Schnabel und Hans Schar, und verordnete Räth, von wegen ganzer chriſtlicher Verſammlung des Lagers Bildhauſen, ſo als der hochwirdig Herr, Herr Conrad Biſchof zu Würzburg, Herzog zu Franken unſer gl. Herr einen Landtag nemlich uf Sonntag nach mia dnj*) gen Würzburg benennt, zu welchem Tag uns hochgenannter unſer gl. Hl. auch Inhalt eines ſchriftlichen Geleits zu beſuchen vergeleitet hat, nun wir aber auß merklichen und ehrhaften (Gründen) ſolchen Tag perſönlich nit beſuchen mögen, bekennen derhalb (mit) dieſem offnen Brief und thun kund männiglich, daß wir derhalb unſern ganzen vollkommenen Gewalt und Macht übergeben haben dem ehrſamen Steffan Hewering von Halſtadt, Eukarius Newgebauer zu Soltz und geben ihnen denn hiemit Wiſſen wiſſentlich in Kraft,

*) Miſericordia Domini.

Digitized by Google

Also daß sie in unserm Namen und in unser aller wegen gedachts Orts von wegen gemeiner Versammlung erscheinen, daselbst mit andern unsern Brüdern von Städten, Flecken und Dörfern zu solchem Tag beschrieben nothdürftige Handlung von wegen evangelischer Lehr und christlicher Freiheit helfen fürtragen, das Best nach allem unserm Vermögen und Verständniß hierinnen handeln als ob wir selbs in eigener Person entgegen (zugegen) wären, und was also die gedachten sammt andern von den Städten, Flecken und Dörfern hierinnen in göttlicher freundlicher Handlung thun und lassen werden, solches ist unser Geheiß und guter Will und Meinung. Gereden auch solchs alles steth fest Inhalts und unsers Vermögens zu vollziehen ongeverde, und so genannte unser Gewalthaber mehr Gewalts, (als) ihnen zugeschrieben, nothdürftig sein würden, denselbigen wollen wir ihnen hiemit in der aller besten Form auch übergeben haben.

Des zur wahren Urkunde habe Ich Hans Schnabel mein Insiegel bei End dieser Schrift gedrücket. Datum am Sonnabend nach Quasimodogenitj. Anno xxv.

So ging der Monat April trüb und traurig für den Fürstgrafen Wilhelm von Henneberg zu Ende und der kommende Mai drohte, die Aprilstürme in Donnerwetter umzuwandeln. Der Bachaer Haufen rückte das Werrathal aufwärts, brach die Burgen Maienluft und Landsberg und lagerte sich vor Meiningen, das nur sechs kleine Stunden von Schleusingen entfernt liegt. Da sich den Bauern nirgend ernstliche Gegenwehr stellte, so wurden sie immer kühner, und sandten am 2. Mai durch einen eignen Boten das folgende Schreiben in die Fürstenresidenz:

Hochgeborner Fürst und Herr, nachdem E. F. G. jüngst an uns hat schreiben lassen, und zu erkennen geben, wie

Digitized by Google

E. F. G. in Willens, sich in die Brüderschaft im Lager zu Bildhausen zu geben, ꝛc., ist hieruf nochmals unser brüderliche Meinung und Begehr, E. F. G. wollen sich zu uns auch dermassen brüderlich verschreiben, wie dann auch der hochgeborne Fürst und Herr Herr Hermann von Henneberg, gethan, so wollen wir uns, gegen E. F. G. als fromme christliche Leut allezeit halten, nach laut der zwölf christlichen und evangelischen Artikel, wie dann Christen-Brüder gebürt nach Inhalt des heiligen Evangelii und des göttlichen Worts, solches ist aller E. F. G. Unterthanen gute Meinung und darnach des ganzen Haufen, solches geben wir E. F. G. in bester brüderlicher Meinung zu erkennen, wo aber ja nit, kann E. F. G. abnehmen, was wir Armen zu thun verursacht, des wir dann gar viel lieber übrig (überhoben) sein wollten, sondern friedlich und brüderlich in Christo leben, (bitten) E. F. G. (um) schriftliche Antwort, bei gegenwärtigem unserm Boten, Datum Dienstag nach Walpurgis Anno ꝛc. im xxv. Jahr. (2. Mai.)

Hauptleut und Räth der Bauerschaft im Lager vor Meiningen.

Diese Depesche siegelte Schar. Sein Petschaft zeigt in einem Schildlein eine schräg aufwärts gekehrte Pflugschar, und darüber im Halbrund: DIE BVRSCHAFT *). (Taf. V. 2.)

*) Die Siegel der Bauernhaufen und ihrer Führer, von denen wir auf Tafel V einige Abbildungen geben, sind sehr unterschieden von denen, welche in Falkenstein's Nordgauischen Alterthümern (Schwabach und Leipzig 1743. Fol.) Theil 3. S. 326 von Rodenburg, Sodenberg, Weinsberg und Bildhausen stehen, und über die F. abgeschmackt witzelt, weil die Bauern Dreschflegel und Heugabel, Karst, Pflugschar und Bundschuh in ihre Siegel gesetzt. So groß, wie jene, sind uns keine Bauernsiegel vorgekommen.

Digitized by Google

Der Fürst wollte Land und Leute retten, er gab nach, er verhieß dem immer dringender werdenden Mahnen, in Person zu erscheinen, Folge zu leisten, und es wurde ihm nachfolgender Geleitsbrief ausgestellt:

Hochgeborner Fürst und Herr, E. F. G. Schreiben, an uns gethan, haben wir hören lesen. Und dieweil E. F. G. begehren, damit von der Sache gründlich gehandelt werden möge, daß wir E. F. G. sammt etlichen eurer Räthe, und Dienern, uf einen nemlichen Tag und am gelegenen Ende, zu uns und von uns vergeleiten wollen, ꝛc., daruf wir E. F. G. brüderlicher trew ein frei, sicher Geleit, zu und ab, bis in E. F. G. sicher Gewahrsam, bei Sanct Martin *) vor dem Unterthor vor der Stadt Meiningen morgen zu rechter Tag Zeit zu erscheinen, hiemit in Kraft dieses Briefes unverbrüchlich geben, alsdann wollen wir uf itztbemeldte Zeit von den unsern verordnen, mit E. F. G. brüderlicher und freundlicher Meinung zu handeln. Solches wollten wir E. F. G. nit verhalten. Zu Urkund haben wir unser Insiegel, Ends dieses Briefs gedruckt, Datum Dienstag nach Walpurgis Anno ꝛc. Im xxv. Jahr.

Hauptleut, Räth und ganze Versammlung der Bauerschaft im Lager vor Meiningen.

Wie der unglückliche Montezuma seine hohe Person in die Hände der Feinde seines Thrones und Reichs auf Treu

*) St. Martin war die älteste Kirche der Stadt Meiningen; sie wurde 1007 verschönert, 1432 abgebrannt, dann neu erbaut, im Bauernkriege abgebrochen, 1579 als Gottesackerkirche wieder hergestellt, 1609 vergrößert, 1641 abermals abgebrochen, 1658 wieder erbaut, und 1825 wegen Unbrauchbarkeit und Baufälligkeit eingelegt. An ihrer Stelle auf dem ehemaligen Gottesacker steht jetzt eine neue gothische Fürstengruftcapelle, eine Zierde des herrschaftlichen Parkes, mit trefflichen Glasmalereien.

Digitized by Google

und Glauben gefangen gab, so erschien am dritten Mai (nicht 23. wie bei Güth, ein Druckfehler, steht) im Lager vor Meiningen, auf dem untern Rasen, der Fürst von Henneberg bei den Bauern. Sie schlossen, zweitausend Mann stark, einen Ring um ihn, und es mag, wie aus einer spätern brieflichen Relation des Fürsten hervorgeht, an ungestümen Worten nicht gefehlt haben. Es hieß unter Anderem, wie der Fürst selbst schrieb: „das gethan oder todtgeschlagen!" Fürst Wilhelm stellte an diesem Tage der Kreuzerfindung die Verschreibung aus. Sie steht im Spangenberg und im Güth gleichmäßig abgedruckt, beide Drucke scheinen von einer Copie genommen, das Original enthält jedoch einige Abweichungen, und ist überhaupt zu wichtig, als daß wir hier nicht einen ganz treuen Wiederdruck nach demselben geben sollten.

Die Schrift dieses Dokuments enthält 21 Zeilen und ein Wort, ist auf starkes Papier geschrieben, das zum Wasserzeichen einen Ochsenkopf sehr alter Form hat, und auf der Rückseite ist des Fürsten kleines Wappensiegel, undeutlich ausgedrückt, befindlich. Ein schräger Messerschnitt, als Zeichen, daß die Urkunde ungültig geworden, geht durch das Oblatensiegel und den Brief.

Von gottes gnaden Wir Wilhelm Graue vnd Herr zu Hennenberg Bekennen offentlich mit diesem brief für vns Alle vnsere erben und erbnemen, gegen allermeniglich, Das wir warhaftiglich mit gutem willen geredt haben, vnd gelobt got vnd seinen Heyligen, Das wir sein heyliges wort hanthaben, schützen und schawren *) vnd verteydigen wollen, vnd nachuolgen, Demselbigen wort gottes vnd bekennen nochmals, Das wir furtan nach Inhalt der angezeigten

*) Schauern für schirmen, davon noch heute „ein Schauer" eine Stelle, wo der Wind übergeht, provinziell sprachüblich.

Digitized by Google

zwölff Artickell von Christlicher freyheit, vnd auch Ob sich der mehr erfunden, Was die Inhalt betreffen oder begreiffen, Ob die Christlicher erkant werden, Also auffrichttiglich halten wollen, Vereden vnd geloben vnd bekennen hiemit Alles frey ledig vnd loßzugeben und zulassen, Was gefreiet hat got, der allmechtig, Durch vnd in Christo seinen geliebten Sone, Das wir solchs also aus guttem Willen vnd glawbigem Hertzen gegen got also bekennen, vnd wir furtter auch vnsern glawben Mit nachuolgenden wergken beweysen wollen, Solchs zu allen Christlichen Hertzen erzeygenn, bekennen vnd bekannt haben, Zu Vrkunth mit unserm zuruckauffgedrucktem Secret besiegelt vnd gegeben am Mittwochen nach dem Sontag Misericordia Dominj, Nach Christi vnsers lieben Herrnn geburt, Funffzehenhundert vnd im funfvndzwentzigsten Jarenn.

Gewiß mit schwerem Herzen fügte sich Fürst Wilhelm in das Unvermeidliche, und die deutschen Bauern waren doch ehrlicher, als die falschen Spanier unter ihrem beutegierigen Cortez. Sie hielten ihr Geleit, und unangetastet konnte der Fürst in sein nur eine Stunde von Meiningen entlegenes Schloß Maßfeld zurückreiten, nachdem er einen Gegenrevers der Bauern empfangen, darin sie sich dem Fürsten als christliche Brüder zugelobten und versicherten, Leib und Leben für ihn zu lassen. Auf ihr Bitten besiegelte der Burggraf Siegmund von Kirchberg zu Farrnrode diesen Revers mit seinem ritterlichen Petschaft.

Spät am Abend zu Maßfeld angelangt, gedachte der Fürst der Seelenangst seiner Gemahlin und es wurde noch eilend das nachfolgende Schreiben an Fürstin Anastasia entworfen:

Was wir immer Liebs und Guts vermögen zuvor, hochgeborne Fürstin, freundliche liebe Gemahel, hiemit fügen

Digitized by Google

wir Euern Liebden Wissen, daß wir von der Versammlung der Bauern, ein ganz gute Bericht und Vertrag erlangt und beteidingt haben, wollten E. L. solches gern zeitlicher zu wissen haben gethan, so sind wir diesen Abend als späte von solcher Handlung here kommen, daß es eher nit hat geschehen mögen. Aber Morgen, Donnerstags, will Gott, wollen wir, alsbald wir das Gesinde eines Theils aus unserm Haus allhie geschaft und abgefertigt haben, zeitlich bei E. L. zu Schleusingen einkommen, denselbigen tröstliche und gute Botschaft, der E. L. erfreuet sollen werden, bringen und sagen, das wollen wir E. L. ganz freundlicher Meinung nit bergen Datum Maßfeld Mittwochen an des heiligen Kreuzes Tag Erfindung Anno ꝛc xxv° (3. Mai.)

Von Gottes Gnaden Wilhelm Graf und Herr zu Hennenberg.

Der hochgebornen Fürstin und Frauen Frauen Anastasien geborne Markgräfin zu Brandenburg ꝛc. Gräfin und Frauen zu Hennenberg unser freundlichen lieben Gemahel zu handen.

Wie freudig erleichtert nach dem schweren Schritt, welcher der Rettung seines Landes und seiner Residenz hatte zum Opfer gebracht werden müssen, das Gemüth des Fürsten war, beweist ein eigenhändiges Postscript Wilhelm's, das nur die folgenden Worte enthält:

Liebe Hausehre, die Sachen stehen recht, Gott vom Himmel sei gelobt, wolleſt solches dem Gesinde droben auch zu erkennen geben ꝛc.

Durch die Verschreibung des Fürsten war nun für eine Zeitlang Ruhe gewonnen. Der Vachaer Haufe zog von Meiningen ab, weil diese Stadt sich schon mit dem Bildhäuser Haufen verbunden hatte, und wandte sich nach Eisenach.

Digitized by Google

Außerhalb dem Lande Henneberg ging es noch bunt und wirr durch einander. Markgraf Casimir hatte alle Hände voll zu thun, sich zu verstärken und feste Stellung gegen die Aufrührer zu gewinnen. In Würzburg wurde der Landtag, den zahlreiche Orte beschickten, stürmisch und erfolglos gehalten, und der Bischof sah sich genöthigt, seine Residenz zu verlassen. In Hessen aber hatte sich der heldenmüthige Landgraf Philipp aufgemacht und die Bauern bei Fulda aufs Haupt geschlagen. Die Kunde von der Niederlage ihrer Brüder verbreitete unter dem Vachaer Haufen großen Schrecken, und er suchte sich auf alle Weise zu stärken. Daher ward an den Fürsten Wilhelm eine Citation erlassen, daß er sich zu ihm in Person fügen sollte. Diese lautete:

Hochgeborner Fürst und gnädiger Herr wir Hauptleute der ganzen Versammlung der Bauerschaft nach dem als sich Euer fürstliche Gnaden in unser Brüderschaft geben hat, demnach woll Euer fürstliche Gnaden von Angesicht dieses Briefes bei uns sein mit sammt Euer Ritterschaft und der ganzen Landschaft Datum vor Eisenach uf Sonnabend nach des heiligen Kreuzes Tag Anno dmi md und in xxv. (6. Mai.)

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Graffen Wilhelmen von Henneberg unserm gnädigen Herrn.

Diese eilend und schlecht geschriebene Depesche war mit einem gutgeschnittenen Petschaft Schar's gesiegelt, das von dem oben erwähnten abweicht. S. Abbildung auf Tafel V. 3.

Natürlich konnte es dem Fürsten nicht einfallen, Folge zu leisten, er hatte genug an der einmaligen Zusammenkunft; die Antwort folgte sofort abschläglich und entschuldigend:

Digitized by Google

Von Gottes Gnaden Wilhelm Graf und Herr zu Hennenberg.

Unsern Gruß zuvor lieben Besondern, wir haben Euer Schreiben, ohn Verzug bei Euch vor Eisenach zu erscheinen vernommen, geben Euch darauf zu erkennen, daß wir uns in der Unterhandlung vor Meiningen mit euch gehabt, vernehmen haben lassen, und mit dem Geding zu Euch gethan, daß wir Schwachheit halb unsers Leibs auch merklichs Nachtheils und Schaden halb unser Herrschaft, in eigner Person nit bei euch zu sein noch erscheinen können, welches ihr uns dessen als also nachgelassen, dieweil Ihr dann allbereit von unser Landschaft (die) mit Euch verbrüdert sind, den vierten Mann erfordert, denselben und weiter Mahnung anliegender Euer Nothdurft außerhalb unser selbs (eignen) Person wir gern nachlassen und bewilligen wollen, haben wir Euch gnädiger Meinunge nit wollen verhalten.

Der Eisenacher Stadtschultheis nahm bald darauf, als Philipp's Heer im Anzuge war, mehrere der Rädelsführer bei den Köpfen und warf sie ins Gefängniß.

Im Schwarzburgischen war ebenfalls Aufstand und Graf Günther nicht weniger bedrängt, wie sein Schwiegervater; nicht minder war der Thüringer Wald voll Tumult, und so war Fürst Wilhelm, jenes Bündnisses ungeachtet, bald darauf mehr als je bedroht, einestheils von dem Mellrichstädter und Bildhäuser Haufen, anderntheils von den Bauern der Waldorte, deren Kern vor Arnstadt lagerte. Dort hatten Rath und Bürgerschaft unterm 25. April eine Reihe von 26 Beschwerde-Artikeln an den Fürsten Günther gesandt, deren Mittheilung wir einem folgenden Bande aufsparen. Es herrscht in dieser Beschwerdeführung eine sehr entschiedene und energische Sprache.

Digitized by Google

In diesen Tagen wurden die Schlösser Hiltenberg und Auersberg vor der Rhön, nicht minder die Burgvesten Lichtenberg, Bibra, Schwickershausen, Mühlfeld und andere ausgeplündert und ausgebrannt, Nordheim wurde auch geplündert, blieb aber unverwüstet. Am 13. April, Sonnabend vor Cantate, ging die alte Stammburg Henneberg in Flammen auf, brannten die Schlösser Hutsberg und Landswehr (Landsberg), welche drei als Landeswarten bisher immer angesehen wurden, daher das Volk von ihnen den Spruch hatte: Henne hüt's Land. Maßfeld widerstand durch seine feste Bauart. Die Wallfahrtkapelle zu St. Wolfgang im Hermannsfelder See ward auch verbrannt, und der Vicar ermordet, auch ein Burggut in der Nähe, der sogenannte Thurm, wurde den Flammen preißgegeben.

Länger hielt es, unter so bedrohlichen flammenden Anzeigen rings um ihn her, nun Fürst Wilhelm nicht aus in der Heimath, sondern er wandte sich, nachdem er seine festen Schlösser möglichst wohl verwahrt und besetzt hatte, Hülfe suchend zu den verbündeten Fürsten im Norden, die gegen Thomas Münzer's Haufen sich gerüstet hatten, und im Anzuge waren. Er kam zu spät, um Zeuge und Theilnehmer an der Frankenhäuser Schlacht zu sein, und so finden wir ihn zu Salza, worunter wohl eher Langensalza als das Dorf Salza im Kreis Nordhausen zu verstehen ist, den Tag nach der Frankenhäuser Schlacht seinen Räthen Bericht sendend, und die zuversichtliche Hoffnung aussprechend, daß auch im Hennebergischen Lande es bald anders werden dürfte. Das fürstliche Schreiben lautet:

Von Gottes Gnaden Wilhelm Graf und Herr zu Hennenberg.

Unsern Gruß zuvor lieben Getreuen. Gnädiger Meinung fügen wir euch wissen, daß wir gestern Montags alhier

Digitized by Google

gein Salza sind einkommen. Aber unsere Herren und Oheimen von Hessen und Braunschweig ꝛc. nit allhie antroffen, sondern sind vor uns eilends hinweg gewest, den großen Haufen Bauern, so von Mühlhausen, die Edelleute zu beschädigen, ausgezogen, bei Frankenhausen betreten, allda belagert, und gestern Montags umb drei Horen Nachmittags dieselbigen bei fünf Tausenden gewißlich, uf daß wir auch nit zu viel schreiben, erstochen und umbracht. Versehen uns (daß sie) mit solchem ihrem Zeuge wiederumb allhier (hieher) kommen werden, allda wir auch ihrer zu erwarten Willens, der gänzlichen Zuversicht, dieweil es Ihren Liebden, Gott hab Lob, also glückselig gehet, unsere Sachen darumb wir ausgeritten, destobaß auszurichten und zu erlangen, dann unsers Versehens in diesen Landen, aller Gelegenheit nach nun der Bauern halb ein Zeitlang Fried geschafft und bleiben solle, das wollten wir Euch gnädiger Wohlmeinung nit bergen, Datum Salza Dienstags nach Cantate Anno ꝛc. xv°. (16. Mai.)

Unsern lieben getreuen, den heimgelassen Räthen zu Schleusingen.

Eingelegte Zettel:

Es ist auch Thoma Münzer der Prediger, so unter diesen Haufen Hauptmann gewest, gefänglich gegriffen, des Versehens, sein Recht soll ihm auch wiederfahren. Das alles wollet unserer fln. lieben Gemahel ꝛc. desgleichen Hans von Wanbach, auch andern in unserm Schloß Maßfeld und zu Schleusingen anzeigen und zu erkennen geben, damit sie, ob wir einen Tag, zwen oder drei länger, dann wir verlassen haben, außenblieben, nit denken dörften, daß wir niedergelegt oder sunsten uns nit recht gangen wäre. Datum v. s. (ut supra).

Digitized by Google

Auch bericht uns der Hessisch Canzler, daß seinem Herrn, dem Landgrafen, geschrieben sei, daß der Bund in Neulichkeit im Land zu Schwaben bei Waiblingen ob den Viertausend Bauern soll geschlagen haben, und fürder herab, nach Würzburg gezogen, daß wir Euch auch nit bergen wollten. Datum v. s.

Eine zweite Zuschrift vom 19. Mai giebt den Räthen weitern Beschеid und Befehle.

Von Gottes Gnaden Wilhelm Graf und Herr zu Hennenberg.

Unsern Gruß zuvor lieben Getreuen. Wir fügen Euch hiemit wissen, daß wir seither nächsten Montags als wir her kommen, immer allhie stille gelegen sind, und unserm Herren und Oheime von Braunschweig und Hessen ꝛc. allhie gewartet haben. Dieweil aber die noch nit kommen, so sind wir Willens uf ihren Beschеid uns uf heut aller erst zu kommen uns Morgen Sonnabends zu erheben und zu ihren Liebden zu reiten. Versehen uns auch uf schierſten Montag oder Dienstag nit weit von Euch zu sein, und als (wie) wir gänzlich hoffen gutte Botschaft und neue Mähre mit uns zu bringen. Wie etwas, uns zu wissen zu thun, von Nöthen sein würde, das wollet eilends gein Schmalkalden schriftlich Wilhelm Adolfen senden, der hat Befehl, uns solches ufs Förderlichſt fürder unter Augen zu schicken. Auch sind wir von den Gnaden Gottes mit allem unserm Gesinde noch frisch und gesund, das Ihr unser freundlich lieben Gemahel auch anzeigen mögt, welches alles wir Euch gnädiger Meinung, damit wir Euch geneigt sind, nit wollten bergen. Datum Salza Freitags nach Cantate Anno ꝛc. xxv°.

Unsern lieben getreuen den heimgelassen Räthen zu Schleusingen.

Digitized by Google

Nachdem die Zusammenkunft Wilhelm's mit dem erwähnten Fürsten erfolgt war, ging es an ein ernstliches Rüsten, und es wurde aufgeboten, was nur aufzubieten war. Davon giebt unter andern ein eigenhändiger Brief des Coadjutors zu Fulda Kunde, der an den Vater Botschaft sandte und seinen Zuzug verheißt. Johannes von Henneberg schreibt, ritterlich gesinnt, und dabei ein Muster kindlichen Gehorsams, ganz eigenhändig:

Was ich in kindlicher Treue Liebs und Guts vermag zuvor, hochgeborner Fürst, freundlicher lieber Herr und Vater, gegenwärtiger mein Diener hat mir uf heut angezeigt, einen Boten Morgen bei E. L. zu Schmalkalden zu haben, und wo er dieselbige nit antreff bis zu E. L. Zukonft, allda zu verharren. Darauf hab ich (ihn) desselbigen Bescheids zu gewarten, abgefertigt. Derhalb mein freundliche Bitt E. L. wollen mich verständigen, uf welichen Tag, und wo ich zu E. L. stossen soll, will ich mich ufs stärkest, so ich immer kann bewerben, und E. L. in eigener Person wie ich mich dann zu thun schuldig erkenn, zuziehen. Desgleichen ob ich mich heimlich durchstehlen oder offenbarlich mit fliegenden Fähnlein oder nit, ziehen und kommen soll. Item gerüst als Küriſſer, soviel ich aufbringen kann sammt mir, oder in Trabharnisch. Wie dann solches E. L. am besten gefallen will, und vor gut ansehen, dabei laß ich's auch williglich bleiben. Es wollen sich auch E. L. bedenken, ob ich in E. L. Namen von Nordheim an bis gen Schleusingen strafen soll, oder ob wir es mit einander thun wollen, dann die Dörfer Herpf und andere etwa stark, und mich ohn Schlappen oder Forcht nit werden durchziehen lassen, wie wohl ich mich mit der Maß, wills Gott, schicken will, ob sie bös sein

Digitized by Google

wollten, daß ich ihnen ein Schlap liefre. Was in dem E. L. vor gut anſehen, wollen mich ſolches verſtändigen, und iſt ohne Noth alle meine Fragſtück zu repetiren, ſondern alleine wie es E. L. vor gut anſehen und haben wollen, alſo will ich ihm mit der Hülf Gottes nachkommen. Ich bin auch in Willens wo der Landgrafe, oder der Bund nach dem Land zu Franken ziehe, daß ich ehe komme und meine Unterthanen in der Cent Hammelburg und Saaleck welche mir Saaleck eingenommen und wie ich bericht ausgebrennt haben, ſelbs ſtraf, dann daß es die fremden thun, zudem mir die Brandſchatzung nutzer, dann Fremden. Hierinne bitt ich E. L. Rath und Gutgedünken mir auch mitzutheilen. Es wollen auch E. L. mich mit einem Gaul der zu Scherz dienlich *) nit laſſen, damit ich auch könne auskommen, dann ich kein Pferd (habe), das mich einen Tag in viel Harniſch zu ſcherzen dienlich, tragen könne. Zu dem mich der Landgraf gebeten, wie ich ihm denn zugeſagt uf ſein Erforderung mit ihm perſönlich zu ziehen. Derhalb wie E. L. abzunehmen, eines Gauls nothdürftig. Hierinne wollen ſich E. L. freundlich und gutwillig erzeigen, das bin ich zu verdienen mit allem meinem Vermögen willig. Datum eilends Sonntag Voce Jocunditatis. Anno 1525. (Rogate, 21. Mai.)

Joannes Coadjutor fulden. ꝛc.

Dem hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn
Wilhem, Grafe und Herrn zu Henneberg
meinem freundlichen lieben Herrn und Vater
zu eigener Hand.

Im Henneberger Lande wurden, indeß der Fürſt vom Hauſe fern war, Noth und Gefahr dringender, und die Räthe

*) Ein Turnierpferd.

Digitized by Google

zu Schleusingen fühlten sich veranlaßt, ihren Herrn zur Rückkehr zu ermahnen. Der Brief ist mit Unglücksnachrichten erfüllt.

Hochgeborner Fürst, Euern fürstlichen Gnaden sind zuvor unser ganz willige, schuldige, unterthänige und gehorsame Dienst gnl. Herr. Aus mancherlei zugefallenen Sachen (so) sich täglich unter Euer Gnaden Angehörigen in Ämten, auch sunst ausserhalb begeben, bitten wir dieselben wollen sich förderlich anheim fügen, und nichts desto weniger förderliche Hülfe und Entscheidung mit sich bringen, es ist Zeit, dann nach dem der Bauern Vermeinen sie balden zu Maßfeld und Schleusingen zu sein. Wir wir E. Gn. nächst geschrieben, so ist Henneberg, Hutsberg, Sanct Wulfgangs Kirche, auch der Thurm bei Hermannsfeld, der zu Lichtenberg, das Schloß, in vergangener Woche ausgebrennt.

Die Bauern haben auch den Zabelstein mit dem Sturm gewunnen, bei den zehn vom Adel darinnen gefangen, an Ketten hingeführt, Willens die durch die Spieß laufen zu lassen.

Viel Edelleut-Häuser sind seiter E. Gn. Abereitens zerbrochen und ausgebrennt, und treiben die Bauern großen Pracht, haben einen merklich großen Zulauf, von Wald heraus von Doring (Thüringen) laufen alle zum Haufen gein Mellerstadt, ist Niemand, der ihnen solches wehret, oder Widerstand thut, und stärken sich die Bauern täglich, und drohen Schleusingen und Maßfeld zu suchen, sie liegen mit Macht vor Würzburg und graben Tag und Nacht. Wir haben mit Rath unser gln. Frn. (gnäd. Frauen) unserm gstnl. Herrn Herzogen Johannsen von Sachsen Churfürsten umb j Pferd auch sonst Hülfe und Schutz gebeten.

Digitized by Google

Desgleichen unsern gnl. Herrn, Grafen Heinrichen umb Reuter beschrieben, dann es will von Nöthen sein. Das Alles bitten wir Euer fürstlichen Gnaden derselbigen Herrschaft zu Gut gnädiglich zu bedeuten, dann Euer Gnaden länger Außen bleiben etwas Nachtheil in der Herrschaft geben möcht, das alles wollen E. f. G. von uns unterthäniger schuldiger Meinung vermerken, das sind wir gewillt gehorsamlich zu verdienen. Datum Schleusingen Montags nach dem Sonntage Vocem Jocunditatis A° ꝛc. xxv (22. Mai.) E. F. Gn.

Heimgelassene Räthe
zu Schleusingen.

An meinen gnädigen Herrn
Grafen Wilhelmen.

Wie dringend die Sache und die Meinung der Absender dieses Briefes war, erhellt aus einer Zufertigung an den Schmalkalder Rentmeister, durch dessen Hände die Depeschen liefen. Er ward in Eile um Eile gebeten.

Unsern freundlichen Dienst zuvor, guter Freund, bitt gesandte Schrift wollet ohne alles Verziehen bei Tage und Nacht und einem richtigen gewahrsamen Boten unserm gn. Herrn Grafen Wilhelmen zuschicken, Euch deß in seinet wegen beschweren. Das thut unser gn. Herr sich gänzlich zu Euch verlassen. So wollen (wir) es unserhalb gerne verdienen. Datum in Eile. Montags nach dem Sonntage Vocem Jocunditatis A°. ꝛc. xxv.

Räthe zu Schleusingen.

An Wilhelm Adolf.

Ehe Fürst Wilhelm dieses Schreiben erhielt, war er nach Schlotheim gereist, einem jetzt Schwarzburg-Sondershäusischen Dorfe, wenige Stunden von Mühlhausen, in der Richtung nach Ebeleben gelegen, wo ein Theil des La-

Digitized by Google

gers der gegen Mühlhausen zu Felde liegenden verbündeten Fürsten aufgeschlagen war. Der Stand der Dinge auf diesem Kriegsschauplatz erhellt am besten und ungeschminktesten aus den Briefen, welche der Fürst tröstend, beruhigend und verheißend an seine Räthe sandte.

Von Gottes Gnaden Wilhelm Grafe und Herr zu Hennenberg.

Unsern Gruß zuvor lieben Getreuen, uns hat unsers Herrn und Oheimen von Hessen ꝛc. Canzler allhie glaublich bericht, daß der Bund, auch unser Herr und Oheim Pfalzgraf Ludwig Churfürst ꝛc. nach Würzburg gezogen, des Versehens nun fast daselbst sein sollen, die aufrührischen Bauern allda zu stillen, so verhoffen wir auch, obgleich obgemeldter unser Herr und Oheim von Hessen ꝛc. mit dem ganzen Zeuge nit hinauß zieht — so Balthasar von Weyhers wiederkommt und uns gute Botschaft bringt, auch ein Gesinde und gute Hilf, wie wir dann nach Verendung der Handlung vor Mühlhausen vertröstet worden sind, hinaus zu bringen und uns unsers Schadens stattlich zu erholen, darumb so wollet getrost sein, dann wir zu Gott gänzlich verhoffen, derselbig soll die Sachen zu gutem Ausgange fügen. Auch so haben sich die von Mühlhausen in der Fürsten Gnade ergeben und trauen die Stadt nit zu erhalten, also daß man itzo in Sachen, was sie thun und geben sollen, teidinget, derhalben versehen wir uns gänzlich, die Sachen sollen ufs längst in zweien Tagen zu Ende laufen, oder die Stadt gewonnen werden. Das alles wollten wir Euch gnädiger Meinung nit länger bergen, dann (wir) Euch zu Gnaden und gut geneigt sind. Datum Schlotheim Dienstags nach Vocem Jocunditatis Anno ꝛc. xxv.

Unsern lieben getreuen den heimgelassen Räthen zu Schleusingen zu eigen handen.

Digitized by Google

Daß der in diesem Schreiben verheißene Zuzug bevorstehe, war auch den Bauern kein Geheimniß mehr, und sie suchten sich darauf vorzubereiten. Die Bürger zu Meiningen nahmen die Bauern von Walldorf in die Stadt ein, sandten nach Hülfe an den Bildhäuser Haufen, brachen die Kirche St. Martin, die auf dem Todtenhofe stand, an demselben Tage ab, an welchem die Schleusinger Räthe an ihren Fürsten schrieben, damit sich Niemand darin festige, und brannten auch das ebenfalls vor dem untern Thore gelegene Siechenhaus mit einem Kirchlein nieder. Ein Gleiches that aber auch zu ihrem Schutz die fürstliche Besatzung im Schloß Maßfeld mit der Kirche, damit das Schloß freier stände. Fürst Wilhelm gab den Seinen daheim häufig und treulich Nachricht vom Kriegsschauplatz vor Mühlhausen, und man kann, wie gesagt, den Hergang der Dinge dort gar nicht einfacher und besser darstellen, als mit den eignen Worten jener ständlich gleichzeitig abgefaßten Briefe. Der Fürst schreibt vom 24. Mai:

Von Gottes Gnaden Wilhelm Grafe
und Herr zu Hennenberg.

Unsern Gruß zuvor lieben getreuen, uf heut Mitwochen umb ein Horen Nachmittage, haben Herzog Johans Churfürst ꝛc. Herzog Georg von Sachsen ꝛc. Herzog Heinrich von Braunschweig ꝛc. und Landgraf Philipp von Hessen ꝛc. beschlossen in dieser Nacht auf zu sein, und für Mühlhausen zu ziehen, des Verhoffens nach Erfahrung und Kundschaft aller Handlung, die von Mühlhausen sollen über zwen Tage nit halten, dann sie sich allbereit erboten haben, mit Leib und Gut in Gnade zu geben, man hat sie aber nit wollen annehmen, und sind uf heut dato wohl bei Tausend Jungfrauen von Mühlhausen und den Dörfern um-

Digitized by Google

her, allhie vor den Fürsten erschienen, für ihre Männer gebeten, sie in Gnaden anzunemen, es ist ihnen aber gar kühle Antwort darüber worden, derhalben sie mit großem Weinen und Heulen wieder hinweg gezogen, und ist Herzog Ott von Lüneburg, gleich in dieser Stunde mit zweihundert Pferden, sehr wohl gerüst, zu Herzog Johansen allhiere ins Lager kommen, darumb nun mehr bei viertausend sehr wohl gerüster Pferde als wir sie all unser Tage (nicht) gesehen, bei einander allhier sind, und ob achttausend gemusterts Fußvolks, dörfen Euch auch bei Glauben zuschreiben, daß sie heut in Herzog Johansen des Churfürsten Gezelt einmütiglich beschlossen und einander zugesagt haben in unser Gegenwärtigkeit, daß sie wollen, so es ihnen vor Mühlhausen glückselig gehe, als wir dann zu Gott verhoffen, von Stund nach dem Land zu Franken über dieselbigen Bauern ziehen, und dieselbigen helfen dämpfen, der Bund ziehe oder nit. Wiewohl wir itzo gern hätten Reuter aufbracht, so hat doch kein Herr seine Reuter von ihnen wollen ziehen lassen, sondern bei einander behalten, uns hat auch Herzog Johansen Churfürst ꝛc. sonderlich zugesagt, uns nit zu verlassen, sondern zu allem deme, das uns Schaden gefügt, wiederumb zu verhelfen, nachdem wir auch uf Euer Schreiben, uns wollten erhoben haben, wiederumb anheim zu reiten, haben uns Herzog Johanns Churfürst, Herzog Heinrich von Braunschweig und alle Grafen am Harz dafür gebeten, sondern allda zu bleiben, damit man nach Vollbringung der Handlung vor Mühlhausen desto statlicher beschliessen könnt, wie man uns und andern im Lande zu Franken helfen möcht, in mittler Zeit käme auch Walthasar von Weyers wieder, der anzeigl. wirde, wie des Bischofs von Würzburg Sachen stehen, und vermerken wohl so viel obschon Würzburg das

Digitized by Google

Schloß, da Gott vor sei, sollt abgewonnen werden, daß sie dennoch hinausziehen, und den Städten das Land nit zu Gut kommen lassen werden, darumb so wollet nicht ungetrost sein, desgleichen denen zu Maßfeld solches auch anzeigen, und sonderlich, wu Ihr die Brief sicher gein Maßfeld könnt bringen, damit sie vest halten, dann wir zu Gott dem Allmächtigen verhoffen, er werd der Bauern übermüthig und unchristlich Wesen nit länger leiden, und sie wohl strafen, wie dann in diesem Land auch geschehen ist, und so die Sachen sich ichtes (irgend) schicken, so wollen wir nit länger aussenbleiben, sondern bald bei Euch sein, wollet auch unser freundlichen lieben Gemahel anzeigen, daß wir von den Gnaden Gottes noch ganz frisch und gesund sind, Gott gebe lang nach seinem göttlichen Willen, sunsten haben wir Cleßlin Boten an unsern Rentmeister, Johann Jägern, mündlich Werbung zu thun befohlen, daß in demselbigen auch Fleiß gethan werde das alles haben wir euch gnädiger Meinung nit wollen bergen, Datum sehr eilends zu Schlotheim im Lager Mittwochen nach Voeem Jocunditatis Anno ꝛc. xxv°.

Vnsern lieben getreuen den heimgelassenen
Räthen zu Schleusingen.

Am Tage darauf, Himmelfahrt, unterwarf sich das belagerte Mühlhausen. Sofort ging ein neuer Bericht nach Schleusingen ab, mit tröstlicher Verheißung.

Von Gottes Gnaden Wilhelm
Grafe und Herr zu Hennenberg.

Unsern Gruß zuvor, lieben getreuen, wir geben euch zu erkennen, daß die Fürsten von Sachsen, Braunschweig, Hessen ꝛc. mit ihrem Zeuge uf heut allhier für Mühlhausen kommen und sind alle aus der Stadt von Mannsgeschlecht jung und alt ihnen heraus entgegen gegangen, sich

Digitized by Google

mit Leib und Gut in ihre Gnade begeben, derhalb versehen wir uns gänzlich, diese Handlung allhier soll sich in zweien Tagen ufs längst enden, alsdann wollen wir unsers Verhoffens stattliche Hilf ufbringen und kürzlich bei Euch sein, mit guter Botschaft, das wollten wir Euch gnädiger Meinung uf daß Ihr desto getroster sein möget, nit bergen, Datum im Feldlager vor Mühlhausen am Donnerstag Ascensione Dominj Anno ꝛc. xxv°.

Unsern lieben getreuen den heimgelassenen
Räthen zu Schleusingen.

Es wurde Wort gehalten; das verbündete Heer brach auf, und am 29. Mai finden wir den Fürsten schon wieder in Schmalkalden, von Hülfstruppen umgeben, und entschlossen, mit züchtigender Hand durch sein Land zu ziehen.

Von Gottes Gnaden Wilhelm
Graf und Herr zu Henneberg.

Unsern Gruß zuvor lieben getreuen. Wir geben Euch hiemit zu erkennen, daß wir uf heut Dato gegen den Abend mit etlichen Reutern allhie zu Schmalkalden einkommen sind, und werden morgen Dienstags bei zweihundert Pferden bei uns gewißlich auch allhie einkommen, derhalb wir morgenden Tag allhie wollen verziehen, und darnach uns förderlich mit denselbigen Reutern zu Euch fügen, mit tröstlicher Rettung, darumb so wollet getrost sein, und fest halten, dann uns allenthalben Trostes genug zugesaget ist. Das wollten wir Euch gnädiger Meinung nit bergen, würd Euch aber mittler Zeit etwas begegnen, das wollet uns auch anzeigen und zu erkennen geben, daran thut Ihr uns auch Gefallens. Datum Schmalkalden Montags nach Exaudi Anno ꝛc. xxv°.

Unsern lieben getreuen den heimgelassenen Räthen
zu Schleusingen.

Digitized by Google

Ein eingelegter Zettel lautet ganz kriegerisch:

Wir begehren, Ihr wollet den Boten, es sei etwas von Nöthen oder nit, von Stund an wiederumb fertigen, daß der uf den Sonntag umb sieben Horen Vor-Mittage wieder zu Schmalkalden sei, daran thut Ihr uns Gefallens. Datl. u. s. In Sonderheit begehren wir du Johann Jäger wolleſt Fleiß ankehren und verſchaffen, daß uns grob Tuch zu Roßparn uf ſechzig Pferde gekauft, und daß die allenthalben mit Pfählen und ſunſtigen ufs förderlichſt gemacht, und zugericht werden, desgleichen unſern Edelleuten als viel ein jeglicher zu ſeinen Pferden bedarf, machen zu laſſen, euch anſagen, daran geſchieht auch unſere gefällige Meinung Datum u. s.

Den Edelleuten wolleſt anſagen, daß ſich ein jeder zu Felde zu ziehen geſchickt machen wolle, auch Leonharden Büchſenmeiſter fragen, was wir vorhin für Gezelt und wieviel von Roßparn vorhanden ſind, dich deſto baß nach zu richten hab.

Solches ſunſten als viel immer möglich in großer Geheime halten ꝛc.

Am Sonntag Exaudi, 28. Mai, ſtieß Georg Truchſeß von Waldburg mit ſeinem Heere zu dem des Churfürſten Ludwig von der Pfalz, ſtürmte Markgraf Caſimir den Ort Lankesheim, und entfloh Götz von Berlichingen. Ein fliegender Zettel ohne Namen ſollte die flüchtige Nachricht vom fränkiſchen Kriegsſchauplatz nach Schwarza bringen, wo Graf Albrecht von Henneberg aus der Aſchach-Römhilder Linie ſaß, der dieſe Linie auch ſpäter als der Letzte beſchloß. Wir erſehen daraus, daß es Georg von Vibra unmöglich gemacht worden war, ferner Nachricht zu geben.

Digitized by Google

Mir ist glaublich itzo gesagt, daß der Bund Weinsberg ausgebrennt, und alle Erstochenen liegen itzo zu Heilbrun, stechen wo sie finden, ist wohl zu erbarmen, auch sei Götz von Berling mit vj Tausend aus dem Lager vor Würzburg abgezogen, wider dem Bund, als er die Sach bedacht sich umbgesehn, hat er nit ob vj Hundert noch bei ihm funden, hab ich Dir für neu Zeitung nit verhalten wollen, Datum Montag nach Exaudi im xxv Jahr, Jorg von Bibra ist verstrickt kein Brief anzunehmen.

Moritzen von Hellert oder meinem gnädigen Herrn Grafen Albrechten zu Schwarza.

Der Bildhäuser Haufe, von Meiningen um Hülfe gebeten, setzte sich wirklich in Bewegung, rückte bis Mellrichstadt vor, und datirte dort Briefe und Befehle an die Bauern in den Dörfern in der Nähe des Dolmars, um sie zum Zuzug aufzunahmen, da Verstärkung der Mannschaft dringend nöthig erschien.

Unsern freundlichen Gruß und willigen Dienst Ehrsame, lieben Herren Freunde und Brüder in Christo, wir fügen Euch eilends Wissen, daß wir itzund gläublich Bericht und Wissens haben, der Graf Wilhelm von Henneberg und der vertrieben Adel des Landes zu Franken sammt andern, in were hilf sich gehen Schmalkalden gethan und daß der Landgrafe aus Hessen balde ernach kommen soll, uns zu überziehen, zu dem, daß die Stadt Koburg und Schloß, auch andere Orte mehr in der Herzogischen Art mit Reisigen und Fußvolk besetzt, was dieselbigen vorhaben und vorbringen, derhalben unser ernstlicher Befehl, daß ihr noch ein Viertentheil euer Mannschaft mit den besten Wehren, als Handbüchsen und langen Spießen, auch mit nothdürftigem Proviant, so viel ihr des haben könnt, uf das aller-

Digitized by Google

förderlichst unserm Lager nachschicken wollet, und keinen Fleiß darinnen sparen, das wird, wenn Gott will, Euch und uns allen zu Gutem entsprießen. Auch solchs in den Centen euch zugehörigen und umliegenden Dörfern uns verbrüdert, uf das allerförderlichst in unserm Namen zu eröffnen, wollen wir uns also zu beschehen verlassen, darnach Euch und uns haben zu richten. Datum eilends Dienstag nach Exaudi Anno 2c. xxv^to. (30. Mai.)

Hauptleut, Schulthes und verordnete Räthe der Versammlung zu Bildhausen itzo zu Wellerstadt.

Den ehrsamen Schulthes und ganze Gemeine zu Schwarza, Kühndorf, Rohre, Dillstedt, Cristes Utendorf und umliegende unseren Freunden und Brüdern in Christo.

Da ein großer Theil der zugelaufenen Bauern gar nicht recht wehrhaft und waffenfähig war, so erließen die Führer auch in dieser Beziehung zweckmäßige Ausschreiben.

Unseren freundlichen Gruß zuvor ehrsame günstige Herrn Freunde und christliche Brüder. Nachdem sich viel junges Volks das zu dem Ernst blöde und undienstlich inn gehabter Musterung unsers Lagers augenscheinlich ereicht (vorgefunden), derhalb an Euch unser getreuer Rath und christlicher Befehl, Ihr wollet solche Jungen, auch alte unvermögenliche Personen anheim lassen, und ein jeder, den die Reihe trift in eigener Person ziehen, oder aber einen gewachsen oder wehrhaftigen Mann an seine statt verordnen, auch ein jeder Handschütze sich selbst mit Pulver Blei und Zugehörunge rüsten und vorlegen, desgleichen die Wagengeschirre, von ihren Zuständigen mit Nagel Eisen und was davon wandelbar wird ohne Schaden des gemeinen Lagers gebessert, auch ein jede Stadt, Cente, Flecke und Dorfe

Digitized by Google

Proviant zu ziemlicher Nothdurft zum Lager führen lassen. Das wollen wir also uns allen zu Gute gänzlich versehen, und in brüderlicher Treue willig und gern verdienen. Datum Dienstag nach Exaudi Anno Dominj 1525.

Hauptleut, Schulthes, verordnete Räthe des Lagers Bildhausen, itzo zu Mellerstadt.

Den ehrsamen Schulthes und ganzer Gemein zu Schwarza, Kühndorf, Nore, Dilstädt, Cristus (Christes), Utendorf und andere umliegende unsern Freunden und Brüdern in Christo.

Da das Heer des Hessen- und Sachsenfürsten noch verzog, so ritt Graf Wilhelm von Schmalkalden über die Berge nach Hause, von wo er an den Ritter Paul Truchseß von Unsleben, der in Schmalkalden zurückgeblieben war, einen Eilboten sandte, und Befehle gab.

Am folgenden Tag rückte das Heer von Eisenach her über den Wald und in Schmalkalden ein. Dort wurde sofort das Strafamt geübt; vier Bürger, die sich mit den Bauern eingelassen, und ein Predigermönch aus Wasungen, wurden mit dem Schwert auf dem neuen Markt gerichtet, die Stadt zahlte 2000 Gulden Strafgelder und verlor ihre alten kaiserlichen Privilegien.

Drei Edelleute, der genannte Paul Truchseß, Thomas von Herda und Wolf von Diemar ritten als Parlamentairs nach Meiningen, und forderten die Bürger zur Uebergabe der Stadt und Lossagung von dem Bauernbunde auf, sie erhielten aber abschläglichen Bescheid. Die Bürger waren in einer sehr schlimmen Lage. Fünf Stunden von der Stadt die Fürsten, vier Stunden davon die Bauern, wie zwei Gewitter, eins im Nordosten und eins im Südwesten, die nun gegen einander zu ziehen und sich im Werrathal über Meiningen fürchterlich zu entladen drohten. Nochmals ward von der

Digitized by Google

Stadt aus nach Mellrichstadt um schleunige Hülfe gesandt, und nun wimmelte das bäurische Heer theils über die sogenannte Schanze, einen bewaldeten Grenzberg, theils über Ostheim und Wilmars, Stedlingen und Gleimershausen herüber, und breitete sich in der Stadtnähe, siebentausend Mann stark, aus.

Das Werrathal aufwärts aber zog das Fürstenheer, rastete bei Walldorf in der Michel-Aue, und begann, die beiderseitigen Thalhöhen zu gewinnen. Eine Abtheilung schlich durch die Schluchten in den Spitzbergen, am rechten Werraufer, zum Plateau auf dem Breuberg, das weit die Gegend beherrscht; eine andre umging den Landsberg und stieg durch das Waldthal zur Linken, bei der auch längst in Trümmern liegenden Haßburg, einer ehemaligen Veste des Minnesängers Otto von Botenlauben, empor, und gewann auf diese Weise das dem vorhin erwähnten gegenüber liegende freie Terrain, das zur Gewinnung der Stadt noch ungleich günstiger war, als jenes, welches in der Weite einer halben Stunde von Meiningen vom Helbathal durchschnitten ist. Fürst Wilhelm wandte sich aus dem Walde der Haßfurt nach dem nahen Dorfe Dreißigacker, griff dort eine im Zuzug befindliche Abtheilung des Bauernheeres an, tödtete ihrer 40, und nahm mehrere Wägen voll Wein, welche die Bauern vorausschickten, hinweg. Die Bauern waren zwar eben so klug wie der Feind, auch sie gewannen die Berghöhen, und begannen auf dem Bildstein und über dem Weingartenthal ihr Lager zu schlagen, glaubten auch den Feind nicht so nahe. Aber plötzlich erfolgte von der Haßfurt her ein unvermutheter, rascher und muthiger Angriff, der mit zwölf vollen Lagen aus grobem Geschütz unterstützt wurde; da war die Gegenwehr bei Weitem minder groß, als die Bestürzung, die sich alsbald unter ihnen und in der Stadt verbreitete, denn die

Digitized by Google

Steinkugeln flogen zum Theil hinein. An 200 Bau
wundet und getödtet, andre gefangen, und der
in eiliger Flucht in die Stadt herab, hinter de
er sich sicher glaubte. Gleichwohl fielen auch m
so wie der oberste Büchsenmeister der Chu
durch Falkonet- und Hakenschüsse. Dem Hau
Schnabel, wurde nicht wohl beim Stand der Dinge
daß die Stadt sich nicht halten könne, wenn die
dicht über ihr gelegenen Höhen, von denen ma
Grund und Boden schießen konnte, besetzt hielt,
er Anstalten, in der Nacht, welche diesem Tage
dannen zu ziehen. Allein er traf diese Anstalten
lich genug, die Bürger hielten die Thore versch
untere war ohnehin ganz gesperrt und verschütt
Niemand hinein noch heraus, und so mußte Sch
ben und sein Loos erwarten. Doch sendete e
Hülfe Boten nach allen Seiten aus, Mannscha
und Schanzgeräthe fordernd.

Der folgende Tag war der heilige Pfingsttag
fürstliche Heer näherte sich nun auch vom Breub
besetzte die Höhen des rechten Werra-Ufers,
den Feiertag, indem es jeden Angriff unterließ;
nicht ein einziger Schuß. Auch der Beutemeister
Fritz Hessner, der von Walburg und Rennwei
Wagen voll Harnische den Weg über Dreißig
war gefangen worden, und ihm gestattete m
Gnade, am ersten Pfingsttag in die Stadt z
Rath und Bürgerschaft anzusagen, wie groß die
der verbündeten Fürsten sei. Das wirkte, u
Bürger beschlossen, um Geleit und Vergleich zu
Stadtschultheis Bernhard Kremer und der
Bauernheeres, ein Geistlicher, Namens Schrim

Digitized by Google

nerstadt, begaben sich mit noch einigen andern, Hans Bull aus Münnerstadt, Hermann Schneider aus Mellrichstadt, Johann Metzel aus Königshofen, und Jörg von Bohra aus Neustadt, am zweiten Feiertag in das Lager der Fürsten. Man geleitete sie in ein großes Zelt, darin waren versammelt: der neue nach dem am 5. Mai erfolgten Tode Friedrich des Weisen erwählte Churfürst Johann (der Beständige), sein Sohn Herzog Johann Friedrich (der Großmüthige), Herzog Philipp von Braunschweig, Herzog Otto von Lüneburg, Markgraf Albrecht zu Brandenburg, Fürstgraf Wilhelm zu Henneberg und noch dreizehn andre Grafen nebst mehrern Rittern und Herren. Noch aber war von einer Unterwerfung keine Rede, sondern die Abgeordneten fragten keck, aus welchem Grunde der Churfürst sich mit so mächtiger Gewalt und großem Ernst vor Meiningen lagere? Darauf antwortete im Namen des Churfürsten der Ritter Friedrich von Thuna (Dona), daß der Churfürst als Reichsglied zu Worms den Landfrieden habe aufrichten helfen, dem man in diesem Lande nicht nachlebe, sondern aufrührerisch raube, plündere, brenne und verderbe, gegen Gottes Wort und Nächstenliebe. Darum habe der Churfürst als des heiligen Reichs Erzmarschall sich vorgenommen, Ordnung zu stiften und die Ueberfahrer solchen unförmlichen und unnöthigen Aufruhrs ernstlich zu strafen.

Auf diese Antwort beriethen sich die Abgeordneten eine Weile, und erwiederten dann, die Versammlung der Bauern habe sich zusammengethan, in Hoffnung, die großen und schweren Auflagen, mit denen der gemeine Mann belastet sei, abzuwenden, und nach dem Inhalt der zwölf Artikel das Wort Gottes aufrecht zu erhalten, keineswegs der Meinung, gar keinen Herrn oder keine Obrigkeit mehr haben zu wollen.

Digitized by Google

Stückkugeln flogen zum Theil hinein. An 200 Bauern wurden verwundet und getödtet, andre gefangen, und der Haufe warf sich in eiliger Flucht in die Stadt herab, hinter deren Mauerring er sich sicher glaubte. Gleichwohl fielen auch mehrere Reisige, so wie der oberste Büchsenmeister der Churfürstlichen, durch Falkonet- und Hakenschüsse. Dem Hauptanführer, Schnabel, wurde nicht wohl beim Stand der Dinge; er sah ein, daß die Stadt sich nicht halten könne, wenn die Feinde die dicht über ihr gelegenen Höhen, von denen man Alles in Grund und Boden schießen konnte, besetzt hielt, und so traf er Anstalten, in der Nacht, welche diesem Tage folgte, von dannen zu ziehen. Allein er traf diese Anstalten nicht heimlich genug, die Bürger hielten die Thore verschlossen, (das untere war ohnehin ganz gesperrt und verschüttet), ließen Niemand hinein noch heraus, und so mußte Schnabel bleiben und sein Loos erwarten. Doch sendete er noch nach Hülfe Boten nach allen Seiten aus, Mannschaft, Geschoß und Schanzgeräthe fordernd.

Der folgende Tag war der heilige Pfingsttag; das churfürstliche Heer näherte sich nun auch vom Breuberg her und besetzte die Höhen des rechten Werra-Ufers, heiligte aber den Feiertag, indem es jeden Angriff unterließ; es fiel auch nicht ein einziger Schuß. Auch der Beutemeister der Bauern, Fritz Hessner, der von Walburg und Rennthweinsdorf einen Wagen voll Harnische den Weg über Dreißigacker führte, war gefangen worden, und ihm gestattete man, als eine Gnade, am ersten Pfingsttag in die Stadt zu gehen, und Rath und Bürgerschaft anzusagen, wie groß die Heeresmacht der verbündeten Fürsten sei. Das wirkte, und Rath und Bürger beschlossen, um Geleit und Vergleich zu bitten. Der Stadtschultheis Bernhard Kremer und der Canzler des Bauernheeres, ein Geistlicher, Namens Schrimf aus Mün-

Digitized by Google

nerstadt, begaben sich mit noch einigen andern, Hans Bull aus Münnerstadt, Hermann Schneider aus Mellrichstadt, Johann Metzel aus Königshofen, und Jörg von Bohra aus Neustadt, am zweiten Feiertag in das Lager der Fürsten. Man geleitete sie in ein großes Zelt, darin waren versammelt: der neue nach dem am 5. Mai erfolgten Tode Friedrich des Weisen erwählte Churfürst Johann (der Beständige), sein Sohn Herzog Johann Friedrich (der Großmüthige), Herzog Philipp von Braunschweig, Herzog Otto von Lüneburg, Markgraf Albrecht zu Brandenburg, Fürstgraf Wilhelm zu Henneberg und noch dreizehn andre Grafen nebst mehrern Rittern und Herren. Noch aber war von einer Unterwerfung keine Rede, sondern die Abgeordneten fragten keck, aus welchem Grunde der Churfürst sich mit so mächtiger Gewalt und großem Ernst vor Meiningen lagere? Darauf antwortete im Namen des Churfürsten der Ritter Friedrich von Thuna (Dona), daß der Churfürst als Reichsglied zu Worms den Landfrieden habe aufrichten helfen, dem man in diesem Lande nicht nachlebe, sondern aufrührerisch raube, plündere, brenne und verderbe, gegen Gottes Wort und Nächstenliebe. Darum habe der Churfürst als des heiligen Reichs Erzmarschall sich vorgenommen, Ordnung zu stiften und die Ueberfahrer solchen unförmlichen und unnöthigen Aufruhrs ernstlich zu strafen.

Auf diese Antwort beriethen sich die Abgeordneten eine Weile, und erwiederten dann, die Versammlung der Bauern habe sich zusammengethan, in Hoffnung, die großen und schweren Auflagen, mit denen der gemeine Mann belastet sei, abzuwenden, und nach dem Inhalt der zwölf Artikel das Wort Gottes aufrecht zu erhalten, keineswegs der Meinung, gar keinen Herrn oder keine Obrigkeit mehr haben zu wollen.

Digitized by Google

Hierauf ward ihnen zur Antwort, daß diese Rede nicht genügen könne, die Beschwerden hätten bei der Obrigkeit klagweise angebracht werden müssen, nach den Vorschriften der Reichsordnung. Des Churfürsten Gemüth sei christlich und willig, Gottes Wort vor allen Dingen aufrecht zu erhalten, wie auch in seinem Lande geschehen, und Niemand dürfe sich mit Grund über ihn beschweren.

Nach einer abermaligen heimlichen Besprechung der Abgeordneten baten sie den Churfürsten unterthänig, seinen Ernst abzuwenden und Gnade zu erzeigen. Die von Meiningen wollten sich unter seiner Gnaden Schutz und Schirm geben, und versuchen, auch die Nachbarn zu gleichem Schritt zu bewegen, wenn nur einige Tage Frist dazu verwilligt würden.

Hierauf ließ der Churfürst antworten: Nie habe er, noch seine Vorfahren, nach Menschenblut gedürstet, und er wolle die Stadt in Schutz nehmen, aber nicht ihr Unrecht, und nicht ohne Ersatz der Kosten des Kriegszugs.

Zunächst sollte die Bürgerschaft die Bauern aus der Stadt schaffen, jedoch deren Geschütz zurückbehalten ꝛc.

Außer diesem Factum, das Güth erzählt, und das in gleichzeitiger Relation von Dr. Scharold a. a. O. mitgetheilt ist, kam aber auch noch folgender Brief des Fürsten Wilhelm an den Bildhäuser Haufen in die Stadt, worin der Fürst den Ueberzug seiner Bundesgenossen und sein eigenes Handeln gegen sie gleichsam entschuldigt und zu rechtfertigen sucht.

Wilhelm von Gottes Gnaden Graf und Herr
zu Henneberg.

Ihr die Ihr Euch nennet Hauptleut, Schulthes und Räthe der Bildhäuser Versammlung itzo zu Meiningen, Euer Schreiben mit Zuschickung einer Schrift, welche Euch von

Digitized by Google

der versammelten Bauerschaft zu Schweinfurt zukommen, mit Befehl, uns dieselbe fürder zuzufertigen, haben wir sammt ferner Euer Anzeig hören lesen, und daß Ihr anzeigt, als wäret Ihr geneigt gewest, uns dieselb gestern zuzuschicken, so sollt Ihr doch durch unversehentlichen Angriff daran sein verhindert worden, mit Bitt Euch bei Briefszeiger zu verständigen, wes wir uns gegen Euch und gemeiner Stadt Meiningen halten wollten. Nun können wir nit achten, daß sichs dermassen halten muß, dann wir uns nit anders zu vermuthen gehabt, wie sich auch zum Theil erfunden, daß Euer Fürnehmen gewest und noch (ist) gegen uns weiterer Gewalt zu unterstehen, dann nachdem Ihr und die von Meiningen uns unserer Herrschaft und Unterthanen vom Adel nun ein Zeitlang fast merkliche Beschädigung, Beschwerung, und anders mit Einnehmung unser Schlösser, Städte und anderer der vom Adel Häuser zugefügt und wider alle Billigkeit, christliche Lieb und über unser ziemlich und gleichmäßig Erbieten, auch Kayl. Majestät unsers allergnädigsten Herrn und des römischen Reichs aufgerichten Landfrieden und Ordnung durch Euch die von Meiningen und andern aus und in der Stadt fürgenommen, so könnt Ihr und männiglichen ermessen, wie Euch und den von Meiningen solches zu thun gebührt hatt, dieweil Römische Kaiserliche Mjt, oder im Abwesen Ihrer Majestät derselben Stadthaltern und Stände, auch der hochgeborne Fürst Herr Johanns Herzog zu Sachsen und Churfürsten ꝛc. unser lieber Herr und Oheim unser, als eines Fürsten des Reichs zu gleich Recht und aller Billigkeit mächtig gewest und noch seind, und dieweil wir uns täglichs Zugriffs zu vermuthen gehabt, auch gedachter unser Herr und Oheim der Churfürst zu Sachsen ꝛc. sich dieses Artlandes uns zu Beschützung und

Digitized by Google

zu Erhaltung des Friedens begeben, und Ihr sein Lieb durch Euer thätliches Erzeigen gesterigen Tages darzu verursacht, so hat seiner Lieb und uns je nit anders gebühren wollen, dann unser Nothdurft darinnen zu bedenken. Aber dieweil wir zu Verhütung Blutvergießens auch andern Fürnehmens, so daraus erfolgen möcht, geneigt seind die Wege fürzunehmen helfen, damit die Ding zu Frieden gereichen möchten. Wo nun Ihr und die von Meiningen gedachtes unsers Herrn und Oheim, wie wir unsers Theils zu thun erbietig Weisung und Erkenntniß dulden, und leiden müget und uns des freundlich verständigen werdet, wollen wir uns gegen Euch auch weiter lassen vernehmen, begehren des Euer förderliche richtige Antwort. Datum am Montag nach dem heiligen Pfingsttag Anno ꝛc. xxv.

Hauptleuten, Schultheſſen und Räthen der Bildhäuser Verſammlung itzo zu Meiningen.

Der Bauernhauptmann Schnabel ahnete ſein Schickſal; er ſuchte ſich aus dem Staube zu machen, ehe noch die Abgeordneten zurückkamen, aber eben als er die äußerſte Wehre überſtieg, erfaßten ihn einige Bürger, trieben ihn in die Stadt zurück und warfen ihn, der zum Schutz der Stadt ſein Heer hergeführt hatte, in einen Thurm, ja einige wollten ihm gar an das Leben. Vergebens baten die übrigen Hauptleute um ſeine Freilaſſung, und als nun vollends der Beſchluß aus dem Lager anlangte mit einem Geleitsbrief des Churfürſten, den Güth mittheilt, ſo rüſtete ſich das Bauernheer zum Aufbruch.

An demſelben Tage trafen auch Abgeordnete der fränkiſchen Stadt Königshofen ein, die um Schutz baten und von dem Churfürſten einen Geleitsbrief empfingen. Es ruht auf dieſem Hergang eine gewiſſe Unklarheit. Man begreift kaum,

Digitized by Google

wie gegen 7000 bewehrte Bauern es dulden mochten, daß man ihren Führer gefangen nahm und daß sie, an Zahl den wehrhaften Bürgern der kleinen Stadt, die nur 412 Hausgesessen hatte, furchtbar überlegen, davon zogen, ohne zuvor ein Blutbad anzurichten und die Stadt an allen Enden anzuzünden. Es war aber wahrscheinlich im Bauernheere selbst keine Einigkeit, und ohnehin kein moralisch entschiedener Wille mehr, daher lief es aus einander, wie es zusammengelaufen war, und jeder suchte in möglichster Eile sein Haus oder seine Hütte wieder zu gewinnen, sein armseliges Leben zu retten.

Jetzt berichtete Fürst Wilhelm aus dem Lager den allgemeinen Stand der Dinge an den Fürstbischof Conrad nach Würzburg, und schrieb ihm, was man im Bezug auf seine Unterthanen zu thun gesonnen und nicht gesonnen sei, indem er zugleich Alles, was er erlitten, auf die bischöflichen Unterthanen, und nicht ganz mit Unrecht, schob, so wie ihm ein gerechter Groll gegen Meiningen, wo er so viele Demüthigung erfahren, zu verzeihen war.

Unser unterthänige willige Dienst zuvor, hochgeborner Fürst, gnädiger Herr, was wir mit Euer Gnad Unterhandlung mündlich auch schriftlich gehabt, belangend die Beschwerden und unchristlich Beginnen und Aufstand der Unterthanen, so von ihnen zur Unterdrückung der Oberkeit und Adels fürgenommen, sonder (besonders) dem Abscheid nach, daß E. G. leiden mochten, daß Derselbigem Unterthane mit Brandschatzung, wie sich dann in solchen thätlichen Handlungen begiebt, angegriffen, gestraft und zu Gehorsam bracht wurden, ist zu erholen (zu wiederholen) ohne Noth. Dieweil sich dann E. G. Unterthane unterstanden, sich noch höher und mehr dann zuvor, gegen E. G. auch uns in Widerwärtigkeit zu begeben, sonder zur Ausreut-

Digitized by Google

tung aller Oberkeit, aus und in E. G. Flecken das Schloß Maynburg und Hennenberg, kaiserlich Lehen, eingenommen, und was darauf gewesen, genommen, raublich entwendt, volgends die Schloß ausgebrennt, daran nit Besättigung gehabt, sich volgends umb die andere unsere Herrschaft auch angenommen. Derhalben auf solch E. G. Nachlassung, und derselbigen Unterthanen wider Gott und Kaiserlichen Landfrieden Verhandlung, haben wir den hochgebornen Fürsten und Herren, Herrn Johannsen, Herzogen zu Sachsen, Churfürsten ꝛc. unsern lieben Herrn und Oheimen vermocht, dardurch sein Liebden sich, uns bei den unsern zu erhalten, dergleichen E. G. Unterthanen in Gehorsam zu bringen, in diese Orte begeben. Sein Lieb seind aber aus allerlei Bedenken noch zur Zeit weiter zu ziehen beschwerdt, wo aber sein L. von E. G. versichert, den aufgewandten Schaden zu erstatten und genugsam zu bekommen, sein Liebde bekommen dann des ferner genugsamen schriftlichen Schein und E. G. Insiegel, daß seiner Liebden, ob die Brandschatzung nicht den zugewandten Schaden erreichen würde, Erstattung möcht bekommen, alsdann wollen sein Liebden das, so allenthalben zum Besten (ge)reichen möcht gerne suchen und fürnehmen. Solches wollten wir E. G., denen wir zu willfährigen Diensten willig, nicht bergen, bitten deß E. G. förderliche Antwort. Datum in Eile im Lager vor Walldorf am heiligen andern Pfingsttag Anno ꝛc. xxv. (5. Mai.)

Von Gottes Gnaden Wilhelm Grafe und
Herr zu Hennenberg.

Dem Hochwirdigen Fürsten und Herrn Herrn
Conraden, Bischofen zu Würzburg und Herzogen zu Franken unserm gnädigen Herrn.

Digitized by Google

Ein großer Theil der Bauern bat um Gnade. So schrieben unter andern die von Brotterode an Wilhelm gleich nach dem Auszug aus der Stadt:

Hochgeborner Fürst, gnädiger Herr, unser unterthänigen schuldigen und willigen Dienst sei E. F. G. mit Fleiß zu voran bereit. Hochgeborner Fürst, gnädiger Herr, wir arme zu Broterod E. f. G. Untersassen, die itzund von Meiningen aus dem Lager kommen sind, und von dem Hochgebornen und durchlauchtigsten Fürst und Herrn Herzogen Hans zu Sachsen ꝛc. gesichert und Geleit zugesagt, und auch wieder bewegen, E. f. G. zu Vorbitte ꝛc. und also mit Wissen und Gunst abgeschieden, Hochgeborner fl. gl. Herr ist unser demüthiges an E. f. G. Bitten, wollt uns armen Luten gemeldter solcher Zusagung, sei schriftlicher Antwort, desgleichen zusichern, bei daß unser armen Wibern und Kindern zu bleiben, und vorzusehen ꝛc. Darüber seind wir als E. f. G. arme Unterthanen E. f. G. allzeit mit Leib und Gut unterthäniglich zu folgen und zu dienen ꝛc. Datum Anno Dmnj ꝛc. 1525 Jahr und uf Mittwochen nach Pfingstag ꝛc.

Versammlung zu Broterod itzundv on Meiningen kommen.

Dem hochgebornen Fürsten und Herrn,
Herrn Grafen Wilhelm zu Henneberg
unserm gnädigen Herrn.

Während die Bauern Meiningen räumten, sandte der Churfürst zwei Ritter, Philipp von Fechlitz und Burkhard Hund von Wenkheim, (derselbe, welcher Luther nach Wartburg gebracht), in die Stadt, auf deren Werbung und in deren Geleit Rath und Bürgerschaft sich vor das untere Thor in die Flur unter dem Drachenberg, das todte Feld

Digitized by Google

genannt, verfügte, und dort vor dem Churfürsten, eingeschlossen vom Ring seiner Reiter, eidlich dem Bauernbündniß entsagte und ihrem Herrn, dem Bischof, wieder Treue angelobte. Ueber diesen Akt stellte der Rath ein weitläufiges Dokument aus, dessen Mittheilung wir einer spätern Veröffentlichung vorbehalten, wie nicht minder den Weiterverlauf des Heereszuges in das Frankenland, und das ernste und strenge Strafgericht, mit welchem die schwerbeleidigten Fürsten, namentlich der Fürstbischof von Würzburg und der Fürstgraf von Henneberg ihr Volk und Land heimsuchten.

Digitized by Google

II.

Die

Schweden vor Saalfeld.

Ein Bild aus dem dreißigjährigen Kriege.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das vielfache Weh, welches der dreißigjährige Krieg über Deutschland verhing, wiederhallte in tausend und aber tausend Seufzern derer, die es erlebten und mitempfanden, und ihre Schilderungen bewahren treu eine Menge Einzelzüge und Einzelereignisse, welche die übersichtliche historische Darstellung eines so lange Zeit umfassenden verderblichen Kampfes nicht beachten kann. Auch dieser Krieg erwartet noch seinen erschöpfenden Geschichtschreiber, dem jedoch keine geringe Aufgabe zu lösen bleibt, denn eine kaum übersehbare, schier unermeßliche Stofffülle ruht noch in den Archiven deutscher Staaten und Städte, und es ist wohl erst der mindeste Theil der speciellen Nachrichten, diesen Krieg betreffend, ausgebeutet und bekannt geworden. Kaum wird in Mitteldeutschland eine Stadt sein, welche die Schrecken jenes Krieges gar nicht berührten, welche keinerlei Folgen desselben zu fühlen hatte. Doppelt schwer aber empfanden alles Unheil und alle Bedrängniß des Krieges jene Städte und Gegenden, welche das Geschick zum Kampf- oder doch Lagerplatz beider feindlichen Parteien ausersah, und unter diesen letztern war denn auch Saalfeld. Saalfeld, eine der ältesten Städte Thüringens, wo die hochalterthümliche Sorbenburg, die noch älter als die Stadt und eins der interessantesten Baudenkmäler Deutschlands, steht — ward merkwürdig durch ihre Schicksale, und bis in die Neuzeit ein Schauplatz kriegerischer Ereignisse. Erst kaiserliche Reichsdomaine, dann Erb-

Digitized by Google

eigenthum eines Pfalzgrafen Ezo zu Aachen, dann des Erzbisthums Cöln, dann der Thüringer Landgrafen, dann der Grafen von Schwarzburg, endlich (1389) an die Meißner Markgrafen gelangend, blieb Saalfeld mit wachsendem Flor im Besitz der Sachsenfürsten. Aber Brände, Wasserfluthen und Pesten fielen oft hemmend in ihr Emporblühen, und namentlich verdarben die Wehen des dreißigjährigen Krieges den ergiebigen Bergbau, der sich nie wieder zum frühern Betrieb zu erheben vermochte.

Nachstehende Relation über die Ereignisse in und um Saalfeld während des siebenwöchentlichen Schwedenlagers auf dem Rothenberge, auf dem man noch heute Spuren der Verschanzungen erblickt, und der Besatzung der Stadt durch das kaiserliche Kriegsvolk unter Erzherzog Leopold Wilhelm, ist unsers Wissens noch nicht zur Kenntniß des größern deutschen Publikums gelangt. Sie ist enthalten in einem auf dem dortigen Rathhaus aufbewahrten Manuscript, das manches Wichtige im Bezug auf die Geschichte der Stadt enthält. Wir legen Gewicht auf derartige Berichte von Zeitgenossen, die früherer Tage Denk- und Ausdrucksweise treulich wiederspiegeln, selbst wenn eine frommgläubige Beschränkung von Ahnungen und Vorzeichen zu erzählen weiß, die freilich nicht mit moderner Geschichtschreibung harmoniren.

Der treuliche Bericht wird hier treulich und unverändert wiedergegeben, nur mit wenigen Anmerkungen versehen. Wie es Saalfeld erging, so, und oft noch schlimmer, erging es einer Menge deutscher Städte und Landschaften, und nie sah das gemeinsame deutsche Vaterland eine andauerndere, blutigere und grausamere Gottesgeißel, als den dreißigjährigen Krieg.

Digitized by Google

Unerhört grausam hausten die Schweden (gegen den Willen ihres tapfern und heldenmüthigen Königs, nach dessen Tode sein Kriegsvolk es nur noch schlimmer trieb) in Feindes- wie in Freundesland, ein rohes Barbarenvolk, fast in Allem ähnlich den Hunnen Attila's, und um kein Haar besser, als die mit Recht so übel verschrieenen Croaten. Nichts auf der Welt ist den protestantischen Reichsfürsten und ihren Ländern theurer zu stehen gekommen, als die schwedische Hülfe, die man zum Theil weniger der reinen Begeisterung für die Glaubenslehre und die Sache der Protestanten, als der listigen Politik des Kardinals Richelieu zu verdanken hatte.

Gründlicher Bericht, wie Anno Christi 1640 bei dem damaligen Saalfeldischen Lager die beiden kayserlichen und schwedischen Armeen allhier ankommen, und sich anfangs gegen einander gelagert, was damals in und außerhalb der Stadt Saalfeld zwischen denenselben Denkwürdiges sich begeben, und zugetragen, und wie sie endlich nach großer Landesverwüstung ohne einig sonst vorgegangenes Haupttreffen hinwieder von einander gezogen; ganz unpartheiisch beschrieben von

Christian Victor Bonern,
Bürgermeister zu Saalfeld.

Gleichwie der große Gott sonsten wohl ehemals die bevorstehenden und jämmerlichen Landesverwüstungen durch vorhergehende prodigia Zeichen und Wunder gleichsam als Vorboten seiner gerechten Strafe und Zornruthe andeuten lassen, also hat es auch vor würklich erfolgtem Saalfeldischen Lager hieran nicht ermangelt, allerhand Gedanken er-

Digitized by Google

eigenthum eines Pfalzgrafen Ezo zu Aachen, dann des Erzbisthums Cöln, dann der Thüringer Landgrafen, dann der Grafen von Schwarzburg, endlich (1389) an die Meißner Markgrafen gelangend, blieb Saalfeld mit wachsendem Flor im Besitz der Sachsenfürsten. Aber Brände, Wasserfluthen und Pesten fielen oft hemmend in ihr Emporblühen, und namentlich verdarben die Wehen des dreißigjährigen Krieges den ergiebigen Bergbau, der sich nie wieder zum frühern Betrieb zu erheben vermochte.

Nachstehende Relation über die Ereignisse in und um Saalfeld während des siebenwöchentlichen Schwedenlagers auf dem Rothenberge, auf dem man noch heute Spuren der Verschanzungen erblickt, und der Besatzung der Stadt durch das kaiserliche Kriegsvolk unter Erzherzog Leopold Wilhelm, ist unsers Wissens noch nicht zur Kenntniß des größern deutschen Publikums gelangt. Sie ist enthalten in einem auf dem dortigen Rathhaus aufbewahrten Manuscript, das manches Wichtige im Bezug auf die Geschichte der Stadt enthält. Wir legen Gewicht auf derartige Berichte von Zeitgenossen, die früherer Tage Denk- und Ausdrucksweise treulich wiederspiegeln, selbst wenn eine frommgläubige Beschränkung von Ahnungen und Vorzeichen zu erzählen weiß, die freilich nicht mit moderner Geschichtschreibung harmoniren.

Der treuliche Bericht wird hier treulich und unverändert wiedergegeben, nur mit wenigen Anmerkungen versehen. Wie es Saalfeld erging, so, und oft noch schlimmer, erging es einer Menge deutscher Städte und Landschaften, und nie sah das gemeinsame deutsche Vaterland eine andauerndere, blutigere und grausamere Gottesgeißel, als den dreißigjährigen Krieg.

Digitized by Google

Unerhört grausam hausten die Schweden (gegen den Willen ihres tapfern und heldenmüthigen Königs, nach dessen Tode sein Kriegsvolk es nur noch schlimmer trieb) in Feindes- wie in Freundesland, ein rohes Barbarenvolk, fast in Allem ähnlich den Hunnen Attila's, und um kein Haar besser, als die mit Recht so übel verschrieenen Croaten. Nichts auf der Welt ist den protestantischen Reichsfürsten und ihren Ländern theurer zu stehen gekommen, als die schwedische Hülfe, die man zum Theil weniger der reinen Begeisterung für die Glaubenslehre und die Sache der Protestanten, als der listigen Politik des Kardinals Richelieu zu verdanken hatte.

Gründlicher Bericht, wie Anno Christi 1640 bei dem damaligen Saalfeldischen Lager die beiden kayserlichen und schwedischen Armeen allhier ankommen, und sich anfangs gegen einander gelagert, was damals in und außerhalb der Stadt Saalfeld zwischen denenselben Denkwürdiges sich begeben, und zugetragen, und wie sie endlich nach großer Landesverwüstung ohne einig sonst vorgegangenes Haupttreffen hinwieder von einander gezogen; ganz unpartheiisch beschrieben von

Christian Victor Bonern,
Bürgermeister zu Saalfeld.

Gleichwie der große Gott sonsten wohl ehemals die bevorstehenden und jämmerlichen Landesverwüstungen durch vorhergehende prodigia Zeichen und Wunder gleichsam als Vorboten seiner gerechten Strafe und Zornruthe andeuten lassen, also hat es auch vor würklich erfolgtem Saalfeldischen Lager hieran nicht ermangelt, allerhand Gedanken er-

Digitized by Google

reget, nach aber seine Deutung zugleich in dem fürstlichen Amte hier folgende große Unruhe gezogen worden.

1) Ist vor angehendem Lager auf dem Rathhause von denen Harnischen, so in dem untern Saal vor langer Zeit aufgehänget waren, einsten zu Mittage, da noch unterschiedliche Rathspersonen in der Rathsstube gewesen, ein ganzer Harnisch von sich selbst und ganz unberührter Dinge mit großem Geraffel heruntergefallen, da doch dessen Riemen und Haken, daran er gehängt, ganz unbeschädigt blieben, wie nun dergleichen ehemalige Begebenheit bei der Stadt Saalfeldt fast jedesmal etwas sonderliches vorgestellt, also hat auch hierin die hierauf folgende elende und recht jämmerliche Zeit die Bedeutung klärlich dargelegt *).

2) Haben die Stadtwachen auf die vier Wochen vor dem Lager bei nächtlicher Zeit ein mehrfältiges Getöse und Traben gehört, als wenn viele Compagnieen Reuter um die Stadt und deren Graben marschierten; wiewohl nun nichts gesehen worden, so hat doch der hierauf folgende Verlauf des hiesigen verderblichen Lagers sattsam bewiesen.

3) Haben einige Weibspersonen, so auf dem äußersten Thurm des oberen Thores gewohnet, länger als ein Jahr vor dem Lager bei nächtlicher Zeit öfters angemerkt, daß es anders nicht geschienen, als wenn von denen Bergen feurige Kugeln gegen die Stadt walzeten, so doch hernach bei deren Annäherung verloschen.

Obwohl nun zwar solches von den Meisten als ein Mährchen gehalten, so hat doch die Erfahrung bewiesen, daß hier-

*) So soll auch kurz vor der Schlacht bei Sievershausen ein Harnisch des Churfürsten Moritz von Sachsen, (der in dieser Schlacht seinen Tod fand), im Kloster Walkenried aufgehangen, von der Wand gefallen sein, während der Convent mit dem Abt an Tafel saß.

Digitized by Google

durch beides, die hierauf folgende traurige Zeit und dabei anscheinende Gnade Gottes gegen hiesige Stadt sattsam bedeutet worden.

Was sonst vor wirklich angehendem Lager ergangen und vorgelaufen, hatte beides damals das ganze Land erfüllt, nämlich Krieg und Kriegsgeschrei, inmaßen denn nicht allein dergleichen böse Zeitungen täglich hieselbst einliefen, sondern auch der königlich schwedische Obrister Königsmark am 8. Januar beregten 1640ten Jahres mit 2 Regimentern Reutern und in die 600 Fußvölker über den Frauenwald allhier ankam, und eine Nacht allhier selbst logiret, auch sodann ferner seinen Weg gegen Meißen und zwar auf Leipzig und folgends gen Böhmen, um sich mit dem königlich schwedischen General-Feldmarschall Herrn Johannes Bannern zu conjungiren, genommen. Als nun das Land und die Stadt kaum sechs Wochen ruhig geblieben, so wurden hinwiederum allerhand traurige Kriegszeitungen erfahren, sonderlich wie nun gemeldeter königlich schwedische General-Feldmarschall aus Böhmen gegen Meißen und sodann ferner in Thüringen auf Erfurt zu gehen, entschlossen. Wie wohl nun anfangs die wenigsten solches beständig glauben wollten, so hat sich doch bald darauf dessen gewisse Annäherung gründlich erwiesen, denn sofort die schwedischen Partheien sich von Tage zu Tage und also je länger je mehr um hiesige Stadt vermerken lassen, sogar daß auch am 19. Mart. eine Parthei von 300 Pferden vor hiesige Stadt kommen, und solche gewaltthätiger Weise anzugreifen und auszuplündern getrachtet. Nachdem sie aber der löblichen Bürgerschaft abgenöthigte Gegenverfassung gemerkt, sind sie vermittelst göttlicher Direktion hinwiederum ab und nach Blankenburg marschiret, und obgleich sie des folgenden Tages wiederum anhero kommen, so haben sie doch wider die Stadt weiter nichts

Digitized by Google

tentirt, sondern sind oben an den Bergen hingegangen und auf Eyba allwo sie gar übel gehauset, auch sodann auf Lautenberg und wieder in das Vogtland marschiert, worauf sich denn sobald veroffenbaret, daß der schwedische General Johann Banner aus Böhmen durch das Vogtland in Thüringen und sodann auf Erfurt zu gehen und sich allda festzusetzen entschlossen, inmaßen denn auch sofort die schwedische Armee sich von Tage zu Tage hiesigem Orte genähert. General Herr Joh. Banner ist den 9. April von Plauen und Schleiz die lange Orla hinab auf folgende Oerter nach Erfurt marschieret, und weil inmittelst auch viel von den königlichen schwedischen Partheien um einige Nachricht von denen Kaiserlichen einzuholen vermerket, auch am 13. April die große Saalbrücke (dergleichen vor 3 Jahren 1637 d. 3. Febr. von dem schwedischen General Stallhausen auch geschehen) gutentheils ruinirt und niedergerissen. Es haben sonsten gedachte Stallhausische Völker anfänglich den 5ten und äußersten Schwibbogen unserer Brücke aufgraben wollen; weil aber wegen Festigkeit des Gemäuers diese unglückselige Arbeit dieses Orts nicht von Statten gehen wollen, also haben sie sich sofort an das mittlere weiteste und beste Gewölbe, welches einen steinernen Gang und Treppen hinab nach der Saale zu gehabt, gemacht, und solches auf das schleunigste demolirt und eingehackt, zu welcher Verrichtung die schwedischen Soldaten die Leute mit Gewalt gezwungen, theils aus denen Betten gerissen, und wie das Vieh zu dieser verfluchten Arbeit angetrieben; inmaßen auch alle andern Saalbrücken ober- und unterhalb Saalfeld dergleichen Ruin leider begegnet und widerfahren ist. Hierauf wurde, daß der kaiserl. General Piccolomini mit mehr als 50,000 Mann anhero kommen würde, täglich versichert. Am 19. April und zwar gleich am Sonntag Misericordias Domini war der erste

Digitized by Google

Tag an welchem sich etliche starke kaiserliche Partheien vor der Stadt zu dem bald folgendem Lager und zwar über der Saale gegen der Heide auf die zwei Stunden präsentirten, den Ort in Augenschein nahmen, auch deren vornehmste Officiers, um einige vermuthliche Nachricht von den Schweden zu erlangen, sich in die Stadt verfügten, und noch desselben Abends, da gleich sichere Nachricht eingelaufen, daß die Schweden um Ziegenhain und Rudolstadt auf ebenmäßige Recognition wider die Kaiserlichen ausgegangen, sich wieder hinweg und nach Schleiz begeben. Den 31. April kam eine schwedische Parthei von etlichen 30 Pferden anher und wollte von denen kaiserlichen Völkern gewisse Erkundigung einziehen, auch unter dem Benediktiner Kloster *) durch die Saale gehen. Nachdem aber gleich eine starke kaiserliche Parthei den Gorndorfer Weg herein marschierte, so wendeten sich die Schweden wieder zurück; sie wurden aber nichts desto weniger von den Kaiserlichen vermerket und zum guten Theil gegen Blankenburg mit Hinterlassung einiger Gefangenen verfolgt. Als nun kaum eine Stunde vergangen, so haben sich von den kaiserlichen Völkern über 1200 Pferde jenseit der Saale präsentirt, da denn die hiebevor niedergeworfene Brücke alsobald nach Vermögen repariret, und hinwieder gefertigt werden müssen, worauf sodann die Stadt von den vornehmsten Offizieren umritten, und allenthalben in fleißigen Augenschein genommen, auch dabei angedeutet worden, daß 100 Dragoner zu Beschützung des Ortes hieselbst gelassen werden sollten. Allein bei annahendem Abend ist die ganze Macht hinwieder zurück und nach Plauen marschirt, also daß nicht ein einiger Mann hieselbst verblieben.

Als nun vorgemeldte kaiserliche Macht sich wieder hinweg begeben, hatten viele die Hoffnung gefaßt, es würden

*) Da, wo jetzt das herzogliche Schloß steht.

Digitized by Google

nunmehr beide, kaiserliche und schwedische Armeen ihren Marsch auf andere Oerter nehmen. Allein es wurde hierdurch erfüllt, was Brusius schreibt: spes saepe fallax esse solet, d. i. die Hoffnung pflegt oft gar mißlich und betrüglich zu sein. Allermaßen denn bald am folgenden 26. April des Erzherzog Leopold Wilhelmi Hochfürstliche Durchlaucht benebst vielen andern fürstlichen und sonst hohen Standespersonen mit mehr als 50,000, etliche schätzten selbige auf 70,000 Mann von Schleiz herab und also wirklich hieselbst ankommen, die Stadt bezogen, und in großen und kleinen auch theils unbewohnten Orten und Wüsten sowohl Frei- und Pfarrhäusern mit ungefähr 5000 Pferden in der Ringmauer Quartier gemacht, und eingenommen. Die übrigen Völker sind mit ihren bei sich habenden Regimentstücken, deren bis an die 60 gewesen, theils in die Vorstädte und hierum liegende Dorfschaften logiert worden, theils haben auch im freien Felde verbleiben müssen. Inzwischen wurde von denen Kaiserlichen diese Rede öfters geführt, wie sie nur etliche Tage ausruhen und hernach ihren Feind suchen und dermaßen verfolgen wollten, daß binnen 8 Tagen kein schwedischer Soldat weder in Thüringen noch Meißen gefunden werden solle, derowegen sie nur etliche Tage zu Saalfeld auszuraften gemeint wären, worauf d. 29. April der durchlauchte hochgeborne Fürst Herzog Friedrich Wilhelm unser gnädigster Landesfürst von Altenburg anher nach Saalfeld kommen, und dero Unterthanen wegen bei höchstgedachtem Erzherzog, damit gutes Regiment gehalten, und der Aufbruch schleunigst befördert werden möchte, zu sollicitiren, welches dann Ihro herzogliche Durchlaucht Leopold Wilhelm Ihrer fürstlichen Gnaden unserm lieben Landesfürsten auch zu thun verheissen, hat auch hochgedachtem unsern gnädigen Landesfürsten zu zweien unterschiedenen Malen mit an dero

Digitized by Google

Tafel gezogen. Es sind aber nichts desto minder alle kaiserlichen Regimenter fast ganzer 7 Wochen leider allhier liegend blieben. Den 2. Mai ist unser gnädigster Herzog von hier nach Altenburg wieder fortgereiset; den 8. Mai hierauf ist Herr General-Feldmarschall Banner unvermuthet der kaiserlichen Völker von Rudolstadt und Schwarza nach Saalfeld mit etlichen halben Karthaunen und Regimentsstücken, wie auch einigen Feldschlangen und an die 40,000 Mann effective stark von Erfurt heraus, als er sich daselbst mit lüneburgischen, hessischen und französischen, auch weimarischen Völkern conjungirt gehabt, und Saalfeld sich gar nahe präsentirt; sein Lager aber um Ziegenhain auf Haine, den Schwarzer Bergen und derselben Gegend gehabt; da denn die Kaiserlichen ihr Lager sobald zwischen der Stadt und denen Dörfern Graba, Wölsdorf, Remschütz, Crösten und Beulwitz derer Orte formiret und sich von einem Berge zum andern, von der Saale bis zu den Schwarz-Tannen zu, hart verschanzt und eingegraben, ihre Feldstücke eingepflanzt, und damit starkes Feuer auf die Schweden gegeben. Und weil die Kaiserlichen, wie erst gedacht, der Schweden nicht vermuthend gewesen, sind sie bald anfangs in ziemliche Disordre gerathen, darbei denn kaiserlicher Seiten nicht wenig geblieben und gefangen worden, zumal die Schweden, wie gemeldet, grobes Geschütz und Feldschlangen, wie ingleichen die Höhe auf dem rothen Berge zu ihrer großen Avantage innen gehabt, die Kaiserlichen aber mit ihren Regimentsstücken der Schweden Lager nicht erreichen mögen, ja ihre Stücke und Retranchementer *) wohl dreimal verändert und zurückweichen müssen. Und so die Schwedischen mit einer größern Macht zur selben Zeit in der Furie fortgefahren, hätten sonder allen

*) Retranchements, Verschanzungen, Lagerschanzen.

Digitized by Google

Zweifel die Kaiserlichen ihrem selbst eigenen Geständniß nach den Kürzern ziehen, auch leicht alle Bagage sammt ihren Stücken im Stiche und zurückstehen lassen müssen.

Sonst haben die Kaiserlichen anfangs einige von ihren Feldstücken oberhalb der Saale beim Kitzerstein *) und Schütte außerhalb der Stadtmauer (woselbst die Vestigia noch zu sehen sind) gepflanzt. Als sie sich aber verweilet und erst nach einigen Schreinern in die Stadt geschickt, welche mit ihren Meißeln und Tischlerwerkzeugen den Lafetten helfen, damit sie die Stücke höher und nach dem rothen Berge zu richten könnten — daher es denn kommen, daß die Schwedischen Constabler auf dem rothen Berge zeitiger fertig worden, also durch ihren ersten Schuß den einen kaiserlichen Konstabel als dieser sein Stück richten wollen, todt geschossen, worauf die Kaiserlichen über Hals und Kopf ihre Stücke von dannen wieder abgeführet, und selbige ferner auf dem Gottesacker zu Graba gepflanzet, an welchem Orte sie aber viel minder das schwedische Lager bestreichen können. Der Körper des todtgeschossenen Constabler ist inmittelst bei der Schütte eingescharrt und begraben worden.

Man hat zu dieser Zeit vor gewiß ausgegeben, daß beide Armeen an Soldaten, Artillerie-Bedienten nebst dem Troß auf 200,000 Mann stark gewesen sein sollen.

Den 9. Mai ist es beiderseits ganz stille gewesen, und nichts sonderliches tentirt worden.

Den 10. passato aber sind die Schweden aus ihrem Lager völlig aufgebrochen, ihrem Vorgeben nach auf Leipzig zu marschiren, nachgehends in aller Geschwindigkeit durch

*) Der Kitzerstein ist ein ehemals Schwarzburgisches Schlößchen von mittelalterlicher eigenthümlicher Bauart, in der Nähe der Sorbenburg und, wie diese, in den Ring der Stadtmauer gezogen.

Digitized by Google

die Saale herüber gesetzet, der Meinung denen Kaiserlichen rückwärts einzufallen, welchem aber, weil das kaiserliche Lager diesseits der Saale wohl verschanzet, zu dieser Zeit nicht beizukommen gewesen.

Den 12. Mai wollte Piccolomini, der nun kaiserlicher Generalfeldmarschall war, des Herzogs Leopold Wilhelmi Ordre unerwartend, den Schweden eins anmachen, zu welchem Ende er denn einige starke Truppen nach der Haide zu auscommandirte, um das schwedische Lager zu recognosciren, da es sich denn begeben, daß eben zur selben Zeit ein und die andere Schweden-Parthei auf gleichen Schlag ausgegangen, welche sofort in der Weyra auf einander gestoßen, und bald handgemein worden, doch dergestalt, daß die Kaiserlichen sich zu retiriren gezwungen, und ihren Rückweg nach der Stadt zu nehmen müssen, in solchem Scharmützel denn die Kaiserlichen bis auf die äußerste Saalbrücke gejagt und verfolgt worden, darauf sich die Schweden in aller Eile nach dem rothen Berg gewendet, und von da an das Kaiserliche Lager sammt der Stadt zu beschießen angefangen, auch den folgenden Tag und Nacht mit ihrem Kanoniren aus groben und kleinen Geschütz angehalten, insonderheit nach dem Hanno-Fluhr, daselbst die Kaiserl. ihre meiste Stücke und stärkstes Lager gehabt, flangoiret, sogar, daß diese aus ihrem Lager der Orten gänzlich weichen, sonderlich um des unaufhörlichen Kanonirens willen, als womit ihnen kein geringer Schaden zugefüget worden, sich höher hinauf in die Thäler und Gründe nach dem breiten Berg, Steiger, Garnsdorfer und Beulwitzer Thale zu retiriren müssen. Und von dieser Zeit an hat General Banner von Tage zu Tage getrachtet, sich derer Mühlen zu bemächtigen, auch sich mit stetem Schanzen, approchiren und kanoniren der Saale zu genähert, so daß täglich beiderseits, jedoch kaiserlicher Seiten immer mehr, als schwedischer

Digitized by Google

Seiten, todt blieben, oder doch gefangen genommen worden. In solcher Treffen einem am 13. Mai kaiserlicher Seiten ein vornehmer Ungar und Croaten-Obrister, Namens Stephan Baloch Naboiska, welcher in vielen Occasionen jederzeit sich wohl gehalten, nächst beim Dorfe Schwarza an der Saale von denen Schweden todt geschossen worden.

Dessen Herz und Eingeweide nach der Exentirung des todten Körpers in hiesige St. Johanniskirche begraben, sein Leichnam aber nachgehends mit in Ungarn verbracht worden, dessen Regiment so in 800 Köpfen bestanden, ist in diesem hitzigen Treffen totaliter ruinirt, und ihrem eigenen Geständniß nach kaum 30 Mann übrig und beim Leben blieben. Worauf denn noch vor dem Bannerischen Aufbruche die Ungarn alle, auch des alten ungarischen General und Graf Palfi Körper, als welchen sie bis daher mit sich geführet (welcher General und Graf Palfi der röm. kaiserl. Majestät zu gefallen erst vor 3 Jahren an die 800 Ungarn und Croaten zu Dienst dero Armata in Deutschland gestellt, solche aber bis dahero fast gänzlich ruinirt und aufgerieben worden) nunmehr beim Erzherzog Leopold Wilhelm abgedankt, und ihren Rückmarsch wieder in Croaten und Ungarn genommen, und zurückgekehrt, auch beide Leichname mit sich dahin abgeführt.

In dieser Treffen einem verlor auch schwedischer Seite Obrister Schlang seinen rechten Arm, als er ohnweit der Görzer Mühle beim sogenannten Käsekorbe seinem Leibschützen das Pirschrohr vom Pferde nehmen wollen. Ueber dessen Unfall Herr General Banner dermaßen erschrocken, daß er gesagt: er wolle lieber die besten zwei Regimenter von seiner Armee verloren haben, als daß dieser tapfere Obrister in dieses Unglück gerathen. Von dieser Zeit an hat sich General Banner von Remschütz an bei der Haide hinauf

Digitized by Google

über den rothen Berg bis an den Kaulsdorfer Berg und weiter herab an den Poler zu (an diesem Orte er 10 halbe Kartaunen und einige Feldschlangen pflanzen lassen) sehr avantage eingeschanzt und vergraben, so daß ihm ferner nicht leicht beizukommen gewesen. Mit solchen Kartaunen und Feldschlangen sodann General Banner so Tags als Nachts auf das kaiserliche Lager und hiesige Mühlen kanonirt; dergestalt, daß die Kaiserlichen ihm kaum genugsam Widerstand thun und gedachte Mühle zu ihrer Subsistenz behaupten mögen, welches auch die Kaiserlichen bewogen, daß sie an der Stadt und Saalstrom alle angelegenen Gebäude und Dörfer, als Remschütz, Alten-Saalfeld, Köditz, Reschwitz benebst der Strenzel- und Walkmühle, nichts weniger die Schmelzhütte und zwei Pulvermühlen demolirt und in Brand stecken lassen um den Feind die Avantage dadurch zu benehmen.

Den 19. Mai gedachte Herr Feldmarschall Piccolomini nochmals wider die Schweden Ehre einzulegen, der Intention nach, einig grobes Geschütz, dessen sie im kaiserlichen Lager ermangelt, von dem Feind zu erhalten; zu solchem Vorhaben ward Generallieutenant Breda mit etlichen starken Escadronen und Estandarten ausgecommandirt, und in zwei Haufen vertheilt, nebst Ordre, um Mitternacht an zweien unterschiedlichen Orten einen Einfall in das schwedische Lager zu thun, davon denn der eine kaiserliche Trupp in soweit avancirt, so daß derselbe bereits einige feindliche Stücke vernagelt gehabt. Weil aber mittelst der andere Trupp nicht hoch genug marschiret, sondern unversehens auf den gedachten Trupp, als ihr eigen Volk gestoßen, der kaiserliche commandirende Offizier auch das Wort und Parole von sich zu geben vergessen, weniger anbefohlener ordre gemäß die weißen Hemder zu einer gewissen Losung über den Küraß an-

Digitized by Google

gezogen, also sind beide kaiserliche Escadronen unvorsichtigerweise an einander gerathen und Feuer auf einander geben, worüber denn in der Schweden Lager bald Lärmen worden, in welcher Rencontre denn kaiserlicher Seits nicht wenig auf der Wahlstadt liegend blieben, sondern auch noch eine große Anzahl in die Hüttenlache gejagt und ersäuft worden, worüber denn Herr General Piccolomini sich dergestalt entrüstet, daß er die auf der Wahlstadt todtgebliebenen Reuter alle, nachdem sie zuvor entkleidet, zu denen andern (weil er sie keines Begräbnisses gewürdigt) in das Wasser werfen lassen; mit solcher That und Unternehmen aber Piccolomini nachgehend beim Erzherzog sich gar schlecht recommandirt.

Nachdem nun General Banner denen Kaiserlichen fast alle Zugänge und Päße, außer demjenigen nach der Schmalbuche, Steinheide und Elsfeld zu über den Wald hinaus abgeschnitten, dergestalt, daß ihnen wenig Proviant und Subsistenzmittel zugeführt werden können, ist darüber denn unter denen Kaiserlichen nicht geringe Hungersnoth entstanden, daß beides an Menschen und Vieh viele crepiren müssen. Ja es haben viele Officiers von selbsten gestanden: ob sie wohl mit dem Feinde kein Haupttreffen gewagt, so wären doch an kaiserlicher Seite bereits über 500, mehrentheils an Reutern umkommen, und bei ausgeschickten Partheien vom Feinde abgeschnitten und gefangen worden; inmaßen denn nachgehends von einigen Waldleuten nicht sonder Erstaunen erzählt und angehört worden, was die schwedische Besatzung zu Erfurt, insonderheit die zur selbigen Zeit bekannten 3 Rittmeister und berühmten Partheigänger, als: Rauch, Ziegler und Krebs, durch Vorschutz der Waldbauern, denen Kaiserlichen in und über dem Walde vor Schaden und Abbruch gethan. Und wird wohl bei keinem Historiographo zu lesen sein, daß jemals eine Armee in und vor dem Thüringer

Digitized by Google

Walde, wie anjetzo die Kaiserlichen gethan, sich verschanzt gehabt, woraus denn ihre Furcht, welche das Herz verzagt macht Sap. 17, 11 spp. *) leicht zu schließen gewesen, sintemal das Bauernvolk bei dieser Unsicherheit mit alle dem Ihrigen so Tags als Nachts sich im Wald aufhalten müssen, und aber dann und wann ihr Bischen Mehl und Taig, um selbiges zu backen, sich damit in ihre Häuser und Dörfer begeben, worzu denn die ausgeschickten kaiserlichen Partheien sich eingefunden, und solches Brod als die hungerigen Geier angefallen, mehrentheils aber darüber zu kurz und ums Leben gekommen. Das geheime und zuvor abgeredete Verständniß und Losungszeichen zwischen den Schweden oder Erfurtischen Partheien, und zwischen denen Waldbauern war dieses, daß gedachte Erfurtische Reuter allezeit ein weißes Pferd vor und nach solchem ihren Trupp marschiren lassen, an welchem verabgeredeten Zeichen denn gedachte Waldbauern wahrgenommen, was Schwedisches oder kaiserliches Volk gewesen, und wenn sie dann eine Parthei heran marschirend gesehen, welche dergleichen Merkzeichen mit den zweien weißen Pferden ermangelt, haben die Waldbauern solchen Trupp alsobald an die Erfurtischen Partheien verrathen, also nachgehends die Beute mit einander getheilt. Bei sothanem großen Hunger und Proviantmangel sind die Officiere mit ihren Soldaten zugefahren, und haben den in der Stadt noch wenig übrigen Vorrath an Mehl und Getreide über 150 Schl., wie ingleichen alles rauche Futter aller Orten gar fleißig hervorgesucht und zusammengelesen, wobei denn alle Bürgerhäuser durchaus spolirt, alle Kisten, Kammern, Böden, Keller eröffnet, und das Gefundene mit fortgeschleppt; wie ingleichen auch das Getränke an Bier und Ko-

*) Und ein erschrockenes Gewissen versieht sich immerdar des Aergsten.

Digitized by Google

sent, beides in frl. Raths- und Bürgers Keller (obgleich alle der Stadt Einwohner vor sich selbst überschwere Einquartirung getragen) herausgenommen worden. Und obwohl die Zahlung solches Getraides und Biers von den kaiserlichen Kommissarien theuer versprochen, ist doch auf vielfältiges Erinnern bei dem Aufbruch wenig als nichts erfolgt. Zuletzt haben viele hohe Officiers, Grafen und Edle in Ermangelung Biers und Weins den Kosent noch aus silbernen Bechern getrunken, ja, letztlichen das unreine Wasser, welches selbiger Zeit nicht anders zu haben gewesen, gleich denen gemeinen Soldaten mit genießen und trinken müssen. Vieles Malz, welches theils Bürger zu ihrem Brauen und Vorrath liegend gehabt, ist aus Mangel an Fütterung den Pferden vorgeschüttet worden; anderes Malz haben theils Generale, theils andere hohe Personen gewaltsamerweise weggenommen und für sich brauen lassen, und das behörige Brauholz von niedergerissenen Häusern genommen, das erbraute Bier aber, was sie nicht vor sich bedurft, zum Theil verzapft, und solch Geld in ihren Beutel gesteckt. Dieweil denn auch zu dieser Zeit die gemeinen Brodbänke gänzlich geschlossen gewesen, also sind die fast ausgehungerten Soldaten in der Stadt von Haus zu Haus gangen, theils Bürger flehendlich gebeten ihnen einig Brod vor gutes Geld mitzutheilen, da es denn geschehen, daß theils beherzte Bürger diesen hungrigen Gesellen und Soldaten ihre öftermals verübte harte Proceduren und Geld auspressen derb und tüchtig deutlich zu verstehen gegeben und vorgerückt, nämlich: jetzo möchten sie ihr erpreßtes Geld genießen, und den Hunger damit stillen; da es denn öfters geschehen, daß sie vor großem Grimm und Zorn und mit heftigem Fluchen solch vorgezeigtes Geld auf den Boden geschmissen, jedoch wiederum aufgehoben, und mit traurigem Gesicht fortgegangen.

Digitized by Google

Die meisten Häuser in beiden Vorstädten, große und kleine Kirchen und Hospitäler nebst anliegenden Dörfern, wie auch viele Häuser inwendig dieser Stadt sind zu Grund aus verwüstet, und niedergerissen worden. Das Bauholz von solchen umgerissenen Häusern hat man theils zum Brauen und Brennen, theils zum Schanzen und Pallisaden, und andern Fortifications-Werken verbraucht. Ingleichen sind die meisten Häuser, Böden und Scheuren, nur um der Breter willen, und solche zu denen vielen Laufbrücken über die Saale (als welche das aufgeschwollene Wasser des Nachts weggeschwemmt) zum Behuf solcher Brücken abgebrochen und verbraucht worden. Ja es haben letztlich die Bürger beides Holz und Wasser den Soldaten vor Geld abkaufen und bezahlen müssen.

Alle Fruchtbäume, Gärten, Mauern, Zäune und nützliche Gestände, nichts ausgenommen, sind auf eine Meile Wegs zu Grund verheeret, ja fast den Schindangern gleich gemacht worden, daß man fast nicht merken und abnehmen können, wo und an welchem Orte jemals ein Garten und lebendiger Zaun gestanden. Die Winter- und Sommersaat, sammt dem Wiesenwachs, Obst- Wein- und Hopfengärten sind verwüstet, wie ingleichen die meisten Aecker und Wiesen durch das viele Schanzen dergestalt umwühlet und durchgraben worden, daß es allenthalben elendiglich ausgesehen. Alle Hopfenstangen, Weinpfähle sind verbrannt und alles Gehege darniedergelegt, weggetragen und verderbet worden, dergestalt, daß manches Feld und Flur in etlichen nachfolgenden Jahren nicht füglich wieder in vorige Ordnung und Geschick zu bringen gewesen, daher es denn gekommen, daß bei so vielen Schanzen, Approchen und Laufgräben, wie auch Rastrung der Marksteine mancher Eigenthumsherr sowohl Bürger als Bauer sein eigen Feld und Acker eine geraume Zeit

Digitized by Google

nicht mehr zu erkennen und zu unterscheiden gewußt. Nicht weniger sind der Stadt gemeine Hölzer, die jungen Hiebe und Gehege nebst andern benachbarten Holzmarken wegen der vielen Faschinen und Schanzgezeug dergestalt verwüstet und verderbet worden, daß sich selbe lange Zeit nicht wieder erholen können. Alle der Stadt eingefaßte Quellbrunnen, Bäche, Zugänge und Wassergräben sind von denen Soldaten, so in Garnsdorfer und Beulwitzer Grunde campiret, totaliter verwüstet und ruinirt worden, dergestalt, daß kein Tropfen Wassers ferner von dannen in die Stadt geflossen, weil alles Gerinne und Wasserröhren verderbet, ja auch aller Vorrath von Wasserleitung verödet, zerhauen und vernichtet worden, so daß solche Gerinne in geraumer Zeit nicht zu repariren gewesen. Die Teiche so nahe in und vor der Stadt von den lieben alten Vorfahren mit großen und schweren Kosten, in Feuers- und Wassersnöthen der Stadt zum Besten eingerichtet, sind um schlechten Gewinnstes und fürnämlich aber um der Päpstlichen Fischtage willen, abgegraben und anders wohin geleitet worden. Als nun aber nachgehends der große Wassermangel verspürt und beides an Menschen und Vieh zu solchem Element großen Mangel leiden müssen, auch täglich viel glühende Kugeln herein in die Stadt geschossen worden, haben die kaiserlichen Soldaten die zwei Teiche in nächst der Stadt mit nicht geringer Mühe repariret, welche aber kein ander Wasser, als dasjenige, so durch den Regen vom Himmel gefallen, theilhaftig werden können. Das Wasser in dem Saalfluße, dessen man sich noch einzig und alleine, wiewohl mit nicht geringer Gefahr wegen stetem Kanoniren aus dem schwedischen Lager, bedienen müssen, ist durch die vielen todten Aeßer und anderen hineingeschmissenem Unflath so verunreinigt worden, daß männiglich einen großen Ekel und Abscheu dafür getragen. So sind auch alle

Digitized by Google

Straßen und Gassen, alle Gräben und Winkel voller todten Pferde und Aeßer gelegen, daß dem Kavallier und Fällmeister hiesigen Orts ohne fremde Beihülfe solche alle wegzuräumen unmöglich gewesen, davon denn, wie leicht zu erachten, ein großer Gestank ingleichen vieles Ungeziefer von Würmern und Fliegen entstanden.

So hat man auch zum öftern um des vielen Schanzens und Grabens willen allen und jeden Bürgern von Haus zu Haus ihre Waffen, Aexte, Beile, Parthen, Karste, Hacken, Pickelhauben, Schaufeln u. dgl. wie nichts weniger eine große Anzahl Bier- und Weinfässer durch die Soldaten mit Gewalt hinwegnehmen, und daher alle Kammern, Winkel und Ställe durchsucht, auch unter solchem Prätext andern Hausrath mehr mit fortgeschleppt. Ueber dieses hat man noch die Bürger (obgleich selbige vor sich schwere Einquartirung erdulden müssen) mit Gewalt zum Schanzen, Besserung der Stege und Straßen, Verhauung des Waldes, zum Botenlaufen ꝛc. aus ihren Häusern mit nicht geringen Unwillen der eingequartirten Officiers und Soldaten herausgenommen, und zu jetztgedachter Arbeit und Verrichtung angehalten. Viele Bürger sind wegen allzugroßer Ueberlast und Mangel der Viktualien und Fourage, welches ihnen herbeizuschaffen unmöglich gefallen, entwichen, haben dahero ihre Häuser sammt allen Mobilien und Hausrath im Stiche gelassen, und sind davon gegangen, welches alles nachgehends die Soldaten sich zugeeignet und vor gut Preis erklärt, darauf denn solche Häuser darnieder gerissen und zerschleift worden, welches alles, wie oben gehöret, die Sperrung der Päße, Hemmung der Commercien und Darniederlegung der meisten Handthierungen verursacht. Das kaiserlich Diefenbachische Regiment Infanterie in 1000 Köpfe stark, so die Hauptwache bei beiden Hoflagern Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Duc de Stadio, und noch

Digitized by Google

nicht mehr zu erkennen und zu unterscheiden gewußt. Nicht weniger sind der Stadt gemeine Hölzer, die jungen Hiebe und Gehege nebst andern benachbarten Holzmarken wegen der vielen Faschinen und Schanzgezeug dergestalt verwüstet und verderbet worden, daß sich selbe lange Zeit nicht wieder erholen können. Alle der Stadt eingefaßte Quellbrunnen, Bäche, Zugänge und Wassergräben sind von denen Soldaten, so in Garnsdorfer und Beulwitzer Grunde campiret, totaliter verwüstet und ruinirt worden, dergestalt, daß kein Tropfen Wassers ferner von dannen in die Stadt geflossen, weil alles Gerinne und Wasserröhren verderbet, ja auch aller Vorrath von Wasserleitung verödet, zerhauen und vernichtet worden, so daß solche Gerinne in geraumer Zeit nicht zu repariren gewesen. Die Teiche so nahe in und vor der Stadt von den lieben alten Vorfahren mit großen und schweren Kosten, in Feuers- und Wassersnöthen der Stadt zum Besten eingerichtet, sind um schlechten Gewinnstes und fürnämlich aber um der Päpstlichen Fischtage willen, abgegraben und anders wohin geleitet worden. Als nun aber nachgehends der große Wassermangel verspürt und beides an Menschen und Vieh zu solchem Element großen Mangel leiden müssen, auch täglich viel glühende Kugeln herein in die Stadt geschossen worden, haben die kaiserlichen Soldaten die zwei Teiche in nächst der Stadt mit nicht geringer Mühe repariret, welche aber kein ander Wasser, als dasjenige, so durch den Regen vom Himmel gefallen, theilhaftig werden können. Das Wasser in dem Saalflusse, dessen man sich noch einzig und alleine, wiewohl mit nicht geringer Gefahr wegen stetem Kanoniren aus dem schwedischen Lager, bedienen müssen, ist durch die vielen todten Aeßer und anderen hineingeschmissenem Unflath so verunreinigt worden, daß männiglich einen großen Ekel und Abscheu dafür getragen. So sind auch alle

Digitized by Google

Straßen und Gassen, alle Gräben und Winkel voller todten Pferde und Aeßer gelegen, daß dem Kavallier und Fällmeister hiesigen Orts ohne fremde Beihülfe solche alle wegzuräumen unmöglich gewesen, davon denn, wie leicht zu erachten, ein großer Gestank ingleichen vieles Ungeziefer von Würmern und Fliegen entstanden.

So hat man auch zum öftern um des vielen Schanzens und Grabens willen allen und jeden Bürgern von Haus zu Haus ihre Waffen, Aexte, Beile, Parthen, Karste, Hacken, Pickelhauben, Schaufeln u. dgl. wie nichts weniger eine große Anzahl Bier- und Weinfässer durch die Soldaten mit Gewalt hinwegnehmen, und daher alle Kammern, Winkel und Ställe durchsucht, auch unter solchem Prätext andern Hausrath mehr mit fortgeschleppt. Ueber dieses hat man noch die Bürger (obgleich selbige vor sich schwere Einquartirung erdulden müssen) mit Gewalt zum Schanzen, Besserung der Stege und Straßen, Verhauung des Waldes, zum Botenlaufen ꝛc. aus ihren Häusern mit nicht geringen Unwillen der eingequartirten Officiers und Soldaten herausgenommen, und zu jetztgedachter Arbeit und Verrichtung angehalten. Viele Bürger sind wegen allzugroßer Ueberlast und Mangel der Viktualien und Fourage, welches ihnen herbeizuschaffen unmöglich gefallen, entwichen, haben dahero ihre Häuser sammt allen Mobilien und Hausrath im Stiche gelassen, und sind davon gegangen, welches alles nachgehends die Soldaten sich zugeeignet und vor gut Preis erklärt, darauf denn solche Häuser darnieder gerissen und zerschleift worden, welches alles, wie oben gehöret, die Sperrung der Päße, Hemmung der Commercien und Darniederlegung der meisten Handthierungen verursacht. Das kaiserlich Tiefenbachische Regiment Infanterie in 1000 Köpfe stark, so die Hauptwache bei beiden Hoflagern Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Duc de Stadio, und noch

Digitized by Google

vielen andern Generalen, Obristen, und hohen Officiers mehr in den Stadtthoren und Häusern verrichten müssen, haben inmittelst ihr Quartier in und außerhalb der Niklas-Kirche genommen. Diese haben bei nächtlicher Zeit viel und große Dieberei verübet, diese Mauern, Häuser, Wände und Ställe durchgebrochen, insonderheit durch die Kellerlöcher eingedrungen, weil nicht allein die Bürger, sondern auch Auswärtige ihre besten Mobilien, wegen Feuersgefahr, dahin salviret gehabt, auch sonst aus den Ställen vieles Vieh hinweggeraubt.

Den 20sten Mai ist mit Schießen aus Stücken still gehalten worden, dieweil beiderseits kaiserliche als schwedische General-Auditeurs nebst vielen andern hohen und niedrigen Officiers um Auswechslung der vielen Gefangenen hinter der Schmelzhütte sind zusammen gekommen und traktirt, welches denn auf vorhergegebene Kriegsparole und daher in die 4 Stunden lang gemachten Stillstand alles glücklich abgelaufen, dabei mittler Zeit über Herr General Piccolomini und Banner jeder in eigener hoher Person sich öfters gegen einander haben sehen lassen, auch ein und die andere Bravade gemacht.

Den 21. Mai sind unterschiedliche bairische Generale, als Harzfeld und Gelun nebst dero Generalfeldzeugmeister Baron de Merci und Obrister Gilly de Hast aus Franken hie ankommen, um sich mit dem Erzherzoge Leopold Wilhelm dem Fürsten von Stadio und Feldmarschall Piccolomini zu abouchiren *); sind darauf ins Feld geritten, um das schwedische Lager und dessen Situation in Augenschein zu nehmen, haben aber nach gehaltenem Kriegsrath nicht vor rathsam erfunden, mit der baierischen Armata, welche dazumahl in Würz- und Bambergischen bis Königshofen, Schleusingen

*) besprechen.

Digitized by Google

und Hildburghausen gelegen, sich zu conjungiren, theils wegen Proviant-Mangels und all einzigen Fränkischen Passes einen Angriff zu tentiren, nicht getraut, ist also die baierische Konjunktion mit der kaiserlichen Armee um den Schweden eine Diversiva zu machen, diesesmal unterblieben, und eingestellt worden.

Den 22sten Mai haben die Schweden abermals mit ihren Kanonen und Stücken sehr heftig in die Stadt und darüber weg ins kaiserliche Lager gespielet, wobei zwar im gemeldeten Lager kein geringer, an Kirch- Schul- Rath- und Bürgerhäusern aber nicht der geringste Schade Gott Lob vermerkt, auch sonst kein einiger Mensch noch Bürger in der Stadt die ganze Zeit über durch Gottes Gnade verletzt noch beschädigt oder getödtet worden. Wiewohl hierbei mit Stillschweigen nicht zu übergehen ist, daß eines Rittmeisters Weib im Lager in ihrer Careten gesessen, welche ihr kleines säugendes Kindlein an der Brust liegend gehabt, der Kopf vom Rumpf sonder Verletzung des Kindes mit einer indiscreten Stückkugel abgeschossen, daß dem Kinde an Statt der Milch das Blut ins Mündchen geflossen, welches Rittmeisters Weib nächst folgenden Tag in unserer Johanneskirche begraben und beigesetzt worden. Eben desselben Tags haben obgedachte baierische Generale sich wieder zurück nach den Ihrigen in Franken begeben.

Am 23. passato thaten die Bannerischen abermals einen starken Anfall auf die hiesige Mühlen, der gänzlichen Meinung, solche denen kaiserlichen abzuschneiden, bemächtigten sich zu dieser Zeit auch der alten saalfeldischen Kirche *), welche die Kaiserlichen gleichfalls fortificirt und einige Stücke darauf

*) wahrscheinlich die sogenannte Münzkirche, an der Mauer nach der Waldseite zu.

Digitized by Google

gepflanzt gehabt, hatten aber solche nicht lange innen, sondern wurden mit aller Macht von den Kaiserlichen wieder zurück und von dannen getrieben, wiewohl mit beiderseits großem Verlust, welche hitzige Gefechte denn frühmorgens 6 Uhr angefangen, und bis Mittags 11 Uhr continuirt. Obwol auch den 24. und 25. Mai, als die beiden heiligen Pfingsttage über, mit Schießen und Ausfällen inne gehalten, haben doch die Kaiserlichen zu Behauptung der Mühle mit Schanzen fortgefahren, inmaßen diese auch besagte Mühle zu ihrer großen Avantage bis zum endlichen Aufbruch und Fortmarsch obtiniret und inne gehalten.

Am 26. Mai gleich im Mittag ist ein großes starkes Gewitter und grausame Wasserfluth entstanden, welches über den breiten Berg, Gartenkoppe und den Steiger herab kam, von dannen das große Wasser über gedachtes Gebirge, gleichsam gewalzet, durch das Gornsdorfer und Beulwitzer Thal dergestalt herein gestürzt, welches die Soldaten aus ihren Gezelten gejagt, ihre Bagage, Pferde, Viehe, und Retrenchementer ruiniret, wovon ihnen der meiste Vorrath an Proviant, Mehl und Salz, wie nicht minder alles Pulver, Lunten und Munition verderbet und verschlemmet, wie man denn viel todte Körper von Menschen und Thieren den Siegengraben herein und ferner in die Saale forttreibend und schwimmend gesehen; die Wege, Straßen, Schanzen, Laufgräben sind an manchen Orten so zerrissen, daß man sich darüber entsetzen müssen. In dem fürstlichen Amthause und Benediktiner Kloster hat es während diesem Gewitter zu zweienmalen eingeschlagen und sehr wunderlichen Effect gethan, den einen Thurm, oder blauen Spitze, sehr beschädigt, und überdieß auch zween Ochsen im Stalle erschlagen, ja es hat auch dieses grausame Gewitter einige Regimentstücklein nebst andere Sachen mehr über die Schanze heraus gefluthet

Digitized by Google

und von der Stelle fortgeführt, dergleichen starkes und heftiges Gewitter und Wasserfluth viel alte Soldaten niemals erfahren zu haben gestehen müssen. Da hingegentheil im Schwedischen Lager aufm rothen Berge und derselben Gegend, wie männiglich bekannt, nicht der geringste Schaden vermerket, weniger daß die Schweden von diesem Gewitter und Regen wären incommodirt worden, wobei die Schweden bei anhaltendem Gewitter unaufhörlich mit ihren Kanonen ins kaiserliche Lager gespielet, und obwohl nun selbige Zeit die Schweden auf die kaiserlichen Proviantwägen, als welche zu gleicher Zeit von Schweinfurt, Königshofen und Hildburghausen hier angelangt, ihr Absehen gerichtet, solche weg zu schnappen, ist deren Anschlag dießmal nicht gelungen, wiewohl beiderseits Partheien zu Pferde mit einander heftig scharmuziret, worüber denn beiderseits auf dem Platze geblieben sind.

Am 27. Mai ist die Frau Feldmarschallin Banner, Elisabethe Juliana, eine geborne Gräfin von Erbach, auf dem rothen Berge selig verstorben, inmaßen dieselbe Gegend bis diese Stunde der Banner-Acker genannt wird. Jedoch hatte General Banner mit dieser seiner Gemahlin keine Leibeserben erzeugt. Sie wurde sofort nach Erfurt gebracht, und in den Chor der Predigerkirche nächst bei ihrem ersten Gemahl, dem Grafen von Löwenstein daselbst beigesetzt, deren tugendhaftes Leben denn bei der ganzen schwedischen Armee sehr berühmt gewesen, unter andern auch daher, daß deren öfters gethane Intercession und Vorbitte vor das gemeine Landvolk, wie auch hohe und niedrige Officiers und Soldaten, welche sie vor ihre Mutter hielten und manchen bei dero Ehegemahl dem Herrn General die Brücke niedergetreten, daher sehr beklagt und betrauert worden. Ihr jäher Tod ward auch von vielen vor ein böses Omen gehalten, in-

Digitized by Google

maßen nach ihrem der Generalin seligem Absterben von einigen Soldaten öftermals diese Stimme gehört worden: „fort, fort, Banner, nun ist es Zeit;“ wie er denn im nächstfolgendem Jahr 1641 gleichergestalt mit Tod abgegangen *).

Den 28. Mai oder d. 7. Juni Styli novi begingen die Kaiserlichen ihren Frohnleichnamstag mit großer Solennität und angestellter Processiön, als von der St. Johannis Kirche an durch die vornehmsten Gassen der Stadt. Gedachte Kirche war in und auswendig mit Maien und grünen Birken besteckt, und auf dem Kirchhof drei besondere Altäre errichtet, darauf unterschiedliche Messen gehalten wurden, bei welchem Umgang sich Ihro Erzherzogl. Durchlaucht Leopold Wilhelm in eigener hoher Person befunden, wie auch alle andere hohe und niedere Officiers nebst vielen Pfaffen und Ordensleuten. Eben an diesem Tage gegen Abend hat es auf Nicolais Kirchhofe, woselbst das Tiefenbachische Regiment gestanden, rechtes Blut geregnet, dessen Strich auch unser Rathhaus und Markt berühret, welches der Soldaten Bericht nach ihrer vielen auf die Hände, Koller, Hüte und Zelte gefallen, welches denn von den lutherischen Soldaten sehr beherzigt und für kein gutes Omen gehalten worden, inmaßen auch der Erzherzog und der General Piccolomini selbst in den Gedanken gestanden, es dürfte allhier zu Saalfeld noch einen feindlichen Ueberfall und blutiges Treffen abgeben, worüber auch bei vielen Officiers eine nicht geringe Furcht entstanden.

*) Das Theatrum Europaeum. Vierter Theil. Frankf. a. M. 1648, das über den dreißigjährigen Kriege eine Menge Data enthält, erwähnt der Saalfeldischen Belagerung nur sehr oberflächlich, theilt aber aus dieser Zeit eine kleine Reihe aus dem Feldlager zwischen Banner, Piccolomini und dem fürstl. braunschw. lüneburgischen General-Lieutenant Hans Caspar von Klitzing gewechselte Schreiben mit, Auswechselung von Gefangenen und dgl. betreffend.

Digitized by Google

Die meisten päpstlichen Soldaten aber haben's dargegen auf der Schweden Uebergang gedeutet, mit öfters wiederholten Rodomontaten und Prahlereien, wie sie alle Schweden mit Prügeln todtschlagen wollten, das si Deus vult, oder will's Gott, aber allezeit dabei vergessen. Zu einem wahren Gezeugniß dessen haben viele lutherische Soldaten, als welche es in diesem Stück mit den katholischen nicht gehalten, das aufgefallene Blut vom besagtem Blutregen, aus ihren Gezelten und andern Dingen mehr herausgeschnitten, um solches zu einem besondern Wahrzeichen fleißig aufzuheben.

Den 29. Mai ist es im schwedischen Lager abermal ganz still gewesen, worüber sich denn die Kaiserlichen nicht wenig gewundert; die Ursache hat man sodann bei vorgenommener Recognition erfahren, daß die meiste schwedische Reuterei auf gewisse Anschläge auscommandirt gewesen, welches Tages denn auch die zur kaiserlichen Armata gehörigen Zimmerleute, die ehedessen ruinirte, aber schlecht überlegte Saalbrücke zu dero höchstnöthigem Gebrauch mit 4 langen Baustämmen von neuem überbrückt, wofür Herr General Piccolomini gedachten Zimmerleuten 24 Speciesdukaten pro recompensatione zahlen lassen.

Den 30. Mai haben beiderseits feindliche Armeen abermals mit einander heftig scharmuciret, worauf noch selbigen Abend den Kaiserlichen die längst versprochenen vier Feldschlangen, als auf welche sie bis daher mit großem Verlangen gehofft, durch die Baierischen über Forchheim zugesandt worden, in dero Lager ankommen, welche sie sobalden auf dem sogenannten Fuchsstein gegen des Feindes Lager über nach dem rothen Berge zu gepflanzet und damit stark in das schwedische Lager gefeuert. Allein erst post festum, da allbereit die Schweden in ihrem Aufbruch begriffen gewesen, daher denn die Schweden solch Schießen wenig geachtet. Nichts desto

Digitized by Google

weniger haben die Kaiserlichen mit Schießen aus denen vier Feldschlangen stark angehalten, um dadurch dem Feind kund zu machen, daß sie nunmehr auch grobes Geschütz bei sich hätten; allein allzuspath.

Den 1. Jun. schickten die Schweden ihre meiste Bagage und Wägen voraus; darauf denn beide Theile auf einander nochmals starkes Feuer gaben.

Ein schwedischer Konstabel that drei Schüsse nach einander unter einen Haufen armes und geringes Volk, deren etliche sehr übel beschädigt wurden.

Den 2ten Juni hat General Feldmarschall Banner mit Abräumung derer Gezelte einen Anfang gemacht. Sein eigen Gezelt aber hat er sonder Absteckung mit Hinterlassung eines Fasses des besten Frankenweins sammt etlichen Schwadronen Reuter und wenigen Geschützes zu einem Hinterhalt zurückgelassen: ob vielleicht die Kaiserlichen, weil sie, die Schweden, nicht heimlich, sondern bei hellem Tage fortmarschiret, die Courage hätten, ihnen nachzusetzen. Es haben sich aber die Kaiserlichen hierauf ganz stille gehalten, und keinen wirklichen Nachsatz tentiret. Desselbigen Tags frühe ist der Obrister Broun, welcher in Rudolstadt sein Quartier gehabt, auf erlangte Ordre auch aufgebrochen und fortmarschiret; darauf die ausgekommandirten kaiserlichen Truppen gemeldete Stadt alsobald überfallen und von 1 Uhr Mittags an bis 4 Uhr des andern Tags dieselbe rein ausgeplündert, das Gräfliche Schloß aber, als von welchem man sich tapfer gewehrt, ist noch erhalten worden.

Den 3. Jun. geschah der völlige Aufbruch im schwedischen Lager, und ließ Herr General Banner noch drei Salven aus drei halben Kartaunen hören. Der eine Kanonenschuß geschah in unsere Stadt, die andern zwei in das kaiserliche Lager. Bald darauf marschirte die ganze Armee aus

Digitized by Google

deren Retranchementern fort auf Pößneck, Neustadt und Jena zu, dessen sich denn die Kaiserlichen nicht wenig erfreuten, daß sie solcher Gestalt Luft bekommen, und sie einmal wieder ruhig schlafen und ausruhen könnten. Nichts desto weniger rühmten sie sich gleichwohl, ob wären sie heimlich vor ihnen geflohen. Sie, die Kaiserlichen hielten inmittelst doch stark an, mit ihren Feldschlangen ins schwedische Lager zu spielen, welches doch die Schweden, sogleich im Nachmarsch mit ihren Stücken begriffen, wenig incommodirte. — Und obgleich beider Armeen Lager gegen einander gestanden, würde es ihnen, sonderlich den Kaiserlichen sowohl an Proviant als Munition ermangelt haben, sintemal den Kaiserlichen wie oben gemeldet viel Tonnen Pulver in gedachtem Gewitter und Platzregen verdorben, weswegen denn auch die beiden ruinirten Pulvermühlen, um solche eilig wieder aufzubauen bereits Anstalt gemacht gewesen. Als nun die Kaiserlichen vermeint, daß die Schweden ihr ganzes Lager auf dem rothen Berge quittirt und verlassen haben, deswegen denn etliche Truppen dasselbe zu recognosciren, dahin gesandt worden, welche aber von schwedischen Nachtruppen und Hinterhalt gar übel empfangen und von denen wieder zurückgejagt worden, worauf doch noch folgende Nacht der schwedische Hinterhalt vollends aufgebrochen und fortmarschirt. Den folgenden Tag haben die Kaiserlichen das schwedische Lager fleißig durchsucht und dasselbe rein ausgeplündert, auch bei dem Fasse Wein, welches sie in des General Banners Gezelt noch angetroffen, sich ziemlich lustig gemacht, und zugleich von Herzen froh geworden, daß sie ihres Feindes, als welcher ihnen zeithero wenig Ruhe gelassen, einmal los worden.

Den 6. Juni wurde ingleichen die kaiserliche Bagage vorauszugehen commandirt; haben ihren Marsch über den thüringer Wald genommen und das erste Nachtlager zu Schma-

Digitized by Google

lenbuche in derselben Glashütte mitten in dem Wald genommen.

Den 7. Jun. ist die ganze kaiserliche Armata beides aus der Stadt und dero Feldlager mit Sack und Pack in guter Ordnung völlig aufgebrochen, haben gleichfalls ihren Marsch über den Wald nach Reichmannsdorf, Schmiedefeld, Schmalbuche, Steinheide ꝛc. woselbst sie sich wie obgedacht auch vergraben und verschanzt gehabt, auf Eisfeld und Hilperhausen zu genommen, als da sie sich mit den Churbaierl. Corpo conjungiret, mit Hinterlassung einer Salva Guarda von 54 Dragonern stark, welche mittler Zeit 3 Tage lang von gemeiner Stadt Saalfeld verpfleget, ihnen aber bei dero Abmarsch noch 200 Thlr. zahlen müssen. Und obwohl beim Aufbruch kaiserlichen Marsches wegen besorgender Plünderung viel Redens und große Furcht gewesen, hat es doch Ihre herzogl. Durchlaucht auf vieler Lustiganten und räuberischer Beutemacher Bitte nicht gestatten und zugeben wollen, ist also dieses Unheil durch die Gnade Gottes verhütet und abgewendet worden, dagegen aber das feste Versprechen der kaiserlichen Kommissarien in Bezahlung des oberwähnten vielen Getreides, Malzes und Bieres, so sich auf ein ziemlich Quantum belaufen, zu Wasser worden. Endlich so ist Ihre herzogl. Durchlaucht Leopold Wilhelm um guter Ordnung willen bis zu allerletzt in eigener hohen Person in der Stadt allhier geblieben, hat noch erst vor dero gänzlichem Aufbruch Messe halten lassen, und sodann in guter Ordnung zum Oberthor hinaus gleichfalls auf die Schmalebuche zu über den Wald dero Marsch eingerichtet.

Den 4ten Jun. hat dieser erschreckliche Casus sich zugetragen: daß ein Koch seinem Kapitain Lieutenant Namens Johann Wenzel Popel von Wepke unter kaiserlich weißensteinischem Regiment mit einem Messer fünf Stiche gegeben

Digitized by Google

und ermordet, um das ermeldeter Koch seines Weibes bei seinem Kapitain Lieutenant gefürchtet, dessen Leichnam denn auch in unsere St. Johanniskirche begraben worden. Des andern Tags hernach wurde diesem Mörder auf dem hierzu angestellten Gerichtsplatz oberhalb Garnsdorf und Kretschmars Acker die rechte Hand, wie auch der Kopf abgehauen, und benebst einem andern Delinquenten aufs Rad gelegt. Während der Belagerung sind auch viele Bürger und Bauern und Fremdlinge, beides in das schwedische als kaiserliche Lager gangen und daselbst mit Officieren und gemeinen Soldaten Schacherei getrieben, von dannen sie denn vieles Zinn- Kupfer- Eisen- und Messingwerk, wie auch noch andere Mobilien mehr zurück und anhero gebracht, welches alles denn um ein geringes Geld erhandelt worden. Sonderlich haben einige Schacherer sich nach rauchen Häuten von Ochsen, Kühen, Böcken, Schafen ꝛc. gar fleißig umgesehen, ja eine Ochsenhaut, die bis drei und vier Gulden werth gewesen, solche um 6, 7 bis 8 Groschen aufs höchste an sich erhandelt. Der eine hat sich nachgehend wohl bei solcher Schacherei darauf befunden, denen andern aber wenig Vortheil gebracht, indem solch geraubtes Gut bald wieder mit in den Krieg gezogen ist.

So sind auch zur Zeit dieses Lagers über 2000 theils steinerne, theils eiserne und glühende Kugeln in und über die Stadt hingeflogen, deren theils 4, 6, 8, 10, 16, bis 24pfündig gewesen, welches doch alles durch Gottes sonderbare Schickung ohne Verletzung eines Menschen abgangen, maßen hie und da dergleichen Stückkügeln noch etliche zu gewissen Denkzeichen eingemauert zu sehen, auch bei etlichen Bürgern bis dato aufgehoben worden *).

*) An der Sorbenburg sieht man noch sehr deutlich die von den Schwedenkugeln geschossenen Breschen und Löcher. Auf einer großen Hand-

Digitized by Google

Bei dieser kaiserlichen Hauptarmata haben sich benebst der Herzoge Leopold Wilhelm (als welcher des vormaligen röm. Kaisers Ferdinandi III. leiblicher Bruder und nach der Zeit königlicher Statthalter zu Brüssel in Flandern über die spanischen Niederlande gewesen) noch mehr andere fürstliche gräfliche Generalspersonen und Obristen aus Rom, Venedig, Mailand, Florenz, Mantua, Trient, Wien, Prag, Grätz ꝛc. befunden, welche meistens ihre Logimenter in dieser Stadt gehabt. Der General Feldmarschall Piccolomini ist nach diesem zum Reichsfürsten erkläret und ihm der Titel Duc de Amalfi beigelegt worden; hat ferner beim Reichs-Executionsfriedenswerk zu Nürnberg a. 1650 als kaiserlicher Plenipotentiarius und Hauptgesandter das erfreuliche Friedenswerk schließen helfen. Ueber dieses alles ist leider am schmerzlichsten zu beklagen gewesen, daß zur selben Zeit das Exercitium religionis und lutherische Gottesdienst, wie auch die Schullabores ziemlich zurückgesetzt worden seind, daher denn auch allerhand Widerwillen und Uneinigkeit zwischen beiderseits Religionen sich angesponnen; die papistischen Meßpfaffen haben die lutherischen Soldaten bei der Communion nicht dulden wollen, sondern dieselben öfters in der Kirche vom hohen Altar ungescheut von dannen zu weichen gedrungen; der Soldaten Kinder haben sie nicht auf lutherisch wollen taufen, noch einige andere Soldaten, Männer und Weiber auf lutherisch begraben lassen. Wie denn einsten durch Anstiftungen des päpstlichen Nuntii oder General Vicarii, wie

---

zeichnung, die in dasselbe Manuscript, dem obige Relation entnommen worden, eingefügt ist, erblickt man die beiden Thürme der Sorbenburg noch mit schönen Mauerkronen und Zinnen, die jetzt mangeln. Wahrscheinlich verloren damals diese Thürme ihren Schmuck durch die feindlichen Kugeln. Man hörte die Kanonade bis Weimar und weiter.

Digitized by Google

auch dever Jesuiten unsere St. Johanniskirche gänzlich versperret und zugehalten worden, indem man das Kind eines Obristen Lieutenants darinnen zu taufen nicht gestatten wollen, als worüber leichtlich eine Rebellion entstehen können. Als solches aber vor den Erzherzog gebracht, hat es derselbe gar übel empfunden, und dgl. Insolentien einzustellen ernstlich befohlen, hat auch ferner die Verordnung gethan, damit größerem Unheil zuvor zu kommen, gewisse Stunden gesetzt, zu welcher Zeit die Lutherischen und Katholischen ihren Gottesdienst halten möchten. Dieweil auch von beiderlei Religionen bei Predigten, Betstunden, Kindtaufen, Messen, Begräbnissen die Glocken auf dem Thurme vielfältig geläutet worden, hat dessentwegen Herr General Banner einen Trompeter herein in die Stadt spediret, und dadurch der hohen Generalität andeuten lassen, das so viele und fast stündliche Glockengeläute einzustellen *), wo dann die Anstalt gemacht, daß bei jedem Gottesdienst nur allein mit dem kleinsten Glöckchen aufm Thurme forthin ein Zeichen gegeben werden solle.

Alle vornehmen Officiers päpstlicher Religion, wenn deren einige verstorben, und von dem Feinde umkommen und erschossen worden, hat man in unsere St. Johanniskirche begraben, und von so vielen Graben hat die Kirche ausgesehen, als ob selbe die wilden Säue durchwühlt hätten. An Leichen- und andern Gebühren hat weder Priester, Kantor, Schulmeister, Todtengräber das geringste Gratial bekommen. So haben auch die päpstischen Pfaffen nicht gestatten wollen, daß die lutherischen Priester auf Erfordern die Kranken und schwach darniederliegenden Religionsverwandten besuchen, ab-

*) Ein seltsames Ansinnen des Feindes, und nicht minder seltsam, daß man ihm Folge leistete.

solviren, das heilige Abendmahl reichen, auch deren Kinder taufen sollten, und wenn denn solches geschehen, sind die hiesigen Diaconi von denen Jesuiten und Pfaffen hart bedrohet und angefeindet worden. Inmaßen denn auch Hrn. Diacono Johanne Reinmanno widerfahren, daß ein päpstischer Soldat und Heiduke gedachten Kaplan während der Predigt auf der Kanzel todtschießen wollen, wo nicht ein anderer rechtschaffener Soldat, so nächst dem Meuchelmörder gestanden, ihn davon abgehalten und solch frevelhaftes Beginnen verwehrt hätte. Was über dieses den lutherischen Religionsverwandten so geistlichen als weltlichen Standespersonen, Hausvätern und Müttern und deren Kindern vor Tort und Ueberlast, Drangsal, Schmach, Schimpf und Spott angethan worden, haben diejenigen leider mit nicht geringem Schmerz empfunden, so selbiger Zeit in dieser Stadt gelebt und sich aufgehalten haben. Den seligen Herrn M. Lutherum haben die papistischen Pfaffen auf Papier mit Hörnern, Eselsohren, Schellen ꝛc. mahlen lassen, solche famose Bilderchen nachgehends in die Kirche und andere Oerter hin und wieder ausstreuen, jawohl gar an den Galgen heften lassen.

Nachdem nun diese beiden Hauptarmeen in die 7 Wochen lang gegen einander über gelegen, welche der einzige Saalstrom unterschieden, inzwischen mit stetem Kanoniren, An- und Ausfällen öfters an einander gerathen, insonderheit hat Herr General Banner zu dreien Malen auf dem rothen Berge im Angesicht der Kaiserlichen sich in Batallion gestellt, ob wolle er Angesichts seinen Feind in der Furie überfallen, und so auch die Schweden ihren Anschlag zu Werk gerichtet, unsere liebe Stadt, (um die Kaiserlichen hinauszujagen) gewißlich mit Feuer würden angesteckt haben, welches alles doch Gott in Gnaden verhütet und abgewandt — ist inmittelst doch nichts hauptsächliches ausgerichtet worden,

Digitized by Google

ohne daß die lieben Feldfrüchte, alle Aecker, Wiesen, Gärten im Ruin gesetzt und viel tausend arme Leute gemacht worden. Ueber dieses haben beiderseits Soldaten alle benachbarte Städte, Flecken und Dörfer, auf 3 bis 4 Meilen Wegs im Bezirk überfallen und rein ausgeplündert, ausgenommen das gräfliche Schloß zu Rudolstadt, das Stammhaus Schwarzburg, wie auch die Festung Leuchtenberg, welche sich der feindlichen Anfälle noch allezeit erwehret, wie sich denn sonderlich auf dem Schloß zu Schwarzburg viel tausend Menschen Landvolk nebst ihrem Vieh, jedoch mehrentheils außerhalb dieses Schlosses auf selbigen Felsen erhalten.

Als nun beiderseits Armeen ihre Lager völlig quittirt, die Schweden wie gehört, zuerst aufgebrochen und denen Marsch nach Pößneck, Neustadt ꝛc., die Kaiserlichen aber über den thüringer Wald ihren Zug genommen, haben sie auf m Eisfeld ihr Rendez-vous angestellt, und dabei der Ihrigen bis an die 6000 vermißt, welche mehrentheils bei ausgesandten Partheien (weil in der Nähe alles Proviant und Fourage aufgezehrt gewesen) theils von Schweden, theils von den Erfurtern, ingleichen von denen Waldbauern und Schnapphähnen aufgefangen und erschossen, theils sonst verschmachtet und crepiret.

Nach dieser so großen ausgestandenen Unruhe, Noth, Gefahr, Angst und Erschreckniß haben sich nach wenig Tagen allerhand giftige Seuchen und Krankheiten allhier eingefunden, welche auch in weniger Zeit an die 400 Leute weggerafft, wie ingleichen viel 100 Stück Vieh umgefallen und verreckt.

Ja wenn Gott (menschlichen Gedanken nach) nicht so bald ein sehr gnädiges Gewitter und fruchtbaren Regen beschert, welcher denn nicht allein das Land von so vielen todten Aesern und anderer Unsauberkeit mehr gereinigt, sondern auch das in Grund hart darniedergestampfte Feld dergestalt

Digitized by Google

befeuchtet, so daß in selbigem Jahr noch ein ziemlicher Feldsegen auf hiesigen Aeckern gewachsen, da sonst ohne diesen bescherten Regen menschlichem Ansehen nach, große Hungersnoth, Infektion und gefährliche Seuchen erfolgen sollen, vor welche große Gnade man auch dem großen Gott in der Kirche herzlich gedankt, und denselben zugleich angerufen, daß er unsere liebe Stadt und das ganze Land vor dergleichen verderblichen Kriegswesen fernerhin in allen Gnaden behüten und bewahren wolle. Bei diesem itztgedachten, wie auch dem 26sten Mai jüngsthin entstandenen Regen und starken Gewittern hat man im Ausgang befunden, daß solch Gewässer dergestalt in die Keller und Schächte eingedrungen, darein dann sowohl Einheimische als Fremde ihre Mobilia guten Theils hinein salviret, wobei ein und andern Orts auch einige Säcke Getreidigs beigesteckt und zu künftigem Aufenthalt mit beigethan worden. Dahero denn von solcher Feuchtigkeit guten Theils Mobilia verdorben, sonderlich das Getreidig ist aus denen Säcken dergestalt herfürgekeimt, daß es einem grünen Rasen ganz ähnlich gesehen.

Auch ist hierbei nicht zu übersehen, daß von denen so vielen eingeworfenen Pferden und andern Aesern in dem Saalstrom die Fische sich dergestalt gemehret, daß wohl mancher Fischer in einem todten Pferde und anderem Aase 6, 8 bis 9 Maas Fische, insonderheit Kressen gefangen, auch jezuweilen einiges Gewehr, als: Degen, Pistolen, Kasquet und Kürris ꝛc. gefunden und herfürgezogen worden.

Was während dieser Belagerung und Sperrung der Pässe an Viktualien und Mundprovision, wie auch an rauchem Futter eines und anderes erkauft werden müssen.

1 Schffl. Korn oder Roggen — pr. 6, 8, 10 bis 12 Thlr.
1 — Weizen . . . . . pr. 10, 12 bis 15 Thlr.

Digitized by Google

1 Schffl. Gersten . . . . . p. 6, 7, 8 bis 9 Thlr.
1 — Haber . . . . . p. 4, 5, 7 bis 8 Thlr.
1 Eimer Landwein . . . . . p. 8, 9, 10 bis 12 Thlr.
1 — Kofent . . . . . p. 1 bis 1½ Thlr.
1 — Bier . . . . . p. 2, 3 bis 4 Thlr.
1 Feldmaas Bier, od. 3 Nösel v. hies. Maas p. 3 bis 4 Gr.
1 Maas Brantwein . . . . . p. 1 Fl. 1 Gr. bis 30 Gr.
1 Feldmaas Salz . . . . . p. 12, 14 bis 18 Groschen.
1 Pfund Butter . . . . . p. 6, 7, 8, 10 bis 12 gGr.
1 Ey . . . p. 6, 7, 8, 10 Pfennige, auch letztlich 1 Gr.
1 Tonne Sauerkraut . . . . . p. 2, 3 bis 4 Thl.
1 alte Henne . . . . . p. 8, 10, 12 bis 14 Groschen.
1 Maas Saalfische . . . . . p. 6, 8, 10 bis 12 — —
1 Pfund Brod . . . . . p. 4, 6, 8 bis 10 — —
1 Pfund Erbsen . . . . . p. 1 — —
1 Bund Stroh . . . . . p. 4, 5 bis 6 — —
1 Bürde Heu oder Futterstroh p. 12, 14 bis 16 — —
1 Pfund Speck . . . . . p. 10, 12, 14 bis 16 — —
1 Maas Essig . . . . . p. 4, 6, 8 bis 10 — —

Das Rind- und andre Fleisch aber ist in geringem Werth gewesen.

Eine chronikähnliche Handschrift, die Stadt Pösneck (4 Stunden von Saalfeld) und deren Schicksale betreffend, bestätigt und ergänzt die obige Schilderung mit den Worten:

Das folgende 1640ste Jahr war vor unsere Stadt bei diesem unglücksvollen Krieg ein Jahr des Jammers und Elends; sie wurde nicht nur durch die häufigen Kriegstruppen entsetzlich mitgenommen, sondern war auch bei dem Saalfeldischen Lager, durch eine totale Plünderung in den elendesten Zustand versetzt. Gleich zu Anfang dieses Jahres, als den 9ten Januar kam der schwedische General Königsmark mit 2 Regimentern

Cavallerie und etlichen Regimentern Fußvolk von Saalfeld hierher nach Pösneck, und setzte das ganze Land in starke Contribution; als er sich einige Tage hier aufgehalten hatte, zog er wieder von hier ab, und nahm seinen Weg nach Leipzig und Böhmen, um sich mit dem General Baiuer zu vereinigen. Sie kamen aber bald aus Böhmen wieder zurück, und der Obriste Königsmark wurde mit seinen Truppen in unsrer Stadt einquartirt; sie blieben 3 Tage allhier; der Obriste Königsmark ließ sich mit seinen Leuten im Gasthof speißen, so alles die Bürger nach einer dazu angelegten Schatzung bezahlen mußten. Den dritten Tag zogen sie wieder von hier ab und gingen nach Saalfeld zu. Sie ruinirten alda die steinerne Saalbrücke, und drohten der Stadt mit Plünderung. Diese schwibbten nun beständig um unsre Gegend herum, und wo sie hinkamen, so verbreiteten sie unter den Einwohnern nichts als Furcht und Schrecken. Und wenn sie ja noch einen Ort mit Plünderung verschonten, so setzten sie doch denselben in starke Contribution. Er ging sodann nach Leuchtenberg und wieder in das Voigtländische zu der schwedischen Armee des General-Feldmarschalls Banner, welcher sich daselbst aufhielt.

Den 9ten April kam die ganze schwedische Armee von Schleiz hierher nach Pösneck, und gingen nach Erfurt zu, wobei es an häufiger Einquartierung nicht gefehlt hat. Unterdessen als immer Nachricht einkam von der Ankunft der kaiserlichen Truppen, wurden einige Partheien schwedischer Truppen um unsre Gegend herum gelassen, daß sie von denselben genaue Nachrichten konnten übersenden.

Den 21sten April kamen schon einige von den kaiserlichen Truppen unter dem Obristen Breda allhier an, und unsere Stadt mußte an dieselben ⅓ Schatzung erlegen. Nach einigen Tagen gingen sie von hier ab und nach Saalfeld, aber gleich darauf rückten andere kaiserliche Truppen an deren

Digitized by Google

Stelle wieder ein, diesen muste unsere Stadt eine starke Contribution erlegen, welche in anderthalbe Schatzung bestund, so daß ein Bürger 2 Fl. 1 Gr. 9 Pf. erlegen muste.

Den 26sten April kam die ganze kaiserliche Armee mit 50,000 Mann unter dem Erzherzog Leopold Wilhelm vor Saalfeld an. Da nun eine so große Armee dem Lande sehr zur Last fiel, so kam den 29. April Ihre Herzogliche Durchlaucht Friedrich Wilhelm von Altenburg in Saalfeld an, zu bitten bei Erzherzog Leopold Wilhelm um einen schleunigsten Aufbruch der Armee. Er zog zwar mit guter Versprechung, als, die Armee sollte nur einige Tage daselbst bleiben, zurück nach Altenburg, aber es wurde nicht in Erfüllung gebracht. Der Aufenthalt dieser Armee dauerte nicht nur einige Tage, sondern ganze 7 Wochen. Als sich nun die kaiserliche Armee alda gelagert hatte, kam den 8ten Mai der schwedische General Banner mit seiner Armee von 40,000 Mann bei Erfurt hierher, und nahm seinen Weg theils den Saalstrom hinauf nach Saalfeld zu, theils auch durch unsere Stadt, und schlugen ihr Lager gerade dem Kaiserlichen gegenüber auf. Es entstanden verschiedene hitzige Scharmützel, daß das Kanoniren auch in Weimar ist gehört worden, doch konnten sie die Kaiserlichen aus ihren Verschanzungen nicht herausbringen. Als nun die beiden Armeen eine Zeitlang gegen einander gestanden hatten, hob Banner den 3. Juni sein Lager auf und ging theils nach Pösneck, theils nach Neustadt (a. d. Orla) und Jena zu.

Bei diesem Saalfeldischen Lager ist unsre Stadt von den Schweden fast in gänzlichen Ruin gesetzt worden. Sie verhielten sich aufs grausamste und verschonten Niemanden, und was sich nicht durch die Flucht konnte retten, mußte sich der Wuth ihrer Grausamkeit überlassen. Selbst das weibliche Geschlecht muste ihren viehischen Lüsten dienen. Einem hiesigen Bürger flößten sie Mistjauche ein, und wurde nachher mit Füßen zu

Digitized by Google

Tode getreten. Dieses nannten sie einen schwedischen Trunk. Sie verschonten nicht einmal die Kirche, sondern machten sie zum Pferdestall. Die Kirchengeräthe, Altartücher, und was dazu gehört, raubten sie, wovon die Merkmale an der Tafel des Altars wegen dem Geschabten am Golde noch deutlich zu sehen sind.

Viele Bürger schafften das Ihrige, um es in Sicherheit zu bringen in den Weisenthurm, aber durch Verrätherei wurde alles dasjenige, was in demselben befindlich war, von den Schweden genommen, und was dieselben noch übrig gelassen hatten, nahm vollends die Weimarische Schwadron hinweg. Den hiesigen Einwohnern blieb auch nicht das Geringste, kein Hausgeräthe, kein Bett, keine Nahrungsmittel, alles wurde ihnen genommen. Kurz: Raub, Mord und Nothzucht waren ihre Losung.

Es war nicht genug, daß sie die Stadt plünderten, und mit den Einwohnern aufs grausamste verfahren wurde, sondern diese mußten auch noch kurz vor ihrem Abzug 1100 Thlr. Contribution erlegen. Weil nun die Gelder nicht gleich konnten geschafft werden, so nahmen sie den dasigen Bürgermeister, Wolf Schön, als Geisel von hier mit weg und nach Hof; das Geld wurde noch mit großer Mühe zusammengebracht, und den Schweden nachgeschickt, und dieser wurde alsdann seiner Gefangenschaft als Geisel entlassen.

Bei diesen verderblichen Kriegsunruhen kam unsere Stadt sehr in Abnahme. Gewerbe und Handirung lagen, und zur Zeit des Jahrmarkts war Niemand sicher, weder Käufer noch Verkäufer. Sie wurden oft geplündert, gehauen und wohl gar erschossen, in eine solche erbärmliche Lage kam unsere Stadt.

Damals lagen drei Obriste hier, als Wanck, Kettler und Thülemann. Von diesen hat man damals folgenden Reim gemacht: Der Obriste Wanck, macht die Bürger krank, der Obriste Kettler, macht die Bürger zum Bettler, und der Obriste Thülemann jagt die Bürger gar davon.

Digitized by Google

III.

Die erſte gedruckte lateiniſche Urkunde.

Bulle Papſt Pius II.

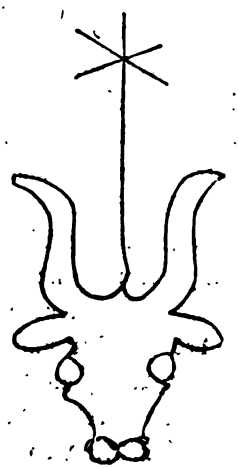
Mit Facſimile auf Tafel I.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Bezugnahme auf das im ersten Band unsers Museums S. 109 und im Serapeum I. S. 306 gegebene Versprechen, von einigen hochseltnen früher ungekannten und unbeschriebenen Druckerstlingen auf Einzelblättern, den ersten diplomatischen Urkunden, deren Bestimmung war, durch die Presse zu allgemeiner Verbreitung zu gelangen — Facsimiles zu geben, bringen wir nun, nachdem im ersten Band das kaiserliche Entsetzungsdokument Diethers von Isenburg in deutscher Sprache vorgelegt wurde, ein abermaliges treues Facsimile von der ungleich umfassenderen päpstlichen Entsetzungsbulle Diether's von Isenburg. Auch diese ging dem bekannten Manifeste Diether's vom 4. April 1462 voran, ja, sie hat dasselbe erst eigentlich hervorgerufen.

Dieses vom historischen wie vom typographischen Gesichtspunkte aus äußerst wichtig erscheinende Dokument ist mit den Typen des Rationale Durandi, dessen erste Ausgabe bereits 1459 erschienen war, auf einem einseitig bedruckten Foliobogen enthalten, wo es 87 Zeilen, jede von circa 60 bis 70 Silben füllt. Der Papierbogen hat zur Wassermark einen kleinen Ochsenkopf von dieser Figur und Größe:



Digitized by Google

Der Initial P ist mit röthlichbrauner Tinte eingeschrieben, mit derselben sind auch mit großem Fleiß mehrere Correcturen gemacht, die in unserm Facsimile zwar ebenfalls wiedergegeben werden, aber schwarz erscheinen. Diese Correcturen beweisen, daß das Dokument bestimmt war, öffentlich ausgehängt zu werden, wie an unterschiedlichen Kirchenthüren z. B. in Speier in der That damit geschah, wo es aber eine Stunde nach dem Anschlag wieder abgerissen wurde.

Abgedruckt und zwar mit aufgelösten Abbreviaturen ist diese Urkunde in *G. Chr. Joannis* Rerum Moguntiacarum Tomus II, darin Georg Hellwich's Moguntia devicta enthalten ist, pag. 146; dort füllt dieselbe mehr als fünf Folioseiten, und hat Zahlendatirung. Auch in Müller's Reichstagstheatrum Th. 2. S. 31. ist diese Absetzungsurkunde wiedergegeben.

„Ernste Bannbrief," sagt der speyer'sche Chronist Lehmann in seinem Annalbuch, habe der Papst gegen Churfürst Diether und seine Helfer allenthalben anschlagen lassen, und fürwahr, ernst genug ist diese Bannbulle, ja, mehr als ernst, sie ist schwer und furchtbar, sie zeigt den ganzen flammenden Zorn der päpstlichen Kurie und wir können uns nicht enthalten, dieselbe den Lesern des Museums in treuer deutscher Uebertragung wiederzugeben, um so mehr, da selbst die der lateinischen Sprache kundigen Leser schwerlich Alle Geduld und Geneigtheit haben möchten, das Originaldokument zu entziffern. Helwich läßt der Urkunde folgende kurze Bemerkung vorangehen:

Daher wurde nach einem gemeinschaftlichen Beschluß des Papstes und der Cardinäle Diether sogleich entlassen und Adolf an dessen Stelle gesetzt, auch wurden die Vasallen ihres Eides entbunden, und befehligt, den neuen Kurfürsten Adolf, den Eid der Treue zu leisten ꝛc.

Digitized by Google

Diether's Wahl war 1459 erfolgt, und von Pius II. in Mantua allerdings bereits bestätigt worden. In der Bannbulle, die nicht wenig weitläufig ist, wird Diether mit Beschuldigungen überhäuft, welchen hauptsächlich die Appellation der Churfürsten gegen den Cardinallegaten Bessarion, der einen Kreuzzug in Deutschland bewirken sollte, und die dem Papst nicht geringen Verdruß machte, zu Grunde lag. Gegen diese suchte sich Pius II. durch eine Bulle vom 4. Sept. 1461 zu rechtfertigen, welche ebenfalls aus Fust und Schöffer's Officin, mit denselben Typen, hervorging. Wir haben ihrer im Serapeum 1840 S. 309. gedacht, und ihr Abdruck war uns damals noch nicht vorgekommen. Sie steht aber in Müller's Reichstagstheatrum Th. 2. S. 29.

Der gleichzeitig im Bezug auf Diether's Absetzung und Adolph's Einsetzung im Druck ausgegangenen Papstbullen sind vier, alle unter einem und demselben Tage unterzeichnet. Die erste derselben ist die nachfolgende; von den drei andern, in deren Besitz wir ebenfalls sind, ist die erste an Adolph von Nassau gerichtet, sie ertheilt ihm den apostolischen Segen, und installirt, mit Bezugnahme auf die große Absetzungsbulle Diether's, auf den sie noch alle möglichen Schmähungen häuft, den Neuerwählten, indem ihm noch allerlei nothwendig erscheinende Instructionen ertheilt werden. Die zweite Bulle ist an das Mainzer Kapitel gerichtet, die dritte an die Mainzer Diöces, und wiederholt im Ganzen die Pflichtloszählung von Diether, wie die Schmähungen desselben.

Hellwich überschreibt seine Erneuung der ersten und größten Bullen: Sententia exauctorationis adversus Diethorum, Electorem Moguntinum, lata.

Die Absätze sind nach der lateinischen Textwiedergabe Hellwich's in der Uebertragung beibehalten.

Digitized by Google

Das Historische des ganzen Streites weiter zu verfolgen, ist hier nicht Aufgabe. Die Urkunde wird als typographische Seltenheit mitgetheilt, denn bis jetzt ist uns, nachdem wir von ihr und ihren Schwestern im Serapeum 1840 zuerst Nachricht gegeben haben, ein zweites vorhandenes Exemplar derselben nicht nachgewiesen worden.

Auch in J. C. L. Gieselers Lehrbuch der Kirchengeschichte wird im zweiten Band, dritte Abtheilung, (Bonn 1829) dieses Zwistes ausführlich gedacht, und die Urkunde theilweise mitgetheilt.

Ihre Wirkung war, ohnerachtet daß der Kaiser zustimmte, wie dessen Absetzungsurkunde Diether's, die im ersten Band des Museums mitgetheilt wurde, beweist, nicht vom gewünschten Erfolg, denn Diether wich von seinem Bischofstuhl nicht durch den Strahl dieses Bannes, sondern durch die Gewalt des feindlichen Ueberfalles seines Gegners, mit dem er jedoch am 12. Oct. 1462 zu Geilsheim einen nicht ganz unvortheilhaften Vergleich abschloß, und später war Diether wieder des Papstes Dilectus filius. (Gudenus IV. p. 372.)

Pius, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, zum ewigwährendem Gedächtniß. Zweierlei hauptsächlich ist es, was Wir auf der Höhe des auf Gottes Befehl errichteten apostolischen Stuhles auf das Fleissigste erwägen und besorgen müssen: erstens, daß Wir den Wohlverdienten würdige Belohnungen und Unser Wohlwollen erweisen, zweitens, daß Wir den Verächtern des göttlichen Gesetzes, den Ungehorsamen und Rebellen, welche nicht gebessert und geheilt werden wollen, schickliche Strafen und Züchtigungen auferlegen; denn durch Belohnung und Strafe wird das öffentliche Wohl erhalten,

Digitized by Google

da der Zustand Unserer Zeit so ist, wer dem Volke nützen will, sowohl Sorge tragen muß, zu belohnen als auch zu bestrafen, obschon die Zahl der vergangenen guten Zeiten nicht die der bösen überwiegt, und jeder Papst den Nachstellungen und den Waffen seiner Feinde ausgesetzt war. Sehr selten nämlich sind die Guten, und die Natur des Menschen ist zum Bösen geneigt, welche, sobald sie einige Hoffnung hat, der Strafe zu entgehen, gleichsam gereizt, mehr und mehr Fehltritte thut. Also nützt Nachsicht dem allgemeinen Besten nicht so viel, als Strenge, denn die Menschen zaudern, zu sündigen, wo strenge Zucht Vergehen nicht ungestraft hingehen läßt. Leichte Nachsicht ist dem Sünder ein Reizmittel.

Das haben Wir gefunden bei Mehrern, hauptsächlich aber bei Diether, welcher sich einen Mainzischen Churfürst nennt. Dieser war, je mehr Wir ihm Güte und Wohlwollen erzeigten, stets desto trotziger und aufrührerischer, wie Jedermann aus dem, was Wir weiter unten sagen werden, deutlich erkennen wird. Es war früher die Mainzer Kirche durch den Tod ihres letzten Erzbischofs, Theoderich, seligen Andenkens, verwaist, als Wir nach Mantua gereist waren. Die Domherren versammelten sich capitularisch, wie es Sitte ist, und wollten zur Wahl des künftigen Hirten schreiten. Sie gaben einander das gegenseitige Versprechen, daß die Wahl auf den Ausspruch Einiger, welche sie aus ihrer Mitte wählten, ankommen sollte. Diese ernannten, gleich als wenn sie vorher darüber übereingekommen wären, den schon genannten Diether, doch nicht ohne den Schandfleck und die Ehrlosigkeit der Simonie; indem einer von diesen Wählern durch eine große Geld-Summe bestochen war, dessen Stimme unter den Sieben den vierten Platz einnahm, sich plötzlich erhob und Ursache wurde, daß Diether die grö-

Digitized by Google

ßere Parthei erhielt und zum Churfürsten gewählt ward *). Diether schickte nun mit dem Kapitel Procuratoren und das Decret seiner Wahl an Uns, indem er bitten ließ, daß Wir seine Erwählung zum Erzbischof von Mainz genehmigen und ihn an der Mainzischen Kirche anstellen möchten.

Wir aber bedachten, welch großes Ansehen der Erzbischof zu Mainz bei den Deutschen genießt und wie durchaus nützlich er durch seine Wirksamkeit für den Convent zu Mantua, dem Wir damals vorstanden, sein könne, daher Wir diesem Diether befahlen, wegen Unsrer gegen die Treulosigkeit der Türken beabsichtigten Unternehmung, daß er sich, wie es die Rechte erheischten, Behufs seiner Bestätigung, zu Uns begebe, weil Wir große Dinge zur Ehre Gottes und zum Wohl der ganzen Christenheit mit ihm zu vollbringen gesonnen waren, verlängerten auch die Zeit seines Kommens, und machten ihm die gewisseste Hoffnung seiner Bestätigung, da nach Unsrer Meinung seine Beförderung der Kirche von großem Vortheil sein mußte.

Aber dem Menschen von hartnäckigem und trotzigem Kopf war die Ueberzeugung nicht beizubringen, daß er sich Uns und der so nothwendigen Zusammenkunft stelle. Bald schützte er Leibesschwäche, bald Mangel an den zur Reise nöthigen Mitteln vor, obgleich Wir antworteten, daß Wir seine Genesung, die bald genug erfolgte, abwarten wollten, und daß Wir seine Ankunft mit wenigen Begleitern verlangten. Während der Zeit, daß er nun in dem unbeweglichen Vorsatze seines verderbten Sinnes beharrte, und zur Reise nicht bewegt werden konnte, zögerten Wir, Ernst zu brauchen, eingedenk, wie ein Lehrer den Willen des Schülers lenkt, und hoffend, durch Güte das Böse zu besiegen,

*) Diesen Vorwurf hat Diether in seinem Vertheidigungsmanifest widerlegt; er war einhellig gewählt.

Digitized by Google

und durch Sanftmuth die Meinung des harten Kopfes zu ändern. Wir übertrugen ihm das Bisthum der Kirche zu Mainz und erließen vorsorgliche Briefe in üblicher Form. Noch waren Uns damals nicht einmal alle Fehler von ihm bekannt, welche nachher vor aller Welt zum Vorschein kamen, und Wir hielten ihn für einen frommen Mann, da ihn das Mainzer Capitel zum Hirten so dringend verlangt hatte. Die Procuratoren Diethers schwuren Uns das in seinem Namen und auf seinem Befehl zu, was die übrigen Bischöfe den römischen Päpsten zu schwören gewohnt waren, daß er persönlich zwischen Jahr und Tag zu Uns kommen wolle, wo Wir auch mit der römischen Curie Uns aufhalten würden. Die Procuratoren erhielten zur Ausführung dieser Sache noch einen ganz besondern Befehl. Wir glaubten den schönen Worten Diether's, welcher durch Briefe und Gesandte versprach, daß er der beste und gehorsamste Sohn sein wolle. Wir hofften von diesem Manne verlangenden Gemüthes, daß er ein Vorfechter des apostolischen, ein Vertheidiger des katholischen Glaubens, das beachten werde, was Wir zum Schutz der christlichen Religion zu Mantua beschlossen hatten, die Männer seiner Nation zu einem Zuge gegen die Türken aufzufordern, und daß er gehorsam sich zeigen werde in derselben Sache Unserm theuersten Sohne, dem römischen Kaiser Friedrich, an welchen Wir einen Cardinallegaten *) im Betreff dieser Angelegenheit sandten, einestheils wegen Zurüstung eines Heeres, anderntheils wegen der zu entrichtenden Zehnten, und der Beitreibung der Zwanzigsten und Dreissigsten und anderer zu leistenden Hülfsmittel. Der dem Bösen ergebene Mensch, der Feind Gottes und jeder Dankbarkeit dagegen richtete bald seine Hörner gegen den apostolischen Stuhl, und fängt an, seine Mutter

*) Dieß war Bessarion.

Digitized by Google

zu schelten; auf die verschiedensten Weisen belfert er gegen Uns, verläumdet Unsern Gesandten, der die Zehnten, vermittelst deren das Heer gegen die Türken bewaffnet werden konnte, einnehmen sollte; ja, er scheute sich nicht, öffentlich zu sagen, daß Wir das Geld der Nation nicht zur Vertheidigung des Glaubens erhüben, ob Wir gleich die Erhebung des Zehnten nur mit Beistimmung der Nation angeordnet und die Ueberwachung und Vertheilung desselben in solche Hände gelegt hatten, welche das Volk selbst erwählte. Inzwischen geschah es, daß Diether auf Bitten der Kaufleute, welche die dem apostolischen Stuhl gehörigen Gelder ihm dargeliehen hatten, als der Zahlungstermin schon längst verflossen war, ohne Unser Wissen excommunicirt wurde, denn es pflegt durch untergeordnete Richter nach dem Verfahren der Kammer *) zu geschehen. Da dieß nun zu seiner Kenntniß kam, wie er in kirchliche Händel verwickelt war, dachte er nicht daran, wie er sich löse und zur Gemeinschaft der Gläubigen zurückkehre, sondern er häufte mehr und mehr Strafe auf sein Haupt. Er kam nicht zu Uns, er beklagte sich nicht darüber bei Uns, er suchte bei Uns keine Hülfe, keine Zuflucht, aber an verschiedenen Orten erhebt er sich gegen Uns und schreit gegen Uns, indem er behauptet, daß er unschuldig leide, und lästert den apostolischen Stuhl, indem er in einem berüchtigten Schmachlibell an das nächste Concilium gegen die Mantuanische Bulle apellirt **), indem er sich thatsächlich die Excommunication, von der er außer durch Uns nicht absolvirt werden kann, und andere Strafen zuzieht, welche gegen Majestätsverbrecher und Begünstiger ketzerischer Verkehrtheit, vom Rechte, gleichsam wie

*) nämlich der päpstlichen Finanzbehörde.

**) Diether's Appellatio, die hier gemeint ist, steht in Senckenberg. Selecta juris et historiae. T. IV. p. 393.

Digitized by Google

Blitze geschleudert werden. Seinem unehrerbietigem, sündhaften und albernen Sinn war es nicht genug, den ersten Sitz *) auf solche Weise zu verachten; er mußte auch das Heilige selbst verachten, und da er sich öffentlich damit befaßte, wurde er öffentlich und notorisch excommunicirt, indem er in Gesetzwidrigkeit verfiel. Seht! Welche Ehrfurcht vor dem kanonischen Gesetz! Welche Gottesfurcht! Welche Achtung vor der Religion! Zweimal excommunicirt, zweimal aus der Kirche gestoßen, betritt er ungenöthigt, ungeheißen, unabsolvirt die Kirche, unterzieht sich der Ausübung des Gottesdienstes und wagt so das Heiligthum zu schänden.

Allzugroß ist sein Ungehorsam und sein Trotz, diese beiden aber sind Kennzeichen eines Menschen, der von wenig guten Gefühlen der christlichen Religion durchdrungen ist, und dem alle menschlichen und göttlichen Rechte nichts sind. Das ist ganz offenbar bei Diether, welcher außer allem Zweifel den Uns geleisteten Eid gebrochen hat. Denn als der festgesetzte Termin, binnen welchem er zu Uns kommen sollte, und der schon einmal verlängert worden, abgelaufen war, blieb er ohne Treu und Glauben, uneingedenk seines Versprechens, nicht denkend an seine Schuldigkeit, noch an seinen Eid, aber excommunicirt, eidbrüchig, gottlos, aller Segnungen der Religion bar, und ihr Feind; läßt er die Zeit vergehen, kommt weder zu Uns, noch entschuldigt er sich, warum er nicht habe kommen können, er, der mit stolzer Miene und anmaßenden Gedanken meint, daß er einem römischen Oberhaupt nichts schuldig sei, und vielleicht gar glaubt, daß er größer als jenes sei, und in Worten und Handlungen aufgeblasen, stolz in seinem Wahne bald diese, bald jene zu seiner Meinung ermahnte, daß sie seiner verbrecherischen Appellation anhingen, indem er hofft, daß seine

*) d. h. den päpstlichen Thron.

Digitized by Google

Gottlosigkeit um destomehr ungeahndet bleibe, jemehr er Anhänger seines schlechten Planes fände. Doch nur sehr Wenige hängen ihm an; aber auch Manche von diesen, welche von ihm betrogen und hintergangen worden sind, entfernen sich von ihm, sobald sie den Betrug eingesehen haben, und sagen ihm ihre Zustimmung ab. Sie erklären ihm, daß sie treue Anhänger der römischen Kirche sein wollen, da sie wissen, daß nichts so schädlich ist, als wissentlich in der Sünde zu beharren. Diether aber in seinem heftigen Gemüth und seiner Verblendung täglich mehr und mehr erkrankend, strebte mit allem Eifer danach, wenn er das Mainzer Kapitel sich auch nicht zum Anhang erzwingen kann, doch Kapitel und Prälaten anderer Kirchen in seine Gottlosigkeit zu ziehen.

Er sagte in eigner Machtvollkommenheit eine Volks-Versammlung zu Frankfurt an, was er um deswegen thun zu können meinte, weil das Kirchenoberhaupt zu Mainz durch das deutsche Volk Erzkanzler des römischen Reiches sei. Wir gestehem ihm auch zu, daß derjenige, welcher Bischof zu Mainz ist, bei dem deutschen Volke auch Erzkanzler des römischen Reichs ist, aber Wir räumen ihm keineswegs damit ein, daß es ihm darum erlaubt sei, das deutsche Volk ohne Willen des Kaisers auf einen bestimmten Platz zusammen zu rufen, oder daß er so etwas überhaupt thun könne. Aber von sich selbst zu sehr eingenommen, wagt er es dennoch, ohne noch mit der priesterlichen Würde bekleidet, ohne Erzbischof zu sein, ohne die Regalien erlangt zu haben, das deutsche Volk gegen Willen und Zustimmung des Kaisers zusammen zu rufen und eine Versammlung zu halten. Und obgleich er sagt, daß er das um deswegen unternommen habe, damit er für das Volk und den christlichen Staat sorgen könne (was ihm gar nicht zusteht, wenn er nicht von einem Höhern damit beauftragt wird) so strebt er doch in der

Digitized by Google

That nach weiter nichts, als sich Anhänger gegen den apostolischen Stuhl durch seine unerlaubte Appellation zu verschaffen.

Als Wir das erfahren hatten, schickten Wir Unsere Gesandten, ganz ausgezeichnete Männer, zu ihm, welche den auf schlechtem Wege Wandelnden abhalten und auf den rechten Weg führen sollten. Sie sollten ihm auch zeigen, wie sehr er abgeirrt, wie sehr er göttlichen Gesetzen entgegengetreten, wie sehr er in Gefahr sei, und wie seine Pläne ihm, seinem Volke, und der ganzen Christenheit schaden könnten, aber Unsere Ermahnungen blieben fruchtlos. Viele Fürsten und Prälaten unternahmen vergebens, ihn umzuwenden. Er hörte nicht auf seinen Wohlthäter, der ihn herzlich ermahnte. Er gab seinen Rathgebern kein Gehör. Seinen Suffragan, einen ausgezeichneten Theologen, welcher aus den heiligen Schriften getreulich zeigte, wie sehr ein Erzbischof dem apostolischen Stuhle unterworfen sei, verfolgte er mit Schmähworten. Niemand konnte seinen Sinn beugen, Niemand außer sich selbst wollte er anhören, ausgenommen etwa die, welche seine Ohren damit kitzelten, daß sie ihm Anschläge gaben, die mit seinen Wünschen übereinstimmten. Und da er bei Frankfurt, indem es der Kaiser verhinderte, keine Versammlung halten konnte, denn die guten Bürger gehorchten ihrem Herrn, so verlegte er die Versammlung nach Mainz, und unterfing sich, den Vorsitz daselbst zu führen, obgleich nur Wenige dahin kamen, und zwar ein Theil, nicht damit er auf ihn höre, sondern um seine Kühnheit zu tadeln, dennoch aber waren Manche, die in seine Thorheit einstimmten, unter denen man Gregorium von Heimburg *) fand, welchen man richti-

*) Der Erzherzog Siegismund von Oesterreich war im Interdict, weil er sich an dem gegen seinen Willen vom Papst ernannten Cardinal Nicolaus von Cusa, Bischof zu Brixen, thätlich vergriffen, indem

Digitized by Google

ger Errorium hieße, einen Zögling der Unbilligkeit, welchen Diether recht wohl als einen öffentlich verdammten Ketzer, einen Excommunicaten und Rebellen kannte, den er aber dennoch zur Versammlung zuließ, und öffentlich mit ihm in Gemeinschaft trat, obgleich ihn unsere Gesandten ermahnten, daß er das nicht thun solle. Aber warum soll ein Ausgestoßener einen Ausgestoßenen meiden, ein Ungläubiger den andern, ein Meineidiger den andern, oder ein Rebelle den andern? Gleich und gleich gesellt sich gern, und den unter sich verbundenen Gottlosen schwillt der Kamm. Gregor war der Gesandte des Oesterreichischen Fürsten Sigismund's auf diesem Convent, bereits wegen Thätlichkeiten gegen den Cardinal St. Peters verdammt und excommunicirt, ein würdiger Orator seines Herrn, und würdig, daß ihn Diether zum Genossen seiner Treulosigkeit annahm. —

Daher wurde zu Mainz ein viel kleinerer Convent gehalten, als Diether gehofft hatte, in welchem er selbst vieles voll Drohungen gegen Uns und den Kaiser sagte, indem er es wagte, den Mund gegen den Himmel aufzuthun, und als ein schlechtes Schaf zwei Hirten schmähte. Und obgleich ihn Unsere Gesandten sehr ermahnten, daß er sich dem apostolischen Stuhle nicht als Feind zeigen, daß er die verdammte Appellation nicht fortsetzen solle, daß er ferner dem Kaiser nicht beschwerlich fallen und den Papst nicht angreifen solle — er müsse einsehen, daß er keinen Grund habe, warum er dieses unternähme, er solle sich überreden lassen,

er ihn gefangen genommen hatte. Siegismund's Rath, Gregor von Heimburg, appellirte, im Namen seines Herrn, an ein allgemeines Consilium, unterm 13. Aug. 1460, und ward nun auch excommunicirt. In einem Breve Pius II. an den Rath zu Nürnberg führt er den Ehrentitel: **Quidam, ex patro Diobole mendaciorum artifice natus, Gregorius de Heimburg.**

Digitized by Google

daß Alles, was ehrbar sei, leicht von Uns erhalten werden könne, er möge seine Lage bedenken und nicht nach Höherem trachten, er möge wissen, daß, was sein Verhältniß zum römischen Papst beträfe, er ein Schaf, nicht ein Hirte sei, und im Verhältniß zum Kaiser habe er sich als Vasalle, nicht als Herr zu betragen, und beide seien seine Richter, er möge seinen Obern Ehrfurcht bezeigen, und vielmehr die Milde als die Schärfe seiner Herren zu erfahren suchen — beharrte er doch als ein verbrecherischer Mensch, der von unauslöschlichem Hasse gegen den römischen Stuhl erfüllt ist, und den Namen des Kaisers nicht hören kann, der sich durch kein Bitten gebeugt hat, durch keine Drohungen erschreckt wird, der lauter Gift gegen Uns speit und noch viel mehr wagt, was den Rechten des apostolischen Stuhles wie des römischen Reichs auf eine merkwürdige Weise zuwiderläuft. Kluge Männer, die bei ihm waren, kennen seine Ränke, und haben ihm ihre Hände zu so großer Schlechtigkeit nicht gereicht. Die Versammlung endete anders als Diether vorgenommen hatte, denn eitle Pläne zerfallen und die Verbindung der Thorheit mit dem Glücke dauert nicht lange. —

Gänzlich von denen, auf welche Diether die größte Hoffnung gesetzt hatte, verlassen und aufgegeben, wurde er ein wenig umgeändert, und gleichsam, als wolle er sich eines Bessern besinnen, hat er im Beisein der Unsern seine lügnerische und schmähliche Appellation widerrufen. Es geschah dieß aber eigentlich nicht öffentlich, sondern nur zu Hause, vor Wenigen, weil er sich scheute, nicht sowohl appellirt, als seine Appellation zurückgenommen zu haben. Unsere Gesandten hofften aber dennoch, daß er auf den rechten Weg zurückkehren wolle. Als sie aber seinen innern Menschen kennen lernten, fanden sie keine Spur von Besserung. Er beharrte in seinem Trotze und hielt sich für so

Digitized by Google

wichtig, daß ihm der römische Stuhl weichen müsse, er sprach auf das Anmaßendste, gleich als ob Wir von ihm, nicht er von Uns, belehrt werden müssten. Er zeigte keinen Willen, die Kaufleute zu befriedigen, noch sein Leben zu bessern, oder seine geleisteten Eide zu halten, oder sonst etwas zu thun, was von ihm verlangt wurde. Und gleich als ob er mit Uns Verträge schließen wolle, versprach er dieß und das, wenn Wir ihm das, was er selbst begehrte, gewährten. —

Da aus diesem Allem abzunehmen, daß sein Herz unverbesserlich, und auf keine Weise zu hoffen ist, daß er zur Frucht des rechten Lebens geleitet werden könne, und da seine Erwählung, wie Wir oben gesagt haben, hauptsächlich durch schändliche Simonie gefeiert wurde, wovon Uns nachher gewichtige Zeugnisse überliefert wurden, was in jenen Ländern bekannt ist, so fällt es schwer, eine durch schlechte Künste erlangte Gewalt durch gute Sitten zu zügeln. Da auch viele Klagen über die schlechte Regierung dieses Diether's, über die Gewalt, die er gegen seine Unterthanen ausübt, über seine Tyrannei, seine Räuberei, seine Wuth und viele andere Excesse uns zugekommen sind, so scheint es Uns nicht geeignet, dieß länger mit Stillschweigen zu übergehen, denn es wäre gefährlich, wenn Wir erlaubten, daß Diether in der ihm nicht gehörigen Kirche den Vorsitz habe, und daß Wir jene keusche Braut länger in der Gewalt eines Buhlers bleiben ließen, weil es nicht anders scheinen könnte, als wenn man dem Wolfe die Schaafe zum Zerreißen vorwürfe, und den frommen Clerus zu Mainz, welcher bis dahin nicht von ihm bestochen werden konnte, in die Hände des Feindes überlieferte, der nach seinem Gefallen Rache nehmen, und wenn ihm eine solche Rebellion ungestraft hinginge, leicht die Gemüther Anderer dahin bringen würde, Aehnliches zu wagen. —

Digitized by Google

Da es nun allgemein bekannt ist, daß obengenannter Diether an ein künftiges Concilium appellirt habe, und daß er mit der Strafe heimzusuchen sei, die in Unsern von Mantua aus erlassenen Briefen ausgesprochen wurde, und daß er seinen Eid verletzt habe, daß er nicht nur zur bestimmten Zeit zu Uns kommen, sondern auch Gehorsam- und Ehrerbietung leisten wolle, da er Unsere Befehle verachtete und Vieles gegen Uns und Unser Amt unternahm, da er vernachlässigte, die apostolischen Briefe anzunehmen, und da er innerhalb der ihm rechtmäßig bestimmten Zeit keinen Schritt vorwärts gethan noch verlangt hat, die Zeit zu verlängern, da er excommunicirt und öffentlich angeklagt ist, aber dennoch heilige Verrichtungen angenommen, Aergerniß gegeben hat, und mit Tadel befleckt ist, so daß er auch der Ketzerei sehr verdächtig scheint, da er diejenigen auf alle Weise verfolgte, welche ihn als einen Ausgestoßenen meiden wollten, da er sich viele Dinge angemaßt hat, die ihm nicht zukommen, indem er sich herausnahm, über Papst und Kaiser zu urtheilen, da er seinem Clerus und seinem Volke sehr lästig und beleidigend war, und selbst die Mainzische Kirche im Geistlichen wie im Weltlichen schlecht regierte und auf alle Weise beleidigte und da das Alles so bekannt und öffentlich ist, daß es durch keine Ausflucht verheimlicht werden kann, obgleich er schon durch das Vorausgeschickte seines Rechtes verlustig scheinen muß, welches ihm in der Mainzer Kirche entweder durch die Wahl oder durch unsere Besetzung (Provision) zugestanden war, so entsetzen Wir ihn nichts destoweniger auf den Rath der S. R. E. Cardinäle, unsrer verehrungswürdigen Brüder, zu desto größerer Fürsorge, da er so kühne und so ungeheuere Thaten wagte, der vorgenannten Mainzischen Kirche und allen Rechtes, was er an ihr begehren könnte, und erklären ihn für abgesetzt. Wir entfernen ihn von ihr und lösen von jedem Bande, durch welches

Digitized by Google

sie an ihn gebunden seien, alle Capitel, Pröpste, Scholastiker, Wächter, Kämmerer, Kantoren, Schatzmeister, alle und jede Prälaten, wie sie auch heißen mögen, alle Canoniker, Pastoren, Plebanen, immerwährende und einstweilige Vicaren, die Altaristen dieser Kirche und des ganzen Mainzischen Kirchensprengels, endlich alle und jede einzelnen Vasallen, Verbündete, Castrensen und Einzelmannen, alle Dienstleute, von welchem Stande und von welcher Eigenschaft sie auch sein mögen, die Schöppen in Städten, Flecken, Dörfern und Burgen, die Bürgermeister, Consule, und Rectoren derselben, wie sie auch heißen mögen, auch insgesammt und einzeln, alle Unterthanen dieser Mainzer Kirche, indem Wir befehlen, daß sie diesem Diether in keiner Sache Gehorsam leisten, und von dem Eid, wenn sie ihn geleistet haben, frei und gelöst sein sollen, Jedem derselben bei Strafe des Kirchenbannes gebieten Wir, daß sie gegen sein Wesen so viel als möglich steuern, daß sie demselben Diether oder seinen Procuratoren in keiner Sache antworten, gehorchen oder anzuhängen suchen, sondern denselben wie ein krankes Stück Vieh und wie eine pestilenzische Bestie vermeiden. Es ist aber durchaus Niemanden erlaubt, diesen Brief unserer Entsetzung, Erklärung, Wegschaffung, Lossprechung, Bestimmung, Befehls und Willens, anzugreifen, oder mit unbesonnener Erlaubniß demselben entgegensein. Wenn aber Jemand dieß zu thun unternähme, der wird wissen, daß er in Ungnade des allmächtigen Gottes und seiner seligen Apostel Petri und Pauli fallen wird. Gegeben zu Tivoli, im Jahr nach Christi Menschwerdung 1461, am 21. August im 3. Jahre Unsers Pontificates.

Digitized by Google

IV.

Vierzehn Briefe

des Prinzen

Eugen von Savoyen.

Aus dem italieniſchen Feldzug 1705.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachfolgende Briefe richtete der berühmte Feldherr und kaiserlich königliche Feldmarschall Prinz Eugen von Savoyen an den Feldmarschall-Lieutenant später General Johann Ernst Freiherrn von Bibra auf Schwebheim zu Schwebheim (bei Schweinfurt) während des italienischen Feldzugs im spanischen Succesſionskriege. Kaiser Leopold hatte dem Freiherrn von Bibra unterm 29. Juni 1702 in einem eigenhändig unterzeichneten Erlaß die Weiſung zugehen laſſen, daß der höchſte Beſchluß gefaßt worden — in Beherzigung der Feindſeligkeiten, welche von der Krone Frankreich unter verſchiedenen nichtigen und unrechtmäßigen Vorwänden nicht allein wider Oeſterreichs auf die Krone Spanien weltkundig habende Rechte und Gerechtſame in Italien ausgeübt worden, ſondern auch wegen der gegen das römiſche Reich und auf deſſen Grund und Boden friedhäſſig ausgebrochenen Thätigkeiten, und um Frankreichs zu gemeinſamer Unterdrückung der deutſchen Freiheit abzielender, auch allzu hoch anſteigender Macht beſter Dinge zu ſteuern — das aus des Reichs und ſeiner Alliirten zuſammengeſtellte Kriegsheer mit einem ſolchen Haupt zu verſehen, welches vermittelſt angeborner hohen Autorität ꝛc. alle väterliche Vorſorge zu bieten vermöchte. Und ſo ſei der Durchlauchtigſte Fürſt Joſeph, gekrönter Römiſch- und Hungariſcher König zum General-Haupt über obgeſagtes Heer gewidmet worden. Von Bibra ſolle das neue Oberhaupt nach deſſen Ankunft bei der Armata anerkennen, und auch des kaiſerlichen Vetters, des General-

Digitized by Google

Lieutenants und Feldmarschalls, Ludwig Wilhelm Marggrafen zu Baden, ertheilten Befehlen und Verordnungen ohnfehlbar nachleben ꝛc. Später kam Baron von Vibra unter den Oberbefehl des Prinzen Eugen's von Savoyen.

Die Feldzüge und Thaten des großen Eugen leben ungeschwächt im Gedächtniß der Nachwelt, und es mangelt nicht an Schriften, welche jene auf umfassende Weise schildern. Die neuste und gründlichste derselben neben J. Edler von Sartori's Sammlung der hinterlassenen politischen Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen, 8 Bände, 1811 — 1819. ist F. von Kausler's: Das Leben Eugen's von Savoyen hauptsächlich aus dem militärischen Gesichtspunkt, nach den zuverlässigsten und neusten, bisher noch nicht benutzten Quellen. Mit Noten versehen vom Grafen von Bismark. Mit Uebersichtskarten und Schlachten-Planen. Freiburg im Breisgau. 1838 und 1839. 2 Bände.

Die kleine Reihe authentischer, sämmtlich von dem berühmten Feldherrn eigenhändig unterzeichneter Briefe an den vorhin erwähnten Baron von Vibra ward kurz vor und während des Feldzugs nach Italien geschrieben, und fehlt gänzlich in der Sammlung von Sartori, der die Eugen'schen Memoiren, Noten und Briefe, die früher im Reichsplenipotenziar-Archiv in Mailand 72 Quartbände befindlich waren, zu Grunde liegen, die jedoch mehr aus politischen und freundschaftlichen Briefen, nicht aus militärischen Depeschen bestehen. Wir danken ihre Communication einem Nachkommen des Adressaten, dem uns befreundeten als Naturforscher bekannten Freiherrn E. von Vibra auf Schwebheim zu Schwebheim.

Zu näherer Verständniß der Briefe diene in Kürze das Folgende:

Digitized by Google

Der Sieg Eugen's und Marlborough's (13. August 1704) hatte die Franzosen auf das linke Rheinufer zurückgedrängt, das Marschall Marsin vertheidigen sollte, während Villar die Saar- und Mosellande, und Villeroi mit dem Verbündeten Frankreichs, dem Churfürsten von Bayern, Brabant deckten. Der Herzog von Vendôme sollte den Herzog von Savoyen, der von Frankreich abgefallen war, mit einer, der seinigen weit überlegenen Streitmacht erdrücken. Kaum vermochte der Herzog Verona und Mantua zu schützen, und hoffte in äußerster Bedrängniß auf Hülfe vom Auslande. Marlborough war bemüht, den Herzog von Savoyen zu retten, Eugen nicht minder, allein während es dem ersten gelang, 8000 Mann Hülfstruppen unter der Führung des Prinzen von Anhalt-Dessau aus Chur-Brandenburg zu erlangen, hielt es dem andern schwer, von Oesterreich Hülfe für den hartbedrängten Bundesgenossen zu gewinnen, da die Streitkräfte dieses Reichs theils in den Niederlanden, theils in Ungarn verwendet waren. Nur Eugen's Energie, die dem hochbejahrten Kaiser Leopold über das wahre Verhältniß des Heeres in Italien unter Eugen's Oberbefehl, und über das Schwankende und Furchtsame des kaiserlichen Kabinets aufklärte, gab der Sachlage eine andre Wendung. Eugen erhielt eine Armee von 28,000 Mann, unbedingte Vollmacht, nach eigner Einsicht in Italien handeln zu dürfen, auch die nöthigen Geldmittel angewiesen, und so begann der Marsch nach Italien, wo Novereda zum Sammelplatz der kaiserlichen, preußischen und kurpfälzischen Truppen bestimmt wurde.

F. von Kausler sagt Bd. 1. S. 395 seines verdienstlichen Werkes bei Erwähnung des Ablebens Kaiser Leopold's am 5. Mai, in einer Note: Die meisten Schriftsteller, und unter diesen selbst neuere, wie Lossau, lassen Eugen schon

Digitized by Google

am 17. April von Wien abgehen, am 22. zu Roveredo anlangen, und dort bis zum 10. Mai in Unthätigkeit verweilen. Dieser Irrthum wird am einfachsten durch nachstehendes Schreiben Eugen's an den Grafen von Starhemberg widerlegt, das aus Wien vom 8. Mai datirt ist: (v. Sartori: 1. Abtheilung, S. 145.)

„Der Todesfall des Kaisers verlängert meinen Aufenthalt zu Wien noch um einige Tage. Der Geschäftsgang, der ohnehin nicht vorangeht, wird durch das Ceremoniell und durch die Verwirrung bei einem solchen Ereignisse noch mehr gehindert. Würde der neue Souverain nicht meine Gegenwart gefordert, und mir zugleich noch einige Dispositionen vollkommen überlassen haben, so hätte ich meine Reise nach Italien schon angetreten. Längstens in drei Tagen hoffe ich los zu werden ꝛc."

Nun ist aber der dritte unserer Briefe bereits vom 1. Mai und aus Roveredo datirt, und wenn man auch annehmen wollte, daß Eugen sich das erstemal der Datirung nach dem neuen Kalender bedient, später aber in Italien wieder der nach dem alten, und vielleicht am $\frac{\text{11. Mai}}{\text{29. April a. St.}}$ von Wien abgereist sei, so würde es doch kaum denkbar sein, daß er in 3 Tagen schon in Roveredo habe anlangen können, da er nach obiger Angabe sechs Tage zu dieser Reise bedurft haben soll, und bei den damaligen Wegen auch bedurfte. Daß Eugen allerdings nicht bis zum 10. Mai in Unthätigkeit zu Roveredo verweilte, bestätigen unsre Briefe. Er zog zunächst nach St. Michele, Brief vom 7. Mai, dann nach St. Maria, Brief vom 9. Mai u. s. w. und gab von allen Orten, wo er weilte, dem General von Bibra Nachrichten und Befehle. Erst im Feldlager bei Lacisa ging vom Kaiserhofe die officielle Nachricht vom Ableben Kaiser Leo-

Digitized by Google

pold's bei dem Prinzen ein, weßhalb er Befehle ertheilte, dieſe Nachricht den Truppen mitzutheilen.

Wir laſſen der Briefe Eigenthümlichkeit in Styl und Rechtſchreibung unverändert, obſchon anzunehmen iſt, daß ſie nicht deutſch dictirt wurden, und erläutern nur einige Ortsbenennungen.

Der Herzog von Vendôme ſtand mit 22,000 Mann in Piemont, der Herzog von Savoyen hielt ſich in dem feſten Lager von Chivaſſo. Vendôme's Bruder, der Maltheſer Großprior, beobachtete mit 15,000 Mann das kaiſerliche Heer von 8000 Mann unter den Generalen Leiningen und Vibra, und ſuchte die Vereinigung des Herzogs von Savoyen mit den Streitkräften Eugen's zu verhindern. Der franzöſiſche Ingenieur-General Lapara ſtand mit 5000 Mann vor Mirandola. Als Prinz Eugen zu Roveredo anlangte, hatte er ſeine Truppen noch lange nicht vollzählig beiſammen. Er ſuchte Mirandola zu entſetzen, daher der Befehl an Vibra vom 10. Mai, an welchem Tage er ſelbſt von Etſchthal aufbrach, und gegen Salionze am Minzio marſchirte. (v. Kausler.)

1.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Auf Eur. Excell. vntern 22ſten pass° an Mich erlaſſenes Schreiben, worinnen dieſelbe ſich wegen Antrettung Dero Marches nacher Italien anfragen wollen, vnuerhalte in Antwort, daß weillen Mich vor Meine Perſohn ſelbſten mit Endt dieſes Monath, oder lengſten gleich anfangß des zuekünfftigen an denen Wällſchen Gränzen vnfehlbahr einfinden werde, Eur Excell. auch ſambt Dero Bagage zu benenter Zeit aldorthin zu erſcheinen auf daß möglichſte daran ſeyn wollen, vnd gleichwie Ich übrigenß allzeit all groſſe Estimé

Digitized by Google

gegen dieſelbe getragen habe; Alß erfreuet eß Mich auch vmb ſo mehrers daß Glückh zu haben, Einen ſo tapfern Graln (Generaln) vnter Meinen Commando ſehen zu können, der Ich immittelſt verbleibe

Euer Excell.

dienſtwilligſter Dr.

Wienn d. 4ten Marti 1705. Eugenio von sauoy.

2.

Wohlgebohrner Freyherr.

Auf Ewer Excell. vntern 15 hujus beliebte Zeillen, widerholle Ich meine verwichene Erinderung, das nemblichen dieſelbe bedacht ſeyn wollen, mit Anfang des künfftigen Monaths April an denen wällſchen Gräntzen ſich eintzufinden, vnd was dero Feldtzeugmeüſter Gage betrifft habe Ich mit Gelegenheith der heintigen ordinari an die Commissariats Substitution in Bayrn das behörige bedaittet. In Hofnung demnach Ewer Excell. baldt ſelbſten beſtimmtermaſſen an denen Italianiſchen Confinen perſöhnlich zu ſehen, verharre mit ſtätter Dienſtfertigkheith.

Ewer Excellenz

dienſtwilligſter Diener

Wienn den 21 Marty 1705. Eugenio von sauoy.

3.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Ewer Excell. erinde hiemit den richtigen Empfang der mit aigener Estaffetta an mich abgelaſſenen Zeillen von heütigen Dato, das waß Sye mir von des Tages vorhero eingeloffenen Khundtſchafft erindt haben, da habe Ich ſelbſten der kheinen Glauben beygemeſſen, Sye thun aber gar wohl, wann Sye was Verändliches erfahren, das Sye mir es ſogleich erindern, inmaſſen mich nit wenig verbunden, daß der Feind

Digitized by Google

bis dato ſich weder mouirt, noch ſonſten von ihme Ein und andrer disposition halber was gehört werde, inzwiſchen aber khan Ewer Excell. erinden, daß nachdem nun die lezte trouppe von den Churbrandteburgl. trouppen morgen oder übermorgen hier vorbey paſſiren werde, Ich auch mich gleichfalß in ein paar Tagen von hier zu mouiren gedenkhe, wovon ich aber Ewer Excell. ſchon aparte behörigs Nachricht erſtatten werde.

Betreffend die erforderliche Prouiantirung, da verſichert mich das Kayſ. General Kriegs Commiſſariat, das nit nur in ein 2 oder höchſtens 3 Tagen die Notturft werde verſchafft ſein, vnd noch aparte ein Haber Schiff dahin werts vnter wegs begriffen iſt, ſondern daß auch vmb den Erfolg zu erraichen, das behörige an das Kayſ. Prouiantambt nachdrücklich anbefohlen worden ſeye, womit dann verbleibe

Ewer Excell.

dienſtwilligſter Dr.

Roveredo, d. 1. May 1705. Eugenio von sauoy.

4.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Es hat mich ein ſogenannter Francesco Chinsi von Saló vmb mein Vorwortt bey Ewer Excell. angeſucht, vmb daß Sye Jhm ihre assistenz angedeyen laſſen möchten, da Er einen ſo genannten Domenico Tubanelli ermordet hat. Wie Ich nun nit weiß, wie, oder auf waß Weiß dieſes Vnglükh geſchehen ſeye; So habe auch an deroſelben dieſe meine Zeillen nur in generalibus hiemit überſchicken, vnd anbey verbleiben wollen

Ewer Excell. ꝛc.

dienſtwilligſter Dr.

Roveredo d. 3. May 1705. Eugenio von sauoy.

Digitized by Google

5.

Wohlgebohrner Freyherr.

Ich habe Ewer Excell. werthe Zeillen von gesterigen dato sampt dem Anschluß wohl erhalten, vnd sage deroselben darauf in Antwort, daß Ich Morgen geliebts Gott auf dem Wasser von hier wekh, vmb zu dem Serenitl. Corpo Mich zu begeben willens seye; Ich gedenkhe also am Mittwoch, das ist den 6ten dieses, oder aufs spätteste am Pfingstag darauf die Adice *) zu passiren, vnd weillen allda eine Brüggen über das Land zu führen, schon in Bereitschaft habe, so werde auch Meinen marche sogleich forth gegen den Mincio nehmen; Ewer Excell. dienet dieses zu Ihrer weiteren direction, vnd Ich erinde es auch deroselben darumben vorläufig, weillen Sye wohl wissen, das so dann die Correspondenz zwischen vns etwas entfernet, vnd innerhalb 24 Stundten die Nachrichten an einander nit gegeben werden khönnen; Gut wird es also seyn, wan Ewer Excell. vm eben diese Zeit sich gleichfalß mouiren theten, bey dem vornehmenden mouvement aber vor allen attentieren, ob nit der Feind Dessenzano **) verlassen, sollte dises geschehen, so müßten Ewer Excell., wann es möglich, vnd ohne Gefahr seyn khan, alda sogleich Posto fassen lassen, vnd disen Ort besetzen, wozu man die Reitter zu Fueß, so zu Riva ***), Torbole ****), vnd den Orten liegen, employren khönte, solchergestalt aber were vnser Correspondenz ganz nahendt vnd sicher, da dieselbe von Dessenzano über La Cisa †) am füeglichsten zu haben were,

*) Adige, Etsch.

**) Desenzano, am Südende des Lago di Garda.

***) Am nördlichsten Ende des Lago di Garda.

****) Ebenfalls am nördlichen Ende des Lago, wo der Sarcafluß einfällt.

†) Lazise, an der Ostseite, dicht am See, der Landzunge von Sermione gegenüber.

Digitized by Google

Ewer Excell., denen Meine gedanckhen schon bekhant, werden am besten zu thun wissen, vnd Ich werde auch nit ermangeln, deroselben von Zeith zu Zeith behörige Nachricht zu ertheilen, alß wie Ich es auch von deroselben so oft, alß es seyn khan, erwarte.

Uebrigens schließe Ich deroselben hiebey, wie Ich glaube, daß die Regimenter mit einander dienen khönten, vnd waß dieselbe beyläuffig aufmachen werden, wann alles ankhomben sein wirdt, vnterdessen aber sezet man zusamben, waß dermahlen vorhanden ist, das Kriegs Commando führet bei den zusambten Zug der älteste Off. in der charge, die oeconomie, vnd andere Regiments Sachen aber bleibet einem ieden Offr. über die seinige, so auch nit zu vermischen ist, womit verbleibe

Ewer Excell.

dienstwilligster Dr.

Roveredo, d. 4. May 1705. Eugenio von sauoy.

P. S. Auch schließe Ewer Excell. hiebey, waß Ich glaube daß von denen alten und neuen Recrouten auf Hungern, und denen Erblandten vnterwegs vnd dem nächsten khommen möchte, Ewer Excell. aber belieben sich hierüber deß weitern bey den dorth seyenden Officieren, vnd Regimentern zu informiren, ob es dem also seye, oder nicht, vnd waß Sie etwa dann für eine Nachricht haben möchten.

6.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Mueß Ewer Excell. werthen von 5. dieses auß Saló abgelassenen habe das mehrere ersehen, waß Sye mir für Nachrichten von dem Feindt haben anschlüssen wollen; Ich muß deroselben nun daraufhin in Vertrauen erindern, das Ich erst morgen die Adice zu passiren gedenkhe, jenseits aber,

Digitized by Google

weillen das Graß noch klein vnd wenig iſt, ein paar Tag werde ſtehen bleiben müſſen, ſodann aber werde mich des weittern moviren, vnd weillen es aber ſcheinet, das der Feindt den Mincio defendiren will, ſo iſt es auch nöttig, das Ewer Excell. nach den genombnen Concert auf alle Weiß angelegen ſeyn laſſen, ſich ebenfallß vmb gleiche Zeith zu moviren, dabey aber auf das jenige wohl zu reflectiren, waß deroſelben iüngſthin wegen Dessenzano erindt habe.

Sonſten ſeynd geſtern auf mein beſchehenes repetiren ettl. 30 von vnſern deserteuren auß Verona heraußgeſchickt worden, dieſe nun laſſe Ich gegen Tyrol auf Roueredo abgehen, Ewer Excell. aber belieben einen officier dahinwärts abzuſchicken, der ſie alda übernehme, vnd zu weiteres zu ihren Regimentern abführe, vnd weillen deren noch mehrers nachkommen werde, ſo würde gut ſein, wann Ewer Excell. noch mehrere Offe. dahin abgehen und mit wenigen auch ihrer Seits nacher Prescia jemandten abſchicken, umb gleichfalß vnſere daſelbſt befindliche deserteurs repetirn zu laſſen. Womit verbleibe

Ewer Excell. ꝛc.

dienſtwilligſter Dr.

Hauptquartier zu St. Michel *) Eugenio von sauoy.
d. 7. May 1705.

P. S.

Auß ꝛc. Nachdem dieſes ſchon geſchloſſen war, erhalte ich Ewer Excell. anders durch den aigens darmit abgeſchickten Offr. Nun khan es gar wohl ſeyn, daß der Feindt wegen Desenzano mit den Venetianern ein concert genommen habe, vnd würde alßo ſehr ſchwer ſeyn, wann dieſe, ſobald als

*) San Michele, ganz nahe bei Verona.

Digitized by Google

gebt. Feindt bedaithes Desenzano verlaſſen, darin einmal posto gefaßt haben, dieſelben mit Gewalt herauszubringen. Ich glaubte aber, daß es endlichen thuenlicher ſein werde, wann man, ſobald der Feind ſelbes verlaſſen, ſogleich auf dem Waſſer ein 500 Mann hineinſchicken thätte, allein muß man hiervon verläßlich- ſicher- und alſo gleiche Nachricht habe. Sonſten habe auch Nachricht, daß dem Feind in Mantua vnd an dem Oglio viel trouppen ankommen ſeindt. Ewer Excell. belieben alſo ſich wohl in Acht zu nehmen, daß Ihnen nichts widriges zuſtoſſe, Ihr mouvement aber dergeſtalt zu dirigiren, daß Sye allezeit gegen mir auanciren khönnen.

Eugenio von sauoy.

7.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Nachdem Ich geſtern die Adice paſſiret, vnd dahier ankommen bin, erhalte Ich heinth früh Ewer Excell. werthe Zeillen von geſtrigem dato, vnd hoffe, daß deroſelben auch mein letzlers Antworttſchreiben, worinnen Ew. Excellenz gemeldet, das Ich nit den 7- wie Ich Ihnen geſchrieben, ſondern erſt geſtern beſagte passage vber die Adice vornemben werde, richtig eingeloffen ſeye.

Ob Ich nun ſchon an dieſelbe den Herrn Gral. Wachtm. Harsch abſchicken, vnd Ihnen durch Ihn mündlich ein mehreres beybringen laſſen werde, ſo habe Ich nichtsdeſtoweniger, weillen Ich hoffe, daß dieſe Zeillen dieſelbe heunt antreffen werden, Ewer Excell. hiemit zu dero direction erindern wollen, waß maſſen dero gemachtes mouvement vnd fürgekehrte dispositiones in allweg approbire, vnd Ich aber morgen geliebts Gott auf Pouegiano *) marchiren werde, vmb

*) erſt ſtand Villafranca. Wahrſcheinlich iſt Povegliano, nahe bei Villafranca gemeint.

Digitized by Google

sodann auf alle Weiß die passage des Mincio zu tentiren; Erfolgt nun dieses glücklich, so weiß Ich gar wohl, wie Ewer Excell. melden, daß wir vns in einem marche conjungiren können, allein ist aber auch deroselben bekannt, daß der Feind seine Gegenanstalten gemacht, vnd annoch mache, es ist dahero schon recht, daß Ewer Excell. gedenkhen, wann Sye hören, daß der Feind gegen mir anrücke, auch gegen selben zu marchiren, Ich muß Sye aber dabei avertiren, daß Sye sich wohl in Acht nehmen, vnd auf keine Wege noch Weiße zu weith in die Fläche heraußlassen wollen, damit Ihnen andurch khein vnverhofftes Unglükh zustosse; Ewer Excell. belieben dahero so oft alß Sye nur khönnen, mir von Ihnen Nachricht zu geben, vnd zugleich verläßlich zu berichten, waß Sye aigentlich von des Feindes Stärkhe, wo er sich versamle, vnd sonsten von ihm für Kundschaften haben, vmb daß aber die Communication vmb so näher eingerichtet werden könne, thue Ich veranstalten, den Feindt auß Partolino *) vnd Lacisa, zun er es nit verlassen sollte, herauß zu treiben, inzwischen aber könne sich Ewer Excell. des Lago bedienen, vnd mir vber diesen die Brieff zuschicken.

Schließlich dient deroselben zur Nachricht, daß Ich die ankombenden trouppen, so zu Ewer Excell. Corps gehören, auch gerad zu deroselben abschicken werde, womit verbleibe

Ewer Excell. ꝛc.

dienstwilligster Dr.

Hauptquartier St. Maria, d. 9. May 1705. Eugenio von sauoy.

8.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Ich habe Ewer Excell. abermahliges von 9. dieses wohlverhalten, vnd berichte deroselben darauf, daß Ich heunth

*) Bardalino, dicht am See, anderthalb Stunden über Lazise.

Digitized by Google

dahier ankommen seye, vnd werde auf alle Weiß sehen, morgen oder vbermorgen, geliebts Gott, wann es anderß möglich ist, die passage des Mincio zu tentiren, welches aber von deme dependiret, was der Feind alda für opposition machen, und ob er mir die passage disputiren werde, einfolglich sich einige difficulteten eraignen derften. Ich habe zwar sogleich nach meiner hieeignen Ankunft an gedachten Mincio vorauß geschickt selben zu recognosciren, vnd erwarte nun die Nachricht darüber, wohin ich von hier auß innerhalb 3 Stunden seyn kann, zu meiner behörigen direction aber hätte Ich vornemblich zu wissen nöttig, wie stark denn der Feind aigentlich seye, welches wann es anderß Ewer Excell. erfahren könne, mir vnuerziglich zu erinden were; Ich werde zwar nit ermangeln, deroselben von Zeith zu Zeith behörige Nachricht von mir zu geben, allein wie Ewer Excell. selbsten sehen, daß es mit dem Schreiben, vnd die Brieff hin vnd her zu schicken langsamb hergehet, so werden sich Ewer Excell. bewerben missen, durch Kundschaften vnd sonsten von mir zu dero weithern Richtschnur Bericht einzuziehen, gleichwie Ich es auch meinerseits von deroselben thun werde. Wann Ich aber einmal passiret bin, so kann sodann vnsere Conjunction zwischen hier vnd Desenzano am sieglichsten geschehen. Womit verbleibe

Ewer Excell. ꝛc.

Feldlager bey Buegiano vmb 2 Uhr Nachmittag, d. 10. May 1705.

dienstwilligster Dr. Eugenio von sauoy.

P. S.

Auch ꝛc. Wann wir also nach glücklich erfolgter passage vnsere conjunction vornemben werden, vnd der Feind seine dermahlige posten besetzter behalten, mithin dieselbe nit verlassen sollte, so sehen Ewer Excell: daß wir zwischen

Digitized by Google

ihme des Feindes marchiren mieſſen; Es iſt alſo bey ſolcher Beſchaffenheith höchſt vonnöthen, daß man miteinander das rechte tempo nehme, vnd dergeſtalt eintreffe, damit nit einen oder den andern ein Unglükh zuſtoſſe. Datum ut in literis.

P. S.

Auch ꝛc. ſogleich berichtet mich meine außgeſchickte Parthey von dem Mincio, daß der Feindt annoch in Valeto*) ſeye, und geſtern 2 kleine Stück dahin gebracht, 2 andere aber zu Porgetto**) habe, von wannen auß bis Monzan***) vnter Commando des Mr. Mettany eben geſtern bey 1000 Pferde vnd bis 6000 Mann zu Fuß ankommen ſeyn ſollen; Ich ſchicke aber noch weiters auß, vmb mehr verläſſlicher Nachricht zu haben, vnd ermangle nit, Ewer Excell. oder noch heunth, oder doch morgen früh daruon weithern Bericht zu thun. ut in literis.

Eugenio von sauoy.

P. S.

Auch ꝛc. Nachdem mein gegenwärtiges ſchon geſchloſſen war, bringt mir der geſtern abgeſchickte Bauer Ewer Excell. werthe Antwortt von heütigem Dato, Ich aber habe darauf nichts weiter zu ſagen, weillen mich auf mein beygehendes Schreiben in allem vollkommentlich beziehe, waß aber die Herbeiſchaffung der Schiffe belangt, geſchiehet daran gar wohl, vnd werde Ich ſchon ſehen, die Infanterie darauf zu embarquiren, womit ut in literis.

Ich erwartte nichts deſtoweniger auf mein gegenwertiges Schreiben die Antwortt.

Eugenio von sauoy.

---

*) Valeggio.

**) Borghetto, ganz nahe bei Valeggio.

***) Monzambano.

Digitized by Google

9.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc. *)

Was Ich Ewer Excell. vnterm gestrigen dato erlassen, das [1]) schliesse deroselben hiebey, zum Fall es Ihnen nit zukhommen sein möchte, vnd erinde deroselben weiters, daß Ich heünth dahier ankhommen bin, vnd schon etliche Schiff ins Wasser gebracht, weillen aber der Feind jenseits allenthalben postiret ist, vnd sich opponiret, so weiß Ich nit, ob die passage von Statten gehen werde, oder nit? Ewer Excell. wollen mich also sogleich berichten, wie viel Sye Schiff beysamben haben, daß man die Infanterie über den Lago transportiren könnte, So wollte Ich dieselbe zu Ewer Excell. abschicken, die Schiff aber miessen nach Lacisa gebracht werden [2]). Ich bin von deroselben dero Bericht gewärtig, wobei Sie mir auch erinden wollen, ob Sie einen so guten posto haben, do Sye sicher wären, zum Fall man hier nit passiren khönnte, und die Conjunction vbers Gebürg vornemben miste. Sie geben mir hierüber so schleunige Nachricht als es möglich ist. womit verbleibe

Ewer Excell. ꝛc.

Gegeben an dem Mincio Vnweith St. Lione **)
d. 12. May 1705.

Dienstwilligster Dr.
Eugenio von sauoy.

***) In einem angehengten P. S. habe deroselben gemeldet, wasmassen Ich dero judicio vberlasse, ob Sye glauben, gewachßen zu seyn, daß Sye sich gegen mich ohne Gefahr

*) Dieser Depesche liegt eine Copie bei mit mehrern Varianten: 1) solches. 2) worüber ich von Ewer Excellenz: So schleunig als es möglich ist, die weithere nachricht erwartte.

**) Salionze am Mincio.

***) Dieser Satz ist bei der Copie befindlich, und erscheint in andrer Fassung als das P. S. des Originalbriefes.

Digitized by Google

mouiren, vnd die passage facilitiren, einfolglich die conjunction vmb so leichter sicher stellen könnten, Ich rede zwar nur wie ein Blinder von der Farbe, weillen ich von des Feindes Stärke die geringste Nachricht habe, dieser hingegen den Mincio allenthalben besetzet hat, Ewer Excell. hingegen a portée seyndt alles zu wissen, Ich vberlasse Ihnen also nach dero beywohnenden Kriegsexperienz was Sye zu thun vermeynen, vnd bin so schleünig alß es noch möglich, dero Nachricht gewertig, damit auch meine Missures darnach nemben kann. Womit verbleibe

Ewer Excell.

Lager an dem Mincio vnweith St. Lione d. 11. May 1705.

dienstwilligster Dr. Eugenio von sauoy.

P. S.

(Des Originals vom 12. Mai zweite Bogenhälfte.)

Auch ꝛc. Nachdem mein gegenwärtiges schon geschlossen ware, so habe Ewer Excell. hiemit mein weitter Gedankhen folgendermassen beyrücken wollen, wasmassen Ich dero judicio anheimbstelle, ob Sye nit glaubten, thuenlich zu seyn, daß Sye gegen mir anrücken, einfolglich die passage des Mincio facilitiren, vnd sofort die conjunction vmb so geschwinder sicher stellen könnten, dieses aber verstehet sich nur dahin, wann es ohne Gefahr seye, daß Ewer Excell. kein Unglückh zustosse, consequenter Sye glauben, gewachsen zu seyn, geschehen könnte, dann Ewer Excell. die in loco, die werden am besten wissen, wie des Feindes Stärke beschaffen seye, vnd Ich rede dahero nur alß ein Blinder von der Farb, weillen Ich von dem Feindt die geringste Nachricht habe, dieser den Mincio allenthalben besetzet hat, Ewer Excell. aber die a portée seyndt, es am besten wissen khönnen, mit-

Digitized by Google

hin vberlaſſe Ich dero beywohnenden Kriegs Experienz alles, was Sye glauben, das zu meiner passage, vnd ſodann vnſerer conjunction dienlich ſeyn kann, Sye erinden mich aber ohne geringſten Zeitverluſt, was Sye zu thun glauben, damit auch Ich darnach meine weitheren Misures nemben könne. Womit ut in literis

Eugenio von sauoy.

10.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Es iſt mir Ewer Excell. werthes von heüntigen Dato wohl eingeloffen, auß welchen Ich dero Gedankhen auf mein Vorhergegangenes erſehen; nun ſtimbe Ich darin auf gewiſſe Weiß mit Ewer Excell. allerdings vbereins, vnd berufe mich nochmahlen auf das Jenige, waß deroſelben geſtern Nachts durch dero Adjutanten Schrift- vnd mündlich bedaitet habe, ſchlieſſe deroſelben auch hiebey, waſ mir ſogleich für eine Nachricht eingeloffen iſt, auf welchen Ewer Excell. erſehen werden, das alles von der Geſchwindigkeith dependiret, vnd man dem Feindt nit Gelegenheith laſſen mieſſe, daß er alles, was ihm noch mangelt, zuſamben bringen könne, ſondern daß man vielmehrers, da er noch in confusion iſt, von der Zeit profitire; dann wegen Mirandola iſt es nur gar zu gewiß, weillen Ich auch von anderwertsher die Nachricht habe, vnd alſo iſt freylich gar leicht zu glauben, daß er der Feind mit denen daſelbſt engagirt geweſen trouppen ſich verſtärken werde dahero dann Ewer Excell. ſich wol in Acht nemben mieſſen, daß ſich ſelbig etwa bey ſeiner mehren Verſtärkung an dieſelbe nit anhenkhen.

Betrl. aber aigentlich die alternatiuam, daß, weillen ich die passage bey des Feindes Poſtierung an dem Mincio ſo leichtlich nit vnternemben kan, vnd dahero Ewer Excell.

Digitized by Google

gegen mir anrücken, vnd dieſe ſowohl, alß folglich die conjunction facilitiren möchten, da glaube Ich zwar nit, daß der Feind viel vber 5000 Mann dahier gegen mir ſtehen habe, allein, da dieſer beſagten Mincio vor ſeiner vnd noch mehr andern Vortheil hat, ſo können Ewer Excell. ſelbſten leicht erachten, wie gefährlich es were, die passage zu forciren, Ich ſage Ihnen danenhero noch einmahl, waſmaſſen Ich dero judicio vberlaſſe, ob Sye vermainen, gegen den Mincio anzunähern, oder nit? Welches, wann es geſchieht, ein forcirter marche ſeyn mieſte, der den erſten Tag vber Desenzano, dan auch aber bis an gedachten Mincio gehen mieſte, allein repetiere Ewer Excell. nochmahlen, das hiebey ſolche precaution gebraucht werden mieſte, damit alle ſich eraigen-könnende Gefahren behebet werden; Da aber dieß auf keine Weiß zu bewerkhen were, ſo begreiffe Ich auch gar wohl die difficulteten, ſo ſich mit der Ueberfuhr der Infanterie auf dem Lago, vnd ſodann des Prouiants halber eraignen könnten, allein das erſte were bald gehoben, vnd bey den transport die feindl. armirte Schiff ſo hoch nit zu apprehendiren, wenn man dieſelbe zu Lacise embarquirte, vnd hinunter bis gegen Malcesine vnd von dorth geradt hinüber gegen Limon den alten Berg, da auch der Feind alle die jetzt verleſene Ort beſetzt gehabt hat, hinüber führen thete, mich machet aber nur Sorgen die Caualla, vnd noch mehreres Nachdenken die Bagage, alß welche man wieder zurück in Tyroll vnd ſoforth erſt vbers Gebürge ſchicken müſte.

Ewer Excell. erſehen nun wie eins vnd anderes zu conſideriren, vnd wohl zu ponderiren, das meiſte aber an dem gelegen ſeye, daß man geſchwindt thue, was man zu exequiren glaubt; Sye berichten mich alſo aufs Schleunigſte, was Sye vber dieſe meine letzten Gedankhen zu thun vermainen, vnd laſſen ſich ſonderlich die eilferttige Zuſammenbringung

Digitized by Google

der Schiff angelegen seyn, wann das andere nit practikabler were auf welches man gleichwohl reflektiren kan, wann man die Stärcke des Feindes positiué wissen könnte, Ich wiederhole aber nochmalen, daß dieses ohne Mitnehmung der geringsten bagage vnd durch einen forcirten marche geschehen, mir auch vorläufige Nachricht gegeben werden mieste.

Endtlichen lege Ewer Excell: den verlangten Ziffer Schlüssel hiebey vmb vnsere correspondenz vmb so freier in Sachen von consequenz führen zu können, vnd verbleibe anbey

Ewer Excell. ꝛc.

Lager vnweith des Mincio, den 12. May 1705.

dienstwilligster Dr. Eugenio von sauoy.

11.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Auf die von Ewer Excell. durch dero Adjutanten an mich abgelassene Zeillen gebe deroselben hiemit in Antwortt, wasgestalt heünth noch das Kayſ. Würtembergische Regiment, mit dem Prinz Philippen von den löbl. Churbrandenburgl. trouppen vnter Commando des Herrn gral. (General) Wohlgebohren v. Stillen zu Lacisa eingeschifft, vnd abfahren werde, also wolle auch Ewer Excell. gegen Carignan*) oder Salló entgegenschicken vnd ihm bedeiten lassen, waß Sye vor einen Weg zu deroselben zu nemben haben, ob Sye weithers auf dem Wasser zu Ewer Excell. abfahren können, oder ob Sye zu Landt gehen müssen, sobaldt nun die Schiff, die diese transportiren, wieder zurückkommen, würdet auch die vbrige Infanterie nachfolgen, wie dann auch für die Caualla eben die Anstalt gemacht wird, daß Sye dahinwerths

*) Gargnano, am westlichen See-Ufer.

Digitized by Google

abmarchiere, Ewer Excell. aber missen dieses alles in solchen Geheimb halten lassen, damit es der Feind nit sogleich sondern so spat alß es immer möglich ist, wissen könne.

Die munition muß eingeschifft, ingleichen die noch auf den Schiffen befindliche Artigl. (Artillerie) so auß Mangel der Bespannung nit hat geführt werden können, also verbleiben, damit man eines sowohl als das andere, wanns vonnöthen, sogleich haben könne, wohin mans wolle, wie dann nit weniger die schwere Stückh zu Riua in gleichfertiger Bereitschaft zu halten seyn, vmb dieselben in einem oder andern posto auf den erforderlichen Fall haben zu können.

Alle Kundtschaften, so Ewer Excell. vom Feind einlaufen, wollen Sye mir gleich erinden, nit weniger den Hl. gräln von Stillen darum parte geben, womit verbleibe

Ewer Excell.

dienstwilligster Dr.

Fornello *), d. 13. May 1705.

Eugenio von sauoy.

12.

Wohlgebohrner ꝛc.

Auf Ewer Excell. vom 14. dieses sage derselben hiemit in Antwort, daß Sye bey der erindten Beschaffenheit sich wohl in Acht nemben wollen, daß Ihnen der Feind nit etwo in der flanque, oder in Rücken posto fasse; wegen der Venetianern will Ich nit hoffen, daß Sye dasjenige thun sollten, was Ewer Excell. wegen Rocca d'Anfo melden, nöttig ist es aber gleichwohl, daß man hierauf wohl inuigilire, vnd ihnen, Venetianern klar sage, zum Fall dieses geschehen sollte,

*) nahe bei Valeggio.

Digitized by Google

daß Ich gewiß auch meine Misures darnach zu nemben wiſſen würde. Sonſten ſeyndt zwar die herübergeſchickte Schiff ankomben, weillen aber auf einmal nit mehr alß ein Regiment vbergeſchifft werden kann, ſo habe Ich heunth nit marchieren können, ſondern muß darumben anhalten, weillen leichtlich ſeyn könnte, wann Ich die Caualla marchieren lieſſe, daß der Feind auf die Infanterie fallen möchte. Bey ſolcher Beſchaffenheit aber würde man wohl ein 5e Tag brauchen, bis die Infanterie gar transportirt werden kann. Alſo wollen Ewer Excell. auf das Eüſſerſte ſich bemühen, ſovill Schiff, alß immer möglich, vnd ſie zum Prouiant transport, vnd ſonſten nit nöttig haben, alſo gleich zuſammen zu ſuchen, vnd herüber zu ſchicken. Womit verbleibe

Ewer Excell. ꝛc.

dienſtwilligſter Dr.

Eugenie von sauoy.

Feldtlager bey Fornello,
d. 14. May 1705.

13.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Es ſeynd mir Eüer Excell. beede werthe Schreiben von heüntigen dato wohl eingeloffen, vnd waß Sye mir erſtlich wegen gar zu vieller Beladung der transports-Schiff mit bagage haben melden wollen, da kann es freylich wohl ſeyn, daß ein: vnd anderer officier von ſeiner bagage etwas mitnehmen thue, allein wann es nur nit excessiv geſchieht, ſo ſeyndt Sie auch deſſen vmb ſo weniger zu verdenkhen, alß Sie gar ohne aller bagage nicht wohl ſtehen können, alß wie dann die Churbrandenburgiſche Infanterie alle ihre Zelten auf Pferden bey ſich führt, vnd dieſe nothwendig bey ſich haben mues, gleichwie dann Ich auch ſelbſten Etwas von meiner bagage, ohne welche ich ſonſten nit ſtehen kunte, nach überſchiffter

Digitized by Google

Infanterie, gleichfalls auf den Lago transportiren lassen werde, vnd anbey verhoffe, Eüer Excell. selbsten in ein Paar Tagen zu sehen.

Was Sie mir aber wegen der von ihro heunt besorgten vnd darauf auch erfolgten feindtlichen Cannonada gemeldet haben, da bin ich eben selbsten á tempo darzu komben, es hat zwar diese unsern transport in etwas angehalten, nichtsdestoweniger aber ist er vor sich gangen, nachdem ich zu St. Vigilio *) posto fassen, darinnen 4 Argl. (Artillerie) Stück pflanzen, und andurch den Feind abtreiben lassen, mithin hoffe ich auch, es werde zuforderst bey heüntigem gutten Wetter die abgeschiffte Mannschaft bey Eüer Excell. glücklich angelangt sein, damit aber der nöttige transport vmb so schleüniger abgefolgt werden könne, so ist es nöttig, daß Eüer Excell. scharph anbefehlen lassen, daß erbeutete Schiff schleünig wiederumb zurück und nacher obgedachtes St. Vigilio geschickt werden, alß wohin auch die abfahrende Leut zu marchieren beordert seyn, so schleünig alß dieselbe ankommen werden, wird man auch die Ueberführung befördern, und mit dem mache ich mir die Hoffnung, daß morgen oder längstens übermorgen der völlige transport der Infanterie bewürkhet seyn solle.

Daß sich Eüer Excell. bey der erinderten Beschaffenheit mit ihrem corpo in etwas zurück ziehen, und die erinderte Höhe occupiren werden, approbire Ich, darbey aber habe ich Eüer Excell. doch zu erinden, daß Sie in allweg gedacht sein wollen, soviel terrein in denen dortigen Gebürgen zu occupiren, damit die Cavalleria, welche, bis nit die Infanterie übergeführet ist, ich von hier nit entlassen, einfolglich

*) Dorf auf einem Vorsprung an der Ostseite des Gardasees, ganz nahe bei Garda.

Digitized by Google

vor etlichen Tagen nit ankommen kann, fourage finden und daran keinen mangel haben möge.

Die überschriebenen Avisen dienen mir zur guten Nachricht, und von hier auß aber kann ich Eüer Excell. nichts anderst erindern, alß daß morgen über Sieben hundert Harrach und Max Stahrnbergl. Recrouten von Riva oder Torbuli aus gleichfalls den Lago passiren und zu Eüer Excell. stossen werden. Womit verbleibe

Eüer Excell.

Feldlager bey la Cisa, den 15. May 1705.

dienstwilligster Dr. Eugenio von sauoy.

P. S. Auch wollen Eüer Excell. in allweg durch Landskundige versicherte Nachricht einziehen lassen, waß denn aigentlich St. Osetto für ein Posto, und ob er versichert haltbahr, oder nicht sey, item wollen Eüer Excell. vornemblich invigiliren, auf daß die Venetianer die Franzosen in Rocca d'Anso nicht einnehmen thuen.

14.

Wohlgebohrner Freyherr.

Nachdeme die dermahlige Röml. Kayl. Mayl. Josephus mir allergnädigst zu wissen gemacht, daß dero Herr Vatter Ihre Mayl. und Röml. Kayser jüngstverwichener Tage das Zeitliche gesegnet, und anbey anbefohlen haben, daß Ich diesen betriebten Todtfall bey dero hier landesstehenden Armée kundt machen solle, in der allergnädigsten Zuversicht, es werde sowohl hoch alß niedere officier, vnd Gemeyne sich ihres abgelegten Jurament und Schuldigkeit allerdings erindern, einfolglich in dero bißhero geleisten tapfern vnd getreüen Diensten allerdings continuiren, mit der allergnädigsten Vertröstung, daß Sye der bißhero übertragenen Nothstandt, vnd erlittene miseri, welche Ihro gar wohl bekhandt

Digitized by Google

seynd, zu steuern, nicht allein bedacht seyn, sondern allergnädigst verordnen wollten, daß Ihre Armeen fürderhin besser gehalten, vnd tractiret seyn sollen.

Alß habe Ich es Ewer Excell. hiemit zu dem Ende erindern wollen, vmb daß Sye bey der parolla dem Herrn grälen: vnd andern officieren diesen allergnädigsten Befehl kundt machen, diese hingegen sodann denen Trouppen andeiten, einen Krayß schließen lassen, vnd sie ihrer weithern Schuldigkeit allerdings erindern, von ihnen aber weithers kein neues Jurament abnehmben, sondern eß biß zu weithern allergnädigsten Befehl in suspenso lassen sollen, womit verbleibe

Ewer Excell.

dienstwilligster Diener

Feldlager bey Lazise, Eugenio von sauoy.
d. 16. May 1705.

Digitized by Google

V.

Ungedruckte deutſche Sagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Von Krannichfelds Schlössern und Burgen.

Schwerlich wohl wird es in Thüringen eine Stadt geben, die mehr Schlösser zählt oder gezählt hat, als Krannichfeld. Freilich sind sie zum größern Theile zerfallen, jene stattlichen Burgen, und kein Graf, kein Freiherr, kein Ritter oder Knappe schaut mehr herab von ihren hohen Mauern. Nur eine jener stolzen Festen, Oberkrannichfeld, hat dem Sturm der Zeit und den rohen Barbaren, die am Vernichten Vergnügen finden, trotzen können. Von den übrigen ist nur Niederkrannichfeld noch bewohnbar, obgleich es seit mehrern Jahren zur Hälfte auch völlige Ruine geworden ist. Graben, Wälle und unscheinbare Mauern sind die Ueberreste der beiden andern, der Schleusenburg und der Taubenburg; Alles andere von ihnen ist vernichtet, und auch historisch begründete Nachrichten sind sehr spärlich.

Der Sage nach ist die Schleusenburg die älteste von Krannichfelds Schlössern. Auf ihr hat ein uraltes, thüringisches Dynastengeschlecht residirt, das aber schon früh mit zwei Fräulein ausgestorben ist. —

Als dann andere Herren in die Herrschaft kamen, bauten sich diese eine neue Burg, Oberkrannichfeld, welche von Allen am besten erhalten worden ist. Von der Schleu-

Digitized by Google

senburg soll einst auch eine Luftbrücke nach Oberkrannichfeld gebaut und begangen worden sein.

Auf Oberkrannichfeld, oder, wie man es jetzt gewöhnlich zu nennen pflegt, auf dem Oberschlosse, zeigt man eine Kammer, die Hundekammer genannt. Eine Gräfin, welche einst auf dem Schlosse wohnte und eine große Menge Hunde hielt, die sie abrichtete, wie Menschen kleidete und denen sie auch Menschennamen gab, soll in dieser ihre gestorbenen Hunde, die alle ausgestopft wurden, aufbewahrt haben.

Als nun einst zwei Brüder, Wolfer und Lutger genannt, zusammen auf dem Oberschlosse wohnten, kamen sie mit einander einmal in Streit, der so heftig wurde, daß sie schwuren, von einander zu ziehen und die Güter zu theilen. Und das geschah denn auch. Schon waren sie mit Theilen fertig geworden, als der jüngere der Brüder, Lutger, der die Burg verlassen sollte, auf den Berg deutend, wo jetzt Niederkrannichfeld steht, sagte: „Dorthin will ich mir meine Burg bauen!" Wolfer lachte spottend darüber und antwortete: „Wenn Du auf diesen Berg eine Burg baueſt, so will ich mir etwas thun, was keiner thut und kann." „Topp!" sprach Lutger: „ein Ritter hält sein Wort!" und der Vertrag wurde sogleich schriftlich aufgesetzt und unterschrieben.

Aber Lutger baute wirklich zum großen Erstaunen und Schrecken Wolfer's eine gar stattliche Burg, die jetzige Niederburg, und war grausam genug, darauf zu bestehen, daß sein Bruder die Bedingungen des Vertrags erfüllen mußte, obschon er damit auch das Leben ließ. Lutger kam dadurch zugleich in Besitz der Oberburg und des dazu gehörigen die Oberherrschaft ausmachenden Landes. Zum Andenken ließ der schändliche Bruder den Wolfer in der gezwungen-

Digitized by Google

sten Stellung an einen Erker des Oberschlosses in Stein hauen, was man noch heute als „Wahrzeichen" zeigt und sieht. Auf diese Weise entstand Niederkrannichfeld.

Eine zwanzig Fuß hohe Mauer umgibt dasselbe und den sogenannten Pfann- oder Planhof, eine große Fläche Aecker, auf denen man noch hie und da Spuren von ehemaligen Gebäuden bemerkt. Der Sage nach standen sonst auf dem Planhofe viele Häuser, die von Juden bewohnt wurden, welche aber bei der allgemeinen thüringischen Judenverfolgung ein gleiches Loos mit ihren andern Glaubensbrüdern theilten und verjagt wurden. Die kleine Judenstadt wurde in der Folge nach und nach abgerissen, denn Niemand hielt es für schicklich, in einem Hause zu wohnen, wo früher Juden gelebt hatten. Eine Umwallung umzieht noch heute den weiten Raum.

Die Taubenburg endlich liegt nicht wie ihre Schwestern dicht an der Stadt, sondern ¼ Stunde von Krannichfeld rechts von der Straße nach Erfurt. Wahrscheinlich war sie ein vom Kaiser Rudolph zerstörtes Raubschloß, was man wohl aus ihrem Umfange, der sehr klein ist, und aus der Lage der Erfurter Straße schließen könnte. Geschichtliche Nachrichten fehlen ganz, und auch die Sage verläßt uns hier.

Die Sage von jenem grotesken und unanständigen Bilde an der Schloßecke wird übrigens gewöhnlich zu Krannichfeld noch ganz anders erzählt. Einst, so berichtet man, war das Schloß (andre sagen die Stadt) heftig belagert. Der Kommandant wurde zur Uebergabe aufgefordert, vermaß sich aber hoch und theuer, ehe er das Schloß übergäbe, wolle er jenes thun. Allein ohngeachtet seiner tapfern Gegenwehr und seiner schweren Verheißung, wurde das Schloß eingenommen, und die Feinde waren so grausam, jenen Mann zur Erfüllung zu zwingen. Da diese ihm unmöglich war, so schlugen

Digitized by Google

sie ihm das Rückgrat entzwei und zwangen ihn in die unnatürliche Stellung, in der er elendiglich starb. Das Steinbild unterm Erker verewigt die unbedachte Verheissung und der Feinde grausames Thun *).

2.

Starkhart, der böse Zöllner.

Zu Stockstadt, einem ansehnlichen Pfarrkirchdorfe zwischen Aschaffenburg und Seligenstadt bestand von alten Zeiten her ein Zollhaus. Der Mainzer Churfürst, Albert von Brandenburg, soll es erbaut haben. Man erhob dort den Land- und Wasserzoll, das Geleite und den Judenzoll, welcher letztere von einer Person zehn Kreuzer betrug. In diesem Zollhause nun lebte vor mehr denn hundert Jahren ein Mauthner, der sich allen Reisenden verhaßt machte, und den alle Kaufleute und Juden von Frankfurt bis Augsburg und Nürnberg fürchteten, wie den Teufel, so hartherzig, tückisch und tyrannisch begegnete er ihnen. Man sagte es laut, daß er ein Teufelsbündner sei, schrieb ihm Hexenkünste zu, und daß er sich ebensowohl vor jeder Waffe und jedem tödtlichen Geschoß fest, als auch ganz unsichtbar machen könne. Einst kam feindliches Militair nach Stockstadt, in der Absicht zu plündern, alle Einwohner geriethen in Furcht und Schrecken, da machte der verrufene Starkhart seine Kunst, und siehe, die Soldaten marschirten im Geschwindschritt durch den Ort, ohne nur sich umzusehen. Dieser böse und mit

*) Ein ähnliches Steinbild erblickt man an einem Chor-Pfeiler der Liebfrauenkirche zu Arnstadt, und erzählt davon eine verwandte Sage. S. unsern Sagenschatz des Thüringerlandes, Th. 3. S. 132. und Hellbach's Geschichte der Liebfrauenkirche, im Anhang.

Digitized by Google

allen Lastern vertraute Zöllner verführte, obschon er eine Frau hatte, ein junges unschuldiges Dienstmädchen, und als dieses sich Mutter fühlte, und ihm ihren Zustand entdeckte, tödtete er sie heimlich und warf ihren Leichnam in den am Hause befindlichen Brunnen. Bald darauf fand man ihn, durch eigene Hand entleibt, sei es, daß ihn Gewissensbisse gefoltert, oder daß, wie die Sage will, der Böse sein Recht an ihm genommen. Die todte Magd ward im Brunnen gefunden, herausgezogen, und dieser verschüttet. Von der Stunde seines unehrlichen Begräbnisses an spukte Starkhart gräulich in dem Zollhause. Man erblickte ihn, wie er geleibt und gelebt in seiner gewohnten Tracht, einer dunkelgrünen Jacke, mit grauer Kappe, und mit finsterm, abschreckendem, dabei aber erdfarbenem Gesicht. Uns ward glaublich an Ort und Stelle erzählt, daß ihn Tausende von Menschen gesehen, und der Erzähler schwur, als Jüngling den Geist in eigner Person erblickt zu haben. Das ganze Jahr, am meisten aber vor Heiligen-Tagen, ließ „der schwarze Mann im Zollhaus," wie man ihn jetzt nur nannte, sich theils blicken, theils that er sein unruhvolles Sein kund durch fürchterliches Gepolter im Hause, knallende Schläge und dergleichen Spuk. Die Wächter im Zollhaus wurden oft aus dem Bette vertrieben und mußten flüchtig werden, denn es war, als werde alles Geräth durch einander geworfen, und das Oberste zu unterst gekehrt, und wenn der Tag kam, und man meinte, Alles müsse in tausend Stücken zerbrochen unter einander liegen, so war nicht das Mindeste versehrt, oder von seiner Stelle gerückt.

Als im Jahr 1806 aus dem alten Zollhaus ein Lazareth gemacht worden war, darein ohngefähr 100 Mann Franzosen gelegt waren, rumorte der Geist Starkhart so arg und heftig, daß es die Menschen nicht auszuhalten vermoch-

Digitized by Google

ten, und das Lazareth mußte in ein andres Haus verlegt werden.

Im Jahr 1812 wurde der alte verschüttete Brunnen wieder aufgegraben, um auf's Neue gangbar gemacht zu werden, und von da an hörte plötzlich die Erscheinung und das Rumoren dieses Gespenstes auf; noch heute aber ist die Sage vom schwarzen Zöllner in Stockstadt allgemein bekannt, und wird noch bis diesen Tag von Vielen geglaubt.

3.

Die Seele geht in ihr Stammhaus zurück.

Einstmals lebte zu Triebes im Voigtland ein alter aber rüstiger Metzger, der in den Häusern hin und wieder das Mastvieh schlachtete, und von diesem Geschäfte meistens erst spät in der Nacht heimkehrte. So hatte er auch an einem sehr stürmischen Wintertage in einem Hause zu Böhmersdorf geschlachtet und wurde erst spät den Abend mit dem Wurstbereiten und Einpöckeln des Fleisches fertig. Nur noch heftiger hatte sich indeß draußen das Wetter erhoben und der kalte Wintersturm jagte dunkle Wolken vor sich her, die Massen von Schnee über das Land ausschütteten, so daß Schnee und Dunkelheit es kaum wagen ließen, den nächtlichen Heimweg anzutreten. Doch trotz alles Zuredens machte sich der alte Metzger unerschrocken auf den Weg und wies selbst die brennende Leuchte, die man ihm anbot, hartnäckig zurück. Mühsam mußte er sich durch Schnee und Sturm jeden Schritt vorwärts erkämpfen und langte endlich in dem Kirchenholze an, wo er vor dem Sturme geschützt, freier zu athmen begann. Doch kaum war er daselbst angelangt, so tönte der

Digitized by Google

zwölfte Stundenschlag von dem fernen Triebeser Kirchthurme zu ihm herüber, und wenn er nicht so glücklich gewesen wäre, in eben demselben Augenblick einen willkommenen Gefährten seines Weges zu finden, so hätte wohl bange Furcht das sonst so unerschrockene Herz übermannt. Ein alter Jugendgenosse, ein Bauer aus Böhmersdorf, der in die Teichmühle bei Triebes gehen wollte, gesellte sich nehmlich zu ihm, und unter traulichen Gesprächen wurde der Weg nun zurückgelegt. Schon waren die nächtlichen Wanderer bis zu den hohen Fichten, die auf dem Damme des großen Mühlteichs standen, gelangt, als der Sturm mit großer Wuth sich erhob und durch die Wipfel der alten Bäume heulte, der Mond hell aus den Schneewolken hervorbrach und geisterbleich das Thal erleuchtete, da verließ der Gefährte den alten Metzger, und ging über das Wehr hinweg, in die Mühle hinein. Der Metzger hatte deß nichts Arges, denn er meinte, es wolle derselbe seine Gefreundten dort, denn sein Geschlecht stammte aus der Mühle, besuchen, oder die Nacht hindurch mahlen, und ging ruhig seines Weges weiter, obgleich er sich wunderte, daß der Gefährte ohne Gutenachtgruß von ihm geschieden sei. Zu Hause jedoch erwarteten ihn die Vorwürfe der Seinigen, daß er bei solch grausamem Unwetter den Weg allein unternommen habe, doch der Metzger erzählte ihnen von seinem Gefährten und wie derselbe in die Mühle hineingegangen und legte sich bald zur Ruhe. Kaum erwachte er am andern Morgen, als die Botschaft ihm gebracht wurde, daß sein Jugendgenosse, der Gefährte der gestrigen Nacht, in der zwölften Stunde plötzlich, ohne krank gewesen zu sein, zu Böhmersdorf gestorben sei. — Er hatte also gesehen, wie die Seele in ihr Stammhaus zurückkehrte.

Digitized by Google

4.

Landknechts-Kunst.

Nahe bei der Stadt Wasungen liegt ein Hügel, der Diemarshauk genannt, darauf steht ein alter Denkstein, auf einer Seite trägt er verwitterte Schrift, auf der andern ist ein Kreuz, ein Messer und eine Parte eingehauen. Dieser Stein ward zum Gedächtniß einer Mordthat errichtet. Im Jahr 1620 nämlich waren ein Bürger aus Wasungen und der dasige Flurschütze zusammen in Walldorf auf der Kirchweih, und geriethen dort mit einander in heftigen Streit, so daß der Flurknecht den Bürger bedrohte, wenn er ihn im freien Felde habe, wolle er ihn schon zeichnen. Und so ging er in voller Wuth und trunkenen Muthes von dannen, und lauerte am Diemarshauk dem Bürger auf. Dort, als jener nun kam, überfiel er ihn, schlug ihn mit seiner Parte nieder, machte ihm den Garaus mit einem Messer, und entwich. Bald kamen andre Kirmsengänger desselben Wegs, fanden den Ermordeten und machten Lärm, auch riethen sie wohl gleich den Thäter. Da trat der Landsknecht zu dem Ermordeten, zog dessen Schuhe aus, und setzte sie ihm auf das Herz, indem er dazu sprach: Der Mörder wird nicht weit laufen, vielmehr bald wiederkommen. Der Mörder aber war, als das geschah, noch nicht über die Gränze, und als der Landknecht seine wunderbare Kunst ausübte, vermochte er von dem Augenblick an nicht weiter zu gehen, sondern es trieb ihn eine unerklärliche Macht zurück, immer weiter, wieder nach dem Orte seiner schaudervollen That, bis er sich den Leuten zeigte, und man ihn ergriff. Machtlos ließ er sich greifen und binden, und bald empfing er seinen gerechten Lohn.

Digitized by Google

5.

Der Leichenzug.

Zwischen Ettenhausen und dem Wackenhof im Fürstenthum Eisenach ging im Sommer 1816 ein Mann mit seiner Frau in den Wald, um Streuzeug (Heide) zu raufen. Gegen Mittag, als sie ohngefähr ein Fuder gesammelt hatten, eilte der Mann nach Hause, um seinen Wagen zu holen. Die Frau setzte sich an einen Felsen, um ihr übriggebliebenes Morgenbrod zu verzehren; da hört sie mit einemmal von ferne Choralgesänge ertönen, steht auf, blickt in die Waldschlucht hinein, und siehe, da kommt in gemessenem Schritt ein Leichenzug des Wegs, voran rothgekleidete Schulknaben, mit einem Vorsänger, dann der Priester im Kirchenornat, dann die Leiche mit einem großen weißen Tuch bedeckt, von sechs Männern getragen. Der Zug geht quer bei einer alten Buche nach der Felsenwand, und die Frau vernimmt verwundert ganz deutlich die Worte des Kirchenliedes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan," und als dieß Lied zu Ende gesungen ist: „Nun danket alle Gott!" Am Felsen scheint sich plötzlich ein Thor zu öffnen und der Zug schwindet dort hinein. Die Frau war vor Schrecken fast erstarrt und konnte sich gar nicht von der Stelle rühren, sie heftete ihre Augen beständig auf die Felsenwand, um die Stelle nicht aus den Augen zu verlieren, und dieselbe ja zu merken, bis ihr Mann käme, den sie voller Angst erwartete. Nach einiger Zeit kommt derselbe mit dem Ochsenwagen angefahren, sie erzählt die eben gehabte Erscheinung und geht mit ihm nach der Buche, unter welcher der Zug herkam; bei Annäherung an dieselbe erblicken sie das weiße Baartuch, aber wie sie darnach greifen, entschwindet es ihren Augen. Sie gehen nun zum Felsen, betrachten mit Staunen das noch offene große Thor, und sind ganz unschlüssig, ob sie umkehren, oder hinzu gehen sollen. Endlich

Digitized by Google

wagen sie das Letztere, aber als sie näher kommen, finden sie keine Oeffnung, sondern nur einen großen runden Riß, der mit Moos und Waldblumen, wie mit einem Kranze bewachsen ist.

6.

Das Glöckchen der Stromfei.

Auf der reizend gelegenen Burg Klingenberg am Main, deren malerische Trümmer über dem Städtchen gleiches Namens noch heute mit epheuumrankten Thürmen und Mauern ächt romantisch niederblickt, wohnte einst ein edler Graf des Geschlechts von Klingenberg, das seit alten Zeiten auf jener Burg saß. Dieser Graf hatte eine schöne und junge Gemahlin, die er sehr liebte, und von der er sich nur selten trennte. Da ward aber ein Kreuzzug gepredigt, und es erhob sich aller Orten die Ritterschaft zum Zuge gegen die Ungläubigen, und zur Befreiung des heiligen Grabes aus den Händen der Saracenen. Wer daheim blieb von diesem heiligen Kreuzzuge, ohne daß Alter und Gebrechen ihn zurückhielt, dem war es keine Ehre, und so zogen viele Tausende von Jünglingen und Männern aus den edelsten Geschlechten der deutschen Lande mit dem Kreuzheer von dannen. Auch der Graf von Klingenberg schloß sich dem Zuge an, und als es nun zwischen ihm und seiner schmerzlich weinenden Gemahlin zum bittern Scheiden kam, so reichte er ihr ein silbernes Glöckchen und sprach: „Nimm, mein theures Gemahl, dieses Glöckchen, das einst einem meiner Ahnen von einer Nixe des Mainstroms geschenkt wurde, die ihn liebte und sich ihm opferte. Hänge es ruhig in Dein Kloset; so lange es schweigt, so lange darfst Du mich lebend denken, falle ich in der Schlacht, oder sterbe ich an Wunden oder heftiger Krankheit, dann wird das Glöcklein Dir die Stunde meines Todes verkünden und ansagen. Und

Digitized by Google

sollteſt Du mir die Treue brechen, ſo wird mein Herz brechen zur ſelben Stunde, und das Glöckchen Dir's auch anſagen." Auf dieſe Rede weinte des jungen Grafen Gemahl nur noch heftiger, und ſchauderte, obſchon ſie die Schwüre ihrer Treue mit tauſend Eiden beſiegelte, zurück vor der Gabe, doch ihr ſelbſt ſchmerzlich bewegter Gatte zwang ihr das Glöckchen zärtlich auf, und ſo ſchieden ſie von einander im tiefen Leide.

Es ſchwanden die Wochen, die Monate und keine Kunde kam von dem Grafen von Klingenberg in das ſchöne romantiſche Mainthal. Die Gräfin hatte ihres Gemahls Wunſch erfüllt, und das Glöcklein über dem Betaltar, den ſie in ihrem Kloſet hatte, aufgehangen. Anfangs betrachtete ſie daſſelbe mit tiefem Grauen, immer daran mit Beben denkend, daß es plötzlich erklingen könne, und ſie mit namenloſem Schreck und tiefſtem Schmerz erfüllen. Aber es ſchwand ein Jahr und noch ein Jahr, und das Glöckchen erklang nicht, und die junge Frau betrachtete es auch nicht mehr mit geheimem Schauer, ſondern mit gleichgültigem Blick, wenn ſie auch immer noch mit Sehnſucht und Liebe des fernen Gatten gedachte. Aber immer noch kam von ihm keine Kunde, wohl aber die von großen Niederlagen des Kreuzheeres, von deſſen Rittern gar mancher die Heimath nicht wieder ſah. Und die Zeit wurde der jungen Frau gewaltig lang. Nun war ein junger Ritter von einer der benachbarten Bergveſten am Main in Minne entbrannt gegen die junge Frau, und beſtürmte ſie mit Anträgen, die ſie Anfangs ſtandhaft abwies, allmählig aber ſiegte in ihr das Verlangen, nicht mehr ſo allein zu ſein, und als ſie nun dem Ritter vertraute, daß ſie ihren Gemahl noch am Leben glaube, ſich noch nicht als Wittwe betrachten könne und ihm das Geheimniß des Glöckchens verrieth, da lächelte er mitleidig, ungläubig und argliſtig und ſprach: Eine gute Liſt hat Euer Herr und Gemahl

Digitized by Google

sich mit dem Glöcklein ersonnen, Eure Treue sich auch noch nach seinem Tode, der wohl längst erfolgt ist, sonst wäre Kunde von ihm da, zu versichern. Ihr seht doch wohl ein, daß es ganz unmöglich ist, daß solch Glöcklein von selbst läute. Er gönnte Eure Reize und Eure Güte keinem Andern, darum band er Euch vom Glöckchen das Mährlein auf! Glaubt nicht daran, und gebt mir endlich minniglich Gehör. Das Glöcklein aber wollen wir hinab in den Main werfen, da kann es die Stromfeine auffangen und wieder an sich nehmen, die auch nur ein Mährchengespinnst ist, wie die Geschichte vom Glöckchen selbst. Und so beschwatzte er die junge Gräfin mit süßen und lockenden Worten, daß sie des Gatten und seiner Warnung vergaß, und ihm die Treue brach. Und gleich darauf streckte der liebetrunkene Ritter die Hand aus und wollte das Glöcklein fassen und aus dem Erker schleudern, da fing dasselbe plötzlich an, sich zu bewegen, und schlug dreimal drei helle Schläge. Schauder ergoß sich durch des Ritters Gebeine, und er stand unbeweglich. Laut auf aber kreischte vor Schreck und Entsetzen die schöne Sünderin, enteilte dem Kloset unaufhaltsam, erklomm des Thurmes höchste Zinne und stürzte sich von da herab in die felsige Tiefe. Der Ritter aber entwich vernichtet, sprach zu keinem Menschen mehr ein Wort und trat bereuend und büßend in einen der strengsten Klosterorden. Der Graf von Klingenberg aber war zur selben Stunde im fernen Morgenlande verstorben.

Hierauf ist das stattliche Schloß Klingenberg allgemach verfallen, und nimmer klang wieder ein Glöcklein droben auf dem Berge.

Digitized by Google

VI.

Volkslieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die im vorigen Bande begonnene Reihe älterer und neuerer deutscher Volkslieder aus Handschriften oder seltenen fliegenden Blättern wird hier nach den dort ausgesprochenen Grundsätzen fortgesetzt. Die Würdigung, welche in unserer Zeit das Volkslied, und zumal das historische, oder historisch-politische, gefunden hat, namentlich auch die neueste, gründliche und gediegene, obschon weniger auf die Vergangenheit, als auf die Bewegungen der Gegenwart hingerichtete Besprechung desselben („Die politische Poesie der Deutschen" von R. E. Prutz in dessen literarhistorischem Taschenbuch, erster Jahrgang, 1843, Leipzig) regt an, fleißig weiter zu sammeln, vorhandene Sammlungen zu ergänzen, und so allmählig mit zum Aufstellen des von v. Soltau (Ein Hundert Deutsche historische Volkslieder, Leipzig 1836, LXV.) mit Recht gewünschten Corpus deutscher historischer Volkslieder zur Erläuterung der deutschen und europäischen Geschichte beizutragen, da die Gottesstimme der Geschichte in der Volksstimme des Liedes wiederhallt, auch wenn ihr Klang hier nur selten ein poesievoller Wohllaut ist. Vor Jahren schon theilten wir in des Freiherrn von Aufseß Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters Nachweise über mehrere fliegende Blätter unserer Sammlung mit, von denen

Digitized by Google

später einige in v. Soltau's Buche den Wiederdruck erfuhren. Auch ward versucht im 1. Band unsers Thüringischen Sagenschatzes das Danhäuserlied typographisch zu facsimiliren, welchen Versuch man mit dem Pavierlied im 1. Band des Museum und hier mit einem Spruch wiederholte. Es dürften für Solche, denen an der typographischen Eigenthümlichkeit der alten fliegenden Blätten gelegen, ganze Sammlungen in dieser Art, etwa heftweise zusammengestellt, nicht unwillkommen sein, und die sehr seltenen Originale ersetzen. Dem Literarhistoriker und Liederfreund genügt jedoch auch am Liede, ohne die alte Form und die etwaige Holzschnittzier, wo sie nicht wesentlich nothwendig erscheint; zweierlei aber erachten wir doch für wichtig, selbst auf die Gefahr hin, daß große und achtungswerthe Berühmtheiten entgegengesetzter Meinung wären, erstlich den Druck des deutschen Gedichts mit deutschen Lettern zu bewerkstelligen, und zweitens die Rechtschreibung und Interpunktion dem Original der Handschrift oder des alten Druckes, so lange diese noch in die Zeit der Reformation, des schmalkaldischen und dreißigjährigen Krieges fallen, beizubehalten, wie sie aufgefunden wird. Ein andres ist es, wenn man einer Handschrift auf den ersten Blick ansieht, daß ein unwissender Schreiber sie gefertigt. Die Art und Weise, wie man schrieb und druckte, ist eine Spiegelung der jedesmaligen Kulturzustände, und wollen wir in diese letztere richtige Blicke thun, so dürfen wir nicht nach den Regeln neuer Schulen die letztern modeln.

Die Ausdrucks- und Schreibweise der verschiedenen Jahrhunderte wird sich nie über einen Leisten schlagen lassen.

Das fliegende Blatt, welches wir voranstellen, ist kein historisches Lied, sondern ein didaktischer Spruch, wie deren

Digitized by Google

gleichzeitig mit den Liedern ausflogen, und den wir noch nirgend mitgetheilt fanden; er ist interessant wegen seines poetischen Grundgedankens, da der Dichter sich durch ein Wasserweib in die Zaubertiefen eines krystallenen Nymphenpalastes entrücken läßt, und erinnert an mehrere poetische Fictionen im Liederbuch der Clara Hätzlerin. Auch diese hat ein Gedicht mit der Ueberschrift: Von der Welt Lauf, (Haltaus Ausgabe, II. Abtheilung, 122. 3.), doch ists ein ganz anderes. F. H. von der Hagen citirt einen gleichnamigen Spruch aus der Weimarer Handschrift (Grundr. S. 412) mit der Endzeile: Also redt der Teichner. Unsers Dichters Name: Pauper Henricus (wohl nur nach Hartmann's von Ouwe armen Heinrich fingirt) fehlt in der Reihe der Dichternamen des angezogenen Liederbuchs, in von der Hagen's Grundriß und ebenso fehlt er in der Reihe der Liederdichter in von Soltau's Sammlung. Die Sittenschilderung seiner Zeit (der Druck wird zwischen 1520 und 1540 zu setzen sein) ist durchgreifend und wahr, Manches auch von der Wassermänner Lehren paßt noch heute. Man denke an die Gold- und Silbermünzwirren der letztvergangenen Jahre.

Einige fremde und ungewöhnliche Worte des Spruchs dürften zu deuten sein.

getrecht: Getrachte, Sinnen, Gedanken.
tzadell: Zadel, Mangel, Abnahme des Geschäfts.
grandellirn (so ist von alter Hand das grande birn corrigirt) granuliren, das Körnen des Metalls.
pelun: pelóne (ital.) starkes Haar (?) Der Sinn ist uns nicht deutlich.
pyßem: Bisam, Moschus, als etwas Kostbares.

Digitized by Google

arguiern: rächen, urtheilen, ermessen, vom lateinischen arguo.

lörlinswar: Lörleinswaare, von lorum, Riemen, Peitsche, i. e. werthloses Zeug, nicht höher im Preis, als ein Riemchen.

Die Schotten: trieben im Mittelalter, gleich den Lombarten, viele Handelschaft in Deutschland.

auf Kathreyn: auf Katharinentag. Wahrscheinlich ein verlorner Scherzspruch, wie man von sehr ungewissen Zahlungsleistungen sagt: Uebermorgen, oder Nimmermehrstag.

Filius: soll heißen Virgilius, der Zauberer.

die do lange stentner machen: die lange auf der Straße stehen bleiben.

parzomant: parcifant, (parsuivant) Herold. Nach Ehrenhold und Parcifant, ein Pleonasmus.

Die übrigen Lieder finden ihre Erklärungen in den Noten.

Digitized by Google

1.

Eyn ſpruch bin ich von der welt laúff,
wer mein begert der ſelb mich kaúff.
Leß mich vom an biß an das enn,
ich ſtraff manchen den ich nit kenn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hört mir zu ein abentheůwer,
die mir widerfarn iſt heůwer.
Do man den habern ſchneyden ſolt,
ging ich für mich ſelber vnd wolt.
Mich richten nach dem alten wort,
als ich vor zeytten hât gehort.
Wie allweg in der haber ern,
die krebs am allerbeſten wern.
Do fiel mir bald in mein getrecht,
wie ich der krebs zu wegen precht.
Gar faſt gedocht ich her vnd hin,
biß das mir fiel in meinen ſyn.
Ein waſſer wuſt ich an eym endt,
daran fůgt ich mich gar behendt.
Wann es zu fiſchen was gemeyn,
vnd hett auch gar ein gutten reyn.
Sunſt nent man es einen rangen,
do vermeint ich krebs zu fangen.
Als ich vormals mehr hett gethan,
mit zůchten fing ich aber an.
Das waſſer was zu tieff jm grundt,
das ich es nicht erwatten kundt.

Digitized by Google

Ich blieb herauſſen auff dem landt,
vnd ſucht ſo lang biß das ich fandt.
Vil löcher in dem ſelben wag,
do mancher krebs verborgen lag.
Mit den henden nach yn gablet,
jnn dem ſelben waſſer zablet
Ettwas faſt gegen mir herauff,
doch hett ich kein achtung darauff.
Ich forcht mich nit vor dem ding
bey einer handt es mich vmbfing.
Vnd zůckt mich hinvnder gar feſt,
vor groſſem ſchrecken ich nicht weſt.
Wie ich hinvnder was gefarn,
gott der thet mich fleyſſig bewarn.
Das do kein waſſer in mich kam,
vnd auch ſunſt keynen ſchaden nam.
Weder an leben noch an leyb,
alſo furt mich ein waſſer weyb.
Vndter dem waſſer an ein ort,
do war ein weydeliche port.
Es was do gar ein ſchöner ſteyn,
den ruckt ſie ab vnnd furt mich eyn.

Digitized by Google

In dem ſelben ſchönen pallaſt,
entfieng ſie mich als jren gaſt.
Vil zucht vnd ere ſie mir thet,
der ich do nicht geſüchet het.
Jnn dem ſelbigen tieffen hoell,
es was auch meyſterlich vnd woll.
Schön nach aller noturfft geſchmückt
vō blumwerck geel in braún gedrückt
Domit warn die wendt bezogen,
mit marmelſteynen ſchwybogen.
Warn jre gewelb beſchloſſen,
Bildwerck mit vil ſchöner poſſen.
Ein jeder ſtundt nach ſeiner art,
Es was auch meyſterlich vnd zart.
Gar ſchon verglaſt mit criſtallen,
do durch kein waſſer mocht fallen.
Es gab jnn doch allen ſcheins gnug,
jch ſach drey alte menner klug.
Studirn gar auß groſſen witzen,
der ein hieß mich niderſitzen.
Vnd thet mich gar ſchön entpfahen,
er ſprach laß dir nicht verſchmahen.

Digitized by Google

Vnßer weßen in dieſem holl,
der ander ſprach gehab dich woll.
Du darffſt nicht traůren noch klagen,
der dritt ſprach ich muß dich fragen.
Wenn ich verſteh in kurtzer friſt,
das du gar weyt gewandert biſt.
Vnd haſt in deinen jungen jarn,
vil frembd abentheůwer erfarn.
Die ſunſt keyner hett verſtanden,
wie ſtets yetzt daůß in den landen.
Kanſtu mich des nicht berichten,
jch ſprach ich kanß nicht außtichten.
Die klag vnnd jemerliche not,
die do allenthalb die welt hot.
Allenthalb wild vil zu rinnen,
alles was arm leůth begynnen.
Die ſich mit arbeyt ſollen nern,
mögen ſich hungers kaům erwern.
Gedeyen vil an bettel ſtab,
die groſſen kauffleůt laſſen ab.
An den doch alle narung leydt,
durch ſie ein landt dem andern geyt.

Digitized by Google

Was vor nicht hat vnnd haben muß,
das ſchafft jm als der kauffman buß.
Der von eym landt jns ander fert,
jetzt ſo leydt es jn allen hert.
Die hennbell wöllen nichts tragen,
das thut mancher kaüffman klagen.
Wenn ſie auff die jarmerckt kommen,
ſtehn ſie dort gleich als die ſtummen.
Die war leydt bey jn vff haüffen,
all die jn ſollen abkaüffen.
Prieſter, burger, vnd der adell,
ſeindt all befleckt mit dem zadell.
Jr keyner wil das goldt finden,
die kaüffleut ſtehn all dort hinden.
Bedörfften des geldes vaſt woll,
wenn furlon, zerung vnnd der zoll.
Geht nicht deſter minder auff yn,
er muß mit ſchaden geben hyn.
Er hats zu theüwer genommen,
wenn jm nun die tagzeyt kommen.
Das er jhenen ſoll bezallen,
dann leßt er ſein handel fallen.

Digitized by Google

Er kan von ſeim gut nit reychen,
von hauß vnd hoff muß er weychen.
Vnd verterbt mit jm an der acht,
er ſprach merckt was daſſelbig macht
Das will ich hernach woll ſagen,
jch muß vor ein anders fragen.
Bericht mich ettwas von dem gelt,
do mit man yetzt in aller welt.
Jederman handelt heer vnd dar,
jch ſprach ich hab vernommen zwar.
Der gutten müntz werd abzogen,
do durch mancher wirdt betrogen.
Vil leůt ſchir in allen orden,
ein theyl kremer müntzer worden.
Vnd auch ander ſchlecht geſellen,
die golt vnd ſilber müntz ſchnellen.
Mit der wag ſie das beginnen,
wann ſie der ſchweren müntz finden.
Die ſchwer gnug ſeint an dem gewicht,
der kůmbt keine mehr zu dem licht.
Werden all verſchmeltzt in dem fewr,
die ſelbig ferlich abentheůwr.

Digitized by Google

Iſt ſo gemeyn nye geweßen,
das grandellirn durch den beßen.
Die daſſelbig nicht konnen thun,
die ſamelen aber pelun.
Laſſen jn das darnach probirn,
die landt jr gutte müntz verlirn.
Mit den ſelben böſen ſachen,
ettlich künnen waſſer machen.
Steln der müntz den zehenden theyll,
er ſprach ſchweig mit dē noch ein weyl
Höre ich will dir es baß erklern,
ein anders wolt ich wiſſen gern.
Wie ſein junckfraůwen vnd fraůwen,
jch ſprach mir thut ſeer vaſt graůwen
Hett ich ein tochter wer mir leydt,
zwiſchen yn iſt klein vnderſcheydt.
Ettlich ſich junckfraůwen nennen,
ſo kan man doch kaům erkennen.
Das ſie halten junckfraůwen ſtandt,
vnkeůſch nympt bey vieln vberhant.
Leyder hie vff dieſer erden,
jch fürcht es muß geſtrafft werden.

Digitized by Google

Als ſich die groß ſchwer ſünd anfing,
ſodoma gomorr vndter ging.
Durch die ſünd ſodomiterey,
die was kaũm alſo mancherley.
Die man der ſelbigen zeyt thet,
als man es yetzt leider beget.
Vber all in allen landen,
niemants ſchempt ſich mer d' ſchandē
Die meydt bult ſelber vnd der knecht,
die eefraw meynt ſie thus mit recht.
Dweyl ſie es nůr verborgen treyb,
der eeman ſucht ein ander weyb.
Richter, můnch, ſchultes vnd pfaffen,
die daſſelbig ſolten ſtraffen.
Treyben etlich vnuerholen,
gott dem herrn ſey es entpfolen.
Will dauon nicht reden ferrer,
wiewol die ding ſunſt vaſt ſchwerer.
Dann ich yetzt fürwar hab geredt,
es möcht yemãts ſein dems zorn thet.
Der mir darumb wolt ſprechen zu,
der waſſerman ſprach hab dein rhu.

Digitized by Google

Bericht mich hie ein anders vor,
die Richter vnd Procurator.
Die das recht jnn vnrecht ſpalten,
wie ſich yetzt dieſelben halten.
Geht vber die nicht auch ein klag,
vernym mich nu was ich dir ſag.
Jch bin jr nicht vaſt woll bericht,
ob ichs ſchon wüſt ſo dörfft ich nicht.
Den ſelben handel gantz erklern,
jch möcht darumb geſtraffet wern.
Die da regirn daſſelbig ſpill,
jch hoff es ſchad vns hie nit vill.
Ob ich es eůch ein wenig ſag,
manch armer fürt ein groſſe klag.
Der vmb ſein narung geteůſcht wärt,
durch den der jm ſein handel fürt.
Darumb das er iſt arm vnd ſchlecht,
vnd ob er ſchon hat göttlich recht.
Er ſchenckt nit frey dem vnd dieſem,
Silbren kleynot oder pyßem.
Er kocht jm groß fiſch mit mandel,
ſein widerpart gwindt den handel.

Digitized by Google

Der vberſchenckts mit groſſem gut,
das man dem armen vnrecht thut.
Der hat ſein gut da durch verlorn,
es iſt alſo ein ſprichwort worn.
Wo man jetzt von dem hanndel ſagt,
ein armer zu eim reychen klagt.
Man weyß nicht wer das vnrecht hab,
von ſtundt ſtett man dem armen ab.
Jederman heyßt jn ein narren,
ſprechen du magſts nit zu harren.
Dann der dringt dich mit gelt da van,
alſo erſchreckt man manchen man.
Das er ſein handel fallen ledt,
den er ſunſt wol gewunnen hett.
Wo anders recht vor recht ſolt gehn,
jm namen gots laß ichs beſtehn.
Jch will do von nicht reden fort,
jr habt zu gutter maß gehort.
Von mir ein autwort auff die frag,
vnd auch ein gut theyl der welt klag.
Wiewol ſie iſt noch mancherley.
die waſſer menner alle drey.

Digitized by Google

Nam̃en wunder von dieser sach,
der ein hub an zu mir vnnd sprach.
Zu rechter zeyt bistu kommen,
dein red haben wir vernom̃en.
Die du vns hast yetzundt gesagt,
vns denckt wol dz man es auch klagt
Nun wollen wir hie arguiern,
ob wir drauß möchten me studirn.
Wie du dich drinnen halten solst,
ob du gewaltig werst vnd wolst.
Zemachen ander regiment,
von dem anfang mittell vnd endt.
Du fingst an von armen leüthen,
nyemands will hacken noch reüthen.
Zu dem baüers werck sein wir blöd,
do durch vill ecker ligen öd.
Die noch wol zu baüwen weren,
vil baüwern yetzt handtwerck leren.
Deßhalb der handtwerck wirt zu vill,
keyner mehr an den acker will.
Seindt doch ein theyl grob fantasten,
jr handtwerck dien nicht am basten.

Digitized by Google

Gelernt noch gemercket eben,
laſſen jn doch weyber geben.
Wann ſie die ler jar auß leren,
meyſter zu ſein ſie do bgeren.
Vnd künnen das hantwerck nicht gar
die machen dann vil lörlins war.
Geben es wolfeyl vmb ein tant,
domit man hat erfült die landt.
Die gutten werck ſeindt verworffen,
man findt ſchir auff allen dorffen.
Hantwerck, kaůffleůt vnd vorleger,
ſo du werſt jm land ein pfleger.
Vnnd heſts gewalt als landes herrn,
das můſten ſie gar fleyſſig wern.
Jnn dörffern kein handel treyben,
auff das die ſtett mögen bleyben.
Fiel keinr dem andern in ſein ſtandt,
ſo kem vns wider glůck jnß landt.
Des weyßen radts danckt ich jm ſchon
do ſprach der ander waſſermon.
Geſell was haſtu mehr gefragt,
ich ſprach hört wie d'kaůffman klagt.

Digitized by Google

Als du am erſten haſt gemelt,
wie man verderb allerley gelt.
Die gutte mûntz werde verlorn,
die ſilbren mûntz mit jrem kom.
Helt hie wenig vnd dort gar vill,
wo man die yetzundt machen will.
Ein neûwe mûntz die wirt gering,
welcher ſich verſteht ſolcher ding.
Vnnd weyß das ſilber zu kauffen,
liſt die ſchwere mûntz zu haûffen.
Gewindt an der marckt woll ein lott,
jch ſprich wenn mir der ewig gott.
Verlihen hett den gnaden ſchein,
ſolt ich der ding ein ſtraffer ſein.
Wolt ich ſetzen gut verdrawen,
die můſten drauff fleyſſig ſchawen.
Wie man ſolt in tiegel rechen,
keyn mûntz ſolt mir niemants brechē.
Nicht renouirn oder etzen,
ein yetzlich mûntz wolt ich ſetzen.
Wie die herren ſie geben auß,
alſo můſten ſie in jr haûß.

Digitized by Google

Do nemen vor jr zinß vnd rendt,
der erſt hub an wider behendt.
Der vor ſagt von armen leütten,
er ſprach ich ſolt dir bedeütten.
Von den mannen vnd den weyben,
die offenbar eebruch treyben.
Vnd doch verbleyben vngeſtrafft,
ſo förcht ich etzlich prieſterſchafft.
Vnd auch ein theyl die groſſen herrn,
derſelbigen ding nicht hörn gern.
Etzlich tantzen nach der geygen,
drumb muß ich ein theil geſchweygen
Ee man mir ſollichs zum argen miſt.
wo das man alte bücher liſt.
Darjnn findt man noch geſchrieben,
wie die alten handt getrieben.
Doch in der ſtill gar verholen,
nit als yetzt die groben knollen.
Die das ſich rümen auff vnd ab,
mancher ſagt vil wie das er hab.
Ein bulen den man ſolchs nit zey,
er ſagt von ſtund an wer ſie ſey.

Digitized by Google

Die yn verbarg vor jrem man,
vnd leügt die gute fraúwe an.
Die weyß kein wort vmb ſein klaffen,
wenn ich ſolt den ſelben ſtraffen.
Kúnd die kunſt die Silius treyb,
wolt ich welcher eim frummen weyb.
Jr zucht vnd ehr ſchmecht mit liegen,
dem mùſten die groſſen fliegen.
Wandern auß vnd ein in dem maúl
vnd ſtincken wie ein todter gaúll.
Auff das er ſolches nit mehr thet,
welcher man ein frumb tochter hett,
Die er gern zóg zu lob vnd ern,
do muſt er fleyſſig alſo lern.
Wo er ſie ſchickt hin vnd wider,
das ſie ſchlúg die aúgen nyder.
Mit ſtettem kopff gleich für ſich gehn,
bey keyner mans perſon nit ſtehn.
Nur gutten morgen vnd nit mehr,
die mócht wol jr junckfreúlich ehr.
Jr zucht vnd lob behalten feſt,
wo ich der junckfraw eine weſt.

Digitized by Google

Die do lange ſtentner machen,
vnd mit dem vnd diſem lachen.
In heymliche winckhel ſpaciern,
biß ſie die junckfrawſchafft verliern.
Sie mein es werd nit offembar,
ghen her noch mit offenem har.
Czirn daſſelbig mit einem krantz,
ein ſolche wolt ich an dem tantz.
Vor den andern all beſchemen,
vnd jr das krentzlein ab nemen.
Sie mit eim ſchleyer vmb binden,
das die andern auch dort hinden.
Sprechen behůt gott die eer mein,
das ſol mir yetzt ein warnung ſein.
Das ich mich hinfur hůtten will,
ſo gſchech der handel nit ſouill.
Meyd ſchwechen kinder vertreyben,
gott wolle den frummen weyben.
Jr zucht vnd er vor ſchand friſten,
jch ſolt auch rürn die juriſten.
Die das recht zu vnrecht machen,
ſo bin ich der ſelben ſachen.

Digitized by Google

Das jm ſein handel ſehr abnem,
er ſprach zu mir das kümpt von dem
Sind die ſchneyder verkeüffen duch,
vñ dz man drückt auch ſo mäch buch.
Dodurch die kunſt wirt weyt geſtrewt,
vnd haben auch vill ſchlechter lewt.
Ler vnd weyß darauß genumen,
dieweyl in die landt ſeindt kumen.
Die Schotten ſo mit groſſer macht,
die haben funden vnd betracht.
Vnd alſo haüſiert mit der war,
jnn allen landen her vnd dar.
Sind ſie gezogen auff vnd ab,
vnd gezert von dem bettelſtab.
Jn döffern vnd vnder wegen,
jnn ſtetten groß hoffart pflegen.
Als dann kaüffleut ſolten leben,
künden die war neher geben.
Denn die knecht welche pferdt hetten,
domit ſie groß zerung thetten.
Das hatt dem handell ſchaden than.
es iſt auch ſchir kein hantwercksman

Digitized by Google

Sein hantwerck sey groß oder klein,
er will ein kaůffman dartzu sein.
Er tichtet darauff nacht vnd tag,
Ob ers am gut schon nicht vermag,
Er hett ein gůlden oder neůn,
er borgt vnd macht vill grosser zeůn.
Alle die jm borgen neůwer,
er schwert ser vast tieff vnd theůwer.
Er wöll sie bezaln auff katrein,
jch sprich solt ich gewaltig sein,
So wolt ich machen regiment,
welcher man ein gůt hantwerck könd
Můst dasselb nach ordnung treyben,
vnd den kaůffman lassen bleyben.
Jn seinem handel gleich wie vor,
jch mein auch sicherlich vorwor.
Es stůnd allenthalb dester baß,
er sprach wie gefelt dir nun das.
Hat der dich nicht gar schon bericht,
jch sprach fürwar ich straff sein nicht.
Jch bin jm auch von hertzen holt,
darauß man hat gemacht das golt.

Digitized by Google

In der kunſt ein wenig zuſchlecht,
die weil es dunckt die herren recht.
Die es woll zu ſtraffen hetten,
vnd es auch gar billich thetten.
Gott geb yn hie vnd dort den lon,
ſo keme auch manch armer man.
Nit alſo boßlich vmb ſein gelt,
ſo ſtund vowar in aller welt.
An allen enden deſter baß,
darumb ſo bitt ich fleyſſig das.
Das du wandern wolſt in all landt,
nach eren huld vnnd parzomant.
Wo du die weiſt vnd finden magſt,
das du yn fleyſſig alſo ſagſt.
Das ſie ſich ytzt recht erzeygen,
vnd der warheit nicht verſchweigen.
Gegen den landt vnd lewt an leydt,
das ſie anſehen die ſchwern zeyt.
Die pein ſo die armen leyden,
mit einander alſo neyden.
Sie krieg vnd hader legen hyn,
das geb yn gott in yren ſyn.

Digitized by Google

Geduld fried vnd auch eynickeit,
hilff vns maria reine meydt.
Ein mutter aller genaden,
behůt vns arme vor ſchaden.
Dort die ſele vnd hie den leib,
her wider kam das waſſer weib.
Das mich hin vnder hat gezůckt,
ſie ſprach es hat dir hie geglůckt.
Vil weißheit haſtu hie erfarn,
kum her ſo will ich dich bewarn.
Vnnd an ſchaden außhin weiſen,
vnſer lob das ſoltu preyſen.
Das magſtu von vns genieſſen,
darumb laß dich nicht verdrieſſen.
Verkůnd es wider in die welt,
das man nit durch das ſchnöde gelt.
Das vbel vngeſtroffet laß,
Pauper Henricus ſchenckt euch das.

Gedruckt zu Speyr.

Digitized by Google

2.

Tyllisch Kloster-Gelübde *).

1.

Papst. NEein Tilly Ey was denkest du,
Daß du dich so verkehrt,
Und eilest auff das Kloster zu,
Legst ab Schild, Helm vnd Schwerdt?

2.

Tilly. Was sol ich Armer fechten mehr;
Ich förchte meiner Haut.
Hinweg ich doch mit Ruhm und Ehr,
Jetzt mir für Stössen grawt.

3.

Papst. Ey Tilly! Fleuch doch nicht so bald,
Sey in der Noth ein Mann!
Es ist doch sonst kein auffenthalt.
Fall auff den Schweden an.

*) Dieses Gesprächlied fanden wir in einer, im folgenden Artikel näher erwähnten Sammlung von Pasquillen und Spottliedern auf die Parteien des dreißigjährigen Krieges, auf die Liga und die Jesuiten. Die politische Poesiequelle floß in jener Zeit überaus reich, stark angesäuert von religiösem Fanatismus, dabei aber vom Salz des Witzes geschwängert, und von der Kohlensäure des Humors aufsprudelnd. Dasselbe fehlt in den bekannten neuern reichhaltigen Sammlungen von O. L. B. Wolff, v. Soltau und Ph. M. Körner. Das Gedicht füllt als fliegendes Blatt eine Folioseite. Unter der Ueberschrift befindet sich eine Radirung, 6¼ rheinl. Zoll breit, 4 Zoll hoch. Man erblickt rechts den Papst auf einem Thron; seitwärts hält ein Cardinal ein Pferd, und links gegen den Cardinal und Papst reitet Tilly auf einem Löwen mit einem Hasenkopf. Hinter Tilly erblickt man ein Münster. Unter dem Bilde steht das Gedicht in vier Columnen.

Digitized by Google

4.

Tilly. Ein Junger ſolches beſſer weiß
Denn ich, der nunmehr ſchwach,
Wer wil erlangen Lob vnd Preiß,
Der führe meine Sach.

5.

Pabſt. Ey Tilly! Wenn du zagen wilt,
Verlieren wir das Spiel,
Sey dißmal vnſer Frieden Schild,
Lavire nicht zuviel.

6.

Tilly. Davon mir kein Wort mehr bringt vor,
Ich alter Corporall,
Mir ſelber als ein ander-Thor,
Verurſacht Spott vnd Fall.

7.

Pabſt. Hiervon haſt du gar keinen Spott,
Zeuch deinen Harniſch an,
Vertheidige Pabſt, Kirch' vnd GOtt,
Trit wieder auff den Plan.

8.

Tilly. Vergebens iſt doch ewer Kunſt,
Verderbt iſt vnſer Spiel,
Macht mir nicht einen falſchen Dunſt,
Hier ſtecket vnſer Ziel.

9.

Pabſt. Ey Tilly! Laß die Kutten ſeyn,
Vnd bleib ein Kriegesman,
Du kanſt wol wieder bringen ein,
Wo ſchaden iſt gethan.

Digitized by Google

10.

Tilly. Ach Gott! Die Sach iſt viel zu ſchwer!
Der Schwed iſt viel zu jach!
Ja wenn ſo bald zu helffen wer,
Als Er vns ſetzet nach?

11.

Pabſt. Ey Tilly, Tilly! Lauffen laß,
Dein ſeltzam Wunderthier,
Auff dem wirſtu wol Reiten baß
Iſt eine beſſere Zier.

12.

Tilly. Mein Roß iſt mir jetzt viel zu lieb.
Als daß ich ſteig' herab.
Es hat viel einen ſchnellern Trit.
Vnd einen ſanfften Trab.

13.

Pabſt. Ich kan, mein Tilly, nicht verſtehn,
Was du mit dieſem wilt,
Ach laß es doch noch einmal gehn
Sey nicht ſo gar vnmild.

14.

Tilly. Ich hab es vorgeſaget wol,
Das Roß laß ich nicht weg,
Es geht mir wie es gehen ſol,
Sanfft vber Stock vnd Steg.

15.

Pabſt. Wenn du das Roß ſo lieb je haſt,
Gebrauch es noch einmahl,
Nim auff dich deine ſchwere Laſt,
Sey vnſer Burg vnd Wall.

Digitized by Google

16.

Tilly. Mein Roß das taug zum Kriege nicht,
Die Trompte nicht vertregt,
Ist nur zum lauffen abgericht,
Wird nicht zur Schlacht erregt.

17.

Pabst. Dein Roß ist ja ein starker Löw',
Vnd greiffet heßlich drauff.
Es wird den Schwedē machen schew,
Daß er zurücke lauff.

18.

Tilly. Ach Vater! ja der Schein ist gut,
Wenns auch Heroisch wer?
Es hat zum Fechten keinen Muth,
Der Feind ist jhm zu schwer.

19.

Pabst. Ey Tilly! Du geliebter Sohn!
Ich weiß es gar gewiß,
Fall an, den Sieg bringst du davon,
Wir haben den Genieß.

20.

Tilly. Ey nein! Mein Roß hat mich verkehrt,
Jetzt bin ich nur ein Haß *)
Ein ander greiffe nach dem Schwerd,
Ich bete desto baß.

21.

Pabst. Ey Tilly? Schlag hinweg die Noht,
Vnd mache dich ins Feld,
Der Schwede wird noch haben Spot,
Fecht als ein kühner Heldt.

*) Haas.

Digitized by Google

22.

Tilly. Er hat mich viel zu sehr gekrenckt,
Hinweg ist meine Macht,
Drumb sag ich wenn mein Hertz dran denckt,
Kriegsleben gute Nacht.

23.

Pabst. Ey Tilly: weist du nicht den Spruch?
Wer in Gefahr sich giebt,
Bekömm't am letzten noch den Fluch
Wird mit Gefahr betrübt.

24.

Tilly. Ich, dacht' am ersten selber so,
Drumb ich begierig war.
Des Schlagens bin ich wenig froh
Wer krümm't jhm jetzt ein Haar?

25.

Pabst. Ey Tilly? Glücke schickt sich offt,
Vnd kan nicht bleiben weg,
Wenn man darauff nur immer hofft,
Vnd bringet auff den Zweck.

26.

Tilly. Der ist fürwar nicht allzuklug,
Der Gott zum Feinde hat,
Er thut vergebens einen Flug,
Wird endlich drüber matt.

27.

Pabst. Ey Tilly: Schweig. Wir haben Geldt.
Wer Geld in Händen hat,
Der bleibt am besten in der Welt,
Drumb folge meinen Raht?

Digitized by Google

28.

Tilly. Ey nein der Rath iſt gar nicht gut,
Vnd wenig mir gefellt.
Der Feind bekömm't zwiefachen Muth,
Vnd ſuchet vnſer Geldt.

29.

Pabſt. Ey kanſtu doch noch eine Kunſt,
Die Lufft vnd Himmel zwingt,
Schmeltzt Berg vñ Thal mit jrer Brunſt
Vnd auff die Sternen bring't.

30.

Tilly. Sie hat mich zweymal weggebracht
Recht mitten aus der Noth,
Am Ende ſetzt ſie bald den Schacht,
Vnd ſtürtzet in den Todt.

31.

Pabſt. Sie wird dir helffen noch zur Ruh,
Vnd ſtehen trewlich bey,
Drumb ſchlag friſch auff den Schweden zu
Vnd ſeine Peſte ſey.

32.

Tilly. Zum dritten mal ich nicht angeh,
Ich bin zu ſehr betrübt.
Ich fühle ſchon des Todes Weh,
Der mir viel Zeichen giebt.

33.

Pabſt. Die Geiſter in der Höllenklufft,
Dich nicht verlaſſen gantz,
Wenn jhnen nur wird recht gerufft.
Ey wage noch die Schantz.

Digitized by Google

34.

Tilly. Ey nein, Ich wag es weiter nicht,
Der Geist ist viel zu schlimm.
Wenn Zeit aus ist, vnd Glücke bricht,
So fleucht er weg im Grimm.

35.

Pabst. Ey traw jhm nur. Er wird den Brey
Nicht gäntzlich schütten aus.
Er wird vns widerstehen frey
Dem Feinde machen grus *).

36.

Tilly. Der Schwed ist viel ein ärger Gast,
Hat eine stärck're Macht,
Die vns bezwang mit jhrer Last,
Vnd in die Noth gebracht.

37.

Der Hagel, Wind vnd Donner schafft,
Vnd in dem Himmel sitzt,
Der steht jhm bey in seiner Krafft,
Vnd auff vns runter blitzt.

38.

Pabst. Ey wag es doch. Ich weis der Sieg
Wird gäntzlich vnser seyn,
Drumb mache dich noch einst in Krieg
Vnd falle grimmig ein.

39.

Tilly. Ey nein. Wer an den Schweden setzt
Wie klug er's fenget an,
So wird er selber nur verletzt,
Ich gehe nicht mehr dran.

*) Graus.

Digitized by Google

40.

Pabſt. Er iſt ſo wohl ein Menſch, als du.
Drumbs jhm auch feilen kan.
Noch einmal ſpricht jhm grimmig zu
Erſchwinge deine Fahn.

41.

Tilly. Ey nein? Gott, Himmel, Lufft und Welt
Gantz bey den Schweden ſteht,
Für jhm alls vnſer Tichten fellt,
Für jhm mein Geiſt vergeht.

42.

Drumb wil ich auff mich ſelber ſehn
Vnd nehmen mich in acht.
Was hin, iſt hin. Es iſt geſchehn.
KriegsLeben, gute Nacht.

3.

Martin Luther und ſein Kätherl. *)

1.

M. Die Liebe brennet mich,
Vor Freude möcht ich tanz'n,
Wann ich mein Kätherl ſich (ſehe)!
K. Wen? Mich? M. Ja, ja, ja!
Wann ich mein Kätherl ſich.

*) Dieß naive Spottlied, ein ächt volksthümliches Duett, ſteht in dem, im erſten Band des Muſeums S. 201. in der Note erwähnten, Münchner Liederbüchlein, und wir finden kein Bedenken, es hier aufzunehmen, denn unſer Muſeum ſoll durchaus keine kirchliche Parteifarbe tragen. Die Unregelmäßigkeiten in der Strophenbildung rühren wahrſcheinlich vom frühern Ab- oder Aufſchreiber her; wir haben nicht gewagt, etwas daran zu ergänzen. Sicher ward dieß Lied geſungen.

Digitized by Google

2.

M. O Kätherl, wann Du wußt (wüßteſt),
Was Du bei mir wirſt hab'n,
Vor einen freien Luſt!
K. Bei wem? M. Bei mir!
K. Bei Dir? M. Ja, ja, ja!
Vor einen freien Luſt.

3.

K. O Martin Luther mein,
Wie kannſt Du in mich Kätherl
So gar verliebet ſein?
M. Wer? Ich? K. Ja, ja, ja,
So gar verliebet ſein!

4.

M. Kätherl, ich ſchwöre Dir,
Du mußt mir aus dem Klöſterl,
Und heunt noch ſein bei mir!
K. Bei wem? M. Bei mir!
K. Bei Dir? M. Ja, ja, ja,
Und heunt noch ſein bei mir!

5.

K. Du Martin Luther biſt,
Ja hoffentlich wie andre,
Noch ein katholiſcher Chriſt!
M. Wer? Ich? K. Ja, ja, ja,
Noch ein katholiſcher Chriſt! *)

*) Hier ſcheint ein Vers mit der Antwort zu fehlen. Muß man nicht bei der Gewiſſensfrage an die Margarethens in Goethe's Fauſt denken: „Nun ſag', wie haſt Du's mit der Religion?" —

Digitized by Google

6.

K. O Martin Luther denk'
Daß Dich's in einer kurz'n Zeit,
Noch einstmals grausam kränkt.
M. Wen? Mich? K. Dich!
M. Mich? K. Ja, ja, ja
Noch einstmals grausam kränckt:

7.

M. O Kätherl, schweige dann,
In Himmel komm' ich gleichwohl
Vor andern allen schon.
K. Wer? M. Ich! K. Ja, ja, ja,
Vor allen andern schon.

8.

K. So soll's dann also sein
Herzliebster Martin Luther,
Nimm mich mit Dir hinein!
M. Wen? K. Mich?
M. Dich? K. Ja, ja, ja
Nimm mich mit Dir hinein!

Digitized by Google

4.

Bayrisches Triumphlied. *)

Vivat Churfürst aus Bayern
Vivat das Stammen-Haus!
Den Tag zu celebriren,
Bringt mancher einen Schmauß.
Bayerland, thu Dich erfreuen,
Heut hast den Gala-Tag,
Fang herzlich an zu schreien
Sing fröhlich, pfeiff und sag. 2 mal.

Der Churfürst sollte leben,
Glückliches Freuden-Jahr.
Und imm'r glücklich sollt streben,
Ohn' Seel'- und Leibs Gefahr.
Sein Haupt soll zu Ehren führen,
Ein' königliche Kron.
Der Scepter ihm gebühret,
Wie Nestor hat gethon. 2 mal.

Fahr **), thu geschwind anlenden,
Dorten den Pelican.
Das Gemüth thut sich einfinden,
Anjetzt bei jedermann.
Von allem Jubiliren
Soll sein ein Freudenschall.
Fort, fort, mit den Trübsalen,
Fort, fort, mit Angst und Qual. 2 mal.

*) Auch aus dem Münchner Liederbüchlein. Die Dichtweise gleicht ganz der des Triumphliedes, das Körner a. a. O. S. 336 mittheilt, und gehört wohl noch in Churfürst Maximilian Emanuel's Zeit. Wir möchten es auf die in ganz Bayern festlich begangene Restitutionsfeier im Februar 1715 beziehen.

**) Fährmann.

Digitized by Google

Dem Churfürst zu gefallen,
Soll alles fröhlich sein,
Und alles Freudenschallen,
Trinken ein Gläsel Wein,
Den Tag zu celebriren.
Bringt uns ins Herz ein' Freud',
Es thut sich auch gebühren,
Daß man trinkt sein' Gsundheit. 2 mal.

Vivat es sollte leben,
Der Churfürst unser Herr,
Ein Reich muß man ihn geben,
Sein' Leut und auch die Ehr',
Mammon ihm nichts nit schadet,
Pharo steht in dem Streit.
Fortuna ihn begnadet
Ein Kron' ihm zü bereit't. 2 mal.

Den Titel er schon führet
Ihr Hohheit Bayerland.
Wodurch er floriret,
Und schmeckt darob ein' Freud.
Ganz glorreich ist erstanden,
Hat in der Höh ein Schild,
Macht alle Feind zu Schanden,
Danach sein Meisterspiel. 2 mal.

Ganz glorreich ist erstanden,
Hab's gered't, sag's noch einmahl,
Ist noch siegreich vorhanden
Ist kommen nit zum Fall,

Digitized by Google

Ist nie zu Grunde gangen,
Steht noch im alten Flor.
In Würden thut er prangen,
Glorreicher als zuvor. 2 mal.

So hör' denn auf zu prangen;
Merk's wohl Tyroler Bau'r,
Und laß Dein' Ketten hangen,
Zu Haus an Deiner Mau'r,
Von Gold Dir nichts gebühret
Der Churfürst lebet noch,
Tyrol hat sich geirret
Muß tragen noch sein Joch. 2 mal.

Die Karten ist schon gemischet
Liegt nicht mehr auf dem Tisch
Franken hat nichts erwischet
Schwaben fängt auch kein'n Fisch.
Das Spiel ist schon gewunnen,
Der Churfürst zieht bald ein,
Der Purpur ist schon gespunnen,
Wird euer König sein. 2 mal.

Die Untreu schlägt ihr'n Herren,
Wie man das Sprichwort meld't,
Er läßt sich nit verkehren,
Und ist doch ein braver Held,
Den Gott woll' lassen leben
Allhie ein' lange Zeit.
Und ihm nach seinem Leben,
Geben die ewig' Freud'. 2 mal.

Digitized by Google

5.

Triumphlied der Franken. *)

Im Ton: Ein preußischer Husar ꝛc.

1. Frisch auf, ihr Preussen und ihr tapfern Hessen-Klingen!
Wir Franken wollen euch ein Ruhm- und Loblied singen:
Weil ihr so tapfer euch in Frankfurt wehrtet sehr,
Und stets war't unser Schutz und Mauer um uns her.

2. Triumph! Viktoria! auf, bauet Ehrenbogen,
König von Preussen ist in Frankfurt eingezogen,
Der, nebst den Hessen, hat durch eine große Schlacht
All' die Franzosen dort geschlagen und verjagt.

3. Zwar wirst du Frankfurt, oft an den Adventstag denken,
Der sich mit Angst und Furcht und Schrecken thät vollenden.
Doch freue dich. Denn da der größte Sturm vorbey,
Bist du auch von der Angst und von Franzosen frey.

4. Auf, Nürnberg, freue dich, frohlocket all' ihr Franken!
Den tapfern Hessen habt ihrs blos allein zu danken,
Daß der Franzos nicht längst in unser Land fiel ein.
Dank, ewig Dank soll euch, ihr tapfern Hessen seyn.

5. Ihr habt schon etlich'mal den Feind zurückgetrieben.
Auch euer Landesfürst sey uns ins Herz geschrieben,
Der, nebst dem König sich hat vor den Feind gewagt,
Und die Franzosen all aus Frankfurt fortgejagt.

*) Aus einem fliegenden Blatt, enthaltend:

I. Kurze Beschreibung der am ersten Advents-Sonntag 1792 vorgefallenen großen Schlacht in Frankfurt.

II. Triumph- und Freuden-Lied der Franken über den Sieg der Preußen und Hessen wider die Franzosen.

III. Glückwunsch an die Kaiserlichen und Preußischen Armeen zum Neuen Jahr.

Digitized by Google

6. Sie ſtunden beede feſt wie Löwen und wie Drachen,
Und ließen auf die Stadt Stück' und Kanonen krachen,
Und drangen auf den Feind mit Löwenmuth ſtets los,
Der auf ſie auf dem Wall und aus dem Graben ſchoß.

7. Nun ging auch in der Stadt das Schießen an und Hauen,
Und den Franzoſen fing auf einmal an zu grauen.
Sie ſchrieen: Brüder lauft! Heut ſieht es blutig aus;
Auweh! ach, wären wir geblieben doch zu Haus!

8. Marſch, naus zum Loch, marſch naus, die Preuſſen und die Heſſen
Die hätten uns bald all' zuſammen aufgefreſſen.
Wir ſteh'n das Feuer und die Schlacht nicht länger aus.
Schaut, wie ihrs Loch erwiſcht. Marſch, auf, zum Thor hinaus!

9. Da lief, was laufen kunt, das ganze Heer Franzoſen:
Der ein' verlor die Schuh', der andre ſeine Hoſen;
Und alle, die zuvor zu'n Fenſtern ſchoſſen raus,
Die liefen alle jetzt zum Galgenthor hinaus.

Digitized by Google

6.

Das Gänsehirtenlied *).

Im Ton: Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

1. Ich heiße Niclaus Velten
Und bin ein Gänsehirt,
Ein Kerl, dergleichen selten
Gefunden werden wird.
Regiere achtzehnhundert
Stück Gänse, Sapperment!
Wer klug ist, der bewundert
Gewißlich mein Talent.

2. Für ihren Herrn und König
Hält mich die dummste Gans,
Das kützelt doch nicht wenig,
O ja, erwäge man's.
Denn sämmtlich Jung' und Alte
Pariren mir aufs Wort,
Und halten, wenn ich halte.
Gehn, wenn ich gehe, fort.

---

*) Aus einem fliegenden Blatt, enthaltend:

I. Loblied eines deutschen Gänsehirten an der französischen Gränze, seiner zwar dummen aber doch gehorsamen Gänse.

II. Aria eines Freymaurers: gesungen in der Versammlung, an seine Mitbrüder.

III. Tagwerkslied eines Handwerksmanns zum Feyerabend, an die Ruhe.

IV. Trinklied eines lustigen Bruders an seinen guten Freund dem Bacho, und allen liebenswürdigen Mädchen.

Eine Ironie, so politisch, wie irgend ein unpolitisches Lied der Gegenwart. Wer mag der Dichter gewesen sein?

Digitized by Google

3. Sie füllen auf den Auen
Ganz sorglos ihren Kropf,
Und setzen ihr Vertrauen
Allein auf meinen Kopf.
Mir wär's auch wahrlich schimpflich,
Hätt' ich nicht drauf studiert,
Wie man so klug als glimpflich
Ein Gänsevolk regiert.

4. Drum brauch ich auch für meinen
Sonst populösen Staat,
So lang' ich lebe, keinen
Beamten oder Rath.
Mein einziger Minister
Ist mein getreuer Spitz,
So klug wie ein Magister
Und hurtig, wie der Blitz.

5. Der unterstützt gar kräftig
Mein Wort durch sein Wau, Wau,
Und patrouillirt geschäftig
Herum, und giebt genau
Auf alles Thun und Lassen
Der Unterthanen acht
Und weiß die Gans zu fassen,
Die sich zu mausig macht.

6. Er hält die ganze Heerde
Beständig im Respekt,
Und ich, ihr Herrscher, werde
Von keiner Gans geneckt.
So macht kein Aufruhrs Völk'chen
Mir meinen Himmel trüb,
Mich hat mein Gänsevölk'chen,
Und ich hab's wieder lieb.

Digitized by Google

7. Kein Fürst lebt so zufrieden,
So Sorgen frei als ich;
Wem so ein Loos beschieden,
Der gratuliere sich.
Und weine eine Thräne
Auf meines Nachtbarn Reich,
Ach wären seine Hähne *)
Doch meinen Gänsen gleich.

8. So wär' sein Schicksal besser.
Allein die Hähne sind
Gewalt'ge Eisenfresser,
Und machen schrecklich blind,
Mit ihren scharfen Klauen,
Und ihren krummen Sporn,
Der Teuffel mag da trauen
Schwillt erst ihr Kamm vor Zorn.

9. Der Knöchler mit der Sense,
Thut nicht so wild als sie,
Da lob' ich meine Gänse,
Die sind ein gutes Vieh:
Nicht leicht sticht sie der Haber,
Sie sind gar gutes Blut,
Zwar dumm wie Stroh — ist aber
Das nicht für Hirten gut?

10. O Genius der Welten,
Der alles weiß und kann
Der Gänsehirte Velten,
Fleht demuthsvoll Dich an:
Laß ja auf unsrer Erde,
Was Gänse sind, stets dumm,
Denn sonst bringt manche Heerde
Noch ihren Hirten um.

*) lateinisch: Galli. (Anmerkung des Originals.)

Digitized by Google

VII.

Deutsche politische Pasquille

aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jeder Freund der deutschen poetischen Literatur kennt die treffliche Abhandlung unsers berühmten und hochverehrten Landsmannes, Johannes Voigt zu Königsberg: Ueber Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, im neunten Jahrgang des historischen Taschenbuchs von Friedr. von Raumer (1838). Dort werden die mächtigen Regungen einer Zeit besprochen, die in erschütternden Wehen lag, um eine neue Zukunft zu gebären, ein neues geistiges Dasein vorzubereiten. Es war die Zeit der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, die Zeit der Reformation. Meinungs- und Parteikämpfe wogten von einem Ende Deutschlands zum andern, ein lauter Ruf nach Glaubens- und Denkfreiheit flog noch weiter, als Deutschlands Grenzen reichten, und das freie Wort brach sich, getragen von der kaum ein ganzes Jahrhundert zuvor erfundenen Buchdruckerkunst, eine siegreiche Bahn. Die fliegenden Blätter wirkten Wunder; das deutsche Lied drang in alle Kreise der Gesellschaft, es drang in die Fürstenhöfe, in die Ritterburgen, und klang von der Bierbank, aus der Bauernhütte, in der Bettlerherberge wieder. Das Lied zürnte, strafte, schmähte wohl auch, es nahm den Scherz, nahm den Spott zu Hülfe, ward zur Geißel für Zeitgebrechen, zur Angriffs- wie zur Vertheidigungswaffe, kurz, das Lied und namentlich das Spottlied ward, wie es Johannes Voigt treffend bezeichnet, die historische Vox populi der Reformationszeit. Die Personal-Satyre nahm von der bekannten Statue in Rom den Na-

Digitized by Google

men Pasquill an, und behielt ihn durch alle nachfolgenden Zeiten, während sie in den verschiedensten Formen, als Lied, Spruch, Gespräch, Disputation, Schauspiel, Neue Zeitung, Prophezeihung ꝛc. ausflatterte. Waren nun den Pfeilen der Spottlieder, der Satyre, des Pasquills, die katholische Kirche, ihre Geistlichkeit, ihr Oberhaupt der Papst, die römische Curie, die Concilien und das Interim ausgesetzt, so war es nicht minder Kaiser Karl V. selbst, und sein Streben, die deutsche Freiheit zu unterdrücken.

In Hortleder's Geschichte des deutschen Krieges, sowie in den Volksliedersammlungen von Wolff und von v. Soltau stehen mehrere Lieder für und gegen Karl. Doch auch die Reichsfürsten blieben nicht frei von solchen Angriffen, die Reactionen des Adels gegen jene lieferten nicht minder ihr Theil, keine Partei blieb verschont, so wenig wie Luther und seine Anhänger verschont geblieben waren. Der schmalkaldische und deutsche Krieg ward auch mit Liederwaffen durchgefochten, selbst die Grumbachischen Händel stellten zu dieser Literatur ihr Contingent. Wir haben im Bezug auf die letztern so ziemlich Alles, was in Prosa und Versen sie betrifft, zusammengetragen, und gedenken, den poetischen Theil mit Hinweglassung des bereits von Wolff, von v. Soltau und von Körner Wiedergegebenen, im nächsten Bande des Museums mitzutheilen, auch das bereits von Andern Mitgetheilte zu ergänzen.

Der dreißigjährige Krieg schüttelte neben seinen blutigen Geschossen auch die unblutigen Pfeile der Satyre in reicher Masse aus seinen Köchern. Es kamen Spottgedichte, Pasquille und Karrikaturen für und gegen die Schweden, die Liga, die Jesuiten ꝛc. in Menge zu Tage, meist mit artiger satyrischer Bilderzier, und auf Flugblättern großen und größten Formats. Es lohnt sehr der Mühe, dieselben

Digitized by Google

zu sammeln, denn sie sind Zeitstimmen aus jenen blutigen Tagen und überraschen oft eben so sehr durch ihren Humor, als durch ihren tiefen Ernst. Prutz verweist auf die Pasquille in seiner Abhandlung über die politische Poesie der Deutschen, und auf Gervinus Geschichte der poetischen National-Literatur, III. S. 305 — 310. Hoffmann von Fallersleben giebt in seinem: Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig, Engelmann 1843, nur Gedichte von Kunstdichtern.

Der poetische Text dieser Stücke ist nur noch hin und wieder strophisch, wie das Volkslied der kurz vorhergegangenen Perioden; entweder besteht er aus jambischen Reimpaaren, oder aus Alexandrinern, die übrigens oft recht wohlgebaut sind. Der artistische Werth der Kupferstiche ist meist gering, doch nicht immer. Manche verrathen nicht nur Witz und Naivität in ihrer Erfindung, sondern auch im Bezug auf die Technik der Ausführung tüchtige Stecher, aber die Hast, mit der man die Blätter in zahlreichen Exemplaren abzog, läßt viele derselben minder gelungen erscheinen.

Der Poesie-Gehalt der meisten dieser Blätter ist nicht weit her; der Pegasus, der die Verfasser trug, war häufig flügellahm, daher ist nicht eben nöthig, alle diese Blätter ganz wieder zu drucken, es genügt bei den meisten, Anfang und Ende zu geben, um sie von ähnlichen zu unterscheiden; nur wo die Dichtung strophisch ist, sich mithin dem Volkslied nähert, halten wir den Wiederdruck für gerechtfertigt und da, wo, wie z. B. in dem Prager Koch (1632) gesunde und witzige Kost geboten wird. Vielleicht veranstalten wir eine selbstständige Sammluug der Interessantesten.

Die herzogliche öffentliche Bibliothek in Meiningen bewahrt eine Sammlung solcher politischen Karrikaturen des siebzehnten Jahrhunderts auf, denen hier theilweise eine Be-

Digitized by Google

schreibung gewidmet werden soll. Es sind an der Zahl funfzig Blätter, sämmtlich in größerem oder kleinerem Folioformat, sämmtlich nur auf einer Seite bedruckt, sämmtlich mit einem satyrischen Kupferstich versehen.

Davon gehören 13 dem Jahre 1631, 19 dem Jahre 1632, nur 2 dem Jahre 1633, und 16 sind ohne Jahr, doch fallen letztere in die gleiche Zeit.

Gervinus giebt am vorhin angeführten Orte aus einer ähnlichen, vielleicht noch reichhaltigeren Sammlung, wie die unsrige, die der Göttinger Bibliothek gehört, kurze Notiz von einer Anzahl solcher satyrischer Bildblätter, (worunter auch das in unsrer Sammlung mit befindliche: Prager Koch, Coquus Pragensis redivivus) mit gerechter Würdigung. Unser gewichtiger deutscher Literaturhistoriker sagt über das eben angeführte Blatt: „Der Ton ist so neckisch sicher, die Ansicht so gesund, die ganze Behandlung so klar, besonnen und überlegen, Laune und Anschaulichkeit so gleichmäßig, daß dieß vielleicht das beste Stück unsrer ganzen politischen Poesie ausmacht, und sehr verdient, wieder gedruckt zu werden."

Wir müssen uns darauf beschränken, in diesem Bande blos einige der dem Jahr 1631 angehörenden Blätter näher zu beschreiben, und die Beschreibung der übrigen späterer Zeit aufsparen, wo auch der Prager Koch dann seine Stelle finden soll, wenn uns nicht ein Anderer zuvorkommt.

Digitized by Google

I.

Ueberſchrift:

Seltzames Geſpräch,

So in dem Königl. Schwediſchen Lager zwey frembde Nationen, als ein Lapländer mit einem Newen ankommenden Irrländer, von dem itzigem Zuſtand vnd Kriegswesen gehalten, ꝛc.

Kupferſtich:

6½ Zoll breit, 5 hoch, drei Krieger, mit der Ueberſchrift links: Der Irrlander, in der Mitte: der lappe, rechts: der Finlander.

Ueber dem Kupferſtich: Alſo ziehen die 8000 zu Stetin ankommene Irrländer oder Irren auf. — In ſolchem Habit gehen die Lapländer.

Der Ire trägt eine breite Mütze, langes Haar, einen vom Gürtel gehaltenen, bis über die Knice reichenden quarrirten Rock, Bogen und Pfeilköcher, ein Schwert an der Seite und eine Luntenflinte.

Der Lappe trägt eine Fellmütze, ein Fellgehänge als Mantelkragen, und ebenfalls Bogen und Pfeilköcher, Schwert und Flinte.

Des Finnen Mütze iſt jener des Lappen ähnlich, ſein Rock iſt kurz und ganz zugeknöpft. Er iſt blos mit Schwert und Flinte bewaffnet, und trägt an einem Bandalier Pulverpatronen. Man erblickt im Hintergrund eine feſte Stadt am Meer, Schiffe am Horizont und die aufgehende Sonne. Zur Linken ſteht abwärts des Bildes in 29 Zeilen: Die Irrländer ſeyn ſtarcke, dawerhaffte Leute, behelffen ſich mit geringer Speiſe, haben ſie nicht Brod, ſo können ſie 3. oder

Digitized by Google

4. Tage gar wol hunger leiden *), essen darfür WasserKresse, Wurtzeln und Graß, wanns auch die Noth erfordert, können sie des Tages über die 20 meilen lauffen, haben neben den Mußqueten jre Bogen vnnd lange Messer dabey,.

Fragt sich, ob nicht die bundten Fliegen, welche so heuffig inn Teutschland vor etlichen Jahren geflogen kommen, wie auch die frembden Vogel, so niemand kennen, vnd vorhin gesehen haben wollen, diese frembde Völcker bedeutet haben?

Zur Rechten in ebensoviel Zeilen: Die Lapländer seyn vō Person fast kurtze, niederständige Menschē, über vier oder fünff Schuch nicht lang, tragen lange Haar, so sie in einem Zopff geflochten, auff den Rücken hinunder hangen, habē breite flache Angesichter, schwartzfarbig, einen grossen Kopff, kleine Augen, kurtze Schenckel, die gar krumb sind, dann ihre Knie nicht wie vnsere vornen, sondern außwarts stehen, vnd sind schnell mit lauffen vnd springen dermassen, daß jhnen leichtlich nicht nachzufolgen, Jhre Kleider sind von Gämsen oder Reinthieren, Häuten, und das Rauche in Winter nein, vnd in Sommer rausser kehren.

Unter dem Bilde folgt in vier Columnen das Gespräch-Gedicht, dessen Inhalt gar nicht übel ist, daher wir es ganz mittheilen.

Lapländer.

DAß dich botz Tausend vnd botz Hundert,
Hab ich mich doch bald kranck gewundert
Ich möcht' mich in die Hölle fluchen,
Was haben wir doch hier zu suchen,

*) Die armen Iren! Obige Annahme scheint noch heute in England Glaubensartikel, deßhalb läßt man sie auch hungern.

Digitized by Google

Hier in dem weiten frembden Lande,
Ist das nicht Spott, ist das nicht Schande,
Daß wir nicht können mit Ruh sitzen
Daheimb, vnd müssen haussen schwitzen.
Wer Teuffel hat den Krieg angfangen,
Ich wolt er were schon gehangen,
So dörfft ich nicht viel hundert Meilen,
Hieher zu diesem Lande eilen.
Ich seß daheimb im Gehöltze,
Fromm vnd still mit meinem Peltze,
Mich deucht, es müssen feine Leute
Hier seyn, daß sie in solchem Streite
Leben, vnd jhr eigenes Reich
Verwüsten fast der Erde gleich.
Ach sieh, was seh ich ohngefehr,
Für einen kommen gewandert her,
Glück zu mein Freund, jhr kompt mir für,
Als werd jhr nicht zu Hause hier,
Weil jhr so seltzamb wunderlich,
Auch auffziehet fast wie Ich.

Irrländer.

Es mag seyn, Jhr habt nicht gelogen,
Ich bin fast eben so weit gezogen
Gleich wie jhr, was doch für Gestirn
Regiert hier, daß wir armen Irrn
So gar weit übr Wassr vnd Land
Biß hieher werden abgesand,
Hab ich doch nie von diesem Ort,
Jemals ein einig Wort gehort,
Jhr, der jhr hier fast länger seyd,
Erzehlt mir doch die Gelegenheit.

Digitized by Google

Lapländer.

Ich weis zum Henker selber nicht,
Wer doch das Spiel hat angericht,
Es ist ein Kerl soll Tylli heissen,
Den solln wir helffen abeschmeissen.
Ein theil heissen auch Jesuiter,
Das sind die rechten ehrlichen Blüther,
Ein theil heißt man die Ligisten,
Vnd in Summa die Papisten,
Diese Kerl wie ich höre,
Wolln alle Gewalt vnd Ehre,
Jedes Land vnd alles Geld,
Allein haben in der Welt.
Ja sie wollen seyn wie Fürsten,
Strotzen wie die Kratzbürsten,
Höher wollen solche Limmel
Seyn, als ist der liebe Himmel.
Den wil jtz nun vnser König
Geben weder Heller noch Pfennig,
Sondern wil sie schmeissn vnd schelten,
Daß Gott vnd sein Wort mehr sol gelten,
Darumb vnd auff diese massen,
Hat Er vns hieher holen lassen,
Daß wir dieselben stoltzen Kerl,
Mit vnsern Lappen Länschen Querl,
Wohl vnd offt sollen balsamieren,
Vnd mit Knittelsalbe schmieren,
Sollen sie so lange treffen,
Biß sie wieder zu Sanct Steffen,
Hier aus diesem Lande lauffen,
Und die Sünde dort verkauffen.

Digitized by Google

Irrländer.

Sieh, Sihe, iſt das die Sache,
Je bin ich nicht ein alber Hache,
Ich habe von jhren lahmen Fratzen,
Lange bey vns hören ſchwatzen.
Aber das iſt gar der Henger,
Das dieſelben Grillenfänger,
Vnd die Ehr- vnd Frawenſchänder,
Jetzt verderben ſoviel Länder.

Lapländer.

Das iſt war vnd zu betrawern,
Ach wir armen Lappiſchen Bawern,
Ob vns gleich die weite Welt,
Für frech vnd kühne Leute helt,
Dennoch ſind wir noch ſanfft vnd milde,
Bey weiten nicht ſo frech vnd wilde,
Daß wir vnſer eigen Vaterland,
Wir alſo machen zu Spott vnd Schand,
Vnd vnſers Reichs eigne Glieder,
Nachbarn, Freund vnd vnſer Brüder
Alſo vmb daß Jhre brechten,
Vnd die Kinder machten zu Knechten.
Ich weiß gewiß, daß ihr ingleichen,
Das nicht thut in ewern Reichen,
Ja in der Wüſten Tartarii,
Hab ich auch das geſehen nie.

Irrländer.

Botz Kraut vnd Loth, Botz Pulver, Bley,
So ſchlage Gott vom Himmel drein,
Gehets hier zu alſo jämmerlich,
So ſag ich frey, es rewet mich,

Digitized by Google

Daß ich bin in das Land herkommen,
Ich habe sonst ein anders vernommen,
Als wenn es hier im Römischen Reich,
Zu gienge recht vnd schnure gleich,
Hier wohnte die Gerechtigkeit,
Macht vnd Gewalt vhn Krieg vnd Streit.
So hör vnd seh Ich, daß regiert,
Was sich sonst bey vns nicht gebührt,
Daß dieses Reich an Tyranney,
Dem Türken überlegen sey.
Ach Hohn vnd Spott, Ach grosse Schande,
Ach Jammer, Noth, O weh dem Lande,
Daß sich von vns muß lassen lehren,
Wie es sich selbsten kann vermehren,
Ich dächt', es solte besser seyn,
Wenn die hier zu vns kehmen nein.
Vnd vns der albern Nation,
So geben eine Correction.

Lapländer.

Ja wohl geredt, mein lieber Irre,
Ein fettes Pferd, das ist nicht dürre,
Diese Leute, die hier wohnen,
Kan ich mit schelten wol verschonen,
Denn jhre Trew vnd Tewtscher Muth
Hat sie bracht vmb jhr Haab vnd Gut,
Die klugen Spanier vnd die Welschen
Wolten mit jhrem Gifft verfälschen
Diß Land, darzu wolten Sie
Hier stifften eine Monarchie,
Vnd das wil noch zur Zeit nicht sein,
Drumb es sie alle ingemein

Digitized by Google

So hefftig sehr thut verdrieſſen,
Daß ſie wollen Leute erſchieſſen,
Eh die Büchſe iſt geladen,
Vnd auff trucknem Lande baden.
Ich weis zwar mehr, ich wills nicht ſagen,
Es hat ſich vielmehr zugetragen.
Ihr Poſſen ſind ſo grob geſtärckt,
Das es ein tölpiſcher Lappe merkt
Zwey Wörtlein haben zuletzt ein O
Die kützeln die Jeſuiter ſo.

Irrländer.

Ey nun ſo laß ſie jmmer hin,
Nachleben jhrem Muth vnd Sinn.
Mir wollen vnſre Degen vnd Meſſer,
Auch ein wenig wetzen beſſer,
Auff den Tylli vnd die Liege
Auff den Spanier mit der Ziege,
Wenn gleich wir als grobe Hachen,
Mit Cavallieren Freundſchafft machen.

Lapländer.

Da recht, mein lieber Irreman,
Wir wollen ſehn, wers beſte kan,
Es iſt wol müglich, daß ein Lappe
Ein Welſchen ſchmeiſt auff ſeine Kappe.

A M E N.

Unter den Gedichtcolumnen folgt eine Linie und unter dieſer ſteht

Gedruckt im Jahr M. DC. XXXj.

Digitized by Google

II.

Blatt mit Umrandung von Buchdruckerzierath, auch 2 dergleichen Säulen zu beiden Seiten des Kupferstichs.

Klägliches Beylager
Der Magdeburgischen Dame, so sie den 10. Maji dieses 1631. Jahrs, mit jhrem Blutdürstigen Gemahl, dem Tylli gehalten.

Kupferstich, eigentlich Radirung, 5⅞ Zoll breit, 6 Zoll hoch, in der Ecke links 1631, rechts S. W. sculp. (Samuel Weißhuhn?)

Die Darstellung ist folgende: Ganz im Vordergrunde stehen auf zwei Hügeln Tilly und eine Jungfrau, in zeitgemäßer Tracht, letztere hält einen runden Spiegel und trägt an einem Band ein Schlüsselbund.

Hinter den Figuren erblickt man eine Stadt, über welcher steht: Magdeburg vor der eröberung, im freien Felde eine Bastion und mehrere Heerhaufen. Ueber Tilly dunkles Gewölke, das sich über der Jungfrau theilt, und in einer Strahlenglorie die Hand Gottes erblicken läßt, welche eine Krone hält.

Hinter ihr steht: auf der Offenbarvng S Johan. 2. 10. Sey getröw biß in den todt So wil ich die Krone des Lebens geben.

Hinter Tilly steht: Micha 4. 10. Den Blutdürstigen Hertzen ist Gott von Hertzen feind aber Leitseligen sanfftmütigen Hertzen ist ehr günstig, vnd hold.

Unter dem Bilde auf der Platte selbst:

Die Elenden Werden wider frewde haben am Herrn, und die armen unter den menschen werden frölich sein in dem Heiligen Israel, Wenn die Tyrannen ein ende haben

Digitized by Google

und mit den Spöettern aus ſein wird, und uertilget ſeyn werden alle die ſo wachen mühe anzurichten, Welche die Leute ſindigen machen durchs predigen, und ſtellen dem nach, der ſie ſtraffet im Thor Weichen mit lügen durch Gerechten. Jeſaia 29.

Dann folgt in zwei Columnen das Gedicht und ein deutſches Akroſtichon.

ACh Gott! Ach höchſter Gott! Jetzt iſt der Tag auffgangen,
Da ſich das Hochzeit Mahl hat kläglich angefangen,
Jetzt trägt man Sawer auff an ſtatt der Süſſigkeit,
Jetzt gehet Klagen an vnd groſſes Hertzeleid.
Der newe Breutigam hat viel darzu geladen,
Obs gleich der Jungfraw Braut gereicht zu groſſen Schaden,
Die Hochzeit Speiſſen ſind das rothe Menſchenblut,
Vnd jhr verſtorben Fleiſch; wer kann ſeyn wolgemuth?
Wie kan ich dich denn nun von gantzen Hertzen lieben,
Weil du zur Vngebühr mich thuſt ſo ſehr betrüben?
Ich mag noch ſol fürwar dein liebſter Schatz nicht ſeyn,
Indem du mit Gewalt mir nimbſt mein Kräntzelein.
Nim hin den Leibes Krantz, den du haſt offt begehret
Nim hin mein Jungfraw-Kleid, ſo dir jetzt iſt beſcheret,
Wer weiß ob dieſer Krantz nicht iſt dein Vntergang,
Wer weiß ob dich das Kleid nicht mache ſchwach vnd kranck.
Du haſt dem Leibe nach mich zwar gemacht zu Schanden,
Doch iſt die Jungfrawſchafft der Seelen noch vorhanden,
Der kanſtu mich (nechſt Gott) berauben nimmermehr,
Wenn du gleich für vnd für auch wüteſt noch ſo ſehr.
Ein ander liebet mich, einm andern wil ich geben
Den grünen Seelen-Krantz, der wird in jenem Leben

Digitized by Google

Mein liebſter Breutgam ſeyn, vnd ich die liebſte Braut.
Weil ich durch Gottes Wort jhm gäntzlich bin vertrawt.
Geſchrieben vnd in Druck gegeben durch
Wolffgangum B.

Anno

So DIr beVVVſt Iſt Gottes Lehr,
BLeIb DV DarbeI ſIe nIcht Verkehr.

Unter der Schlußlinie: Gedruckt im Jahr, 1631.

III.

Blatt mit ſtrophiſchem Text, der das Bild zur rechten und linken Seite einſchließt.

Ueberſchrift:

Magdeburgiſch Hochzeit Lied, In der Melodey, Wie man die Dennemärkiſche Schlacht ſingt. Erſtlich gedruckt zu Augſpurg, vnd daſelbſten von einem Papiſten außgeſprengt worden, Anno **1631**.

Der Kupferſtich mißt 8 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe und ſtellt zwei Figurengruppen dar. Links ſtehen (die Namen ſind lateiniſch über die Köpfe geſchrieben) Bappenheim, Tilly und andere ungenannte Feldherren und bewehrte Krieger. Rechts: K: Schwedē, Magdten: Braut und eine noch größere Zahl Kriegsmänner. In der Mitte am Boden A: 1631.

Unter dem Bilde auf der Platte ſelbſt:

Mit was Geſtalt ſich der graff Jo. V: Tilly: dē 12. May gegē der Braut Zu Magtenburg Verheirat Vnd Was die ſelbige Heierats Nottell Sey.

Digitized by Google

Vlm Sol das Häirätgutt Geben
Straſburg die Morgengab dar Legen
Wird Nirnberg die Hochzeit Halten
Augſpurg vd Regenſpurg als Brautfürer walten
König in Schweden Ehre Vatter ſein

Wirdt Wirdenberg ſchenkhen den Wein,
Die Vhn gehorſame Stätth Zuſamen
Folgen dz Braut in Gottes Namen
Da wirdt bey Diſer Hochzeit Eben
Gantz ſchön Blutfarben Kräntzelin Auſz gebē.

Das Gedicht hat 22 Strophen, jede trägt ihren Sprecher als Ueberſchrift, Gott macht als ſolcher den Schluß. Soldaten beginnen:

Wol auff jhr dapffre Soldaten.

Da das Lied ſtrophiſch iſt, ſich mithin den hiſtoriſchen Volksliedern anreiht, ſo ſoll deſſen unverkürzte Mittheilung dem nächſten Bande des Muſeums vorbehalten bleiben. Es iſt in den bekannten Liederſammlungen nicht enthalten.

IV.

Blatt mit einem ſinnreichen gutgeſtochenen Bilde, und 2 Columnen Alexandrinern.

Ueberſchrift:

MAGDEBVRGICA
PVELLA DORMIENS

Nicht Todes ſondern ſchlaffendes Magdeburgiſch Mägdelein.

Kupferſtich: faſt 6½ Zoll hoch, 5⅛ Z. breit. Eine bekränzte Jungfrau im Sarge, deſſen Deckel zur Hälfte zurückgeſchoben iſt, auf einer Bahre. Die Jungfrau hält in

Digitized by Google

jeder etwas emporgehobenen Hand einen Kranztheil, aus welchem Wurzeln eines Baumes emporsprießen, die sich am Stammende vereinigen. Der Baum läuft in Aeste aus, die zum Theil von Kriegsemblemen gebildet werden, oder mit solchen verziert sind. So von unten nach oben: Trommel und Schild, Pistole und Degen, behelmter Harnisch, Schwert und Flinte, Partisane und Speer, Fahne und Hellebarte, zu oberst bildet ein Fähnlein die Spitze. Ueber der Jungfrau steht: Das Mägdlin ist nicht Tott, sonder es Schläfft. Im Hintergrunde links sieht man auf einer Höhe eine gethürmte Burg, und rechts geht hinter Bergen die Sonne auf. Zur Linken des Bildes steht: Vnius corruptio est alterius generatio. Zur Rechten: Eines dinges Vntergang ist des andern anfang.

Die Alexandriner, ziemlich mattherzig, beginnen:

Obgleich der freche Pabst sich nunmehr läst bedüncken,
Das Elben Mägdelein sol vnd muß gar verfincken ꝛc.

und erläutern in ihrer Folge das Emblem. Das Mägdelein sei nicht tod, sondern schlafe; es werde bald erwachen, denn ein sanfter Wind wehe es an. Es sei noch ungewiß, wem diese zarte Braut angetraut werden solle. Zwar sei die äußere Zier des Kranzes dahin, aber unberührt sei ihre Keuschheit; nur den von Händen gemachten Kranz habe sie dem Feindt dargereicht, und auch dieser werde nicht zerrissen bleiben. Der Dichter sieht einen Baum davon erwachsen:

Gewiß derselbe Baum viel scharfe Früchte trägt,
Weil seine Wurzel ist mit Waffen angelegt ꝛc.

Unter der Schlußlinie steht:

Gedruckt Im Jahr, M. DC. XXXj.

Digitized by Google

V.

Satyrisches Blatt auf den Küchen- und Tafelzettel, den Tilly am Abend vor der Schlacht bei Leipzig begehrt *).

Ueberschrift:

Newgedeckte Confect-Taffel,

So Ihre Königl. Mayest. in Schweden vnd Churf. Durchl. zu Sachsen, General Tyllen vnd seinen Confect-Näschern, den 7. Sept. 1631. vor Leipzig angerichtet.

Kupferstich: $9\frac{3}{8}$ Zoll breit, $5\frac{1}{2}$ Z. hoch. Großes Schlachtfeld, Ansicht einer Niederlage. Im Vordergrund eine wohlbesetzte Tafel mit Schmausenden, zu welchen in ernster Haltung drei Geharnischte treten. Verwundete, Krüppel und Lahme drängen hinzu. Zwei Columnen Alexandriner erläutern das Bild:

Wie, wie, jhr Brüder, wie? begehrt jhr keine Gäste?
Ein jeder reisst für sich, vnd legt jhm vor das beste.
Je haltet, haltet doch, jhr kriegt doch alle satt.
Seyd jhr doch alle bey der Stadt, da man vollauff gnug hat,
Warumb jhr euch so drängt. Je kewet doch die Bissen,
Eh jhr daran erworgt. Ich möchte gerne wissen,
Wie lang jhr nicht gespeist, daß, weils euch wird so gut,
Jhr so verhungerlich, so arg nach Süssem thut,

*) Die übertriebene Confect- und Schleckereiwaaren-Liebhaberei Tilly's und überhaupt der kaiserlichen Heerführer rief viele Spottreime hervor, grenzte aber auch ans Unglaubliche. Der Obrist Manteufel erpreßte ein Jahr früher auf armen Hennebergischen Dörfern fast Tag für Tag folgende Spezereiwaaren: 1 Hut Zucker, ½ Pfund überzogene Mandeln, ½ Pf. überzogenen Zimmt, ½ Pf. überzogene Nelken, ½ Pf. Zuckerbrod, 1 Dutzend gute Lebkuchen, 1 Pf. große Rosinen, 1 Pf. kleine Rosinen, ½ Pf. Pfeffer, ½ Pf. gestoßenen Ingwer, ½ Pf. gestoßenen Zimmt, ½ Pf. gestoßene Nelken, 1 Loth Safran, ½ Dutzend Muskatnüsse.

Digitized by Google

Daß jhr vorlängst gehofft, nicht aber so begehret.
Leert jmmer weidlich aus. Jhr solt wol seyn gewehret.
Vnd wer es zwölffmal mehr. Leert nur die Schalen aus.
Hier ist Confect genug. Hier haltet ewren Schmaus,
Jch bitt euch noch einmal, jhr wolt doch so nicht eylen,
Dringt doch nicht, reisst nicht so, Jhr schlagt einander Beulen.
Legt nur die Teller hin. Jetzt geht der Bettel an.
Da siht man, was der Geitz vnd grimme Hunger kan.
Sie fallen selbst in sich. Der reisst sich durch den Hauffen
Vermeynt er wil voraus die volle Schal erlauffen,
Kömpt doch vmb halben Kopff. Ein ander ängstet sich,
Schlägt vmb sich hin vnd her, vnd lasst die Hand im stich?
&c. &c.

Schluß:

Nun laufft, jhr Brüder, heim, vnd nehmet so verwillen:
Habt jhr noch andre mehr, so jhren Hunger stillen
Auch wolten hier, wie jhr, hier ist vollauff Confect,
Doch saget jhnen auch, wie gut es euch geschmeckt.

Unten folgt der

Küchen vnd Taffelzettel,
so General Tylli Abends vor der Schlacht von Leipzig begehret.

(der namentlich, was Muskatblüthe und Safran betrifft, eine unsinnige Forderung genannt werden muß. Komischer Weise ist der letzte Artikel, der Haber, zum Confect gerathen.)

30. Fuder Wein, 80. Truckne Schinken, 24. Tonnen gute Butter, 80. Seiten Speck, 60. Maß Weineſſig, 12. Tonnen Lampertan, 12. Tonnen frische Heringe, 12. Tonnen frische Lax. 600. Pf. frische Fische auff Morgen, 100. Holländische

Digitized by Google

Käse, 24. Fäßlein Neunaugen, 24. Fäßlein Sarteln, 60. Pfund Zucker, 24. Pf. Negelin, 15. Pf. Zimmet, 40. Pf. Muskaten Blůt, 20. Pf. Muskaten Nůß, 12. Pf. Saffran. Confect: 80. Pf. vberzogen Aniß, 80. Pf. vberzogen Coriander, 80. Pf. vberzogen Mandeln, 80. Pf. vberzogen Zimmet, 80 Pf. vberzogene Negelin, 80 Pf. Biſem Zucker Brodt, 80. Pf. candirt Confect, 80. Pf. Datteln, 80. Pf. Ziewetnůſſel, 200. Ambroſin Mandeln, 200. Pf. groſſe Roſinen, 60. Pf. Mandeln in Schalen, 70 Pf. eingemachte Lugnaten, 80. Pf. Brunellen, 80. Pf. groſſe Marcipan, 200. Pf. Capern, 200. Pf. Oliven, 24. Pf. truckne Pflaumen, 30 Wiſpel Haber.

VI.

Blatt mit einem großen kräftig geſtochenem Bilde, und 4 Columnen poetiſchem Text.

Ueberſchrift:

Tylliſche Confect - Geſegnung.

So jhm von Jhrer Königl. Mayeſt. in Schweden vnd Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen iſt geſegnet worden vor Leipzig den 7. Septembris, am Tage Reginæ, Anno 1631.

Kupferſtich: 9½ Zoll breit, 5½ Zoll hoch. An einer reich mit Confect, Wein und Früchten beſetzten Tafel, deren Füße ſtarke Greifenklauen bilden, ſitzen drei Krieger, Tilly, Pappenheim und Fürſtenburg, deren mittelſter eine breite Schale hält, hinter dem zur Linken Sitzenden ſteht ein Diener. Durch das eine der beiden Fenſter des Zimmers erblickt man in der Ferne einen Reiterangriff, durch das andere eine Flucht mehrerer Bagagewagen. Der Text

Digitized by Google

ist in jambischen Reimpaaren mit größerer und kleinerer Schrift gedruckt. Er beginnt:

Nach dem Schein der klaren Sonnen,
Pflegt gemeinglich ein Regen kommen.
Ein Sprichwort bey den Teutschen ist.
Hats auch erfahren jetzt zur frist,
Der edle Held Graf Tylli alt
Mit seinen Soldaten mannigfalt,
Dann er gehabt recht Sonnenschein
Bißher, in dem er gnommen ein
Ohn Widerstandt, manch schönes Land
Darinnen die Tyrannisch Hand,
Seiner Soldaten vbel hausirt
Mit Rauben alles ruinirt,
Fressen, Sauffen, Sodomiterey,
Ware daselbst jedermann frey
Wie solches Sachsen Land wohl weist,
Welchs jhn vor allen andern preisst,
Dann Sachssen jhm so wohl gefallen,
Das von andern Orten allen
Jhme daselbs außlesen wolt
Eine Braut, die jhn wärmen solt,
In seinem Alter, sein Lebenlang.
Aber der Braut war mächtig bang,
Jhr war bewusst sein Blutvergiessn,
Drumb wolt sie jhn nicht lassin geniessn
Jhrer Liebe, wehret sich lang
Biß er sie endlich mit Fewer zwang ꝛc.

Des Confects geschieht folgendermaßen Erwähnung:

Merßburg must geben Marzepan,
Weissenfels Zucker, Feigen Schkeditz.
Das macht jhm Tylli wohl zunütz,

Digitized by Google

Thut Leipzig mit Gwalt anrennen,
Das ſie ſol ohn all beſinnen,
Das ander Confect bringen ein.
Leipzig muſt auch gehorſam ſeyn.
Dieſem Zwang, ſahe an die Noth,
Schafft, Pfefferkuchen, Johansbrot,
Datteln, Zimmet, Anis, Candirts,
Zuckerbrot, vnd mehr präparirts,
Nüß klein vnd groß, auch Mandelkern
Diß alles gebe Leipzig gern
Thät zum Vberflus ſpendiren
Weil Tylli Wälſch Volck thut führen
Oliven, Capern vnd Baumöl gut,
Das macht Tylli ein friſchen Muth.

Der Schluß lautet:

Gott gebe dem von Mittrnacht Sieg
Des Rautenkranzes O Gott pfleg,
Sein Nachbawer nim in Schutz dein,
Davor wollen wir danckbar ſeyn.
E N D E.

Unter der Schlußlinie ſteht: Gedruckt im Jahr, 1631.

VII.

Nochmaliges Bild einer Confecttafel, doch complicirter, als die beiden vorigen.

Ueberſchrift:

Sächſiſch Confect.

Der Kupferſtich: 9⅓ Zoll rheinländiſch breit, 5½ Z. hoch, ſtellt ganz im Vorgrund eine mit 12 Confect-Schalen beſetzte Tafel dar, an welcher drei Männer beſchäftigt ſind. Der eine zur Rechten greift mit beiden Händen nach 2

Digitized by Google

Confectſchalen, die Religio und Regio bezeichnet ſind. Auf ſeinen Armen ſteht Tyrannis und Avaritia. Er ſelbſt ſteht mit den Füßen auf 2 großen Kugeln: Fraus und Invidia. Von den übrigen Confectſchalen ſind noch 4 bezeichnet: Vita, Familia, dingitas (Dignitas), Libertas. Ueber dem mittelſten Krieger, der einen Pokal gegen den erſten ſchwingt, in welchem Justus zelus ſteht, lieſt man:

Heillich iſt Vnſs diſs Confect
Drumb Schlgn (ſchlagen) wir dich billich Weg.

Ueber dem linken Arm des Mannes ſteht: Fortitudo.

Der dritte Krieger ſteht an der Tafel zur Linken auf 2 Quadern mit den Aufſchriften Bona Cauſa und Spes Infallibilis. Sein rechter Arm trägt die Schrift: Laeſa Patientia. Er fährt mit einem Stab, auf dem die Worte ſtehen: Bona Conscientia, über die Schüſſeln. Hinter ihm zur Seite ſieht man ein Pulverfaß und einen Haufen Stückkugeln, dahinter einen gedeckten Tiſch mit einer kleinen Kanone und drei Schalen, auf denen 2 Schwerter, ein Paar Piſtolen und 2 Helleparten liegen. Am Tiſchtuch ſteht: Micae ſeu Rel(i)quiae.

Der ganze Hintergrund nimmt Schlachtgetümmel und Pulverdampf ein.

Der Text in Alexandrinern erläutert das Bild. Er beginnt:

ES war ein ſtarcker Tiſch in einem Breiten Felde
Vnd ſtunden hart darbey zwey fromē Tapffre Helde,
Confect war drauff geſetzt ſo Edel zugericht,
Daß man faſt weit vnd breit dergleichē findet nicht.
Nemlich Religio vnd Regio darneben,
Freyheit vnd Dignitet, Gut, Blut, ja Leib vnd Leben,
Da kam ein frecher Mann vnd wolte dieß Confect
Aus lauter Geitz vnd Haß vom Tiſche nehmen weg.

Digitized by Google

Die Helden schaweten, wie mit raubrischen Händen
Er in geschwinder Eyl zugrieff an allen Enden,
Darumb der eine kam sehr eyffrig vnd geschwind
Nahm eine Schal vnd schlug den Räuber auff den Grind ꝛc.

Und schließt:

O Gott, der du nu hast Jhnn diß Confect vergifftet,
Vnd dir ein ewig Lob in aller Welt gestifftet,
Dir sey die Ehr vnd Preiß, dir sey der Ruhm vnd Danck,
Von Morgen biß hinein zur Sonnen Vntergang
Ach fahre ferner fort so vnsern Feind zu straffen,
Regiere jmmer zu so deiner Diener Waffen,
Auff daß wir gantz vnd gar erlöst aus vnser Noth,
Hier vnd dort ewiglich dich preißen vnsern Gott. Amē.

Unter der Schlußlinie steht: Jm Jahr, 1631.

VIII.

Bildblatt mit strophischem Text in 3 Columnen.

Ueberschrift:

Post Bot,

So von Jhre Königl. Mayest. in Schweden ist außgesandt worden, dem Monsr. Johann von Tylli nachzufragen, Wohin er mit seiner grossen Armée, so er in Meissen vor Leipzig hat bey sich gehabt, so eylends sich verkrochen habe.

Das Bild 6 Zoll breit, 4⅔ Z. hoch, eine Radirung, mit Geist gezeichnet, aber schlecht abgedruckt, stellt in einer gebirgigen Landschaft, deren Mittelpunkt ein Klosterbau bildet und an deren Horizont man das Meer mit einem Schiffe

Digitized by Google

erblickt, einen nach links reitenden blasenden Postillon dar. Weit hinter ihm schreitet ein Pilger. Zu beiden Seiten, um den Raum zu füllen, 2 Stäbe, Druckverzierungen. Das Lied ist nach Tilly's Tod gedichtet. Der Postbote, ausgesandt vom König in Schweden, fragt nun überall nach Tilly, bei Soldaten und Herren, bei den Bürgern in Halle, bei den vertriebenen Bauern in Bergen und Wäldern, bei Altringer und Götz, Tilly's Freunden, bei Mönchen und Jesuiten (daher das Kloster im Bilde), bei Kaufleuten, bei Landboten, bei Nonnen, bei St. Jacobsbrüdern und Pilgern (daher der Pilger im Bilde), bei Pappenheim, bei Spittelherren und Todtengräbern, bis er ermüdet.

Der Text ist bereits in D. L. B. Wolff's Sammlung historischer Volkslieder S. 758. befindlich, daher es überflüssig wäre, ihn hier nochmals wiederzudrucken, obschon auch nach einem andern fliegenden Blatt und mit veränderter Rechtschreibung. Dabei hat das von Wolff mitgetheilte Lied den Vorzug, daß es eine Strophe mehr hat, als das unsrige, und zwar die letzte, wichtigste, die Antwort auf die im Refrain stets wiederkehrende Frage:

Ey liebr sagt wo sind ich doch
Den verlornen Graf Tylli noch?

Unter der Schlußlinie steht: Gedruckt im Jahr 1631.

Digitized by Google

VIII.

Jacobus major.

Unbeschriebener altdeutscher Metallstich.

Mit Abbildung auf Tafel II.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es wird auf der bezeichneten Tafel das treue Facsimile eines hochseltenen oder wohl einzigen Bildblattes gegeben, das entweder einen Pilger schlechthin, oder, was wahrscheinlicher ist, den Apostel und Martyrer Jacobus major darstellt, der meist in Pilgertracht, mit Stab und Muschelhut abgebildet erscheint, wie überhaupt dem Mittelalter der Gedanke, die Apostel Jesu im Pilgergewande darzustellen, ganz nahe liegen mußte. Man pflegte Pilger vorzugsweise Jacobsbrüder zu nennen. Der Darstellung unsers Bildes entspricht ganz die Cranach'sche im Hortulus animae, und dessen große Apostelfolge, nur daß dort noch ein Rosenkranz beigegeben ist, während Muschelhut und Stab charakterisiren. Unter den schönen zum Theil mit Cranach's Zeichen versehenen Holzschnitten der Sacrae scripturae et divinarum literarum BYBLIA etc. Lipsiae, M. D. XLIIII. fol. sitzt Jacob d. ä. ebenfalls mit dem Pilgerhut bedeckt, hinter einem Schreibtisch in einer Rebenlaube, ein köstliches Blatt.

Zeichnung und Stich unsers Bildes beurkunden einen deutschen Meister, und zwar muthmaßlich, wo nicht ihn selbst, doch einen Zeitgenossen des Meisters von 1466, der diesem im Bezug auf seine Kunstleistung ebenbürtig war.

Wir danken dieses Blatt der gütigen Mittheilung des Herrn J. Meyer in Hildburghausen, in dessen Sammlung sich der Originalabdruck befindet, von dem unsere Abbildung facsimilirt wurde. Vergebens sucht man in Bartsch Peintre Graveur dieses Meisters Zeichen, oder ein Wort über ihn.

Die Platte des Originals, von dem ein sehr guter und wohlerhaltener Abdruck uns vorliegt, hielt 3 Pariser Zoll,

Digitized by Google

5 Linien, die Höhe des Bildes selbst beträgt von dem Zeichen an bis zum Ende des Hutes 3 Zoll 2 Linien.

Wenn ein Kundiger diesen Pilger-Heiligen mit den Arbeiten des Meisters von 1466 vergleicht, so wird er eine so große Aehnlichkeit im Vortrage, in der Technik und im Styl desselben überhaupt finden, daß er kaum anstehen wird, das Blatt entweder als eine der frühesten Arbeiten dieses Meisters selbst zu bezeichnen, oder als die seines Lehrmeisters (vielleicht seines Vaters). Selbst das S, obschon andere Form, als die, welche Bartsch uns mittheilt *), als Monogramm des 66ers, könnte zu Gunsten der erstern Ansicht gedeutet werden; aber die Arbeiten des Meisters von 1466 sind meist nur technisch fertiger und vollkommener. Sehr merkwürdig erscheint in unserm Bildblatt der sichtbare Uebergang aus dem ältesten Metallschnitt (der geschrottenen Arbeit) in den eigentlichen Kupferstich. Die Behandlung des Fleisches, hier namentlich an den Füßen, ist noch ganz, wie bei der geschrottenen Passion (siehe den folgenden Artikel), aber das Gitterwerk mit Punkten in den Gewändern bei der geschrottenen Arbeit ist hier in regelmäßige Kreuzschraffirung übergegangen. Erst zwanzig Jahre später versuchte der Holzschnitt (in den Wohlgemuth'schen Werken) diese Kreuzschraffirung des Kupferstichs, die der Meister 66 und sein unmittelbarer Vorgänger technisch schon so sehr ausgebildet hatten, nachzuahmen, bis Dürer zu Ende des 15. Jahrhunderts, namentlich in seiner Apocalypse auch diesen Fortschritt in der Technik des Holzschnittes zur höchsten Meisterschaft erhob.

Das Facsimile, welches, wie wir hoffen, Kunstkennern und Sammlern eine nicht unwillkommene Gabe sein wird,

*) Peintre Graveur. VI. P. 1.

Digitized by Google

ist in allen Theilen gelungen und das Original mit größter Sorgfalt wiedergegeben. Selbst der etwas verzeichnete linke Fuß erscheint auf dem Originalblatt ebenso. Der Ton desselben ist sehr lichtgrau, das Papier ist von mäßiger Stärke. Einige ganz zarte, fast senkrechte Striche der Platte an der linken Seite des Pilgers sind mit abgedruckt. Der Eindruck der Platte in das Papier ist sichtbar, ohne starken Druck zu verkünden. Die Farbe ist intensiv schwarz, durchaus nicht bräunlich, wie bei den Niellen aus derselben Zeit.

Wenn man solche Blätter, Erzeugnisse deutscher Kunst, und dazu die Denkmäler deutschen Metallschnittes für den Bilderdruck, ältester Zeit, davon wir ein Facsimile im nächstfolgenden Bande des Museums zu geben gedenken, aufmerksam betrachtet und würdigt, dann kommt Einem immer mehr jene von Bartsch nachgeschriebene Erzählung des Vasari von der Erfindung des Maso Finiguerra bedenklich vor, welcher dem Italiener eine primitive Kunstübung vindiciren will, deren deutscher Kunstfleiß sich schon mindestens ein halbes Jahrhundert früher bemächtigt hatte.

Wir sprachen im ersten Bande bei Gelegenheit der Beschreibung deutscher Niellen S. 232 unser Bedauern aus, damals beim Druck des betreffenden Bogens Herrn C. Fr. von Rumohr's Broschüre: Untersuchung der Gründe für die Annahme, dass Maso di Finiguerra Erfinder des Handgriffes sei, gestochene Metallplatten auf genetztes Papier abzudrucken — noch nicht zur Hand gehabt zu haben *). Bald darauf ging uns diese anziehende und lehrreiche Schrift zu, und wir fanden in ihr alles von uns Gemuthmaßte bestätigt, die Behauptung Vasari's in ihre Schranken gewiesen, und die Annahme,

*) Fehlerhaft blieb am angeführten Ort: Gründer statt Gründe und Masso statt Maso stehen, was man zu verbessern bittet.

Digitized by Google

daß die Abformung und der Schwefelabdruck altitalienischer Niellen zur Erfindung des Kupferstichdrucks hingeleitet habe, entkräftet. Schon der berühmte Cellini „suchte nicht in den Niellenabgüssen, sondern weit jenseit der Alpen den Ursprung des Kupferdrucks auf“ (v. Rumohr a. a. O. S. 19. und 33.). Cellini meinte, aber ebenfalls irrig, der deutsche Martin Schön (Schongauer) habe sich, einsehend, daß er den Finiguerra in der Kunst des Niellirens nicht erreichen könne, auf das Kupferstechen für den Abdruck gelegt. M. S. war der erste deutsche Kupferstecher des 15. Jahrhunderts, von dem Cellini und Vasari Kunde hatten, allein die früheren, deren Namen uns freilich verklungen sind, deren Arbeiten aber in deutscher Auffassung und deutschem Styl musterhaft vorleuchteten, blieben dem Italiener wohl unbekannt. Und wenn auch in Erfindung einer mechanischen Fertigkeit, wie die Technik des Metallplattendrucks im Gegensatz zu dem Druck mit dem Reiber nicht gerade ein Ehrenpunkt für eine oder die andere Nation zu suchen ist, so bleibt doch unabweisbar wahr, daß der Metallstich bereits vor den italienischen Niellatoren in Deutschland geübt wurde.

Digitized by Google

IX.

Jesu Passion

in geschrottenen Bildblättern.

Mit Facsimile auf Tafel III.

Digitized by Google

Digitized by Google

In Rudolph Weigel's Kunstlager-Catalog, eilfte Abtheilung, Leipzig 1841 befindet sich S. 51. ein hochseltenes Werk altdeutscher Schrottkunst aufgeführt und folgendermaßen beschrieben:

Das Leiden Jesu Christi in 9 geschrottenen Blättern mit deutschem Text auf den Rück- und Nebenseiten, somit die Blätter auf beiden Seiten bedruckt und wahrscheinlich Typendruck. Die alt color. Blätter sind mit geblümten Hintergründen und messen in d. H. 3 Z. 10 L., in der Breite 2 Z. 10 L. franz. Mass. Angebunden sind handschriftliche geistliche Betrachtungen, Gebete etc. Im alten Orig.-Bande in kl. 8.

Von diesem obwohl nicht vollständigen Werke kennt man ein zweites Exemplar nicht. In der Königl. Bibliothek zu München befindet sich zwar dasselbe Werk, ebenfalls mit geschrottenen Blättern (S. Dibdin, Heller, Massmann im Serapeum für 1841. No. 20.) doch ist unser Exemplar von einer anderen, wahrscheinlich noch älteren Ausgabe als jene.

Herr J. Meyer in Hildburghausen erwarb diese Seltenheit für seine reichhaltige Kunstsammlung, und hat die Güte gehabt, uns dieselbe zum Behuf ausführlicherer Beschreibung anzuvertrauen. Da die Bildblätter nicht zu dem alten Originalbande gehörten, so entnahm sie diesem der jetzige Besitzer und ordnete sie zu ihres Gleichen, wobei ein ungünstiger Zufall ein Blatt derselben in eine andere Mappe verlegen und in der Kürze nicht wieder auffinden ließ, so daß uns deren nur 8 zu beschreiben bleiben.

Da nach Herrn Weigel's Angabe dasselbe oder ein ähnliches Werk sich zu München befindet, so mußten die Citate zu allernächst nachgeschlagen und erforscht werden, ob man ein zweites Exemplar eines Münchner Unicums, oder ein,

Digitized by Google

wenn schon mangelhaftes ähnliches Unicum vor sich habe, welche Mühe dieses Werk verdient, auch wenn nur ein einziges Blatt davon erhalten wäre, da dasselbe nicht nur in metallographischer Beziehung als geschrottene Arbeit, sondern auch in typographischer, als uralter Typendruck mit beweglichen Lettern das Interesse der Kunst- und Alterthumsfreunde für sich in Anspruch nimmt. Folgende Werke geben nun über das in München vorhandene Exemplar solcher Passionsbilder mit Text auf der Rückseite, Nachweis:

Dibdin: Biographical, antiquarian and picturesque Tour in France and Germany. London, 1821. Vol. III. p. 280.

Heller: Geschichte der Holzschneidekunst ꝛc. Bamberg, 1823.

Stöger: Zwei der ältesten deutschen Druckdenkmäler. München, 1833.

Falkenstein: Geschichte der Buchdruckerkunst. Leipzig, 1840, 4.

Maßmann: Die Xylographa der Königl. Hof- und Staatsbibliothek, sowie der Königl. Universitätsbibliothek zu München. Im Serapeum 1841. No. 20. p. 306 f. (auch im Separat-Abdruck erschienen).

Dibdin, der Bibliothekar Lord Spencer's, giebt a. a. O. eine nicht durchweg richtige Beschreibung des Münchner Xylographon 39, das, ein Buch in rothem Lederband, 30 Blatt klein Oktav enthält, und in diesem zwei verschiedene Werke, nämlich die sieben Freuden Mariä auf 9 Blättern und das Leiden Christi auf den übrigen 21 Blättern.

Dibdin hielt beide Bildercyklen für ein Werk, den Druck für Holztafeldruck, und giebt ein Facsimile von Blatt 5 a. Judas, den Heiland verrathend.

Heller bezieht sich am angeführten Orte S. 379 §. 94. blos auf Dibdin, indem er sagt: „Nach Dibdin befindet sich in der Münchner Central-Bibliothek ein xylographisches Werk in 28 (soll heißen 30) Blättern, welche das Leben Christi (soll heißen das Leiden) oder (soll heißen und) die sieben Freuden Mariä mit deutschem Text vorstellen.

Digitized by Google

Dr. Falkenstein erklärt, auf Dr. Maßmann's ihm gemachte Mittheilungen hin, a. a. O. S. 136 und 137, diese Werke für älter als Boner's Edelstein, angeblich 1461 von Albrecht Pfister zu Bamberg gedruckt, und schreibt, und wir wir glauben mit vollem Recht, dem Pfister auch diese Drucke zu, obschon die bildlichen Darstellungen sowohl im Charakter als in der Ausführung von den Holzschnitten dieses Formschneiders gänzlich abweichen, ja dieselben bei weitem übertreffen. Er verweist auf Stöger's und Dibdin's Facsimiles, und giebt die Folge der Bildblätter an.

Dr. Maßmann, der a. a. O. unter IX. dieses Werkes erwähnt, verweist ebenfalls auf Dibdin, Stöger und Falkenstein, und beschreibt Blatt 1. b., Bl. 2. a. b., Bl. 16. a., Bl. 20. b. und Bl. 30. a.

Stöger's Buch nun ist ausschließlich diesem Werke gewidmet. Es ist sehr dankenswerth, aber nicht mängelfrei. St. beginnt mit einem harten Tadel Dibdin's, der nicht ungegründet ist. Allein in einen Fehler Dibdin's verfällt St. selbst, indem er die Bilder fort und fort Holzschnitte nennt, was sie doch nicht sind. Die Facsimiles, eins aus den Freuden Mariä, eins aus der Passion, sind treu und gut, doch ohne Colorit. Unter den S. 16 namhaft gemachten Abbreviaturen n̄ vn̄ n̄ fehlt die häufigst vorkommende des r, wo über dem Vokal nur ein Strich statt des Buchstaben. Da von den 21 Blättern der Münchner Passion nach Stöger 11 die Holzschnitte, und 10 den Text enthalten, I. a. und XXI b. leer sind, hingegen 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. und 19. jedes 2 Holzschnitte (auf a und b) enthalten, so geht schon daraus hervor, daß Herrn N. Weigel's Kennerblick sich nicht täuschte, daß unser leider defectes Exemplar desselben Werkes ein andrer Druck, als das Münchner ist, folglich jedes in seiner Würde als Unicum bleibt, als besondre Ausgabe, was noch dadurch bewiesen wird, daß nicht nur der Text des unsrigen auf den ungleichen

Digitized by Google

Zeilenausgängen Punkte *) hat, das Münchner nicht, sondern daß auch eine andere Rechtschreibung, ja sogar häufig eine andere Wortstellung in den Zeilen die beiden sonst ganz gleichlautenden Texte unterscheidet. Stöger theilt die Texte der beiden Werkchen mit, allein mit unpassenden lateinischen Lettern; da nun auch eine Menge Varianten vorkommen, so wird die Mittheilung der Texte unsers Exemplars durch St. ohnehin seltnes Schriftchen nicht überflüssig gemacht, ja sie ist sogar nothwendig, um die Selbstständigkeit jedes Exemplars in das rechte Licht zu setzen. Der Varianten in der Rechtschreibung und Zeilenstellung sind jedoch so viele, daß es zu weit führen würde, sie hier sämmtlich anzugeben. Wen diese Unterschiede speziell interessiren, der wird sich leicht Stöger's Schrift zum Vergleich verschaffen können. Wir führen nur die Varianten unsers Facsimile an, St. S. 71:

M. Bl. 14. a. Z. 1. O dü
" 2. der — menschen
" 3. hayl — pringüng
" 4. pittern
" 5. wolst
" 7. lieben
" 8. müter in ir — schos
" 9. gelgt warst — iemer
" 10. schmerczen
" 11. lieber herr — pitt
" 12. deiner — mütter
" 13. czü
" 14. amen.

Die acht Blätter unserer Folge, die ich mit H bezeichnen will, beginnen mit Nr. 10 der Münchner Folge (M) No. k. bei Falkenstein, und zwar hat Blatt I. den Text auf Seite a und ein Bild auf Seite b, während bei allen folgenden das Gegentheil Statt findet. Nummer 9 M ist das Schweißtuch

*) Gerade die zweckmäßige Hinweglassung der meist an ganz unpassender Stelle, als Ausfüllung, stehenden Punkte charakterisirt das jüngere Exemplar, neben der verbesserten Orthographie.

Digitized by Google

der heiligen Veronica, und dieses war auch bei H. der Fall, der Text entspricht diesem Bilde. Er lautet:

H. Bl. I. a.

Opis gegrusset du heiligs
antlucz unsers herrn ihesu
cristе das da getruckt ist yn
ein weis tüech und ist gege
ben der frawen veranice
durch czaichen der lieb Oli
bes antlucz cristi ihesu
pis uns ein trost und ein
erquichung und ein sichere
hilf das uns nit schaden
pringe des teufels gespent
das wir prauchen der ewig
en rwe und deines antlucz
nymer vergessen amen

b. Bild der Kreuzkratzung. Ein Kriegsknecht stößt Christum mit dem Stiel eines Hammers in den Nacken, ein zweiter zerrt am Gürtelstrick des Herrn diesen fort. Hinter Christus sucht Simon von Cyrene das Kreuz zu erheben, und die Last desselben zu erleichtern. Zu beiden Seiten Felsen mit Bäumen.

Digitized by Google

Hier fehlt nun ein Blatt, wahrscheinlich ohne Bild mit Text auf beiden Seiten zu I und zu II.

H. Bl. II. (l. M.) a. Kreuzigung durch drei Knechte, an den beiden Händen und Füßen zugleich. Jeder schlägt mit einem Hammer die Nägel durch die Hände und Füße des Heilandes. Am Boden Gras und Blumen.

b.

Odū iwunsam̄s pauer vn
ter dem al dein ritē kreftig
lich vechten wie gar hertig
lich pistn gestorben an den
galgen des heiligen creutzs
vnd mit lautē stim sprachst
vater in dein heut euphilch
ich meinen geist vnd also
verschydestn da lieber her
las dein pitre marter vnd
creutzigung an nur armen
sunder nymer vlorenwerdr̄
vnd nach disem leben gib
vns das ewig leben amen

H. Bl. III. (m. M.) a. Christus am Kreuze (siehe unser Facsimile Tafel III.)

b.

Odw ewiges leben ihesu
cristе dē durch des menschē
hail vnd wider pringung
eines verschmechten pitern
todes erstерben wolst vnd
dar nach von den creutze
genumen vnd deiner bibē
mueter yn yr heilige schos
gelegt warst vnd dich iemē
lich mit grossem schmerczn
an sich Oliber her ich pite
dich durch deinē liben mue
ter leiden willen mir czw
geben das ewig leben amē

H. Bl. IV. (n. M.) a. Christi Leichnam im Schoos der Mutter. Unter dem Kreuze am Stamm Maria, den Sohn sanft haltend; Johannes ihr zur Rechten, über

Digitized by Google

den Leichnam gebeugt. Maria Magdalena mit wehklagend erhobenen Händen ihr zur Linken. Am Boden ein Todtenkopf.

b.

Oliber her ihesu criste czu
cōplet zeyt wolst du in ein
news grab gelegt werden
vnd vō den frawen peklagt
vnd gesalbt wēden vnd vō
den ritteru pehuet werden
pey dem grab; Also liber her
ihesu criste v̄leich mir ā̄men
sundē das ich dich pegrab ī
mein herczen vnd dem huet
das ich dich nymē aus mein
herczen vēliesen muge sun
der dich alczeit muess loben
in der trivaltigkayt amen.

H. Bl. V. (o. M.) a. Grablegung, wieder unter dem Kreuze. Johannes, Nicodemus und Joseph von Arimathia heben den Leichnam sanft in einen gothisch verzierten viereckigen Sarkophag. Maria am Kreuze knieend,

Digitized by Google

doch bis zur Brust von dem Sarkophag verdeckt, blickt ergeben auf den Sohn.

b.

Odu konig der eren wie gā
mit grosser machte vnd ge
walt pistu komen fuer die
hellen vnd host zu prothen
die pforten der hellisen
fursten vnd hast dar aus ge
nomen die altueter die da
vil iar auf dich geburt habēt
vnd hast sy mit dir gefuert
yn das ewig leben Also lie
ber her erloes mich armen
sundē vō allen meinen sū
den vnd vor der vēdamnus
der ewigen peyn AMEN

H. Bl. VI. (p. M.) a. Christus, niedergefahren zur Hölle. Der Heiland, nur von einem Mantel umwallt, sonst nackt, in der Hand die Triumphfahne mit dem Kreuzeszeichen, scheint durch einen Stoß mit dem Stachel des langen Fahnenstiels die Höllenpforte geöffnet und

Digitized by Google

zugleich zertrümmert zu haben; er tritt auf die Trümmer und ergreift einen Altvater, ihn aus den Flammen zu ziehen, die heftig aus dem Hause schlagen. Zur Seite streckt der Teufel dem Erlöser eine Flammenzunge entgegen, und scheint sich zur Flucht umzuwenden, wobei sich in der Gegend seines Hintern auch noch eine häßliche Fratze zeigt.

b.

O lieber her ihesu criste als
du kreftiglichen pist erstan
den an dem dritten tag vō
dem tode und bist erschine
deiner lieben mueter und
maia marte auch den mudu
deinen liebē iungern und
si erfrewest als du sprachst
der frid sei mit euch Also
liebē her las mich auch also
erfrewet werden an dem
iungsten tag und gib uns
nach disem leben in deines
vatē reich das ewig leben ā

H. Bl. VII. (q. M.) a. Die Auferstehung. Zwei Knechte schlafen auf ihren Waffen, der eine ist geharnischt. Christus hat den Deckel des Sarkophags, der gothische Kleeblattverzierung hat, gesprengt, und tritt, die rechte Hand segnend erhoben, die Fahne in der linken, mit dem rechten Fuße aus dem Sarge. Im Hintergrunde ein Hügel mit Bäumen.

b.

Oliēber her īhesu crīste wie
gar barmhertczīglick pistu
enschīnē marie magdaleue
dī dich suecht vnd mit kol
pēlicher salben dīch pegerte
zu salben vnd mīt deīner
barmhercikait ir vēgabst al
ir sund vnd sprachst magda
leua furcht dich nit ich pin
ihesus dāumb so ge vn̄ sag
petro vnd meinen mugern
du hast gesechen den herē
also libē her gib das ich dich
ewigklich messe sehen amē

Digitized by Google

Zeilenausgängen Punkte *) hat, das Münchner nicht, sondern daß auch eine andere Rechtschreibung, ja sogar häufig eine andere Wortstellung in den Zeilen die beiden sonst ganz gleichlautenden Texte unterscheidet. Stöger theilt die Texte der beiden Werkchen mit, allein mit unpassenden lateinischen Lettern; da nun auch eine Menge Varianten vorkommen, so wird die Mittheilung der Texte unsers Exemplars durch St. ohnehin seltnes Schriftchen nicht überflüssig gemacht, ja sie ist sogar nothwendig, um die Selbstständigkeit jedes Exemplars in das rechte Licht zu setzen. Der Varianten in der Rechtschreibung und Zeilenstellung sind jedoch so viele, daß es zu weit führen würde, sie hier sämmtlich anzugeben. Wen diese Unterschiede speciell interessiren, der wird sich leicht Stöger's Schrift zum Vergleich verschaffen können. Wir führen nur die Varianten unsers Facsimile an, St. S. 71:

M. Bl. 14. a. Z. 1. O dü
" 2. der — menschen
" 3. hayl — pringüng
" 4. pittern
" 5. wolst
" 7. lieben
" 8. müter in iv — schos
" 9. gelgt warst — iemer
" 10. schmerczen
" 11. lieber herr — pitt
" 12. deiner — mütter
" 13. czü
" 14. amen.

Die acht Blätter unserer Folge, die ich mit H bezeichnen will, beginnen mit Nr. 10 der Münchner Folge (M) No. k. bei Falkenstein, und zwar hat Blatt I. den Text auf Seite a und ein Bild auf Seite b, während bei allen folgenden das Gegentheil Statt findet. Nummer 9 M ist das Schweißtuch

*) Gerade die zweckmäßige Hinweglassung der meist an ganz unpassender Stelle, als Ausfüllung, stehenden Punkte charakterisirt das jüngere Exemplar, neben der verbesserten Orthographie.

Digitized by Google

der heiligen Veronica, und dieses war auch bei H. der Fall, der Text entspricht diesem Bilde. Er lautet:

H. Bl. I. a.

Opis gegrusset du heiligs
antluz vnsers herñ ihesu
criste das da getruckt ist yn
ein weis tüech vnd ist gege
ben der frawen veranne
durch czaichen der lieb Oli
bes antlucz cristi ihesu
pis vns ein trost vnd ein
erquichung vnd ein sichere
hilf das vns nit schaden
pringe des tenfels gespent
das wir prauchen der ewig
en rwe vnd deines antlucz
nymer vergessen amen

b. Bild der Kreuztragung. Ein Kriegsknecht stößt Christum mit dem Stiel eines Hammers in den Nacken, ein zweiter zerrt am Gürtelstrick des Herrn diesen fort. Hinter Christus sucht Simon von Cyrene das Kreuz zu erheben, und die Last desselben zu erleichtern. Zu beiden Seiten Felsen mit Bäumen.

Digitized by Google

Hier fehlt nun ein Blatt, wahrscheinlich ohne Bild mit Text auf beiden Seiten zu I und zu II.

H. Bl. II. (l. M.) a. Kreuzigung durch drei Knechte, an den beiden Händen und Füßen zugleich. Jeder schlägt mit einem Hammer die Nägel durch die Hände und Füße des Heilandes. Am Boden Gras und Blumen.

b.

Odū iwunsam̄s pauer vn
ter dem al dein ritē kreftig
lich vechten wie gar hertig
lich pistn gestorben an den
galgen des heiligen creutzs
vnd mit lautē stim sprachst
vater in dein heut euphilch
ich meinen geist vnd also
verschydestn da lieber her
las dein pitre marter vnd
creutzigung an mir armen
sunder nymer vlorenwerdr̄
vnd nach disem leben gib
vns das ewig leben amen

H. Bl. III. (m. M.) a. Christus am Kreuze (siehe unser Facsimile Tafel III.)

b.

Odw ewiges leben ihesu
criste dē durch des menschē
hail vnd wider pringung
eines verschmechten pitern
todes cxsterben wolst vnd
dar nach von den creutze
genumen vnd deiner bibē
mueter yn yr heilige schos
gelegt warst vnd dich iemē
lich mit grossem schmerczn
an sich Oliber her ich pite
dich durch deinē liben mue
ter leiden willen mir czw
geben das ewig leben amē

H. Bl. IV. (n. M.) a. Christi Leichnam im Schoos der Mutter. Unter dem Kreuze am Stamm Maria, den Sohn sanft haltend; Johannes ihr zur Rechten, über

Digitized by Google

den Leichnam gebeugt. Maria Magdalena mit wehklagend erhobenen Händen ihr zur Linken. Am Boden ein Todtenkopf.

b.

Oliber her ihesu criste cz u
cōplet zeyt wolst du in ein
news grab gelegt werden
vnd vō den frawen peklagt
vnd gesalbt wēden vnd vō
den ritteru pehuet werden
pey dem grab; Also liber her
ihesu criste v̄leich mir ȧmen
sundē das ich dich pegrab ī
mein herczen vnd dem huet
das ich dich nymē aus mein
herczen vēliesen muge sun
der dich alczeit muess loben
in der trivaltigkayt amen.

H. Bl. V. (o. M.) a. Grablegung, wieder unter dem Kreuze. Johannes, Nicodemus und Joseph von Arimathia heben den Leichnam sanft in einen gothisch verzierten viereckigen Sarkophag. Maria am Kreuze knieend,

Digitized by Google

doch bis zur Brust von dem Sarkophag verdeckt, blickt ergeben auf den Sohn.

b.

Odu konig der eren wie gā
mit grosser machte vnd ge
walt pistu komen fuer die
hellen vnd host czu prothen
die pforten der hellisen
fursten vnd hast dar aus ge
nomen die altueter die da
vil iar auf dich geburt habēt
vnd hast sy mit dir gefuert
yn das ewig leben Also lie
ber her erloes mich armen
sundē vō allen meinen sū
den vnd vor der vēdamnus
der ewigen peyn AMEN

H. Bl. VI. (p. M.) a. Christus, niedergefahren zur Hölle. Der Heiland, nur von einem Mantel umwallt, sonst nackt, in der Hand die Triumphfahne mit dem Kreuzeszeichen, scheint durch einen Stoß mit dem Stachel des langen Fahnenstiels die Höllenpforte geöffnet und

Digitized by Google

zugleich zertrümmert zu haben; er tritt auf die Trümmer und ergreift einen Altvater, ihn aus den Flammen zu ziehen, die heftig aus dem Hause schlagen. Zur Seite streckt der Teufel dem Erlöser eine Flammenzunge entgegen, und scheint sich zur Flucht umzuwenden, wobei sich in der Gegend seines Hintern auch noch eine häßliche Fratze zeigt.

b.

O lieber her ihesu criste als
du kreftiglichen pist erstan
den an dem dritten tag võ
dem tode vnd bist erschine
deiner lieben mueter vnd
maiã marte auch den mid
deinen liebẽ iungern vnd
si erfrewest als du sprachst
der frid sei mit euch Also
liebẽ her las mich auch also
erfrewet werden an dem
iungsten tag vnd gib uns
nach disem leben in deines
vatẽ reich das ewig leben ã

II. Bl. VII. (q. M.) a. Die Auferstehung. Zwei Knechte schlafen auf ihren Waffen, der eine ist geharnischt. Christus hat den Deckel des Sarkophags, der gothische Kleeblattverzierung hat, gesprengt, und tritt, die rechte Hand segnend erhoben, die Fahne in der linken, mit dem rechten Fuße aus dem Sarge. Im Hintergrunde ein Hügel mit Bäumen.

b.

Oliēber her īhesu crīste wie
gar barmhertczīglick pistu
enschīnē marie magdaleue
dī dich suecht vnd mit kol
pēlicher salben dīch pegerte
zw salben vnd mīt deīner
barmhercikait ir vēgabst al
ir sund vnd sprachst magda
leua furcht dich nit ich pin
ihesus dāumb so ge vn̄ sag
petro vnd meinen mugern
dw hast gesechen den herē
also libē her gib das ich dich
ewigklich messe sehen amē

H. Bl. VIII. (r. M.) a. Christus als Gärtner erscheinend, in der linken Hand ein Grabscheit, über ihm weht die Fahne. Der Herr streckt zwei Finger der rechten Hand wie segnend gegen die vor ihm knieende, ein Salbengefäß in der Hand haltende Maria Magdalena. Man gewahrt am Boden viele Blumen, dann eine Umzäunung, und weiter im Hintergrunde eine Anhöhe mit einem Baum.

b. Text zur Himmelfahrt.

O über her ihesu cristе als
du nach deiner heiligen ur
stend in angesicht deiner li
bn̄ muetē und liben heilig
pist auf gefaren in di himel
und sitzest zu dē rechten
hant deines himlischen va
ters und hast ubē wunden
alle dem not Also libē her
hilf das wir arme sundige
menschen auch also uber
winden all unser not und
nach disn̄ leben mit dir be
sitcze das ewig leben amē

Wenden wir uns nach dieser Beschreibung zunächst zu den Bildtafeln, so geht aus der Zeichnung wie aus der Technik des Metallschnittes trotz dem rudimentalen Typus doch eine gewisse Kunstfertigkeit sowohl, als auch eine gewisse Innigkeit der Empfindung bei der Erfindung hervor. Das Gesicht des Heilandes, wie seine Haltung, ist stets würdig, edel und ernst, namentlich ist die Gestalt Christi meist auch körperlich viel größer, wie die Nebenpersonen. Die heiligen Frauen und der Evangelist Johannes haben viel Charakter in den Köpfen, und der Faltenwurf der Gewänder beurkundet bei aller Strenge des Styls einen sehr geübten tüchtigen Zeichner. Dabei athmen einige Beiwerke wieder eine gewisse Kindlichkeit. Die Heiligenscheine sind innen auf dem schwarzen Grund noch verschiedenartig verziert, und mit Ausnahme des Bildes der Kreuzigung haben alle übrigen uns vorliegenden sinnigangenehm erfundene Ranken mit Blumen, welche die schwarzen Hintergründe ausfüllen. Die Köpfe der Krieger und Henker sind ganz jugendlich und bartlos gehalten, als habe der Künstler damit den Unverstand und die Rohheit einer Jugend andeuten wollen, die das Göttliche nicht achtete.

Das Colorit entspricht dem Incunabelstyl des Ganzen; man sieht, daß es hier nicht galt, dem Reichthum kostbare Miniaturen, sondern der Armuth bescheidene und doch den Text ergänzende Bilderzier in die Hand zu geben, wie bei der Biblia Pauperum. Nur fünf Farben spielen die Hauptrolle: fleischfarb, grün, braunroth, blau und gelb; diese kehren auf allen Blättern wieder. Das Braunroth (Krapp) hat noch jetzt, wo es dick aufgetragen erscheint, Glanz. Die Blumen des Hintergrundes sind theils weiß gelassen, theils blos roth, theils grün und roth, einmal blau und roth. Blumen am Boden sind nicht besonders gefärbt, sondern es

Digitized by Google

ist hier Alles grün. Das Grün ist zweierlei, spangrün und saftgrün. Der Colorist ging plump und ohne Kenntniß der Zeichnung zu Werke, möglich sogar, daß er schablonirte.

Der Vergleich mit andern geschrottenen Bildblättern läßt erkennen, daß bei der technischen Bearbeitung der vorliegenden neben dem Grabstichel auch die Punktirmethode, das Aushämmern größerer und kleinerer Punkte mittelst Punzen, in Anwendung gebracht wurde, wie die altfranzösischen Horä und Breviarien sie häufig zeigen, nur daß sie dort mehr dienen, die Hintergründe auszufüllen, und so noch ziemlich spät vorkommen, während auf den ältesten Schrottblättern die Punktirung mehr für die Gewänder in Anwendung gebracht wurde. Kreuzschraffirung (weiß auf schwarzem Grund) ist vielfach wahrzunehmen, und verräth hier die feinste Nadel. Diese kommt in gleicher Weise in Anwendung gebracht ebenfalls noch vor auf Pariser Schnitten zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Der Uebergang der Schatten zu den Lichtern wäre so wie hier in Holz durchaus nicht nachzuahmen gewesen. Man vergleiche auf unserm Facsimile den Mantel Mariä mit seinem ächt künstlerisch schönen Faltenwurf.

Wenn jemand noch annehmen wollte, daß diese Platten Holzschnitte, nicht Metallschnitte seien, so würden ihn die runden Oeffnungen in den Ecken der meisten Blätter (auf unserm Facsimile unten rechts) widerlegen; diese dienten, die geschrottene Metallplatte mittelst eines Nagels oder einer Schraube auf den Holzstock zu befestigen. Durch die Gewalt, mit der dieß geschah, gab sich sogar an einigen Stellen das dünne Metall der Platte ein wenig aus seiner rechtwinkligen Lage. Dieß ist namentlich bei H 2. und 5. der Fall. Auf den meisten Blättern bemerkt man in zwei entgegengesetzten Winkeln ein Loch, wo die Schraube ver-

Digitized by Google

tief eingesenkt wurde, so daß die Schwärze nicht jedesmal Schraube oder Nagel traf. Das Alter der Platten nun läßt sich recht gut in die Zeit von 1450 bis 1460 setzen, und daß die Bilder nicht jünger sind, möchte schon der Text beweisen.

Stöger äußert über die Zeit des Entstehens der Bilder so wenig eine entschiedene Meinung, wie darüber, von welchem Drucker der Text sei. Falkenstein schreibt ihn unbedenklich A. Pfister zu. Leider liegen uns keine Originaldrucke Pfister's vor, wir müssen uns zur Vergleichung der Facsimiles bedienen, welche Wetter's und Falkenstein's Werke uns bieten. Und da will, bei ungemeiner Aehnlichkeit mancher Lettern unserer Passion doch Vieles nicht übereinstimmen, weder mit Pfister's Mahnung wider die Türken, noch mit dem Kalender von 1457, noch mit der 36 zeiligen Bibel, noch mit Boner's Edelstein. Die Facsimiles der genannten Werke Pfister's zeigen fast durchgängig in den kleinern Lettern m und n selbstständig und zusammenhängend gegossen. Beim Text unsrer Passion erscheinen sie stets getrennt ıı, ıı, daher auch u wie n aussieht und n wie u, ebenso das w stets ıv; das v ist oben nie geschlossen. Unser großes A stellt sich schöner und schlanker dar als das facsimilirte bei Wetter Tafel III. unten im Wort Aristoteles und auf Tafel IV., obschon es dieselbe Form hat. Das M ist auch anders, es hat am ersten Strich zwei Spitzen nach vorn, dort ersieht man nur einen. Das N weicht auch ab, das O erscheint bei Wetter Tafel VI. einmal, aber als D, (unten rechts, Armenbibeltypen: Der Herr.) Unsere unmaßgebliche Ansicht geht dahin, daß die H Passion höchstwahrscheinlich ein pfisterscher Druck sei, und zwar zum Theil gesetzt mit seinen Armenbibellettern, die auch zu den vier Historien dienten. Wir halten diesen Druck für einen der frühesten Pfister's. Das Abbre-

Digitized by Google

viren des Buchstabens r durch einen Strich über den vorhergehenden Vokal, namentlich am Ende eines Wortes, z. B. gā, sundē, dē für gar Sünder, der ꝛc. begegnet zwar in den bekannten pfisterschen Drucken, aber bei Weitem nicht so häufig, wie bei Passionsblättern. Seite 33 seines Schriftchens trägt Stöger deshalb Bedenken, Pfister den Ursprung dieser Passionen zuzueignen, weil die Holzschnitte der bekannten pfisterschen Druckwerke ganz vom Charakter der Passionsbilder so verschieden wären, daß es unmöglich sei, beide einem und demselben Meister zuzuschreiben. Dieser Zweifel hebt sich von selbst, wenn man bedenkt, daß der Holzschneider für die Drucke Pfister's, oder dieser selbst, und der Meister dieser Schrottblätter jedenfalls zwei verschiedene Künstler waren, deßhalb können beide Werkchen, Freuden Mariä und Passion, doch recht wohl aus Pfister's Druckwerkstätte hervorgegangen sein.

Das reine Hochdeutsch der einfach edeln Gebete macht auch in sprachlicher Beziehung diese seltenen Blätter anziehend und beachtenswerth.

Digitized by Google

X.

Deutsches Schützenwesen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Das Schützen-Gesellschaften-Bündniß in Mittel- und Unterfranken.

Eine Menge fränkische Städte und Ortschaften standen nach der Zeit des deutschen Krieges im engen Verband durch ihre Schützengesellschaften, hielten glänzende Lustschießen und beschickten dieselben mit Abgesandten. In der Regel hielt jede Stadt, welche durch einen ihrer Schützen das Landkleinod gewonnen hatte, ein Schießen, zu dem sie die Verbundenen durch Briefe einlud, und wo als höchster Preis stets das Landkleinod wieder ausgesetzt war. Dasselbe bestand insgemein aus einem Ehrenschild, mehr oder minder kunstvoll, und mit Medaillen geziert, oder auch aus silbernen Pokalen und sonstigem Prunkgeräth, welches zu manchen Zeiten vermehrt wurde, wie noch jetzt hie und da üblich ist, daß der Schützenkönig zum Andenken an sein einjähriges Königthum eine Münze oder Medaille an das Kleinod stiftet.

Zu Folge eines Verzeichnisses der Stadt Neustadt an der Saale, unter der Salzburg, hatte dieser Ort 1568 folgende, in ihrem Verband befindliche Städte und Orte eingeladen, und es waren aus dem großen fränkischen Verbande die Abgeordneten von 18 Städten und 3 Dörfern erschienen, während 23 Städte und 39 Dörfer das Schießen unbeschickt ließen.

Digitized by Google

Lanndtkleinothsschiessen mit der Handtbuchsen zur Neunstat vff Sonntag nach Mathey Apostolj Anno p 68to aldo zu erscheinen, außgeschribenn.

Nachuolgende erschienen von Stetten.

Schweinfurth, Kitzing, Königßberg, Volckach, Schleussingen, Mainungen, Königßhouen im Crapfeldt, Hilberhaussenn, Dehmar, Wurtzburg, Ipphouen, Hammelburg, Münnerstat, Mellrichstat, Fladingen, Bischofsheim vor der Rhön, Haßfurth, Neunstat vnnder Saltzburkh.

Von Dorffen.

Sultzfeldt am Main, Obern Volckach, Northeim am Main, Newstatt vnnter Saltzburg.

Anno p 1568.

Nachuolgennde seindt aussenplieben vnnd nit erschienen.

Von Stetten.

Ochsenfurth, Dettelbach, Römhillt, Rottenburg vf der Tauber, Grünßfeldt, Bischofsheim vnnt' Wurtzburg, Werthhaim, Mergenthen, Hoer, Gemünden, Lauda, Car(l)stat, Haidingsfeldt, Aw, Main Bernhaim, Statt Schwartzach, Geroltzhouen, Brittstat, Arnstein, Kissingen, Elltman, Eberen, Seßlach.

An Dorffern aussenplieben.

Ostheim, Hirßfeldt, Summerach, Wisenbrun, Greuen Reinfeldt, Obern Prait, Vnndern Prait, Wipfeldt, Grossen Lanckheim, Winderhaussenn, Sommerhaussen, Gochßhain, Farr, Geroltzhaussenn, Gelterßhaim, Frickenhaussenn, Stangenrothe, Hoffheim, Marckstainfeldt, Oberen Eysetzhein, Randerßacker, Goßmansdorf, Klein Lanckheim, Reppernborf, Remlinger, Gnottstatt, Aschag, Thanßdorff, Vnnder Ewer-

Digitized by Google

hein, Elferßhauſſenn, Hergoltshauſſenn, Stainheim, Sickerhauſſenn, Berg, Weſtheim, Terdingenn, Röttingen, Sultzthall, Alberhouen.

Auf der Rückſeite dieſes Verzeichniſſes ſteht Folgendes bemerkt:

Ich Jacob Jockey vonn Wurtzburg bin dieſer Burgſchafft das Lanndtkleinoth betreffenndt, geſtenndig, das bezeug ich mit meiner Hanndt.

ICH Hannß Banutz von Themar. Bin dieſer Burgſchafft das Lanndt Cleinoth betreffenndt, geſtenndig, das bezeug ich mit meiner Hanndt.

Ich Jorg Fuchs vonn Schweinfurth, Bin dieſer Burgſchafft das Lanndt Cleinoth bedreffennt, geſtenndig, diß bezeug ich mit meiner Handtſchrifft.

Ich Hannß Halwich Burger, deß Raths zu Munerſtat, Bin dieſer Burgſchaft, das Lein Kleinen (?) bedreffen, geſtenndig, das bezeug ich mit meiner Hanndt,

Actl. 30 Sep. Ao. 68.

Zu Becrefftigung dieſes Verzeichnus, der einuerverleihten Stett, Dorff vnnd Fleckh, zum Lanndtcleinoth gehörig ꝛc. haben wir E. E. Rath zur Neunſtat ꝛc. Gemeiner Statt Secret Innſigill Enndes vfgedruckt Actl. denn 30.n Septembris Anno p 68.

2.

Kleinod der Schützengeſellſchaft zu Schleuſingen.

(Mit Abbildung auf Tafel IV.)

Ein noch ſchöneres Kleinod, als das im erſten Bande des Muſeums beſchriebene und abgebildete der Sebaſtiansgeſellſchaft zu Altengottern, beſitzt die Schützengeſellſchaft zu

Digitized by Google

Schleusingen, deren Ursprung auch in ziemlich hohe Zeit hinaufreicht. Nachrichten über ihr Entstehen mangeln jedoch eben so, wie die über die dort gemuthmaßte Verleihung dieses Kleinods an die Gesellschaft durch einen Grafen von Henneberg.

Schleusingen war seit 1274 Grafenresidenz, nachdem die drei Söhne des Grafen Heinrich III. von Henneberg: Berthold V., Hermann II. und Heinrich IV. die väterlichen Besitzungen unter sich getheilt hatten. Zu Berthold's Antheil waren das Stammschloß Henneberg und die Städte und Aemter Schleusingen, Wasungen, Maßfeld, die halbe Stadt Themar und die halbe Cent Benshausen gekommen. Berthold hatte schon vor der Theilung in Schleusingen seinen Wohnsitz, und behielt ihn bei, zumal er bereits 1268 das Schloß daselbst (*Slusingen castrum* cum civitate et cum omnibus attinenciis) seiner Gemahlin Sophia zum Leibgedinge verschrieben hatte. Er starb 1284, und hinterließ drei Söhne: Berthold VI., Berthold VII. und Heinrich VII. Der erste wurde geistlich und der dritte Deutschherr. Der mittelste gelangte zur Regentschaft, und hob sein Haus zu hoher Blüthe. Ohne äußere Macht, nur Herr eines kleinen Landes, wußte er durch Tapferkeit, Intelligenz und Energie seine Besitzungen erstaunlich zu mehren, und den Ruhm eines bedeutenden Kriegs- und Staatsmannes seiner Zeit zu erringen. Er wurde vom Kaiser Heinrich am 25. Juli 1310 auf dem Reichstage zu Frankfurt a. M. für vielfache wichtige Dienstleistungen zum deutschen Reichsfürsten erhoben. Seine Zeitgenossen legten Berthold den Namen des Weisen bei. Der wachsende Glanz des jungen Fürstenhauses kam auch der Residenzstadt zu Gute; Schleusingen blühte fröhlich auf, und sein stattlicher Neubau

Digitized by Google

des Residenzschlosses, der Bertholdsburg, erinnert noch heute an den mächtigen und weisen Gebieter.

Ob nun aber einer der Nachkommen Berthold's der Schleusinger Gesellschaft das Kleinod verliehen habe, oder ob diese dasselbe nicht auf eigne Kosten als Landkleinod anfertigen ließ, ja, ob dieses schöne Kleinod nicht das sogenannte Würzburger Landkleinod war, dessen die Schützenbriefe von Schleusingen, Meiningen, Neustadt an der Saale u. a. erwähnen, ist aus Mangel an Nachrichten nicht nachzuweisen. Gewöhnlich wurde, wie aus den Schützenbriefen erhellt, um das Landkleinod geschossen. Es durften nur die im Verband und Kartell mit einander stehenden Städte und Dörfer um das Kleinod schießen. Welcher Ort es gewann, der ließ es im nächsten Jahr wieder ausschießen, oder der Ort, wohin es ursprünglich gehörte, löste es mit Geld ab.

Die Zeit der Verfertigung des Schleusinger Kleinods möchte nicht früher als die Mitte des 16. Jahrhunderts unter die Regierung des vorletzten Fürstgrafen Wilhelm zu setzen sein. Es ist von getriebener Silberarbeit, die Figuren: der heilige Sebastian (als Schützenpatron) in seiner Marter, neben ihm ein Armbrust- und ein Bogenschütze, und zwei in den Ornamenten sitzende musicirende Engel sind theilweise vergoldet. Die silberne Kette, an der der jedesmalige Schützenkönig dieses Kleinod auf der Brust trägt, ist eine und eine halbe Elle lang. Auf der Rückseite steht: Wiegt 2 ℳ 6 Lott. (2 Mark 6 Loth.)

Am Fuße des Schildes ist das Hennebergische Wappen auf einem besondern Schild angebracht, und zwar farbig emaillirt; daran hängt in einem Ringlein an einer kurzen Kette ein silberner dreifach gefiederter Bolzenpfeil mit vergoldeter Spitze und Fiederung.

Digitized by Google

An dem Pfeil hängt ein ovales silbernes vergoldetes Medaillon, spätere Zugabe durch Bernhard Marschalk von Ostheim den Jüngern mit dessen Wappenschild und Namen und der Jahrzahl 1600.

Ein Bernhard Marschall von Ostheim zu Walldorf war 1583 Hennebergischer Statthalter, möglich, daß er, oder einer seiner Verwandten 1600 in Schleusingen Schützenkönig wurde, oder daß er auch nur als Resident aus besonderer Gunst sein Wappen an das Kleinod fügen ließ.

Im Jahr 1592 erließ die Schützengesellschaft zu Schleusingen einen Schützenbrief, fast Wort für Wort dem ähnlich, der 1572 von der zu Meiningen ausgegangen war, und im ersten Bande des Museums mitgetheilt wurde, nur daß es dort im Eingang heißt: „Nachdeme weiland der Ehrsame Caspar Seyffert, unser gewesener Mitbürger und Schießgesell, seliger, im Jahr als man der weniger 79 geschrieben, des Stiffts Würzburg Landkleinot, welches nicht allein denen Schützenmeistern und Schießgesellen, so des Stifts Unterthanen, sondern auch andern des Stiffts Benachbarten, welche Städte, Dörfer und Flecken ꝛc. ꝛc." (wie in dem Meininger Schützenbrief) „zugelassen worden, zu Meiningen gewonnen, und dasselbige, wie sich gebühret, zu Schleusingen, obgemeldt, verantwortt." Sehr möglich, daß das noch heute vorhandene das in diesem Brief erwähnte Kleinod ist.

Die Abbildung dieses Kleinods auf Tafel IV. ist im Maaßstab von $\frac{1}{3}$ desselben genommen.

Digitized by Google

XI.

Wer weiſs, ob's wahr iſt?

Volksſpruch, Sage, Töpferſchrift, Holzſchnitt, Münze.

(Mit Abbildung auf Tafel V.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Aufmerksame Beobachter des Volkslebens finden leicht, wie tief eindringlich sich in ihm gewisse, oft ganz alltägliche Begriffe und Redensarten festsetzen. Solche Eigenheiten des deutschen Sprachgenius, wenn auch nicht immer schön und ästhetisch, sind z. B. die Redensarten: Ich dachte, was mich bisse? Ich hätte bald gedacht! Da könnte jeder kommen! und viele andere. Eine solche Redensart ist auch die Frage, die sich bei der Mittheilung zweifelhafter Nachrichten oder Thatsachen aufdrängt: Wer weiß, ob's wahr ist? Man hört sie oft im gewöhnlichen Leben, und allüberall. Tröstete doch jener deutschungarische Prediger seine Gemeinde, der er die Leiden des heiligen Stephanus so eindringlich und zu Herzen dringend geschildert hatte, daß Alles in Thränen zerfloß — mit den Worten: Weints nit ze sehr, meine geliebten Gläubigen, weints nit, wer weiß, ob wahr?

Wir theilen einige besondere Vorkommenheiten dieses so oft und vielfach begegnenden Volksspruches mit.

1.

Sage.

Die Gartenthür zu Ettmarshausen.

Im 4. Band des Thüringischen Sagenschatzes ist S. 142 ein Factum mitgetheilt, das jetzt als Sage fortlebt. Schon E. J. Walch in seiner Beschreibung der Königlich- und Herzoglich-Sächsischen Häuser und Lande, Nürnberg 1811 weist dieses Factum nach, indem er erzählt: „Dicht an dem-

Digitized by Google

selben (dem Hofe Ettmarshausen) liegt ein dazu gehöriger Teich. Die vormalige steinerne Gartenthüre, an welcher die Worte eingehauen waren: wer weiss obs wahr ist? und woraus ein weit verbreitetes bekanntes Sprichwort entstanden, ist zerfallen, und die Steine sind zum Theil abhanden gekommen."

Das Sprichwort lautete und lautet zum Theil noch, wenn Jemand etwas nicht wohl Glaubliches erzählt:

Wer weiß, ob's wahr ist? steht (stand) an der Ettmarshäuser Gartenthür.

Die Sage läßt den Steinmetzen in einen Thürpfeiler dieses Gartens Jahrzahl und Namenschiffre einhauen:

A. D. 1548. M. A.
C. P.

obschon die ganze Arbeit der Geselle gefertigt hatte, der nun heimlich den Spruch darunter meiselte und davon ging.

Diese Sage ist nicht neu entstanden; schon der Hennebergische Geschichtschreiber Juncker kannte und bestätigt sie in seiner Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg (Manuscript). Wir selbst haben noch die angeblichen Pfosten dieser Gartenthüre in Trümmern liegen sehen, jetzt freilich ist Thüre und Garten nicht mehr vorhanden.

2.

Töpferspruch.

Weiter besitzen wir ein gehenkeltes Steingutnäpfchen, an sich werthlos, doch von ziemlichem Alter, mit Laubwerk von des Töpfers Kunst verziert, und am Boden steht in einem Kranze mit blauer Schrift:

Wer
Weiß obß
Wahr ist.

Digitized by Google

3.

Holzschnitt.

Interessanter ist ein deutscher Holzschnitt unserer Sammlung, dem wir eine nähere Beschreibung widmen.

Das Blatt ist ein neuer Druck von einer alten Platte, (aber nicht in den 3 erschienenen Bänden der Derschau-Beckerschen Sammlung befindlich), und bis zum Rand beschnitten, doch gut gehalten. Die Manier des Schnittes ist sehr kräftig und ausdrucksvoll, die Zeichnung gut. Ein Monogramm fehlt; wir möchten das Blatt, seiner Art nach, dem Christoph Stimmer vindiciren.

Die Höhe hält 13 rheinische Zoll, die Breite 10⅞ Zoll. In der Mitte ist ein 5⅞ Zoll hohes, 5½ Zoll breites Feld mit dem ganz großen Spruch erfüllt:

Wer Weis
Obs war
ist.

Die Buchstaben sind sehr mit Schnörkeln verziert, die großen 2, die kleinen über 1 Zoll hoch.

Diese Schrift nun ist mit Bildgruppen auf allen Seiten umgeben, welche den Spruch erläutern. Die erste Gruppe oben links nimmt über die Hälfte der Blattbreite ein. Ein stehender Schalksnarr, vor dessen Füßen eine Katze sitzt, betrachtet mit komischer Gebehrde und mit zwei Fingern auf sie deutend, zwei Liebende, die küssend an einem gedeckten Tische sitzen. Dem Narren gegenüber sitzt an demselben Tisch ein Mann, der aus einem hohen Humpen trinkt. Es ist die fröhliche, das Leben sorglos genießende Jugend. Ueber den Liebenden steht:

IVCH HOSSHA DIS THV
ICH ALL TAG

Digitized by Google

Die zweite Gruppe, neben der ersten über der Schrift, zeigt einen stattlichen Mann in der Tracht der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, dem eine Dame zur Rechten steht. Er spricht mit ihr, wie die Gebehrde zeigt. Ueber ihm steht:

ICH AVCH
WEN ICH
MAG

Die dritte Gruppe, dem Beschauer links, neben der Schrift, wird von einer jüngern und ältern Frauensperson gebildet; die vierte, rechts unter der zweiten Gruppe, bilden zwei sich mit einander unterredende Männer. Diese Gruppen haben keine Ueberschrift.

Die unterste Gruppe füllt den ganzen Raum unten aus, die Schrifttafel reicht mit ihrem untern Ende ¾ Zoll hinein. In der Mitte sitzen zwei Liebende in zärtlicher Stellung küssend und kosend. Die Dame hält ein Schooshündlein. Ihr zur Rechten sitzt eine von Immen umschwärmte Eule. Links steht bedächtig ein Mann in höhern Jahren in einer Schaube, und einen Krückstock haltend, zu den Liebenden gewandt. Ueber ihm steht:

ICH DENKE DEN
TAG DAS ICHS
AVCH
PFLAG

Und ihm gegenüber rechts steht ein von Alter gebeugter Greis, auf einen Krückstock gestützt, und spricht, bedachtsam den Zeigefinger der rechten Hand erhoben:

OCH OCH
THVT
MAN DIS
NOCH

Digitized by Google

Der Humor des Blattes liegt am Tage. Die Jugend genießt unbesorgt, das männliche Alter hat noch für andres Streben Sinn und Sorge, als blos für physischen Genuß, das reife Alter ergeht sich in Erinnerungen, und das Greisenthum erblickt in der früher selbst genossenen Lust ein zu beseufzendes Uebel. Wer weiß, obs wahr ist?

4.

Spruch-Münze.

Endlich gesellt sich zu Sage, Töpferschrift und Holzschnitt auch noch eine Spruch-Münze, und zwar zweierlei Gepräges. Beide uns vorliegende Exemplare sind von Blei.

Das eine hat auf dem Avers die allegorische Figur der Falschheit oder der Lüge, eine hohe Frauengestalt, welche zwei Schlangen in der Hand hält, davon die eine ihr nach dem Munde züngelt. Vor der Frau blüht eine Tulpe. Unter ihr stehen die Buchstaben F F, das Zeichen des Verfertigers in einem langen und schmalen Schildchen. Um die Frau steht die Schrift: WER WEISS OBS WAHR IST. Der Revers zeigt eine aus Wolken reichende, von der Sonne beschienene offene Hand, in ihr ein Auge, darunter eine Landschaft, mit einem Baume, unter dem ein Jäger nach Enten schießt. Im Rand steht rundum TRAW ✠ SCHAW ✠ WEM ✠

Das zweite Exemplar hat zum Avers denselben Stempel, wie das erste, aber der Revers ist einigermaßen verschieden; zwar auch die sonnebestrahlte Hand aus Wolken, aber über einer großen befestigten, vielthürmigen Stadt und darunter die Buchstaben zwischen Blümchen: F: F und die Schrift: TRAW SCHAW WEM steht hier auf einem Bande im Halbkreis über der Stadt. Auch hat diese Münze

Digitized by Google

ein Oehr zum Anhängen. Tafel V giebt unter 4. 5. 6. treue Abbildung dieser beiden Medaillen.

Wir haben uns vergebens in den uns zu Gebote stehenden deutschen Münzbüchern nach einer Kunde von dieser Spruchmünze umgesehen, und auch der ihnen besonders gewidmete Theil von G. B. Schmid Clavis Numismatica, oder encyklopädisches Handbuch der auf Münzen und Medaillen in lateinischer und deutscher Sprache vorkommenden Sprüche, Namenschiffern und Abbreviaturen ꝛc. Dresden und Leipzig 1840 — führt weder den einen, noch den andern Spruch an, und so scheint diese Medaille dem Sammelfleiße des Verfassers, der aus den besten Quellen schöpfte, noch entgangen zu sein.

Den Ort der Verfertigung dieser Münzen möchten wir wohl in Straßburg oder in der Schweiz suchen. Der durch den Spruch ihm verwandte Holzschnitt deutet nach ersterer Stadt, wenn unsere Vermuthung, daß die Stimmer ihn zeichneten und schnitten, richtig ist. Die Ursache der Verfertigung scheint aber auch in einer humoristischen Laune, oder in einem Sprichwort, das man anschaulich machen wollte, wie das bekannte: Trau schau wem, zu wurzeln.

Möglich, daß diese Schaumünze zweifachen Vorkommens namhaft gemacht ist in dem Schweizerischen Münz- und Medaillen-Cabinet, beschrieben von Gottlieb Emanuel von Haller, Bern 1780, 1781, ein Buch, welches uns leider nicht zugängig geworden. Dort wird der Meister F F als ein sehr produktiver im zweiten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts aufgeführt, und von dem Verfasser die Vermuthung geäußert, daß dieser Medailleur Friedrich Fechter geheißen habe, welcher Vermuthung aber noch die sichere Bestätigung mangelt.

Digitized by Google

XII.

Die Mordbrenner

und ihre Zeichen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zum bekräftigenden Zeugniß des im ersten Band des Museums mitgetheilten Artikels: „Die Mordbrenner und ihre Zeichen" dienen die nachstehenden Dokumente, von denen das erste früheres Datum hat, als jene Briefe. Beide erschienen als Placate, davon wir in einer Repositur zu Salzungen Exemplare auffanden, die in einem Fascikel alter Münzacten eingeheftet sind. Der Titel vom ersten füllt gerade drei Zeilen, das übrige fast 32 Zeilen, denen ein schönes A als Holzstock voransteht. Das darunter gedruckte Wachsoblatensiegel ist mittelgroß, etwa wie ein Zwanzigerstück, und hat die Rundschrift: SIG. FRATRVM. DVCVM. SAX. MISN. ETC. Es scheint aus dem Patent hervorzugehen, daß auch jenes Jahr ein Angst- und Brandjahr war, wie 1842. Das zweite Mandat bezieht sich auf das erste und füllt 52 lange Zeilen. Das Siegel ist kleiner und hat keine Schrift.

I.

Von Gottes gnaden, Johans Fridrich der Mittler, vnd Johans Friedrich der Jünger, Gebrüdere, Hertzogen zu Sachssen, Landgrauen in Düringen, vnd Marggrauen zu Meissen ꝛc.

Allen, vnd jtzlichen vnsern Prelaten, Grauen, Herrn, denen von der Ritterschafft, Heubt vnd Amptleuten, Schössern, Schultheissen, Castnern, Gleitzsleuten, Zölnern, Burgermeistern, Richtern, Rethen der Stedte, Gemeinden, vnd sonst allen andern vnsern Vnterthanen vnd Vorwandten, vnsern Gruß, gnad vnd alles guts zuuorn. Ehrwirdigen, Wolgebornen, Edlen lieben andechtigen, Rethe vnd getrewen.

Digitized by Google

Wir wissen euch gnediger meinung nicht zu bergen, das vns glaublich anlanget, als solten abermals, und von newen, etliche mit gelt, bestellt vnd abgefertiget sein, hin vnd wider, im gantzen Deudschem lande, Fewer einzulegen, vnd zu brennen, wie denn von den selben, im Oberlande allbereit ein Dorff angelegt, vnd darinnen etliche Heuser vorbrent worden. Weil wir vns denn schüldig erkennen, vnsere Vnterthanen vnd Verwandten, für solchem fürstehenden schaden, in der zeit zuuorwarnen, auch selbs durch göttliche Verleihung, so viel müglich, da für zu trachten, Vnd zu besorgen, etliche berürter Mordtbrenner möchten sich in vnsere Lande vnd Fürstenthumb auch begeben, jr böss fürnemen ins werck zu bringen. So ist abwesens des hochgebornen Fürsten, vnsers freundlichen lieben Brudern Hertzog Johans Wilhelmen zu Sachssen ꝛc. S. L. vnd vnser gnedigs vnd ernstlichs begern, ewer jeder wolle in seinen Graueschafften, Herrschafften, befolhenen Ampten, Oberkeiten, Gerichten vnd Gebieten. Auch jr, die Rethe in den Stedten, alsbald befelhen, verschaffen, vnd bestellen, das die Vnterthanen, jrer sachen, in den Heusern, Scheunen, Stellen, vnd sonst allenthalben, auch jrer eigen Fewer vnd liechter, mit gantzem vleis gewahr nemen, vnd in guter achtung haben, vnd wasser für die thüren vnd in die Heuser, auch vnter die Techer setzen. Dazu keinen frembden, vnbekandten, ausserhalben der Wirtsheuser, hausen oder herbergen. In sonderheit aber auff die Garben im felde, gut auffmerckens haben, ob nicht fewer eingelegt, vnd keine, so vber nacht im Felde gelegen, vnauffgebunden, vnd vnbesehen einführen lassen. Desgleichen ein jeder für sich selbs, mit vleis auch thun, vnd von dem seinen zugeschehen, mit ernst verfügen, darüber auch heimlich vnd vnvermarckt bestellen solle, Wo einer oder mehr, frembde, vnbekandte vnd verdechtige Personen, antroffen, vnd betretten,

Digitized by Google

das dem, oder denselben nachgefragt, was jr thun vnd fürhaben sey. Wo denn mit grundt erforschet, das der, oder dieselben, mit argwenigem Zeuge, fewer einzulegen vnd zubrennen, vmbgingen, auch solche Zeichen, in jren Röcken vnd kleidern, wie vnten stehet, befunden. Das als denn der oder dieselben, alsbald gefenglich eingezogen, vnd enthalten, vnd solchs fürder, vns zu erkennen gegeben, vnd darauff vnsers bescheids erwartet werde. Das alles wolle ein jeder zu seinem vnd der seinen selbs besten, nicht anders halten, Wie wir vns gentzlich versehen. Daran geschiet gedachts vnsers lieben Brudern vnd vnser gefellige auch ernstliche meinung. Zu vrkund mit vnserm hierauff gedruckten Secret besiegelt. Gegeben zu Eisfeldt, Freitags nach Vincula Petri 2. Augusti. 1555.

II.

VON Gotts gnaden wir Johans Friderich, der mitler Hertzog zu Sachssen, Landgraff in Düringen vnd Marggraff zu Meissen, Entbieten, Allen, vnd jtzlichen, vnsern und der hochgebornen Fürsten Herrn Johans Wilhelmen vñ Herrn, Johans Friderichen des Jüngern hertzogen zu Sachssen ꝛc., vnser freundlichen lieben Brüdern, Prelaten, Grauen, Herrn,

Digitized by Google

denen von der Ritterschafft, Heubt, vnd Amptleuten, Schöſſern, Schulteſſen, Caſtnern, Gleitsleuten, Bürgermeiſtern, Richtern, Rethen der Stedte, Gemeinden, vnd ſonſt Allen andern, vnſern vnd jrer liebden vnderthanen vnd vorwanten, Vnſern grus, gnad vnd Alles guts zuuor, Erwirdigen, Wolgebornen, Edeln lieben Andechtigen Rethe vnd getreuen, Wir ſtellen in keinen zweiuel, Jr habt euch zu erinnern, Was ſich kurtz vorlauffener jhar her, fur grauſamlich erſchrecklich, vnd vormals, in Deudſcher Nation, vnerhort, Mordtbrennen, hin vnd wider nicht Allein in vnſern, Sondern auch in etzlichen, andern Landen, Fürſtenthumen vnd Stedten, ereugent vnd zugetragen hat, Vnd wiewol, es domit, etzliche jhar auch bis daher, aus Gottes genediger Vorfügung, ſtille geweſt, Ane das ſich, ſolichs, des vorſchinen, Lv, jhars etzlicher maſs, auch wider hat, erregen wollen, wie jr dan deſſen, durch vnſer offen Auſſchreiben, Am datum Eisfeldt, freitags Nach vincula Petri den Andern Auguſti berürts jhars, genediglich vorwarnt worden, So wiſſen wir euch doch genediger meinung, nit vnangezeigt zu laſſen, das vns glaubwirdig fürkompt Als ſollen, von Neuen Etzliche mit geldt, beſtellet, Abgefertiget vnd verordnet ſein, hin vnd wider, jn gantzem Deudſchen Lande, Abermals, fewer, einzulegen, vnd Alſo, das Mordbrennen (ſn vern vnd weit jnen vnſer lieber Gott, zulaſſen vorhengen wirdet) Widerumb, an die handt zunemen, vnd jn das werck zu richten, Wie dan ſolichs im Oberlandt, an etzlichen orten, Albereit angangen, Daneben, ſoll auch in ſonderheit beſtellung, geſcheen ſein, nicht allein, den Menſchen Gifft, beyzubringen, Sondern auch, die weide zu uorgifften, inmaſſen es dan auch, zum teil, Albereit erfaren, vnd befunden, vnd alſo, die Deudſche Nation, beyde an, vormügen, Leuten vnd vihe, mit Mortbrandt, vnd ſchedlicher vorgifftung, heimzuſuchen, anzugreiffen, vne vffs euſſerſte zu-

Digitized by Google

uerderben, Wann wir dan, Als der Landsfürst, vnd oberkeit, für vns selbst vnd von wegen gedachter vnser lieben brüder, vns schuldigk erkennen, auch geneigt sein, angezeigten vnchristlichen lastern, des Mortbrennens, vnd vorgifftung, durch verleihung des Almechtigen, Domit dieselben in vnsern, vnd vnser lieben brüder landen vnd Fürstenthumb, Auch euren graffschaften, herschafften, vnd gebieten, nicht einbrechen, vnd vberhandt nemen, Sundern ewer selbst, vnd der ewern, auch Anderer vnserer vnderthanen, kunfftiger drawender schadt, Nachteil, vorderbe beschwerung vnd vorletzung, so viel müglich, vorhütet vnd abgewandt werden müge, in der zeit für zu trachten, vnd zu begegenen, Vnd sich solichs lasters vnd vbels, des Mordbrennens, vnd vorgifftung, in vnsern, vnd vnserer lieben brüder Lande vnd Fürstenthumb, auch zu befaren, So ist demnach für vns selbst, vnd von wegen vorgenanter vnser lieben brüdere, Vnser genedigs, Auch Ernstlichs begeren, Eur jeder wölle, in seinen Graueschafften, Herschafften, befholenen Ampten, Oberkeiten, Gerichten vnd Gebieten, Auch jr die Rethe in den Stedten, Alsbald vnd vnuorzüglich, vorschaffen vnd bestellen, das vff frembde, auswertige, vnbekandte, vnd vordechtige Personen, hinfürter mit vleis Achtung gegeben vnd verordnung geschee, damit derselben, Ausserhalb der wirtsheuser, von Niemands keiner gehauset noch beherbergt werde, Darüber in sonderheit vnuormarckt, befhelen, wo einer aber mehr, solcher vnbekandten vnd vordechtigen Personen, Es were in Stedten, Flecken, Dörffern, aber auch, vffm felde, Antroffen vnd betretten, das dem aber denselben zur stundt, Nachgefragt was jr thun, vnd furhaben sey, So dan mit grundt erforschet, vnd befunden, das der, aber dieselbigen, mit vordechtigem zeuge, feur einzulegen, vnd zubrennen, Auch Menschen vnd vihe, zuuorgifften vmbgingen. Als dann, den aber dieselben alsbaldt

Digitized by Google

gefengklich einziehen, vnd verwarlich enthalten laſſen, vnd vns ſolichs fürter zuerkennen geben, vnd darauff vnſers beſcheids gewarten, Weiter wollet auch daran ſein, vnd mit ernſt beſtellen, das die vnderthanen, jrer ſachen, in den heuſſern, Scheunen, Stellen, vnd ſunſten allenthalben, auch jrer aigen feuer vnd lichter, mit gantzem vleis gewhar nehmen, vnd in guter Achtung haben, vnd für die Thüren, in die heuſſer, auch vnter die decher, waſſer ſetzen, vnd halten, Vnd dieweil auch, die zeit der Erndt, Gott lob, nuhmer, ſich herbei nahet, So wollet ferner verordenen, das als dan vff das haw v̄n die Garben im Felde, mit Allem vleis geſehen, Domit nit etwa feur eingelegt, Auch keine Garbe, ſo vber nacht, im velde gelegen vnauffgebunden vnd vnbeſichtiget, einfüren laſſen, ingleichnus, ein jeder für ſich ſelbſt, mit vleis, auch thun, vnd von den ſeinen zugeſcheen, mit Ernſt verfüg̃ ſolle,

Vnd Nachdeme ſich berürte laſter vnd vnthaten, jtzo wie obſteet, wieder ereugen, denen auch diebereien, vnd andere mehr böſe vnd vnerhorte handelung̃, mit Anhengen vnd dieſer zeit, ſehr gemein, Auch durch die Betler jrer Perſonen vnd vnter derſelben geſtalt, mhererteils geübet gethan vnd volbracht werden, So wollen wir die hieuorigen Auſſchreiben, das hinfurt, in vnſern vnd vnſer lieben brüder landen vnd Fürſtenthumb, gar kein frembder, noch auswertiger Betler ſolle geduldet vnd gelidten werden, für vns, vnd von wegen jrer liebten hiemit auch vormelt, vnd darob vheſtiglich zu halten, befholen haben. Das Alles wollen eur jeder, zu ſeinem vnd der ſeinen ſelbſt, nutz vnd beſten nicht anders halten. Wie wir vns zu euch genediglich vnd gentzlich vorſehen. Daran geſchiet vnſer, vnd vnſer lieben Brüdere, gefellige, auch Ernſte meinung, Vnd habens euch darnach zurichten, nit bergen wollen, Zu vrkund, mit vnſerm hirunden auffgedrucktem Secret beſiegelt, vnd geben zu Weimar, Montags nach Viti Anno Domini M. D. LIX.

Digitized by Google

XIII.

Preise

der vorzüglichsten Lebensbedürfnisse

im Jahre 1488.

Digitized by Google

Digitized by Google

Artikel XVII. des ersten Bandes unsers Museum brachte den äußerst wohlfeilen Unterhalt eines Studenten auf der Universität Erfurt im Jahr 1483. Eine Parallele dazu liefert nachstehende Uebersicht, welche gleichzeitiger handschriftlicher Mittheilung entnommen ist, und zwar bezieht sich diese Preisliste auf Franken, namentlich Schweinfurt. Eine eigne Zeit, wo das Fleisch des Schwarzwildprets billiger war als Rindfleisch! Zur Erläuterung des Münzfußes diene: 1 ℔ (Heller) hatte 20 Schillinge Heller, 2½ ℔ Heller war gleich 1 Mark Silber = 50 Schilling Heller, 1 ℔ Heller war 3 Gulden rheinl. 40 Kreuzer werth.

Damals kostete

1 Gans 8 Pfennige.
1 Faßnachts- Martini- Weihnachtshuhn 6 Pf.
1 Michaelshuhn 4 Pf.
1 Zehendhuhn 3 Pf.
1 Schock Eier 10 bis 12 Pf.
1 Pfund schwarzes Wildpret 2 Pf.
1 Pfund Rindfleisch 3 Pf.
1 Pfund Kalbfleisch 2 Pf.
1 Pfund Schweinefleisch 2 Pf.
1 Pfund Lachs 7 Pf.
1 Pfund Karpfen 6 Pf.
1 Tonne Häringe 6 Fl.
10 Stockfische 1 Fl.
1 Schock Halbfisch 4 ℔.
1 Pfund Zucker 4 ℔ 8 Pf.
1 Pfund Senfmehl 4 Pf.
1 Pfund Mandel 22 Pf.
3 Pfund Pfeffer 1 Fl.
2½ Pfund Ingwer 1 Fl.

Digitized by Google

1 Pfund gewöhnliches Oel 7 Pfennige.
1 Pfund Baumöl 10 Pf.
1 Metze Zwiebeln 16 Pf.
1 Butte voll Aepfel 1 ℔ 4 Pf.
1 Butte voll Birnen 1 ℔ 18 Pf.
1 Karren Salz 7¼ Fl.
1 Centner Butter 16 ℔ 3 Heller.
1 Ochse 4 Fl. 3 Ort.
1 Malter Korn 4 ℔.
1 Malter Waizen 5 ℔.
1 Malter Gerste 4 ℔ 24 Pf.
1 Metze Hafer 10 Pf.
1 Maas Brantwein 5 Pf.
1 Pfund Blei 5 Pf.
1 Pfund Wachs 28 bis 30 Pf.
1 Pfund rothes Siegelwachs 3 ℔ 6 Pf.
1 Pfund grünes Siegelwachs 2 ℔ 4 Pf.
1 Buch Papier 11 bis 12½ Pf.
1 Paar Knechts-Schuhe 24 Pf.
1 Paar Knaben-Schuhe 12 Pf.
1 Paar Filzschuhe 2 ℔.
1 Melk-Kübel 3 Pf.
1 Butte 16 Pf.
1 Bürde Weinbergepfähle 3½ Pf.
100 Fechser 1 ℔.
100 Bühnennägel 12 Pf.
1 Wagen zu beschlagen 5 ℔.
1 Wildwagen 8 ℔.
1 Pfund Wagenschmiere (Theer) 3 Pf.
Der Taglohn eines Professionisten mit Kost 6 Pf.
der eines blosen Tagelöhners 7 Pf.

Digitized by Google

XIV.

Ungedruckte Briefe

berühmter und gelehrter Personen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Gustav Adolph.

An Johann Philipp Grafen zu Ortenburg *).

Gustaf Adolph von Gottes gnaden der Schweden Gothen vnd Wenden König, Großfürst in Finland, Herzogh zu Ehesten vnd Carelen, Herr vber Ingermanlandt,

Unsere gnad vnd geneigten willen zuvor Wolgeborner besonders lieber vnd getrewer, Wir mögen Euch nit verhalten, waßmaßen Vnß Je lenger Je mehr klagten vorkommen, samb' solln die Insolenz bey Vnserer Soldatesca, sonderlich den Reutern, so groß werden, Daß auch daß Land mit Raub,

*) Dieser Graf ist der von Schiller erwähnte: Fr. v. Schiller's sämmtliche Werke 14. Bändchen, Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1825. Geschichte des dreißigjährigen Kriegs. I. Theil Seite 228:

„Unter den hohen Officieren, welche bei diesem (schwedischen) Heer commandirten, haben sich Gustav Horn, Rheingraf Otto Ludwig, Heinrich Matthias Graf von Thurn, Ortenburg, Baudissin, Banner, Teufel, Tott, Mutsenfahl, Falkenberg, Kniphausen und andere mehr, einen glänzenden Namen erworben.

Siehe ferner Schiller 221:

„Ganz Deutschland hat die Manneszucht bewundert, durch welche sich die schwedischen Heere auf deutschem Boden in den ersten Zeiten so rühmlich unterschieden ꝛc."

Johann Ferdinand Huschberg: Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesammthauses Ortenburg. Sulzbach bei v. Seidel. 1828 Seite 496 sagt über den Adressaten: „Dem Grafen Johann Philipp war gleichfalls eine kurze Laufbahn beschieden. Er beschloß an den

Digitized by Google

Plunderung, vnd allerhand gewaltthaten ganz angefüllet, Die Salua Guardien ohne schew violiret, Kirchen vnd Schulen offentlich spoliert, daß Weibs Volckh genothzuchtiget vnd nichtes, waß bießhero an den feind getadelt worden, vnderlassen werde. Vber welche vnchristliche, vnd mehr dan Turckisch vnd Tartarische handelungen von vieler Tausent elender Leuthen seuffzen zu Gott in dem himmel tringen vnd stundtlich vmb rach schreyen.

Nun kan ein Jeder, der nur einen einigen Blutstropffen Redlichkeit in sich hat, leicht ermeßen, wie Tief Vnß zu herzen gehe, daß durch dergleichen abschewliche proceduren, eines oder des andern leichtfertigen Vogelß, die ganze Armée blammiret Vnsere bißhero geprieſene Kriegsdisciplin beschmuzet, vnd Wir selbsten deßwegen bei freunden vnd feinden anruchtig gemacht werden, sonderlich wan Wir die hochschädtliche Consequentien, so auß solchen Landsverderblichen Schandthaten entspringen, vnd daß hierdurch nit allein daß Land verödet, die vnderthanen veriagt, die gemüther alienirt, sondern auch der Armée selbsten die notturfft, vmb eineß oder deß andern vnersätlich maul zu stopfen, entzogen, der kunftige Vnderhalt difficultieret, vnd daß dz meiste ist, Vnß vnd Vnser Armée, der Zorn Gottes, vnd alleß vnglück, auf den halß gezogen wirt.

Folgen der harten Feldzüge als königlich schwedischer Oberst am 20. Juni 1631 zu Berlin sein Leben. Sein Bild befindet sich im Schloß Tambach." Der Brief Gustav Adolph's ist im gräflich Ortenburgischen Archive zu Tambach in Franken (Kasten: Merkwürdige Schreiben) aufbewahrt. Vom Wachssiegel ist viel abgesprungen. Er charakterisirt ganz den edeln und menschenfreundlichen Sinn des hochherzigen Schwedenkönigs, dem die über alle Maßen schändliche Aufführung seines Kriegsvolkes in Feindes- wie in Freundesland sehr unlieb war. Man vergleiche die zornige Rede, welche er am 29. Juni 1632 an seine Heerführer hielt, in Jos. Freih. v. Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. 1835. S. 310 u. f.

Digitized by Google

Zwar wollen Wir nit hoffen, daß Ihr oder einiger Redlicher Obriſte ohngeandte (ungeahndete) wiſſenſchaft (noch) weniger gefallen an dergleichen vnthaten haben ſolle, Weiln aber den noch vor Gott vnd Pflichtswegen, Ihnen, alß Ihren fürgeſetzten Haubtern obliegen vnd gebuhren will, ſolche excessen nit allein nit zu belieben, ſondern nach eußerſter mugligkeit zu hindern, vnd mit allem eifer zu ſtrafen, Wiewohl faſt verlauten will, ob ſolten viel dergleichen proceduren von den officieren ſelbſten, vnd zumahlen vnder dem prätext der Salua Guardien getrieben werden, Vnd Wir Jedoch, da Wir den gerechten Zorn Gotteß, nit auf Vnß vnd Vnſer Armée laden, vnd in augenſcheinlich gefahr, mit Vnſerm vndt ganzen Euangeliſchen Staadtsruin ſturzen wollen, ſolchen Barbariſchen thaten lenger nit zu ſehen konnen noch wollen, ſondern Vnſer gewißen vor Gott zu entlaſten, mit ſolchem ernſt zu ſtrafen gemeint ſein, daß ſich menniglich daran zu ſpiegeln habe. So haben Wir demnach Euch gnedigſt, vnd ernſtligſter meinung ermahnen, vnd bei der Pflicht vnd Trew, ſo Ihr Vnß ſchuldig, Ja bey Ewerer ſelbſt eigene Ehr vnd reputation, die Ihr bieß dato ſo dapfer manuteniret vnd hier under nit wenig versiret, erinnern wollen, Ihr wollet vnß hierbey die hülffliche Hand bieten, vnd durch offentliche publication bey Eweren Regiment, vnd volgender fleißiger aufſicht die anſchaffung helffen thun, damit ſolch excessen, Rauben, Placken, Plundern vnd angedeute abſcheuliche thaten abgeſtelt, Vnſere Salua Guardien gebuhrent respectirt, Ewere vndergebene mit demJenigen, waß Sie zu Ihres Leibes vnderhalt bedorffen ſich contentiren laßen, vnd der Land vnd Haußman mit mehrer abnötigung vnd entziehung des Sathkorns, nit zur desperation gebracht, vnd entlich Hungers getödt, ſondern alleß ſo moderiret werde, daß dennoch zu ſpuren, daß Wir nit Barbariſche, Sondern Chriſtliche Solda-

Digitized by Google

ten vnd officirer vnder Vnß haben vnd regieren können, Im wiedrigen vnd da solche vnthaten nit gestewret wurden, welcheß Euch vnd andern officirern, Jedoch vnschwer zu thun ist, Musten Wir umb an der Elenden Bluth vnd Schweiß, vor Gott vnd der Welt entschuldigt zu sein, Vnß |: weiln nit muglich auf Jeden particulier Reüberschen Gesellen acht zu haben :| an den officirern erholen, vnd so offt dergleichen gewalt geschicht, von denselben Red vnd antwort nemmen, Gestalt Wir solches zu thun entlichen resoluiret, Vnd Euch solches hiemit zur nachricht gnädigster wohlmeinung anfugen wollen, Vnd verbleiben Euch mit gnaden wohlgewogen Datum Schwedt den 21. Marcij Ao. p 1631.

Gustavus Adolphus

mp.

Dem Wolgebornen Vnnsern Obristen, besonders lieben vnd getrewen Johan Philip Grafen zu Orttenburgh.

2.

Jung Stilling. *)

1.

Lautern, den 18. Sept. 1783.

Erhabene Freundin!

So nenne ich Sie weilen ich als Verfasser meiner eigenen Lebens-Geschichte unter Stillings Namen, des Florentins von Falendorn, und der Theodore von der Linden durch Dero Höchstangenehmes Schreiben vom 7ten l. M. auf die aller-

*) Die nachfolgenden Briefe schrieb Jung Stilling an die Reichs-Gräfin Christiane von Ortenburg, geborne Wild- und Rheingräfin zu Rheingrafenstein und an deren Schwester Luise Charlotte. Beide Damen, fromm und gemüthreich, standen mit berühmten Männern in geistigem Verkehr und Briefwechsel, und so mag verwandte Gemüths-

Digitized by Google

angenehmste Art dazu berechtigt worden bin. Ja, vortreffliche liebenswürdigste Gräfin! ich hab obige Werke geschrieben, aber nicht dadurch zu glänzen, sondern Geist der Religion Jesu Christi, und Abhängigkeit der allwaltenden Vorsehung, welche unsere Haare zählt, wie ich so vielfältig erfaren habe, unter den Menschen auszubreiten. Ich gestehe Ihnen, Grose Seele! daß mir Dero Beifall ein Labetrunck in einer brennenden Sandwüste ist, denn unter den Grosen dieser Welt findet man seltener Freunde Christi und der Religion, wie edel ist deswegen eine Seele dieses Standes, die sich über Vorurtheile wegsetzt, die so glänzend, so anziehend sind? —

Die Lobsprüche, in welche sich Ihr Herz ergießt, verdiene ich nicht, ich sehe sie daher nur als Ausflüße eines für mich warmen Herzens an, und in dieser Rücksicht freuen sie mich. Ich hab freilich einen sauern Weg durch diese Welt wandeln müssen, aber er war denn doch lauter Güte, weilen mich der Vater der Menschen für vielen Tausenden meines gleichen hervorgezogen und zu seinem Dienst bereitet hat. Vorerst Erhabene Gräfin! muß ich mich entschuldigen, daß ich in Freundes Ton Ihnen schreibe, ich weiß wol, was ich

richtung sie auch mit Jung Stilling und dessen zweiter Frau befreundet haben, welches zarte Verhältniß durch die mitgetheilten Briefe erläutert wird. Gräfin Luise Charlotte zog nach dem 1810 erfolgten Tode ihres Gemahls zu ihrer Schwester nach Ortenburg, und wählte später ihren Aufenthalt in Prag, dann in Coburg, wo sie, 74 Jahre alt, 1837 starb, betrauert von vielen Armen, denen sie eine Wohlthäterin war. Sie ruht auf dem Kirchhof zu Tambach zwischen Coburg und Lichtenfels. Aus dem dortigen gräflich Ortenburgischen Archiv wurden uns mit hoher Genehmigung der Veröffentlichung diese Briefe, wie der Gustav Adolph's, durch Herrn Gymnasiallehramts-Candidat Fr. Schmidt daselbst mitgetheilt, der auch im Serapeum Nr. 22. u. ff. 1842 die Handschriften der gräfl. Ortenburgischen Bibliothek beschrieben hat.

Digitized by Google

Ihrem Rang schuldig bin, werde ihn auch allemal beobachten, wo entweder im persönlichen oder schriftlichen Umgang Zeugen gegenwärtig sein könnten; aber da sich Ihre Seele in Ihrem Schreiben über alles Irdische wegschwingt, und mich mit sich in die Regionen der Freiheit empor führt, wo die Verhältnisse dieses Lebens schwinden, und weit unter unsern Füßen sind, so glaube ich, es werde auch Ihnen wohl thun, so lang wir uns in dieser himmlischen Luft befinden, mit mir umzugehen, wie harmonische Gemüther mit einander umgehen sollen. Befelen Sie mir bald, ob ich soll mit Ihnen |: aber nur im Briefwechsel :| als mit einer Stillingsfreundin umzugehen. Haben Sie denn meine edele Freundin! Stillings- oder meine Lebensgeschichte ganz gelesen? sie geht soweit, bis ich in Strasburg Doctor wurde, und mich nun mit meiner Christine zu Schönenthal |: Elberfeld im Herzogthum Berg :| als Arzt niederließ; von diesem Zeitpunkt gehen meine rechten Leiden erst an, Kränklichkeit meiner Gattin, Druck mächtiger Feinde, schwere Prüfungen der Vorsehung von allerhand Art wechselten sieben Jahre mit einander ab; endlich wurde es zu arg, ich gerieth in die Enge, und wuste weder aus noch ein, indessen traute ich meinem Gott und hielt an mit Beten, und nun wurde ich hieher berufen, 1778 im Herbst zog ich her, hier dauerten meine Leiden aber wieder von anderer Art fort, und jetzt, gerade vor zwei Jahren, reiste meine Christine zum bessern Leben, sie war ein Muster der Gedult, eine Christin erster Grösse, und so starb sie auch, nachdem sie 9. Wochen lang unaussprechlich gelitten hatte; einsam und verlassen hielt ich mich dennoch fest an meinen Gott, und er belohnte mich endlich, sowie er noch schwerlich einen Sterblichen belohnt hat. Die berühmte Sophie La Roche führte mir meine Selma, die Tochter des ehemaligen Oettingen Wallersteinischen Kam-

Digitized by Google

mer Direktors von St. George zur zweiten Gattin zu, mit welcher ich in einer vollkommenen häuslichen Glückseligkeit lebe, denn sie ist eines der edelsten Frauenzimmer, und dafür wird sie auch allgemein gehalten. Welche augenscheinliche und wunderbare Mitwürkungen Gottes ich bis daher erfahren, das werde ich nun bald der Welt bekannt machen, denn ich will Stillings Geschichte zum zweitenmale mit vielen Zusätzen herausgeben, und dann noch ein paar Bände, die meine Schicksale bis an diesen Tag enthalten, dazuschreiben. Ich habe noch ein Buch geschrieben, welches Ihnen auch gefallen wird, die Geschichte des Herrn von Morgenthau, vom Verfasser Heinrich Stilling's Lebensgeschichte. Haben Sie denn auch schon den 3ten Band von Florentins von Falendorn Geschichte? — und den 2ten Theil der Theodore von der Linden? beide sind in Mannheim zu haben. Jetzt schreibe ich auch wieder ein Werk Theobald oder die Schwärmer, eine wahre Geschichte von Heinrich Stilling, dieß wird künftige Ostermesse herauskommen. Sehen Sie, daß sind die Früchte meiner Nebenstunden, Gott gebe nur, daß viel Segen dadurch gestiftet werde. Ach theuerste Gräfin! wie beruhigend, wie wohlthätig ist Ihr Brief für mein Herz? — nicht so sehr das unverdiente Lob, das Sie meinen Schriften beilegen freut mich, als vielmehr, daß Menschen dadurch besser, gefälliger gegen die Noth des Mitmenschen udgl. werden. Dank Dir ewige Liebe! daß Du mich würdig gemacht hast, Deinen Menschen nützlich zu sein; O wie muntern mich solche Zeugnisse auf, getrost fort zu würcken, besonders da ich aus vielen Orten Teutschlands von hohen und niedern mehr solcher Briefe bekommen.

Nun Ihre edle Bitte — vortreffliches edles Herz! würdigster Sprossen eines uralten edlen Blutes. — Sie wünschen Stilling's Freundin zu sein, ist Ihnen dieß Bündniß

Digitized by Google

wichtig, ist's Ihnen heilig, Ihre Gesinnungen machen Sie desselben werth, hier ist Stilling's Hand und Herz, Schlagen Sie ein Gräfin Christiane! — und mit diesem Handschlag lassen Sie flammende Seufzer gen Himmel steigen, um das Wohl Ihres Volkes, dessen Regentin Sie sind, forthin sei es ganz Ihre Pflicht, jedes Einzelnen Wohl nach allen Kräften zu befördern. Bedenken Sie! was es sein wird, wenn Sie dereinst am Tage der Belohnung so viele um sich her werden versammelt sehen, die Ihnen alle ihr Glück zu verdanken haben werden, wo jeder rufen wird, Vater! Richter! Jesus Christus! belohne unsre ehemalige Landesmutter mit ewiger Wonne; und dann lieben Sie von nun an Ihren Stilling mit einem Herzen der Freundschaft, so viel es der Unterschied unsers Standes und Verhältnisses erlaubt, ich werde nie über meine Schranken hinausgehen und eine solche Gnade mißbrauchen. Ich und meine Gattin erwarten den himmlischen Tag, wo Sie uns diesen Winter oder aufs Frühjahr besuchen werden, als Stilling's Freundin müssen Sie bei mir einkehren, aber dann auch mit meinem bürgerlichen frugalen aber immer reinlichen angenehmen Tisch vorlieb nehmen. Ich brannte vor Verlangen Ihnen meine theure Gräfin! sobald als möglich zu antworten, darum schreibe ich Ihnen unmittelbar auf der Post, künftig aber, wenn ich Ihnen wieder schreibe, so reise ich selbst nach Grehweiler und bringe der Rheingräfin Luise den Brief an Sie, so wie ich höre, mag Sie sich auch wohl unter den Orden der Stillingsfreunde schicken, ist das, so empfehlen Sie mich ihr.

Nun verehrungswürdigste erhabene Gräfin! Leben Sie wol! Gott segne Sie für die Freude, die Sie mir gemacht haben, meine Selma empfiehlt sich Ihrem Herzen, welches ihr gewiß zueilen wird, wenn Sie sie einmal kennen.

Digitized by Google

Ich drücke den reinsten Kuß der Verehrung auf die wohlthätige Hand, die mir geschrieben hat, und bin ewig

Ihr

Stilling oder
Dr. Jung.

2.

Lautern, den 4. April 1784.

Innigst Hochgeschätzte Rheingräfin
Verehrungswürdigste Freundin!

Sie haben meiner Frauen einen Brief geschrieben, der mir durch die Seele ging; aber ich werde von Ihrer unendlichen Herzensgüte Verzeihung erlangen, sobald als ich werde die Ursachen entdeckt haben, warum ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe; ich habe viele Berufsgeschäfte, und muß also die Zeit zu meiner Correspondenz stehlen; ich hab schon etliche mahl' angefangen, mein Porträt für Sie zu duschen, aber immer wurde es mir nicht kenntlich genug, denn ich hätte gern, daß es außerordentlich gut würde; zudem habe ich die Melodien meiner Romanzen nicht in Noten, so daß ich sie erst sezzen muß, und das kostet Mühe, weilen ich in dem Notenschreiben nicht fertig bin, und hoffte ich immer Zeit zu den zwo Arbeiten zu finden, fand sie aber nicht, und so verzog sich's immer, daß ich Ihnen nicht schrieb. Gewis Sie verzeihen mir nun Gütigste unter allen Damen! ich verzweifle, wenn Sie mir nicht mehr so gnädig so gütig sind, wie vorher; denn ich bekenne Ihnen aufrichtig, daß Sie und Ihre Frau Gräfin Schwester der Stolz aller meiner Freunde sind, das ist keine Schmeichelei, kein Kompliment, sondern Wahrheit; ich hab' schon zwen Briefe von Ortenburg, in dem letzten sehe ich, daß doch die gewünschte Ver-

Digitized by Google

mählung meiner großen und guten Luise vor der Thür ist, ists denn gewiß wahr? wie wird's mich freuen, wenn ich einmal gewiß weiß, daß die Rheingräfliche Unterthanen eine so hoffnungsvolle Erbherrschaft haben werden. Das Glück so vieler tausend Menschen zu machen und machen zu können, denken Sie Freundin! welch' ein Beruf ist das! Eine thätige weise, und zum Wohlthun geschaffene Regentenseele ist wahrhaft eine Creatur, die selbst dem Schöpfer Ehre macht; Vieles vieles werde ich Ihnen in Zukunft noch über diesen Punkt sagen, nicht um Sie zu belehren oder den Meister zu spielen, sondern mich in meiner Lieblings Wissenschaft mit Ihnen zu unterhalten.

Ich bin mit der reinsten und erhabensten Empfindung
Meiner verehrungswürdigsten Rheingräfin
ganz eigner
Jung.

N. S. Meinen tiefsten Respekt an Ihro Excellenz, den Herrn Papa. Denken Sie da kommt Ihr Herr Bräutigam, der Herr Rheingraf Wilhelm von Grumbach, wir haben ein paar angenehme Stunden mit einander verplaudert, und Er wird uns die Ehre erzeigen, und diesen Abend mit uns speisen.

Digitized by Google

3.

Emanuel Osmund. *)

An Jean Paul Richter's Gattin.

Bayreuth, 14. Merz 1802.

Beste beste Caroline. Da Sie von mir Geschichte verlangen: so kann ich Ihnen die wichtige Nachricht, die Sie mir gegeben, auch wieder mittheilen: auch ich habe am 9ten dieß waschen lassen, meine Wäsche und zugleich meine Augen.

Unter allen Menschen muß keiner mehr Lebens- und Kopfsteuer geben, als (wir) die Hagestolzen.

Diese arme Teufel fallen so oft in die Hände desjenigen Geschlechts zu dem sie — d. h. d. Teufel — nicht gehören und zwar zu ihrem bittersten Schaden.

Aber wie ich von meiner Wäsche heute reden mag, wo ich Ihnen geschwind antw. muß, das weiß der Himmel.

Sie hatten ganz meinen Sinn, Willen und Vorsatz errathen, ich wollte schon am 19. d. M. also nächsten Freitag bei Ihnen seyn, um es am 21. desto gewisser seyn zu können; allein mich hält Manches ab, ich kann also unsers R...s GbT (Richter's Geburtstag) nicht bei Ihnen, sondern ich werd' ihn mit Otto und Amoene andächtig feyern.

Sie bitt' ich, wie ich Sie bitten kann, mir am 21., wann Sie am frohesten, am glücklichsten, am seligsten sein, in demselben Augenblick, mir den Vielgeliebten,

*) Mit Facsimile des Schlusses auf Tafel V. Ueber Emanuel, den vor Kurzem zu Bayreuth verstorbenen Freund J. P. Richter's, dem dieser im Hesperus ein unvergängliches Denkmal setzte, hat Z. Funck in mehrern Septembernummern der Abend-Zeitung 1842 Anziehendes nebst einer Familiengeschichte in Briefen mitgetheilt. Jean Paul starb in Emanuel's Armen.

Digitized by Google

unſern Richter, durch einen heiligen Kuß einen Augenblick zu zueignen und in demſelben ihm in meinem Namen ſo viel Glück zu wünſchen, als er Ihnen in jedem ſeines Lebens und auch ich ihm wünſchen werde.

Es iſt zuviel Güte von Ihnen, daß Sie mich in ein anderes Haus als ein gewöhnliches Wirthshaus logiren wollen.

Ich logire am allerliebſten — ich bin ſo aufrichtig, wie ich's Ihnen ſchulde — wenn es nicht — wie es nicht bey Ihnen ſeyn kann, nun im Wirthshaus.

Hier geb ich Ihnen mein Ehrenwort, daß ich von Richter zur Antwort nichts erwartet habe, als den Namen oder das Schild des beſten oder des Ihnen am naheſten Wirthshauſes.

Können Sie's alſo, ohne daß ich gegen den Präſ. H. (Heim) als Undankbarer erſcheine oder ohne Ihre Verlegenheit ſo abändern, daß ich und meine Liſel beiſammen im Wirthshaus ſein könnten, ſo thun Sie's. „Nicht?"

Was thät ich denn in Meiningen, wenn nicht Ihr „Vogelbauer" in ihm wäre?

Wenn nicht zu wichtige Hinderniſſe darein kommen, ſo geh' ich am 22t oder 23t dieß M. von hier ab und bin alſo am 23t oder 24t bei Ihnen.

Sollt' ich nicht kommen können: ſo ſchreib' ich es Ihnen. Otto und Amoene grüſſen Sie und Richter recht heiß. Otto will dießmal nicht mit kommen, aber er will kommen. Wenn es möglich zu machen iſt: ſo ſoll das Bier und der Gaſt zugleich aus Bayreuth bey Ihnen ankommen.

ADieu, Caroline! Auf baldiges Wiederſehen!

Emanuel.

Digitized by Google

5.

Goethe. *)

Nicht ohne Rührung konnt ich die posthume Gabe unseres guten Bergrath Voigt empfangen; sein Tod war, wie ich höre, seinem Leben gleich; heiter und unbefangen im Geschäft, Liebhaberey und Betragen, lies er jedesmal, als man ihm begegnete, oder mit ihm wirkte, einen angenehmen Eindruck zurück. Ebenso gelang es ihm bey seinem Abscheiden den Nachlebenden ein erfreuliches Beyspiel zu geben, wie ein so bedeutend-bedenklicher Uebergang, doch auch zuletzt als etwas natürliches und gewöhnliches erscheinen könne. Haben Sie den besten Dank für den ausgerichteten Auftrag und bleiben meiner Theilnahme gewiß.

Wollten Sie mir, oder Herrn Rath Vulpius, der davon Kenntniß hat, diejenigen Bücher anzeigen, die Sie nach und nach zu erhalten wünschen, nicht weniger die Art und Weise eines sichern Ueberkommens angeben, so wird Ihren Wünschen, bey einem so lobenswerthen Unternehmen, nichts entgegenstehen.

Und so laßen Sie mich denn auch bey dieser Gelegenheit einen Wunsch aussprechen, dessen Erfüllung ich unter den gegebenen Umständen wohl hoffen kann.

Wenn sich nämlich in der Verlassenschaft des Seligen schöne, ausgesprochene Exemplare der Kammerberger und Manebacher Pflanzenabdrücke finden sollten, so würde gerne solche um ein Billiges acquiriren; ich besitze derselben zwar hinreichend, da ich aber gerade mit Herrn Grafen Carl Sternberg, als dem fleissigsten Beobachter der vorweltlichen

*) In unserer Sammlung durch die Güte des Adressaten, Herrn Rittergutsbesitzer Dr. jur. Friedr. Wenzel, Herr auf Isserode und Hayna, in Ilmenau, welcher den Tod des Mineralogen Bergrath Voigt an Goethe berichtet hatte.

Digitized by Google

Flora, in Verbindung stehe und ihm gar manches schuldig geworden, so möchte gern aus unserer Gegend auch etwas der Art demselben erwiedern und ersuche Ew. Wohlgeb. daher mir auf ein oder die andere Weise dazu behülflich zu seyn.

Sollten Fossilien dieser Art aus andern Gegenden sich in dem Nachlaß vorfinden, so würde solche in meinen Wunsch mit einschließen.

Der ich mich zu geneigtem Andenken empfehle und zu theilnehmender Mitwirkung, zu allem Guten und Nützlichem mich aufrichtig erbiete.

ergebenst

Weimar
den 25. Jan.
1821.

J. W. Goethe.

Digitized by Google

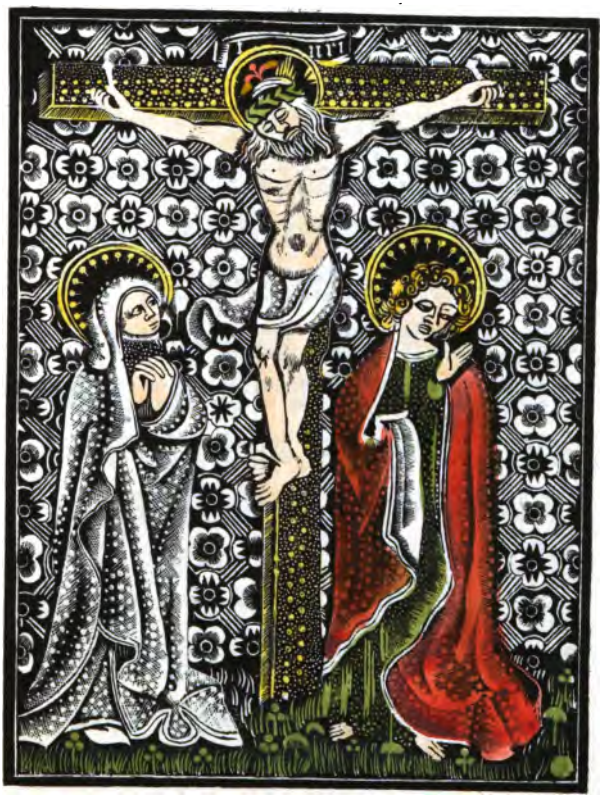
lia p̄cipua
i nelūt ꝯgi
ꝫ tp̄m bon
quit̄ · tanq̄
p̄bet · exp
nē ostēdim
politica ē p
ui suo noīe
uptus extit
it · petēs ut
p̄sidab am⁹ s
rebꝫ amad
erit · de qu
ulte que
ꝛc vlteriu
ideri poss
impunita
disse que
a cōtemp
pus postu
ideat̄ · cū e
ió grauis
ut nulla p
Nichilor
ecclesia /
Capitula ·
carios pa
uscunq̄ st
tos vniūs
s eisdem
tanq̄ mo
ucōnis · ma
lus se nou
Anno ter

Digitized by Google

Das Original in der Meyerschen Sammlung.

Digitized by Google

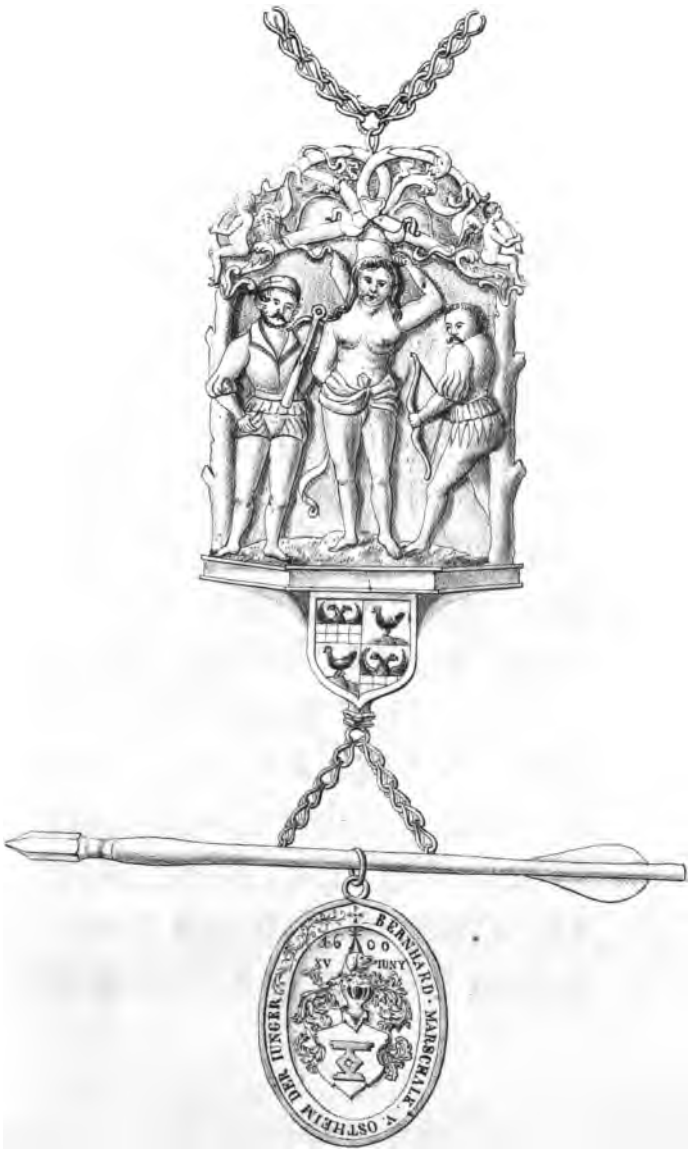
Digitized by Google



Digitized by Google

Odw ewiges leben ihesu
criste dē durch des menschē
jail vnd wider pringung
eines verschmechten pitern
todes ersterben wolst vnd
dar nach von den creucze
genumen vnd deiner liebe
muter yn yr heilige schos
gelegt warst vnd dich iemē
lich mit grossem schmerczn
an sach Oliber her ich pite
dich durch deinē liben mue
ter leiden willen mir czw
geben das ewig leben amē

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Taf: V.

Eugenio Von Savoy

A Dieu, Caroline! Auf baldiges Wiedersehen!

Emanuel

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

55594276 Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google